

**Franz - Karl Nieder**

# **Von der Stiftsschule zur Volksschule in Limburg**

**Dieser Arbeit erschien in der "Schriftenreihe zur Geschichte und Kultur des Kreises Limburg-Weilburg" und wurde finanziell unterstützt von der Stadt Limburg.**

**Limburg 2002**

## Vorwort

Das Wort "Schule" kommt aus dem Griechischen. σχολή, scolä, war für die Griechen der Antike: Muße, freie Zeit haben, um sich mit etwas zu beschäftigen, Zeit und Muße haben (oder sich nehmen) zum Lernen und Lehren, zum Studieren und Philosophieren. Schule war demnach früher nicht zunächst etwas für Kinder - es war vor allem eine Tätigkeit von Erwachsenen; den Philosophenschulen im alten Griechenland gehörten Männer, nicht Kinder an.<sup>1)</sup>

Natürlich haben dann aber Menschen aller Kulturkreise bis heute das Bestreben, ihre Erkenntnisse und Fertigkeiten, ihr Wissen und Können an die kommenden Generationen weiter zu geben. Und so übertrug sich das Wort "Schule" im Lauf der Zeit fast ausschließlich auf die Wissensvermittlung an die junge Generation, die Kinder.

Die frühesten abendländischen Schulen waren Kloster- bzw. Stiftsschulen. Sie dienten vor allem der Ausbildung des Klerus. Es mussten aber auch Menschen für die Gerichtsbarkeit, für die Verwaltung und für den Handel ausgebildet werden. Aus vielen Klerikerschulen wurden im Lauf der Zeit höhere Schulen, die auch jenen offen standen, die nicht Kleriker werden wollten. Die Schulen wurden zu Gymnasien, zu Lateinschulen. An eine "Bildung für alle", an die Vermittlung der Fertigkeit des Lesens, Schreibens und Rechnens für alle Volksschichten dachte man damals jedoch noch nicht.

Erst nach dem 30-jährigen Krieg entstand langsam, was wir heute "Volksschule" nennen. In Limburg entwickelte sich die Stiftsschule im Lauf der Jahre zur Volksschule, während die benachbarten Stiftsschulen in Weilburg und Hadamar Gymnasien wurden. Weilburg und Hadamar waren Residenzstädte nassauischer Fürsten; Limburg konnte auf eine Tradition als Bürgerstadt zurückblicken, ehe es unter Kurtrierer Einfluß geriet. Die Entwicklung von der Stiftsschule zur Volksschule - wenngleich eigentlich bereits um 1800 abgeschlossen - gab der vorliegenden Schrift ihre Überschrift.

Im 18. Jahrhundert wurde die Schulpflicht eingeführt; aber es dauerte noch länger als 1 ½ Jahrhunderte, bis die allgemeine Schulpflicht von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert und bejaht wurde. Vor allem ärmere Kreise, die auf die Arbeitskraft ihrer Kinder angewiesen waren, fragten sich, warum denn Lesen und Schreiben für die Ausübung eines Handwerks von Wichtigkeit sei. - Der Begriff "Volksschule" hat sich erst ab etwa 1850 langsam eingebürgert; vorher sprach man von der Elementarschule bzw. der "Trivialschule". Unter Volksschule versteht man heute die Grundschule (1. bis 4. Schuljahr) und die Hauptschule (5. bis 9. Schuljahr). Aber nur die Grundschule (Primarstufe) ist eine für alle Kinder gemeinsame Schule; nach dem 4. Schuljahr gehen die Heranwachsenden in die Sekundarstufe: In die Hauptschule als Volksschuloberstufe, in die Realschule oder ins Gymnasium.

Die vorliegende Arbeit versucht, die Geschichte der Volksschule Limburgs nachzuzeichnen. Wie hat sich hier der Gedanken einer "Bildung für alle" im Lauf der Zeit durchgesetzt? Wenn von der "Limburger Volksschule" gesprochen wird, sind damit stets die Schule bzw. die Schulen in der heutigen Kernstadt Limburg gemeint; schließlich waren die Orte Ahlbach, Dietkirchen, Eschhofen, Lindenhof, Linter, Offheim und Staffel früher selbständige Ortschaften mit je eigener Schulgeschichte.

---

<sup>1)</sup> Manche Lehrkraft wird sich in der Hektik heutigen Schulbetriebs nach jenen Zeiten sehnen, wo man sich Zeit und Muße nehmen konnte (und durfte) zum Lernen und Lehren, wo man nicht unter dem wirtschaftlichen Kalkül stand, in kürzester Zeit auf billigste Weise Menschen Fertigkeiten für Wirtschaft und Technik, Finanzwesen und Verwaltung beibringen zu müssen. Die Folgen der "Heranzüchtung" von nur auf marktwirtschaftlichen Nutzen eingestellten Menschen sind eigentlich seit Huxley (Schöne neue Welt) bekannt. Bildung, auch Schulbildung, ist jedoch etwas anderes.

Die Geschichte der Schule von Limburg stand (und steht) im Kontext der allgemeinen Schulgeschichte; Limburg ist keine einsame Insel. So wurde gelegentlich auch der Blick auf die Schulgeschichte des jeweiligen Landes geworfen.

Es bot sich an, die hier vorliegende Ausarbeitung mit dem Jahr 1945 abzuschließen. Der Neuanfang 1945/46, die Schule der Nachkriegszeit, die Bildung der Mittelpunktschulen, die Trennung in Grund- und Hauptschule, die - vielfach ideologisch geprägten und sich auch überschlagenden - Schulreformen, all dem stehen wir noch zu nahe. Aber mit einer Katastrophe wie der von 1945 zu schließen, widerstrebt dem Schreiber dieser Zeilen im Tiefsten. So wurden die ersten Jahre der Nachkriegszeit kurz skizziert und für die Jahre nach 1950 nur der schulorganisatorische Bereich dargestellt, damit die Lesenden "ihre" frühere Schule entsprechend einordnen bzw. wiedererkennen können. Ein Späterer mag einmal daran anknüpfen und vertiefen.

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit über die Entwicklung des Volksschulwesens in Limburg folgt den jeweiligen Machtverhältnissen: Kurfürstentum Trier - Herzogtum Nassau - Königreich Preußen - usw. Die Einteilung nach dem jeweiligen staatlichen Regime hat aber - wie jede Gliederung - ihre Probleme. An manchen Stellen wurde - um die Entwicklung zu verdeutlichen - auch einmal auf vorher Gesagtes zurückgegriffen bzw. die weitere Entwicklung vorweggenommen.

Bewusst wurde auch auf sog. Sekundärliteratur zurückgegriffen; nicht alle dort genannten Quellen stehen uns heute noch zur Verfügung.

Für die großen Limburger Chronisten war die Schule kein Thema: Stadtschreiber Tilemann Elhen von Wolfhagen (gest. 1420) - immerhin soll er einst die Limburger Stiftsschule besucht haben <sup>2)</sup> - und Johannes Mechtel (Stiftsdekan von 1604 bis 1617) erwähnen die Schule in Limburg überhaupt nicht, und Johann Ludwig Corden (Stiftsdekan von 1794 bis 1805) berichtete in seiner *Historia Limburgensis* nur über die Ausbildung der jungen Kleriker. Ob die Schule für sie ein Stiefkind war, sei dahingestellt; auf jeden Fall scheint sie nicht des Stiftes liebstes Kind gewesen zu sein.

Die Geschichte der Volksschule ist ein Teil der Stadtgeschichte Limburgs. Wir erfahren vom Leben der Menschen früher, vor allem dem der Kinder. Wir begegnen den vielen Schulbauten Limburgs; es sind nicht weniger als 14 uns bekannte Schulhäuser der Elementarschule; einige sind verschwunden, manche blieben bis heute erhalten, wenn auch nicht alle heute noch Schulhaus sind.

Linten, den 18. Februar 2002

Franz-Karl Nieder

Dank gebührt jenen, die bei verschiedenen Recherchen behilflich waren, die mir den Zugang zu Archiven und Quellen geöffnet und mir Rat und Hilfe gegeben haben. Hier seien genannt:

- Herr Stadtarchivar Heinz Maibach,
- Herr Stadtpfarrer Karl Wagner und Herrn Studiendirektor a. D. Walter Lutz,
- Herr Johann-Georg Fuchs,
- Herren Rektoren Klaus Landgraf und Winfried Weißmüller,
- Frau Martina Wagner, Archivarin im Bischöflichen Ordinariat,
- Herr Friedel Kloos,
- Herren Dr. Hans-Jürgen Blanke, Marienschule, und Walter J. Eisenkopf, Tilemannschule,
- Herr Armin M. Kunigk, Kreisheimatpfleger,
- Herr Bernd Kexel und die Damen der Heimatstelle des Kreises Limburg-Weilburg,
- Herr Rektor a. D. Karl Heinz Blättel.

<sup>2)</sup> nach Mechtel; vgl. Knetsch, *Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel*, Seite XVI

# Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| 1. Die Limburger Schulen unter Kurtrierer Herrschaft vor 1768                        | 7  |
| 1.1 Die Limburger Stiftsschule   | 7  |
| a) Die Stiftsschule im 16. Jahrhundert   | 8  |
| b) Die Stiftsschule im 17. Jahrhundert   | 9  |
| c) Die Stiftsschule in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts                        | 9  |
| d) Die Scholaster  | 10 |
| e) Die Stiftsschulmeister  | 10 |
| f) Die Schulpflicht  | 11 |
| g) Das Stiftsschulgebäude  | 11 |
| 1.2 Die Winkelschulen  | 13 |
| 1.3. Die Hospitalschule  | 14 |
| Schulmeister an der Hospitalschule   | 17 |
| 1.4. Die Mädchenschulen Limburgs, ihre Lehrerinnen und ihre Schulhäuser              | 18 |
| a) Die Nonnenschule  | 18 |
| b) Die "Jungfernschule" (Hospital-Mädchenschule)                                     | 19 |
| 1.5. Judenschulen in Limburg   | 21 |
| Anhang zu Kapitel 1  |    |
| Stiftscholaster (Namenverzeichnis)   | 22 |
| Stiftsschulmeister (Namenverzeichnis)  | 23 |
| 2. Die Limburger Elementarschulen unter Kurfürst Clemens Wenzeslaus<br>1768 bis 1803 | 24 |
| 2.1 Die Situation des Schulwesens beim Regierungsantritt des Kurfürsten              | 24 |
| 2.2 Die Einführung der "neuen Methode" unter Clemens Wenzeslaus                      | 27 |
| 2.3 Die "Normalschule" in Koblenz  | 28 |
| Die Ausbildung der Lehrerinnen   | 29 |
| Die Schulkommission  | 29 |
| 2.4 Das Ende der Reform  | 29 |
| 2.5 Die Limburger Schulen am Ausgang des 18. Jahrhunderts                            | 30 |
| a) Die beiden Jungenschulen  | 30 |
| b) Die beiden Mädchenschulen   | 31 |
| c) Das Schulhaus der Stiftsschule  | 32 |
| d) Limburg - schon damals eine Schulstadt  | 32 |
| 3. Die Limburger Schulen im Herzogtum Nassau 1803 - 1817                             | 34 |
| 3.1 Schule zwischen Staat und Kirche   | 35 |
| 3.2 Die Vereinigung der beiden Mädchenschulen  | 36 |
| 3.3 Die erneute Zusammenlegung der beiden Limburger Jungenschulen                    | 38 |
| 3.4 Die "Oberaufsicht des Stadtpfarrers"   | 38 |
| 3.5 Die Schulhäuser  | 39 |
| 3.6 Die Schule 1817  | 42 |

|     |   |    |
|-----|---|----|
| 4.  | Die Limburger Schule unter nassauischer Herrschaft 1817 bis 1865  | 43 |
| 4.1 | Die Entwicklung der Schule 1819 bis 1865  | 43 |
| 4.2 | Aus Schulleben und Unterrichtsbetrieb   | 45 |
|     | Die Schulpflicht, Eine <i>"verdorbene und verwilderte Jugend"</i> ,<br>Der Lehrapparat, Die Pause, Schulprüfungen, Schulfest - Frühlings-<br>fest, Das Revolutionsjahr 1848, Industrieschule, Die Schulzucht,<br>Die Baumschule, Schulchronik                 |    |
| 4.3 | Schule - Kirche - Staat   | 52 |
|     | Keine Konfessionsschule   | 54 |
| 4.4 | Schulhäuser der Elementarschule   | 55 |
|     | a) Die Aula   | 55 |
|     | b) Das Schulhaus am Neumarkt  | 57 |
| 4.5 | Die Lehrerschaft  | 57 |
|     | a) Die Besoldung der Lehrer   | 58 |
|     | b) Probleme um Lehrer   | 59 |
|     | c) Der "erste" Lehrer   | 59 |
|     | d) Viele Jahre als Lehrer in Limburg  | 60 |
| 4.6 | Winkelschulen - Privatschulen   | 60 |
|     | a) Das Tirocinium des Handelsmannes Koch  | 60 |
|     | b) Die lateinische Schule, gegründet 1837   | 60 |
|     | c) Die Schule des Jakob Schweitzer  | 61 |
|     | d) Die Schule des Diesterweg  | 61 |
|     | Anhang zu Kapitel 4   |    |
|     | Schülerinnen und Schüler in Limburg 1817 bis 1859   | 62 |
| 5.  | Die Limburger Schulen im Königreich Preußen 1865 bis 1918   | 63 |
| 5.1 | Viele neue Lehrerstellen  | 63 |
| 5.2 | Zwei Volksschulsysteme in Limburg   | 64 |
|     | Keine Konfessionsschule in Nassau   | 66 |
|     | Koedukation   | 67 |
| 5.3 | Aus Schulleben und Unterrichtsbetrieb   | 68 |
|     | Schulpflicht - Schulversäumnisse, Die Schulfächer, Turnunterricht,<br>Schulzucht, Schulprüfungen, Hilfsschule, Schülerbibliothek,<br>Gesundheitspflege / Schularzt, Ferienordnung, Schulausflüge,<br>Schulsparen, Lehrerkonferenzen, Weiterbildung für Lehrer |    |
| 5.4 | Schulhäuser der Elementarschule   | 72 |
|     | a) Das Schulhaus am Neumarkt  | 72 |
|     | b) Zurück in die alte Aula  | 72 |
|     | c) Das Schulhaus in der Hospitalstraße - Hospitalschule   | 74 |
|     | d) Das Schulhaus in der Werner-Senger-Straße  | 76 |
|     | e) Das Schulhaus "Wilhelmitenschule"  | 77 |
|     | f) Ein geplanter Neubau   | 78 |
| 5.5 | Die Schuldeputation   | 79 |
| 5.6 | Schule im Krieg 1914 / 1918   | 80 |
|     | Schulraumnot, Ernteeinsatz der Schulkinder, <i>"Zunehmende Verwilderung<br/>der Jugend"</i> , Kohleferien, Verdienstkreuz, Kriegsanleihe, Schulspeisung,<br>Sammeltätigkeit, Kritik an der Eroberungspolitik  |    |
| 5.7 | Schule - Kirche - Staat   | 82 |
|     | Nationale Feiertage   | 83 |

|     |  |     |
|-----|--|-----|
| 5.8 | Andere Schulen in Limburg  | 85  |
|     | a) Das Gymnasium   | 85  |
|     | b) Die Marienschule  | 85  |
|     | c) Die Thauschule  | 86  |
|     | d) Die Privatschule von Lehrer Probbeck  | 86  |
|     | e) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Limburg   | 86  |
|     | f) Die staatliche Präparandenanstalt in Limburg  | 86  |
| 5.9 | Die Lehrkräfte   | 87  |
|     | a) Lehrerinnen   | 87  |
|     | b) Die Besoldung der Lehrkräfte  | 88  |
|     | c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg   | 88  |
|     | d) Der "erste" Lehrer (später: Hauptlehrer)  | 89  |
|     | e) Rektoren in Limburg   | 91  |
| 6.  | Die Limburger Schulen in der Weimarer Republik 1918 bis 1933   | 92  |
|     | Das Reichsschulgesetz von 1920   | 92  |
| 6.1 | Schule in schwerer Zeit  | 93  |
|     | a) Die Volksschulen in der Franzosenzeit   | 93  |
|     | b) Inflation 1923 und Weltwirtschaftskrise 1929  | 95  |
| 6.2 | Der Schulbetrieb   | 95  |
|     | Keine reine Mädchenschule, Schülerzahlen, Elternbeiräte, Streit um<br>Freiendiez, Überweisung ans Gymnasium, Hilfsschule, Schulzucht,<br>Frühjahrsprüfungen, Sütterlinschrift, Musische Erziehung,<br>Gesundheit, Schulsport, Wanderung, Verkehrserziehung, Schulgarten  |     |
| 6.3 | Die Schulhäuser  | 101 |
|     | a) Die Schulhöfe   | 101 |
|     | b) Wilhemitenschule  | 101 |
|     | c) Eine neue Schule wird geplant.  | 102 |
| 6.4 | Staat und Schule   | 102 |
| 6.5 | Andere Grundschulen  | 103 |
| 6.6 | Die Lehrkräfte   | 104 |
|     | a) Die Lehrer und Lehrerinnen  | 104 |
|     | b) Probleme um die Besetzung der Konrektorenstelle 1927  | 105 |
|     | c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg   | 106 |
|     | d) Die Rektoren  | 106 |
| 7.  | Die Limburger Schulen in der Zeit des Nationalsozialismus  |     |
|     | 1933 bis 1945  | 109 |
| 7.1 | Der Schulbetrieb   | 109 |
|     | Die Sütterlin-Schrift, Aufnahmefeier, Schulentlassung und " <i>feierliche<br/>Verpflichtung</i> ", Sport in der Schule, " <i>Härte in der Erziehung</i> ", Störung<br>des Unterrichts, Schulordnung, Gesundheit - Krankheit, Schulsparen,<br>Ernteeinsatz der Volksschule, Wanderungen, Auflösung von Schule II,<br>Eine Hauptschule in Limburg? |     |
| 7.2 | Die Schulhäuser  | 113 |
|     | a) Werner-Senger-Schule  | 114 |
|     | b) Die Hospitalschule  | 115 |
| 7.3 | Die Schule im Krieg  | 115 |
|     | a) Kriegsbeginn und erstes Kriegsjahr  | 115 |
|     | b) Nächtlicher Fliegeralarm  | 116 |
|     | c) Fliegerangriffe   | 117 |

|  |     |
|--|-----|
| d) Bomben auf Limburg  | 118 |
| 7.4 "Partei" und Schule  | 119 |
| a) <i>"Mit inniger Hingabe"</i>  | 119 |
| b) <i>"Heil Hitler"</i>  | 120 |
| c) Nationalsozialistische Zielvorgaben   | 120 |
| d) Hitler-Jugend   | 121 |
| e) Patriotische Feiern in der Schule   | 121 |
| f) <i>"Gottgläubig"</i>  | 122 |
| g) Verboten  | 123 |
| h) Schulbeiräte  | 123 |
| 7.5 Die Lehrkräfte   | 123 |
| a) Lehrer und Lehrerinnen  | 123 |
| b) Rektoren  | 125 |
| c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg   | 127 |
| <br>   |     |
| 8. Die Limburger Schulen im Land Hessen 1945 bis 1950  | 128 |
| <br>   |     |
| 8.1 Der Schulbetrieb   | 128 |
| Schuljahr, Schulleitung, Schulhelfer, Die Hilfsschule, Die Schulgebäude,<br>Gesundheit, Der Schulrat |     |
| 8.2 Schule und Staat   | 133 |
| 8.3 Die Lehrkräfte   | 134 |
| a) Der Rektor und seine Stellvertreter   | 134 |
| b) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg   | 135 |
| Anhang zu Kapitel 8  |     |
| Schülerzahlen nach Konfessionen 1912 - 1949  | 137 |
| <br>   |     |
| 9. Die Organisation des Limburger Volksschulwesens ab 1950   | 138 |
| 9.1 Die Limburger Volksschulen 1950 - 1967   | 139 |
| 9.2 Die Limburger Grund- und Hauptschulen<br>nach der Umstrukturierung 1967                          | 140 |
| <br>   |     |
| Nachwort   | 145 |
| <br>   |     |
| Anhang   |     |
| Die Schulhäuser der Volksschulen Limburgs  | 147 |
| Schematische Darstellung der Entwicklung der Limburger Volksschule                                   | 151 |
| Lehrer und Lehrerinnen an den Limburger Volksschulen 1817 bis 1949                                   | 152 |
| Literatur und Quellen  | 160 |

# 1. Die Limburger Schulen unter Kurtrierer Herrschaft vor 1768

---

Am 10. Februar 910 hat der Karolingerkönig Ludwig das Kind "*curtem dominicalem Brichene*" (den Fronhof zu Brechen), und die Berger Kirche dem Konrad Kurzbald geschenkt; dieser erhielt die Befugnis, "*mit diesem Eigentum seine Kirche zu bewidmen, die er 'in monte quodam Lintburk vocato in Logenahe' (auf dem Berge, genannt Limburg im Lahngau) zu erbauen im Begriffe ist*".<sup>1)</sup> Damit war der Grundstein des Limburger Chorherrenstiftes St. Georg gelegt.

Bald nach dieser Übereignung dürfte dann das Stift gegründet worden sein. Eine Urkunde aus Quedlinburg vom 20.04.940 ist "*das erste Zeugnis für das wirkliche Bestehen*" des Georgsstiftes: Otto I. schenkte ein Gut "*in loco Ubitisheim in pago Logenahe*" (in Niederzeuzheim im Lahngau) dem Georgsstift "*zur Vermehrung des Unterhalts der dort Gott dienenden Kleriker*".<sup>2)</sup>

Dem Stift gehörten 16 Stiftsherren an. Diese Chorherrenstellen waren Pfründen, d.h. Ämter, die "*mit einer Vermögensausstattung (Land, Geldvermögen, laufende Einnahmen) verbunden*"<sup>3)</sup> waren; der Kleriker hatte bestimmte Leistungen zu erbringen (Gebet, Dienste für das Stift, Unterrichtung der auszubildenden Kleriker), dafür stand ihm der Ertrag der Pfründe zu.

Im Lauf der Zeit konnte auch schon jungen, noch nicht erwachsenen Söhnen eines Adligen, später auch eines angesehenen Bürgers, eine frei werdende Chorherrenstelle übertragen werden. Den Chorherren oblag nun, diese Heranwachsenden zu erziehen und für den klerikalen Stand auszubilden. Diese Aufgabe wurde dem "Scholaster" bzw. "Scholastikus" übertragen; er war nach Vogt und Dekan der drittmächtigste Chorherr im Stift. Die damaligen Stiftsschulen dienten also "*primär dem Priester-nachwuchs, nahmen aber vom 9. bis 12. Jahrhundert mehr den Charakter von 'öffentlichen' (auch Laien zugänglichen) Schulen an*"<sup>4)</sup>

Auch die späteren Ordensniederlassungen in Limburg scheinen "Schulen" zur Ausbildung ihres Nachwuchses unterhalten zu haben. Am 23.09.1488 erhielt das "*Kloster zu der Wynsbach*", die Wilhelmiten, umfangreiche Zuwendungen; dafür verpflichtete sich der Orden, einen Neffen des Spenders "*bei sich in der Schule zu halten und sein Leben lang mit ziemlicher Kost und Kleidung zu versorgen*" bzw. - wie es in einer anderen Urkunde vom gleichen Tag heißt - den Neffen "*jetzt in der Lehre und sein Lebtag mit Kost und Kleidung nach Notdurft*" zu versorgen.<sup>5)</sup>

## 1.1 Die Limburger Stiftsschule

Schon am 18.11.1272 ist ein Scholaster in Limburg urkundlich belegt; sein Name wird zwar nicht genannt; er muss aber ein angesehener Mann gewesen sein, denn er erhielt den Auftrag, eine Klage des Scholasters im Stift Wetzlar "*durch Ladung der Parteien zu untersuchen, die Sache zu entscheiden und das Urteil durch geistliche Strafen durchzusetzen*".<sup>6)</sup> In einer Urkunde vom August des Jahres 1304 wird dann ein "*rector scolarium*", ein Schulrektor erwähnt, wiederum ohne Namensnennung.<sup>7)</sup>

Als die Limburger Stiftsschule zum ersten Mal erwähnt wurde, bahnte sich bereits eine Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse an: Das Bürgertum der Städte gewann an Bedeutung, vor allem durch den Aufschwung von Handel und Gewerbe. Die Bürgerschaft brauchte gebildete Fachkräfte für

---

<sup>1)</sup> Struck, Regest Nr. 1

<sup>2)</sup> Struck, Regest Nr. 2

<sup>3)</sup> dtv Lexikon 1992

<sup>4)</sup> Hamann, Seite 20

<sup>5)</sup> Struck, Regesten 1478 und 1479

<sup>6)</sup> Struck, Regest Nr. 41

<sup>7)</sup> Struck, Regest 81



Handel, Rechtswesen und Verwaltung. So wurde im Lauf der Zeit langsam aus der "Schule für zukünftige Stiftsherren" auch eine Schule für die Söhne der Bürger Limburgs. Dennoch blieb die Schule auch weiterhin eine "höhere Lateinschule". An eine "Bildung für alle" war noch lange nicht zu denken: *"Die ständische Ordnung gab jedem Menschen seine Stelle: als Sohn eines Bauern war er Bauer, als Sohn eines Handwerkers ein Handwerker, als Sohn eines Ritters ein Ritter."* <sup>8)</sup> Und weder der Bauer noch der Handwerker brauchten damals für ihren jeweiligen Beruf lesen, schreiben und rechnen zu können. *"Jeder soll in dem Stand bleiben, in dem ihn der Ruf Gottes getroffen hat."* (1 Kor 7,20)

### a) Die Stiftsschule im 16. Jahrhundert

Durch die Reformation bekam das Schulwesen in Deutschland neue Impulse, auch in den katholischen Gebieten. Es war das Bestreben der Reformatoren, den Gläubigen den Zugang zur Bibel als der Quelle des Glaubens zu öffnen. Die Pfarrer hatten dafür zu sorgen, dass die Kinder lesen lernten sowie den Katechismus und die Lieder beherrschten. Ziel der Unterrichtung im Lesen war vor allem, der Jugend den Zugang zum Katechismus zu öffnen: *"Alle Zöglinge der Pfarrschulen sollten im Besitze des Katechismus sein und, sobald sie das Alphabet künnten, aus ihm zu lernen beginnen."* <sup>9)</sup>

1537 genehmigte Erzbischof Johann von Metzhausen neue Statuten: Der jeweilige Scholaster soll *"einen fachlich ausgebildeten religiösen Schulrektor halten, der die Jugend nicht bloss religiös erzieht, sondern auch in Charakter, Tugenden und Wissen fördert und bessert"*. <sup>10)</sup>

Das Limburger Kapitel entschloß sich im Jahre 1543, *"etwas mehr als bisher für seine Schule zu thun, 'um nicht hinter andern Collegien zurückzubleiben', und bestimmt daher, dass der Scholasticus, der den Schulmeister anzustellen hatte, demselben freie Wohnung und Kost in seinem Hause gewähre oder 20 fl. jährlich zur Besoldung des Schulmeisters an das Capitel zahle."* <sup>11)</sup>

Das am 13.05.1549 unter dem Trierer Erzbischof und Kurfürst Johann von Isenburg (1547 - 1556) abgehaltene Trierer Provinzialkonzil erließ besondere Weisungen über die Elementarschulen, damit dort die Jugend von den frühesten Jahren an *"nicht nur mit den festgelegten und reinen Sitten christlicher Frömmigkeit vertraut gemacht werde, sondern auch in den unverfälschten Anfangsgründen des Lesens und Schreibens unterwiesen werden soll"*. <sup>12)</sup>

Am 18.01.1596 erließ der Erzbischof Johann von Schoenberg (1581 - 1599) neue Statuten für das Limburger Georgsstift. Es gab jetzt nur noch 13 Kanoniker und nur noch 13 Vikarien. Als Aufgaben des Scholasters werden genannt: <sup>13)</sup>

- Er hat dem Dekan des Stiftes den Stiftsschulmeister vorzuschlagen.
- Der Scholaster hat den Schulmeister *"zu beaufsichtigen und ihm jährlich 20 fl trierische Währung zu zahlen sowie ihm an den Dekansfesten ein Mittagessen zu geben."* <sup>14)</sup>  
*"Wenn der Schulrektor nachlässig, untätig oder gleichgültig wird, soll ihn der Dekan mit Unterstützung des Kapitels, wenn Ermahnungen und Zurechtweisungen keinen Erfolg hatten, seines Amtes entheben."*
- *"Auf welche Weise die Scholaren (d.h. die Schüler) aufgenommen und ausgebildet werden, muß der Scholastiker überwachen. Daher hat er mehrfach in der Woche die Schüler zu visitieren; vor allem soll er feststellen, ob die Schüler verbotene, gegen den Glauben gerichtete und obszöne Bücher lesen."*
- *Der Scholastiker soll im Schulhaus wohnen und dieses in einem guten Zustand erhalten."*

<sup>8)</sup> Blättner, Seite 56

<sup>9)</sup> vgl. Blättner, Seite 46; Hamann, Seite 39 und 40; Johann von Schoenberg (1581 - 1599) gab einen kleinen Katechismus heraus; vgl. Lemmen, Seite 9

<sup>10)</sup> Corden III, § 333

<sup>11)</sup> Götze, Seiten 274 f.

<sup>12)</sup> Lemmen, Seite 5

<sup>13)</sup> Text in lateinischer Sprache bei: Metzzen, Volksschule, Seite 224; die folgenden Zitate aus diesem Statut.

<sup>14)</sup> Wolf, Seite 162, Fußnote 103; auch das Zitat über den Unterhalt der Schule an dieser Stelle.

Die Stiftsschule war zu dieser Zeit eine Lateinschule, also das, was wir heute Gymnasium nennen. Allerdings traten damals auch *"Kinder, die lesen lernen sollten, in die Lateinschule ein und verließen sie, wenn sie für ihr Leben genug gelernt hatten"*.<sup>15)</sup>

## b) Die Stiftsschule im 17. Jahrhundert

Im 17. Jahrhundert war das Schulwesen Deutschlands im Bereich der elementaren Bildung *"auf einem tiefen Stand"*. Das hatte mehrere Gründe:

- In den Wirren des dreißigjährigen Krieges (1618 - 1648) mit seinen unvorstellbaren Grausamkeiten hat das Schulwesen in Deutschland stark gelitten.
- Eine geordnete Schulbildung steht und fällt mit den Lehrern; eine Lehrerausbildung jedoch gab es damals nicht.
- Der moralische Verfall des Limburger Stiftes: *"Das Konkubinat war allgemein verbreitet, der Gottesdienst wurde nur noch mit großer Nachlässigkeit durchgeführt und eine große Anzahl von Chorherren verließ das Stift und heiratete."* Nur noch an den Hauptfesten wurde ein feierlicher Gottesdienst, in dem das Volk zur Kommunion gehen konnte, gefeiert. Es sei sogar *"der Untergang des Stifts zu befürchten"*.<sup>16)</sup>

Der Kurfürst versuchte, die Situation durch Reformen, Verordnungen, vor allem aber durch die Visitation in den Griff zu bekommen.

## c) Die Stiftsschule in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Kurfürst und Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg hat in einer *"General-Vikariats-Ordnung für das erzstiftische Consistorium zu Trier und das geistliche Commissariat zu Coblenz"* vom 26.12.1719<sup>17)</sup> ältere Vorschriften, z. B. vom 27. Mai 1712, *"deren gemeinen Schuhen betreffend"*, in Erinnerung gerufen. Er beklagt, dass die *"haylsam- und sehr nützliche Verordnung"* seines Vorgängers über *"die Christliche Lehr und Underweisung der Jugend"* aus dem Jahr 1712 *"an verschiedenen örtheren"* nicht beachtet worden sei. Der Kurfürst schärfte ein, dass die neue Verordnung *"mit besserer Aufmerksamkeit, als biß hieher nicht geschehen ist, in obacht genommen und die dargegen Handelnde zur wohl verdienter Bestrafung gezogen werden"*. - Die Klage über die mangelnde Beobachtung der Vorschriften zieht sich wie ein roter Faden durch die damaligen Schulordnungen. *"Vieles von dem, was in den Schulordnungen jener Zeit gefordert war, scheiterte vielerorts - sogar noch bis Ende des 18. Jahrhunderts - am Mangel an entsprechenden Unterrichtsräumen, an Geldmitteln und an einigermaßen vorgebildeten Lehrkräften . ... Systematische Lehrerbildung im Sinne der Vermittlung unterrichtsmethodischer Fähigkeiten gab es in Deutschland erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts."*<sup>18)</sup>

Die Stiftsschule, noch immer Lateinschule, war aber auch für viele Kinder so etwas wie eine Elementarschule. Durch die Schulpflicht kamen viele Kinder zur Schule, die dann mit 12 oder 14 Jahren wieder abgingen. So unterschied man beim Gymnasium zwischen

- der "Schule" (Sexta bis Unter- bzw. Obertertia)
- den "gelehrten Klassen" (eigentliches Gymnasium; Untersekunde bis Prima).

*"Was der Lehrplan der niederen Schulen (auch weithin) auswies, war: Religion, Gesang, Lesen, Schreiben, Rechnen (Zählen, kleines Einmaleins); an deutschen Schulen ein geringes Ausmaß Sachunterricht (unter Orientierung an der Alltagsbrauchbarkeit): Erdkunde, Haus- und Landwirtschaft, Zeitunglesen, Briefschreiben, Anstands- und Gesundheitslehre sowie naturkundliche (physikalische, chemische, biologische) Kenntnisse einfachster Art. Auch der Elementarunterricht in den*

<sup>15)</sup> Blättner, Seite 57

<sup>16)</sup> Wolf, Stifte, Seite 64; Götze Seite 272

<sup>17)</sup> Scotti II., Seiten 801 ff.; vgl. auch Metzen, Volksschule, Seite 243

<sup>18)</sup> Hamann, Seite 51

*Städten war keineswegs hinreichend an nützlichen Inhalten des realen Lebens (Natur, Wirtschaft, Recht, Politik) orientiert."* <sup>19)</sup>

#### **d) Die Scholaster**

Nicht alle Scholaster haben ihr Amt rechtschaffen ausgeführt: <sup>20)</sup>

- Johann Löhr (1481 - 1511) war gleichzeitig Dechant des Marienstiftes in Wetzlar, wo er wohl auch residierte. Ämterkumulation war früher üblich (vielleicht auch wirtschaftlich notwendig); einzelne Aufgaben konnten dabei aber leicht auf der Strecke bleiben.
- Wilhelm Heckmann (1543 - 1559); er besaß seit 1546 eine Vikarie am Lubentiusstifte in Dietkirchen. - *"Heckmann zählte zu jenen Chorherren, die bei der Visitation des Stifts im Jahr 1549 ermahnt werden mußten, ihre Konkubine (bzw. 'suspecta persona') nicht nur aus dem Haus zu entfernen, sondern über die Grenzen der Pfarrei hinauszujagen."*
- Markus Bock (1560 - 1574) war zugleich auch Stiftspfarrer. *"Bei der Vernehmung durch den erzbischöflichen Kommissar, die dieser im Landkapitel Dietkirchen am 22. Oktober 1571 durchführte, mußte der Scholaster zugeben, daß er seine Konkubine entgegen seiner früheren Zusage bislang nicht entlassen hatte."* - Er wurde 1574 zur Resignation auf die Scholasterei und wohl gleichzeitig auch auf die Stiftspfarrrei veranlaßt bzw. einfach abgesetzt.
- Simon Schöneck (1600 - 1621) war gleichzeitig Stiftspfarrer. *"Am 8. März 1618 wurde auf der Kapitelsitzung ein Schreiben des Erzbischofs verlesen, in dem dieser die Vernachlässigung des Schulunterrichts beklagte; der Scholaster wurde ernsthaft ermahnt, für eine Verbesserung der Zustände zu sorgen."*

Die alte Scholasterei - heute Domplatz 5 - hatte 1736 *"einen hoff und darin ein gärtgen und lusthaus"*. 1752 wohnte in diesem Haus der aus Köln stammende Scholaster Johann Baptist Velden, der *"sein Wappen mit den drei Vögeln über der Haustür anbrachte"*. <sup>21)</sup>

Eine Liste der uns bekannten Scholaster befindet sich am Ende des Kapitels; vier von ihnen stammen aus Limburg.

#### **e) Die Stiftsschulmeister**

Die bereits erwähnten Statuten des Georgsstiftes vom 18.01.1596 umschreiben das Amt des "rektor scholarium": <sup>22)</sup>

- *"Der Scholasticus soll einen katholischen, frommen, gelehrten und im Gesang geübten Schulrektor, von gutem Ruf und ehelos, dem Dekan und dem Kapitel genehm, einstellen. Der vom Scholastiker Präsentierte und von Dekan und Kapitel Akzeptierte soll das Glaubensbekenntnis und das Versprechen, zum Wohl der Jugend tätig zu sein, vor ihnen ablegen."*
- *"Vor einer Einstellung soll der Rektor darauf aufmerksam gemacht werden, dass er, solange er der Schule vorsteht, ehelos leben muß."*

Viele Stiftsvikare waren gleichzeitig auch Lehrer an der Stiftsschule; für manche fing mit dem Schulunterricht der Aufstieg in der Stiftshierarchie bzw. in der kirchlichen Hierarchie an. Johann Peter Altenhoffen, in Limburg getauft am 25.08.1643, war Schulmeister in Limburg von 1664 bis 1672; später wurde er Prämonstratenser und als solcher Pfarrer von Nievern. Am 30.09.1697 wählte man ihn als Peter IV. zum Abt des Klosters Arnstein. Er starb am 15.01.1702.

Johann Theodor Lütz, vermutlich am 22.07.1646 in Limburg getauft, als Stiftsschullehrer ab 1672 nachweisbar, wurde später Pfarrer von Johannisberg.

---

<sup>19)</sup> Hamann, Seite 67

<sup>20)</sup> Die folgende Aufstellung der Scholaster nach: Wolf; Zitate Seiten 13 und 73

<sup>21)</sup> Fuchs, Altstadtbauten, Seite 89

<sup>22)</sup> Text in lateinischer Sprache bei: Metzen, Volksschule, Seite 224; die folgenden Zitate aus diesem Statut.

Nicht immer führten die Schulmeister und die Stiftsvikare ein vorbildliches Leben. Johann Jakob Dielbecker, Stiftsschullehrer von 1660 bis 1664, wurde in Limburg geboren. Er war gleichzeitig auch Stiftsvikar. 1665 wurde er wegen einer Schlägerei vom Chordienst suspendiert, ebenso 1668 wegen nächtlichen Tumults.

In der bereits zitierten Generalvikariats-Ordnung vom 26.12.1719 <sup>23)</sup> ordnete Kurfürst und Erzbischof Franz Ludwig zu Trier an, es dürfe *"forthin keiner zum Schulmeister Amt mehr angenommen werden, es seye dan, daß sie nicht allein ihres Wohlverhaltens und untadeligen Wandels glaubhaften Beweißthums beigebracht, sondern auch zuvor bei dem General-Vicariat zu Trier, oder dem geistlichen Commissariat zu Coblentz examinirt, und von denenselben einen Schein, daß sie angenommen werden können, zurückgebracht haben"*. Außerdem wurde *"denen Schulmeistern sowohl als Klöckneren"* aufgetragen, *"denen Pastoribus jederzeit zur Hand zu gehen, selbigen vermög ihres geleisteten Aids gebührenden Gehorsam, Treu und Respect zu leisten, nicht aber, wie in einigen örtheren biß hiehin geschehen, die Gemeinde gegen dieselben aufzuwickelen."*

Eine Liste der uns bekannten Stiftsschullehrer ist im Anhang an dieses Kapitel zu finden. 14 von 35 uns bekannten Schulmeistern stammten aus Limburg; ab 1650 kam sogar jeder 2. Lehrer aus Limburg, wohl ein Zeichen der Verbindung zwischen Stadt und Stift.

## f) Die Schulpflicht

Der trierische Kurfürst und Erzbischof Karl Kaspar von der Leyen (1652 - 1675) hatte 1662 die Schulpflicht für Jungen und Mädchen vom 7. bis zum vollendeten 11. Lebensjahr festgelegt, ebenso sein Nachfolger, Kurfürst Johann Hugo von Overbeck (1676 - 1711). Trotz aller Bemühungen wurde die Schulpflicht aber *"schlecht beachtet"*.

So schärfte Erzbischof und Kurfürst Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg am 26.12.1719 eindringlich ein: *"Die Eltern sollen ihre Schulbahre Jugent, so da ist vom siebenten biß eifften Jahr, jederzeit zur Schuhl schicken, und das Schuhl-Geld für selbige richtig bezahlen."* <sup>24)</sup> Der Schulmeister hat dem Pfarrer und den Sendscheffen monatlich eine Liste der fehlenden Kinder zu überreichen; der Pfarrer musste die Liste zweimonatlich dem Landdechant zustellen, der sie an das Kommissariat in Koblenz weiterzuleiten hatte.

Dieser Druck, die schon längst bestehende Schulpflicht auch einzuhalten, hatte einen sprunghaften Anstieg der Schülerzahlen zur Folge. Eine Frequenz von 200 bis 300 pro Lehrperson war keine Seltenheit. Dieses Dilemma führte zu den sog. Winkelschulen.

## g) Das Stiftsschulgebäude

Die Schule lag zwischen dem Nordturm des Domes und der Michaelskapelle. Das Gebäude diente früher als Speisesaal der Stiftsherren; Corden berichtete 1784 über die Entstehung: *"Heute noch steht auf der Nordseite an der Kirche ein Gebäude, das gemeinhin Rebender heisst."*

Ursprünglich waren der Speisesaal und der Schlafräum der Kanoniker dort, wo heute das Schloß steht. Als aber die Vögte (die Isenburger) die Räume dort beanspruchten, wurde ein neues Refektorium für das Kapitel gebaut, eben an der Nordseite des Domes. *"Darin kamen die Kanoniker an bestimmten Tagen regelmäßig zusammen, . . . um im engen Freundeskreis gemeinsam zu speisen. Rebender bedeutet also das nämliche wie Refektorium."* <sup>25)</sup>

Ob die Stiftsschule früher an anderer Stelle auf dem Domfelsen stand, ist unbekannt. Auch nach der Schulchronik lag die Schule *"zwischen Dom und dem Totenhause"*.

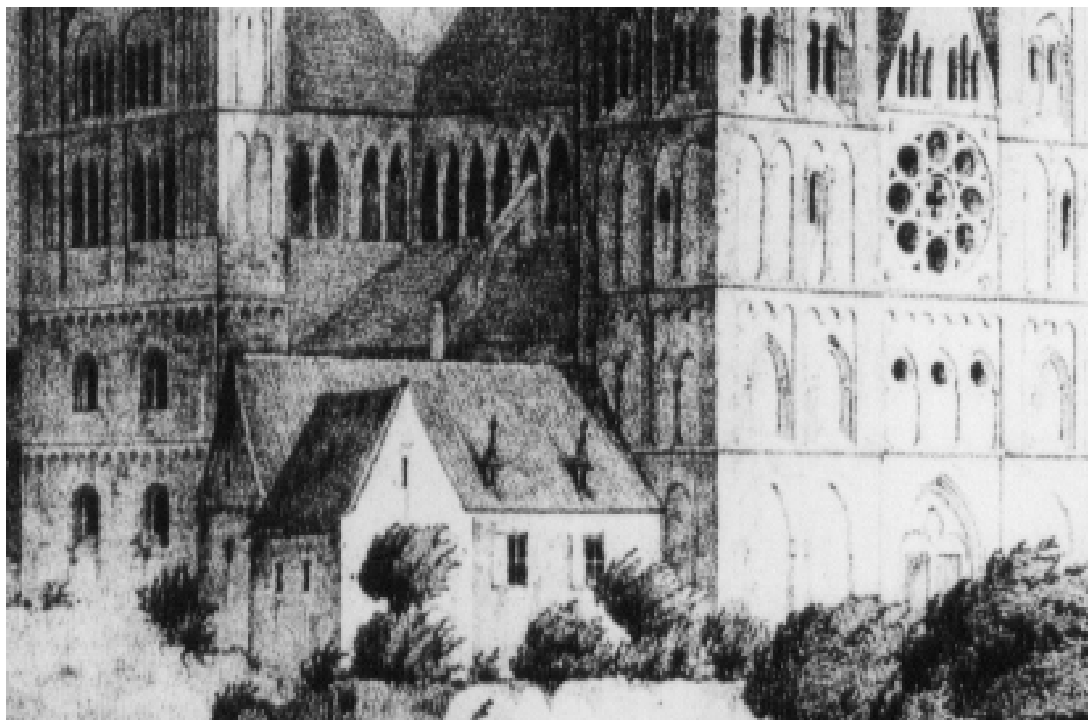
---

<sup>23)</sup> Scotti II., Seiten 801 ff.; vgl. auch Metzen, Volksschule, Seite 243

<sup>24)</sup> Scotti II., Seite 814

<sup>25)</sup> Corden I, § 349

1379 brannte das *"Refektorium des Stifts Limburg und mit ihm viele Früchte ab, und zwar durch Nachlässigkeit bzw. Sorglosigkeit der Glöckner"*.<sup>26)</sup> Aber schon 1381 wurde durch eine Schenkung des Stiftsdekans ein Wiederaufbau des Refektoriums möglich. Ab wann die Schule im früheren Refektorium untergebracht war, wissen wir nicht. Eine Rechnung aus dem Jahr 1607 spricht von der *"trapp hinder der scholen"*; wir dürfen annehmen, dass es sich um den Refektoriumsbaus handelte. Am 01.05.1624 präsentierte der Scholastiker dem Kapitel *"novum ludirectorum"*, einen neuen Schulmeister; das Kapitel möge die größeren Schäden an der Schule reparieren, die kleineren der Schulmeister. Mehrfach, so 1635 und 1683, ist von Reparaturen die Rede.



Ehemalige Stiftsschule

Ausschnitt aus einer Zeichnung des Limburger Domes von Ludwig Lange; Lithographie von H. Knauth, 1836, Stadt Limburg; Foto: Privataarchiv Friedel Kloos, Limburg

Deutlich sind zwei der drei schmalen Fenster der Schulstube zu sehen. Vom 1734 erfolgten Ausbau des ersten Stockes (Lateinschule, Wohnung, Kapitelsstube) ist nichts zu erkennen. Als Schulstube diente das Gebäude bis 1812; 1836 wurde die Stiftsschule im Zuge der Friedhofserweiterung abgerissen.

Da das Gebäude *"in verwehrlostem Zustand"* war, wurde das Stift am 28. August 1725 von Trier aufgefordert, die Schule instand zu setzen. Das Stift reagierte nicht; Trier war weit. Der Befehl wurde am 27.07.1733 und 21.01.1734 erneuert. Das Stift weigerte sich, die Reparaturen an der Stiftsschule zu bezahlen, *"da sie städtisch sei"*. Später beantragte es einen Zuschuss der Stadt Limburg. Als dieser nicht gegeben wurde, wandte sich das Stift an die Regierung mit der Bitte, die Stadt zu einem Zuschuss zu veranlassen, was die Regierung aber ablehnte. Erst als eine juristische Auseinandersetzung drohte, entschloß sich das Stift, der Anordnung wenigstens teilweise nachzukommen und *"auf neue zu bödemen, auszuweisen, die Fenster zu erweitern und fünf Schultische zu fertigen"*. Am 01.06. und 13.07.1734 erinnerte die Regierung daran, dass das Zimmer für die lateinische Schule immer noch fehle. Erst als angedroht wurde, den dem Stift in der Kellerei Kamberg zustehenden Zehnten dem Magistrat zu Limburg auszuhändigen, wurde endlich (1734) ein zweites Schulzimmer eingerichtet.<sup>27)</sup>

<sup>26)</sup> Mechtel, *Introductio in Pagum Logenahe*; hier zitiert aus der Materialsammlung von Fuchs.

<sup>27)</sup> Metzen Seite 227 sowie Fuchs, *Altstadtbauten* Seite IX

Die Erneuerung des Schulhauses wurde 1734 nach den Plänen von Baumeister und Hospitalverwalter Johann Martin Ulrich (um 1697 - 1768) durchgeführt. Die *"vergrößerte Schul im unteren Stock ward nun 40 Schuh im Lichten lang, 20½ Schuh weit, 9 ¾ Schuh hoch"* <sup>28)</sup> (etwa 12 m lang, 6,15 m breit und 2.90 m hoch); die beiden langen Seiten hatten je drei Fenster, 90 cm breit und 1,50 m hoch. An den beiden Schmalseiten waren Gänge; der eine führte zum hinteren Kirchhof und zur Stiftskirche, der andere zur Michaelskapelle und ebenfalls auf den hinteren Kirchhof; in diesem Gang führte noch eine Treppe in das obere Stockwerk. Dort waren die Schulstube für die lateinische Schule, zwei Zimmer zur Glöcknerwohnung und die Kapitelsstube untergebracht.

## 1.2 Die Winkelschulen

Neben der Stiftsschule gab es auch Privatschulen. Die Privatschulen können in zwei Typen aufgeteilt werden:

- solche mit höheren Schulgeldsätzen und mit einem den Stadtschulen vergleichbaren Lehrplan; diese Schulen konnte sich die ärmere Bevölkerung nicht leisten.
- solche mit geringeren Schulgeldsätzen; dazu gehörten die sogenannten Winkelschulen.

Am 20. Januar 1662 erinnerte in Koblenz Johann Henrich Anethan, Offizial des Trierer Kurfürsten, an die *"gnädigste Kurf. Verordnung wegen Abstellung und Nichtduldung der Neben- oder verdächtigen Winkelschulen"* vom 22. März 1626; er bezieht sich auf eine Klage des Stifts-Scholasters, *"wie dass solcher wohl ausgelassener und erteilter Ordnung zuwider anjetzo einige hochschädliche Missbräuch bei Euch durch einige neu aufgemachte Winkelschulen je länger je mehr einrisse"*; der Offizial fordert auf *"die dem gemeinen Wesen zuwider Missbräuch"* abzuschaffen und diejenigen, *"so ihre Kinder denselben künftig zuschicken werden, mit gewisser Straf anzusehen"*. <sup>29)</sup>

Fast 50 Jahre später ist das Problem der Winkelschulen immer noch nicht ausgestanden. Die Stadt Limburg schickte 1711 "Gravamina" (Klagen) an die Regierung in Ehrenbreitstein; man sei gezwungen, nicht approbierte Lehrer, sogar einen Lutherischen zuzulassen; Schuld sei der Stiftsschullehrer, der die Jugend vernachlässige. Am 13. November 1711 erklärte die Regierung, *"als Lehrer sei keiner mehr anzustellen, er sei denn beim Offizialate examiniert und habe den Schein der Fähigkeit erhalten"*. <sup>30)</sup>

Aber auch diese Anweisung fruchtete nicht. So war es in Limburg *"ohneachtet ermeldeter [erwähnter] ordentlicher öffentlicher Schulen . . den Kindern beiderlei Geschlechts nicht untersagt, mit Vorbeigehung derselben [unter Umgehung derselben] eine oder andere der Neben- oder Winkelschulen zu besuchen, deren immer hier von lebsüchtigen Privatlehrern gehalten wurden."* <sup>31)</sup> Es gab keine Aufsicht über diese Schulen, und manche kriminelle Elemente soll es unter den Lehrern dieser Winkelschulen gegeben haben. *"Dergleichen Lehrer sind nach Tradition der ältesten Einwohner vor der Mitte des 18<sup>en</sup> Jahrhunderts hier gewesen: Meister Johannes, im Sack, dessen Anstalt die Sacker-Schule hieß."* Er muss wohl *"aus der Gegend von Mannheim und guter Musiker gewesen sein"*. Ihm wird vorgeworfen, dass er *"den Advokaten ins Handwerk gepfuscht . . und sogar den Defensor in Kriminalfällen gemacht haben soll, bis er endlich mit Entwendung der seinem Pflege-sohne Namens Lander gehörigen Gelder sich unsichtbar gemacht hat"*. Bei diesem "Meister Johannes" dürfte es sich um jenen Johannes Müller handeln, den auch Pfarrer Janny erwähnt; Pfarrer Janny teilte 1757 dem Offizialat in Koblenz mit, für die Mädchen Sorge neben dem Jungfernkloster auch der Schulmeister Johannes Müller. <sup>32)</sup>

Seit den 60er Jahren des 18. Jahrhundert scheint es in Limburg keine größeren Winkelschulen mehr gegeben zu haben. Aber auch später gab es noch Ausnahmen; so wurde Stiftsvikar Leo, ehemaliger

<sup>28)</sup> HStAW sowie Stadtarchiv, hier zitiert nach Metzen Seiten 227 f.

<sup>29)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 225 f.

<sup>30)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 225

<sup>31)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 88 ff. - Auch die folgenden Zitate aus der Schulchronik

<sup>32)</sup> vgl. Metzen, Volksschule, Seiten 229 f.

Stiftsschulmeister, am 07.01.1800 "aufgefordert, seine 'Winkelschule' aufzugeben. Er bat daraufhin am 20.02., die Kinder des Amtsverwalters und des Bürgermeisters Fuchs unterrichten zu dürfen." <sup>33)</sup>

### 1.3 Die Hospitalschule

1711 führte die Stadt Limburg Beschwerde gegen das Stift bei der trierischen kurfürstlichen Regierung in Koblenz; es sei "die 200 - 300 zählende Jugend im Schreiben wenig informiert"; Stiftsdechant und Kapitel "müßten gezwungen werden", die Schule mit einem "profitierlichen Subjecto zu ersetzen".<sup>34)</sup> So hat dann an Himmelfahrt 1720 Erzbischof Franz-Ludwig verfügt, der Scholaster solle einen Schulmeister einstellen und bezahlen; dafür erhalte der Scholaster aus dem Hospitalfonds "40 Reichstalern und vier Maltern Korn jährlich." <sup>35)</sup> Da aus dem Hospitalfonds finanziert, wurde der entsprechende Lehrer "Hospitallehrer" genannt.

Diese "Hospitalschule" des 18. Jahrhunderts ist zu unterscheiden von dem Schulbau, ebenso in der Hospitalstraße gelegen und "Hospitalschule" genannt, der 1874 bezogen und 1971 abgerissen wurde und manchen in Limburg noch aus der Schulzeit als Mädchenschule bekannt ist.

Der "Bürgerhospitalfonds" geht zurück auf einen reichen Bürger der Stadt Limburg: "Werner Sengir", der 1358 dem wohltätigen Fonds beträchtliche Ländereien vermachte. Aufgabe dieses Fonds, der noch heute besteht und vom Magistrat der Stadt Limburg verwaltet wird, ist heute unter anderem der Erhalt der Annakirche und des Hospitalgebäudes (auch Brüderhaus genannt).

Die Hospitalschule war zeitweise im Hospitalgebäude untergebracht. 1573 erwarb die Stadt Limburg das ehemalige, vor dem Diezer Tor (im Gebiet um die heutige Annakirche) gelegene Wilhelmitenklöster vom Erzbischof von Trier und errichtete dort ein Hospital. 1734 konnte dann ein neues Hospitalgebäude bezogen werden; es ist das Gebäude neben der Annakirche, in dem heute das Verkehrsamt untergebracht ist. - "Das Hospital erhielt im Erdgeschoß einen Raum für die Hospitalschule." <sup>36)</sup> Dass der Unterricht auch in der Privatwohnung des Lehrers stattfand, wird weiter unten noch zur Sprache kommen.

Die den Hospitalfonds Verwaltenden, die Hospitalprovisoren (Stadtpfarrer, Stadtschultheiß, ein Stadtgerichtsschöffe und ein Ratsmitglied) wollten natürlich auch Einfluß auf die Schule nehmen. Das aber führte zu nicht enden wollenden Querelen zwischen Stadt und Stift, zwischen Stiftskapitel und Hospitalprovisorium, zwischen Stiftsschullehrer und Hospitallehrer. Es ist leicht einzusehen, dass der Streit der beiden Lehrer für die Disziplin der Schüler wenig förderlich war. Der Stiftsdechant bezeichnete die damaligen Streitigkeiten am 17. Februar 1764 als Komödie: "In einer sechsjährigen Zeitfrist sind bereits wegen allhiesigen beiden Stifts- und Hospitalschulen so viele Schaubühnen zum Vorschein gekommen, dass nicht beschwerlich fallen würde, eine ganze vollständige Komödie, 'Die Limburger Schulen' benamst, lächerlich aufführen zu können." <sup>37)</sup>

Im Laufe der folgenden 50 Jahre erfolgten nun eine Trennung der beiden Schulen ("Dismembration"), dann eine Zusammenlegung ("Konjunktion") - und schließlich wieder eine Trennung.

#### 1. Die "Dismembration" bzw. "Separation"

Der Erzbischof hatte 1720 festgelegt, der Scholaster solle den Hospitallehrer anstellen und bezahlen; dafür erhalte er einen Zuschuss vom Hospital. 27 Jahre später, am 23.02.1747, behauptete Scholastiker Wollersheim, der Hospital-Lehrer sei 1720 "inauditus huiate Capitulo et Scholastico" (ohne Anhörung des hiesigen Kapitels und des Scholasters) angestellt worden. Am 14.07.1747 wurde Klage

<sup>33)</sup> nach Wolf

<sup>34)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 225; das folgende Zitat aus Wolf, Seite 162

<sup>35)</sup> HStAW 40 / 1890

<sup>36)</sup> Fuchs, Altstadtbauten, Seite 114

<sup>37)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 230

darüber geführt, "daß die H. Provisores des Limbürgischen Hospitals einen geheyratheten menschen in die Stiftsschull als Schulmeister" einstellen wollten, was aber gegen die Statuten des Stiftes verstöße, nach denen "kein verheyrahteter in die Stiftsschull jemals ahngenommen werden" dürfe. Überhaupt sei das Stift nicht gezwungen "eine Hospitalschule in ihren Ringmauern zu ertragen". Der Magistrat warf dem Scholaster Wollerheim vor, er habe sich "erröthen und sich entblöden" lassen, "auf eine so unerlaubte weiß bey seiner Churfürstl. Gnad" über die Stadt Klage zu führen; außerdem "gebrauchte der Stiftslehrer die Jugend so stark zum Kirchendienste, dass sie zu ihrem Ruin von der Lernarbeit ferngehalten wurden".<sup>38)</sup> - 1747 gingen nur 46 Schüler in die Stiftsschule; 10 Schüler machten ihren Abschluss.

Die kurfürstliche Regierung zu Trier entschied am 07.12.1747 in dem Rechtsstreit, die beiden Schulen zu trennen:

- Der Stifts-Schulmeister solle vom Scholaster präsentiert, dann von Dekan und Kapitel akzeptiert werden. Der Stifts-Schulmeister erhielt das Schulgeld von den Kindern, die er unterrichtete.
- Der Hospitalschulmeister solle vom Hospital-Provisorium präsentiert und "wegen geistl. als sonstige lehr" vom Offizialat genehmigt werden. Der Schulmeister erhielt das Schulgeld von den Kindern, die er unterrichtete, jedoch brauchten arme Kinder kein Schulgeld zu bezahlen.

## 2. Die "Konjunktion"

Die Trennung der beiden Schulen erwies sich aber wohl als schwieriger als anfangs gedacht; die Schülerzahl der Stiftsschule ging auf 30 zurück. Daher beantragte Pfarrer Janny beim Stiftskapitel wieder die Zusammenlegung der beiden Schulen. Das Stift wollte sich aber keine neuen finanziellen Lasten aufbürden. So wandte sich Pfarrer Janny 1757 an das Offizialat in Koblenz; es gebe zwei Schulmeister, "deren einer vom Collegiatsstift, der andere aber von deren provisoribus allhiefigen Hospitals angeordnet wird, erster thut in der berger oder Hauptschulen, letzter dahingegen in einem privat-Hauß die Kinder im Lateinischen sowohl alß Teutschen unterrichten und instruieren"; Janny führte Klage über die Ausgelassenheit der Jugend, seit "die stiftische Schule in völligen Abgang geraten" sei.

Am 02.03.1758 ordnete der Kurfürst von Trier an, "dass fürderhin die Knaben die Haupt- oder stiftische Schule frequentieren" sollen; den Unterricht soll sowohl der Stiftslehrer als auch der Hospitallehrer erteilen; die beiden Lehrer sollten "die eingehenden Schulgelder unter sich in gleiche Theil zu vertheilen"; beide Lehrer hätten "gleiche gewaldt über die Schulkinder".<sup>39)</sup>

## 3. Erneute "Dismembration" (Trennung)

Die Vereinigung der beiden Schulen war nicht von langer Dauer. Laut Protokoll des Stiftskapitels vom 02.11.1763 nutzte der Hospitalschulmeister Schreiber die Abwesenheit des Scholaster Veldens in den Herbstferien aus; Schreiber war "durch erbrochene Fenster in die Stiftsschule eingestiegen, hatte die von Seiten des Stifts angeschafften Bänke und Tische in seine Behausung, worin er Wirtschaft betrieb, geschafft und sie als seine Schule eingerichtet". Pfarrer Janny wurde vom Kapitel aufgefordert, dafür zu sorgen, dass die entwendeten Möbel "in Zeit 3 Tügen" wieder zurückgebracht würden. Janny legte jedoch eine vom 15.07.1755 datierte Rechnung des Schreiners Hans Peter Emerici vor, der "2 von Tannen und Eichenholtz gemachte Tisch, 4 Bänck" dem Hospital für 11 Rtr. berechnete.<sup>40)</sup>

Stiftsdekan und Pfarrer bezichtigten den jeweils anderen Schulmeister, dem eigenen Schulmeister Geld zu entziehen:

- Der Stiftsdekan schrieb: "Allein der Hospitals-Schulmeister Schreiber ziehet dem Stifftischen hier alle Schulgelder vor der Naas hinweg." Er führt Beschwerde, dass Hospitallehrer Schreiber sich nicht nach den Anordnungen des Scholastikers Velden halte. Und Stiftslehrer Muth notierte, was "ich, stiftischer Ludimagister Muth, gegen den Hospitalischen Schuhlmeister Schreiber einzuwenden habe": Das Schulgeld der Kinder werde nicht gleichmäßig verteilt. Es sei "a tempore

<sup>38)</sup> HStAW 40 / 1890

<sup>39)</sup> HStAW 40 / 1891

<sup>40)</sup> HStAW 40 / 1891; auch die Zitate in den folgenden Abschnitten aus dieser Akte



*immemoriali*" (von unvordenklicher Zeit an) das Recht des Stiftsschulmeisters gewesen, *"mit zur Leiche zu gehen"*. Nun habe ihn Pfarrer Janny beim Begräbnis weggeschickt und gesagt, *"ich solle nimmer mit zur leiche gehen"*.

- Umgekehrt beklagt sich Janny über den Stiftslehrer Muth; dieser habe sich nicht an die Abmachung gehalten und das Schulgeld nicht zu gleichen Teilen aufgeteilt; er komme zu spät in die Schule; die Kinder stünden in Frost und Kälte da, weil Muth allein den Schlüssel habe. Die Kinder stiegen dann durch ein leicht zu öffnendes Fenster in die Schulstube. Das haben auch der Hospitalschulmeister getan, als er die Schulmöbel aus der Stiftsschule herausgeholt habe.

Der Stadtrat wies am 25.01.1764 darauf hin, unter dem Stiftslehrer Muth sei eine *"unordnung unter der allhiesigen Jugend eingerissen, daß dergleichen niemahlen zu Limburg geschehen oder erhöret worden"* sei.



Das Bräderhaus (heute Verkehrsamt) - rechts im Bild - um 1912  
Foto: Privatarhiv Friedel Kloos, Limburg

1734 als Neubau bezogen. Im Gebäude waren - zu unterschiedlichen Zeiten - fast alle Limburger Schulen einmal untergebracht: Die Hospitalschule des 18. Jahrhunderts, ab 1845 die Realschule bzw. das Realprogymnasium, bis 1905 das Gymnasium, außerdem die damalige Hilfsschule, einige Klassen der Volksschule, die Präparandenanstalt, gewerkliche Klassen, usw.

Im Hintergrund des Bildes das Feuerwehr-Gerätehaus; darüber befand sich die Aula des Gymnasiums. Links vom Gerätehaus ist ein zweistöckiges Gebäude zu erkennen, der Anbau für das Gymnasium; dieser wurde nach den Sommerferien 1908 von der Volksschule bezogen und Wilhelmitenschule genannt.

Janny erwähnte, die Stiftsschule habe kaum 20 Schulknaben; *"hierinnen bestehet die gantze substanz"*. Damit soll wohl gesagt sein: In der Stiftsschule stehen die vom Hospital finanzierten Bänke und Tische bei nur 20 Kindern; in der Hospitalschule werden wesentlich mehr Kinder unterrichtet; dort aber fehlen die Bänke und Tische.

Der Stiftsdechant konterte am 17.02.1764 mit dem bereits zitierten Satz über die *"Komödie, 'Die Limburger Schulen' benamst"*.

Anlässlich einer Klage über den recht lockeren Lebenswandel einiger jüngerer Stiftsherren notierte der Trierische Oberamtmann von Schütz-Holzhausen in einem Schreiben vom 25.02.1770 an den Kurfürsten: *"Ich kann anbey nicht ohnbemerckt belassen die gottlose Kinderzucht in der Statt Limburg. In den Kirchen treiben die Kinder alle Ausgelassenheiten und niemand ist der Aufsicht darauf hat, noch dieselben stöhret, daß also nicht weiß, ob ein zeitlicher Scholaster oder zeitlicher Curatus daran Ursach habe."* <sup>41)</sup> Stiftspfarrer Janny meinte, *"der jetzige Stiftsschulmeister Muth lasse es an Eifer fehlen, sowohl die Kinder in der Schule zu unterweisen als auch in der Kirche zu beaufsichtigen. Der Hospitalschulmeister leiste weit bessere Arbeit."* Stiftsscholaster Velden schob die Probleme um die Stiftsschule auf die Existenz der Hospitalschule. Der Kurfürst ordnete dann am 18.04.1770 an, der Scholaster solle einen neuen Schulmeister bestellen. Schulmeister Muth wurde entlassen. Stiftsscholaster Velden teilte mit, er habe *"ein neues tüchtiges Subjectum, welches dahier binnen kurzem eintreffen würde, zu Unterweisung der Jugend"* angestellt.

Der Streit zwischen Stift und Stadt sowie zwischen den beiden Schulen ging weiter. 1777 konnte die Kinder in der Hospitalschule *"vom sechsten Jahr in die deutsche und, welche den hohen Wissenschaften wollen gewidmet werden, im zehnten in die lateinische Schule eintreten"* gehen. *"Das Kollegiatstift hat zuwider des Gnädigsten Befehl an der Schule nichts gebaut, der Schullehrer ist allzu gering besoldet"*, die Lateinschüler würden *"bei dem Präzeptor Stilger im Hospital besser unterrichtet werden"*.

Hinter den Auseinandersetzungen um die beiden Schulen stand die Rivalität von Stift und Stadt: Die Stiftsschule wurde vom St. Georgsstift getragen, die Hospitalschule von den Bürgern der Stadt Limburg. Am 17.10.1787 sprach der Rat vom *"reichen Stift"* und der *"armen Stadt"*. Und dann heißt es weiter: *"Niemand ist mehr schuldig, für die untere deutsche und lateinische Schulen zu sorgen als das Collegiatstift, und just sorget niemand weniger dafür und für die Unterweisung der Jugend als eben dieselbe."* <sup>42)</sup> Stift und Stadt waren auf einander verwiesen; das war beiden Einrichtungen auch bewusst. Dennoch ging es gelegentlich auch um Macht und Einfluss - auch auf die Schule. Kein Wunder, dass das Problem erst ausgestanden war, als nach der Säkularisation beide Schulen städtisch waren.

## Schulmeister an der Hospital-Jungenschule

|             |  |
|-------------|--|
| 1721 - 1734 | Johann Georg Kremer, Vikar   |
| 1735        | Franz Enkenich, später Vikar   |
| vor 1747    | Franz Anton Maul, geb. 06.03.1714, später Substitut an der Stiftsschule <sup>43)</sup>   |
| 1747        | Adam Kämmerer, genannt Musikus Moguntinus  |
| 1763        | Joh. Nepomuk Schreiber   |
| ?           | Stilger  |
| ab 1790     | Heinrich Joseph Remmelt, geb. 28.11.1766, 1786 - 1790 Stiftsschullehrer; war 1815 Elementarschullehrer in Limburg; gestorben in Limburg am 05.04.1847. |

<sup>41)</sup> Wolf, Seite 48; die folgenden Zitate Seiten 49, 50 f. und 53

<sup>42)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 235 f.

<sup>43)</sup> vgl. Wolf

## 1.4 Die Mädchenschulen Limburgs, ihre Lehrerinnen und ihre Schulhäuser

Wie bei den Jungenschulen kennen wir auch zwei Mädchenschulen, die eine geleitet von Nonnen, die andere - wie bei den Jungen - finanziert aus dem Hospitalfonds.

### a) Die Nonnenschule

*"Nebst der Stiftsschule, worinn seit Menschengedenken nur Knaben unterrichtet wurden, gab es auch, freilich viel später, eine eigene Mädchenschule, welche das im Jahre 1484 fundierte und hernach (J. 1494) mit Ordens-Statuten versehene Frauen-Kloster Maria Bethlehem ad St. Hieronymum ohne bestimmten Gehalt, blos gegen ein wöchentliches Honorar von 1 alb trier. für jede Schülerin unterhielt."* <sup>44)</sup> - Seit wann diese "Nonnenschule", die erste und bis etwa 1750 auch die einzige Mädchenschule Limburgs, existierte, ist nicht bekannt; 1664 ist diese Schule jedoch bereits nachweisbar. <sup>45)</sup> Jahrhunderte lang haben die Franziskanerinnen des Klosters Bethlehem die Mädchen Limburgs in ihrer Schule unterrichtet. Die Schwestern lebten in strenger Klausur; sie durften das Kloster nicht verlassen.

Weil die Nonnen den Schulunterricht nicht gerne erteilten, wurden in früherer Zeit die jüngeren Nonnen zu Lehrerinnen bestimmt, *"ohne Rücksicht, ob dieselbe Anlage und gelehrige Geschicklichkeit zum Unterrichten besaßen, und diese - des Schulstaubes bald gram - erfreuten sich, wenn sie durch nachher eingetretene jüngere Nönnchen abgelöst und ersetzt wurden"*. <sup>46)</sup> Dem Kloster stand um 1787 für die Schultätigkeit der Nonnen nur von jeder Schülerin ein Albus sowie ein kleiner Betrag für die Beheizung des Schulraums zu. Die Nonnenschule wurde damals von 42 Mädchen besucht; davon konnten 20 Mädchen lesen und schreiben. <sup>47)</sup>

Wo innerhalb des Klosters Bethlehem die Mädchenschulstube ursprünglich war, wissen wir nicht. Vermutlich wurden die Mädchen zu unterschiedlichen Zeiten an verschiedenen Stellen, jedoch immer innerhalb des Klostersgeländes unterrichtet. Die Lage des Schulhauses etwa um 1800 kennen wir: *"Als Schulgebäude diente das Haus bei der Nonnenmauer, jetzt Kleine Domtreppe 5, das nunmehr Herrn Jakob Müller gehört."* <sup>48)</sup> Das damalige Haus "Kleine Domtreppe 5" ist das heutige Haus "Kolpingstraße 7"; es liegt zwischen der alten Kapelle des Klosters Bethlehem und der Nonnenmauer, also auf der dem eigentlichen Kloster gegenüberliegenden Seite der Straße. Es war ein kleines Schulhaus; 1805 erwähnte Stadtpfarrer Corden, dass *"das Schulzimmer ohngefähr 16 Schuh lang und 16 breit"* sei, d.h. die Schulstube war etwa 23 m<sup>2</sup> groß, *"folglichs von einem so engen Raum, daß sich eine Anzahl von 50 bis 60 Kinder ohne Nachtheil der Gesundheit kaum aufhalten kann."* <sup>49)</sup> Am 29.02.1820 wurde *"der zweistöckigte Schulbau"* <sup>50)</sup> versteigert. Wahrscheinlich ist das Haus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt worden. Dieser ist dann 1901 *"durch Aufsetzung eines Kniestokes mit Frontspitze vergrößert"* worden; 1977 hat die Bäckerei Hensler das Haus erworben. <sup>51)</sup>

*"Die Gebäulichkeiten und Gartenplätze"* des Klosters Bethlehem *"werden von einer regen Straße durchschnitten"*. <sup>52)</sup> Mit dieser "regen Straße" ist die Nonnenmauer gemeint. Damit die Nonnen diese "rege Straße", z. B. auf ihrem Weg zur Schule, überqueren konnten, (ohne die klösterliche Klausur verlassen zu müssen), wurde eine *"hölzerne Verbindungsstiege"* über die Straße gebaut; später ist jedoch *"der Treppenaufbau über der Straße abgelägt"* worden. <sup>53)</sup>

<sup>44)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 8 ff.

<sup>45)</sup> Stille Seite 121

<sup>46)</sup> Lutz, Seite 22

<sup>47)</sup> Metzen, Seite 239; die undatierte Statistik ist 1786/87 angefertigt, wie sich aus den Altersangaben für den am 28.11.1766 geborene Rimmelt und für die 1756 geborene Trombeta ergibt.

<sup>48)</sup> Höhler, Stadt, Seite 82

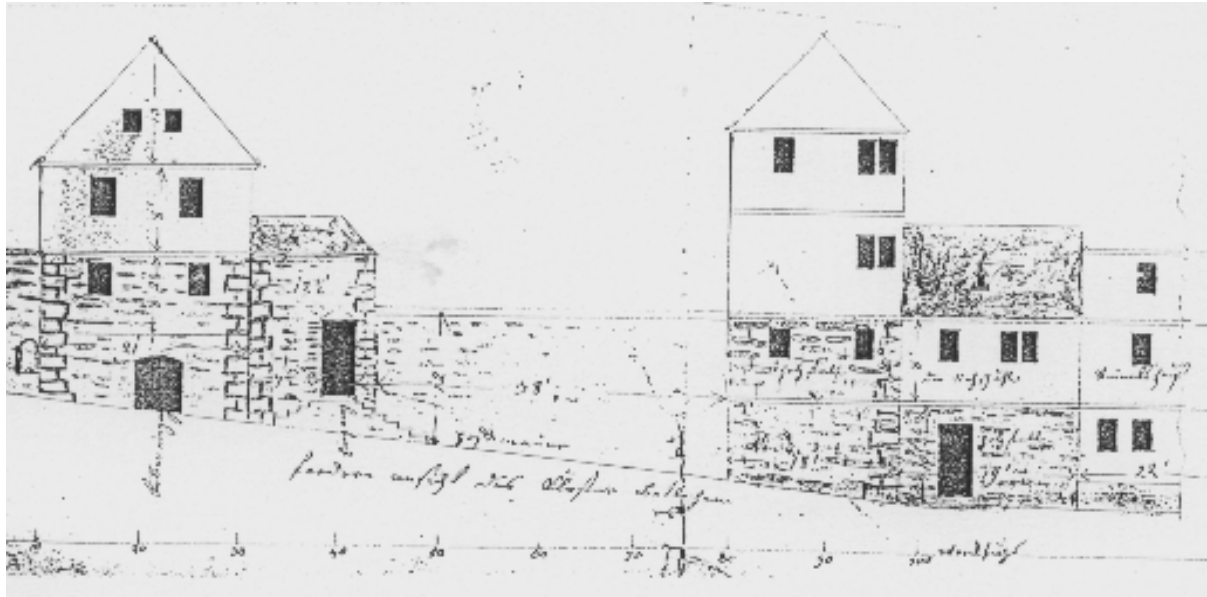
<sup>49)</sup> Schreiben von Stadtpfarrer Corden vom März 1805, hier zitiert aus Crone, Seiten 26 f.

<sup>50)</sup> Amtswerkmeister Schmitt im Jahre 1832; HStAW 212 / 4723, fol. 216 f.

<sup>51)</sup> Fuchs, Bethlehem, Seite 11

<sup>52)</sup> HStAW 210/7796 Fol.54

<sup>53)</sup> HStAW 250 / 15 - 160, Fol 5 und 212/4723, fol. 216 f.



Die Nonnenschule: "Fordere ansicht des Kloster Betlehem"  
Aufriß vom 25.06.1834 - Stadtarchiv Limburg / Kartenabteilung

Im zweiten Haus von rechts: Unten neben der Tür ein "Holzstall", darüber "Die Nähshuhl"; der Grundriß nennt sie "Die ehemalige Nähshuhl".

Nach einer "Zeigung" (Grundriß und Aufriß) des Klosters Bethlehem von Werkmeister Schmid aus dem Jahre 1834 - damals gab es die Nonnenschule schon längst nicht mehr - war die ehemalige "Nähshuhl" über dem Eingang zum Holzstall im ersten Stock (also auf der Bergseite der Nonnenmauer) untergebracht; den Eingang zum damaligen Holzstall ziert noch heute eine Inschrift.<sup>54)</sup> Die Nonnenschule hatte vermutlich zwei Schulstuben, eine auf dieser, die andere auf jener Seite der Nonnenmauer. In der einen dürften die Mädchen im Lesen, Schreiben und (vielleicht) im Rechnen unterrichtet worden sein, die gegenüberliegende Schulstube war die "Nähshuhl".

## b) Die "Jungfernschule" (Hospital-Mädchenschule)

Im 18. Jahrhundert ist neben der zweiten Jungerschule "bald auch eine zweite Töchterchule, beide aus dem Hospital-Fonds dotiert, errichtet" worden, die "guten Zuspruch hat".<sup>55)</sup> Auch diese Schule wurde Hospitalschule genannt, eben weil auch sie (wie bereits die Hospital-Jungerschule) aus dem Hospitalfonds finanziert wurde.

Erstmals waren weltliche Lehrerinnen in Limburg tätig: Die erste Lehrerin der Jungfernschule war "Jungfer Trautes. Ihre Nachfolgerin wurde die Jungfer Leyen, der als Gehilfin die Jungfer Hisgen beigegeben wurde. Die Lehrerinnen wurden mit 'Jungfer' oder 'Mademoiselle' angesprochen, waren nicht verheiratet und hatten oft körperliche Gebrechen."<sup>56)</sup>

Jungfer Leyen war wohl 78 Jahre alt, als am 13.01.1798 das Hospitalprovisorium (Vorstand der Hospitalstiftung) an die Kurfürstliche Oberkommission schrieb: "Die bisherige Lehrerin der hiesiger Hospitalschule Jungfer Laien ist wegen ihrem hohen Alter gesonnen, ihre Schule, sobald ruhigere Zeiten eintreten, abzugeben." Als Nachfolgerin bewarb sich Elisabeth Schreiber, Tochter des ehemaligen Hospitalschullehrers Schreiber. "Ihre Succession ist um so empfehlenswerter, zumal bei dem Antritt des Lehramts eine Abgabe des Hospitals an die Mutter der Schreiberin monatlich von 2 Rtr. [Reichs-taler] und 3 Sr. [Simmer] Korn wegfielen und damit anderen Armen geholfen werden könnte."

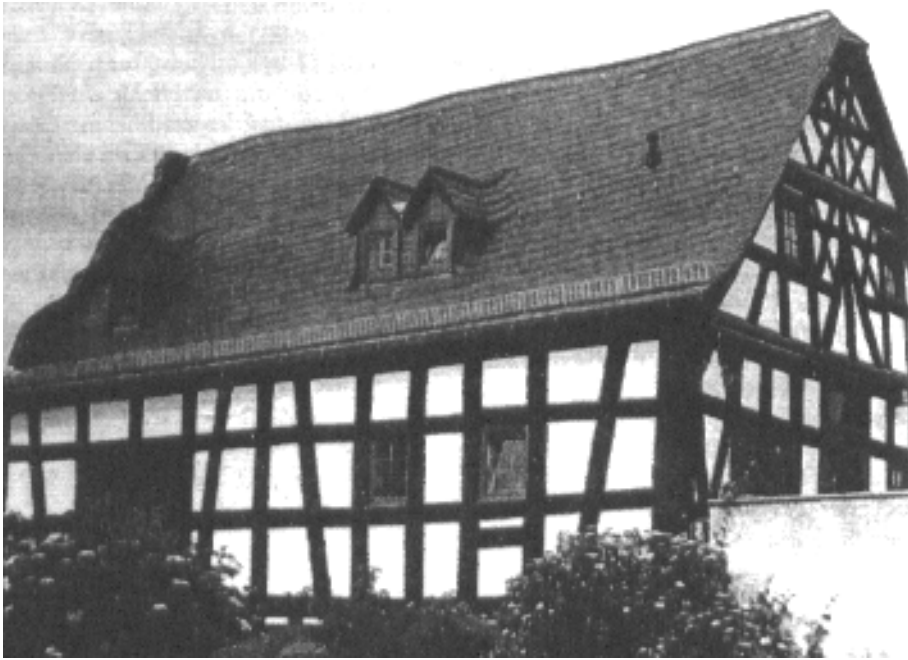
<sup>57)</sup> So sparte der Hospitalfonds die Rente für die Witwe des ehemaligen Lehrers.

<sup>54)</sup> vgl.: Fuchs, Bethlehem; D.1.6. ff.

<sup>55)</sup> Das erste Zitat in diesem Abschnitt aus: Schulchronik Limburg, Seiten 8 ff.; das zweite aus: Stille, Seite 121

<sup>56)</sup> Lutz, Seite 22

<sup>57)</sup> Metzen, Seite 239



### Die "Jungfernschule"

Heute Nonnenmauer 5; früher auch "alte Mädchenschule" genannt. Ab 1770 Schulhaus, das *"nebst einigen Kammern zwei große Schulstuben in sich begreift"*. Das Schulhaus wurde 1823 verkauft.

Diese "Töcherschule" hatte seit 1770 ein eigenes Schulhaus; der Kurfürst hatte am 28.03.1770 genehmigt, dass *"aus den Mitteln des Limburger Hospitals für die jährliche Unterhaltung der Lehrpersonen der Kinder weiblichen Geschlechts 100 Rtr. samt 4 Mr. Korn, für die Erkaufung eines tauglichen Schulhauses 400 bis 500 Rtr"*<sup>58)</sup> bereitgestellt werden. Das damals gekaufte Schulhaus der Jungfernschule, das nach dem bereits zitierten Bericht von Stadtpfarrer Corden aus dem Jahr 1805 *"nebst einigen Kammern zwei große Schulstuben in sich begreift"*, ist das Haus Nonnenmauer Nr. 5, auch "alte Mädchenschule" genannt. Das Haus bildete ursprünglich eine Wirtschaftseinheit mit dem Haus Salzgasse Nr. 6 (heute "Schreibkultur Pauly"). 1773 wurde der Schule das Ein- und Ausgangsrecht durch das Tor und den Hof des Hauses in der Salzgasse übertragen, *"um den Schülerinnen den Umweg über den Kornmarkt zu ersparen"*.<sup>59)</sup>

Lehrerinnen an der Jungfernschule:

- Jungfer Trautes
- Jungfer Leyen (geboren um 1720; im Schuldienst bis 1798) und als Gehilfin Jungfer Hisgen
- Elisabeth Schreiber (Tochter des ehemaligen Hospitalschullehrers Schreiber, ab 1798; gestorben am 06.04.1805) sowie als Helferin Katharina Schreiber (bis 1805)

<sup>58)</sup> Metzen, Seite 236

<sup>59)</sup> Fuchs, Altstadtbauten Seiten 94 f.

## 1.5 Judenschulen in Limburg

Wie in vielen Städten, so hat es auch im Mittelalter in Limburg eine Judenschule gegeben. Der Schulunterricht wurde zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Häusern erteilt: <sup>60)</sup>

- 1320 wurde erstmals eine Limburger Judenschule erwähnt. Mit großer Wahrscheinlichkeit stand die Schule bzw. die Synagoge in der Salzgasse 5 (heute "Schreibkultur Pauly").
- Am 11.05.1375 hat der Kantor des Georgsstiftes dem Stift den jeweils am 24.08. fälligen Zins "*vom Haus des Johannes Sängers juxta scolam judeorum*" (neben der Judenschule) vermacht. <sup>61)</sup>
- 1562 wurde das Haus Fischmarkt 6 "Judenhaus" genannt.
- 1660 erwarb der Schutzjude Jakob Löw Hadamar das Haus Fischmarkt 7 und richtete in einer Haushälfte eine Judenschule ein. Da 1750 die beiden Haushälften wieder vereinigt wurden, musste die Judenschule eine neue Bleibe suchen.
- 1767 zog die Judenschule in das Haus Löhrgasse 5.
- 1798 tauschte die Limburger Judenschaft das Haus Löhrgasse 5 gegen das Haus Löhrgasse 8.
- 1817 besuchten 12 jüdische Kinder die öffentliche Volksschule; von diesem Zeitpunkt an dürfte es keine eigene Schule mehr für die jüdischen Kinder gegeben haben.

---

<sup>60)</sup> Wenn nichts Weiteres vermerkt, stammen die folgenden Angaben aus Fuchs, Altstadtbauten Seite 121, dort weitere Hinweise.

<sup>61)</sup> Struck, Regest Nr. 641

## Stiftsscholaster <sup>62)</sup>

|                |   |
|----------------|---|
| 1336           | Dylemann von Braunsberg <sup>63)</sup>  |
| 1351           | Gottfried von Bubenheim <sup>64)</sup>  |
| 1371           | Henricus Mochus (Münch) <sup>65)</sup>  |
| 1396           | Friedrich <sup>66)</sup>  |
| 1429           | Heydrich von Siegen <sup>67)</sup>  |
| 1447           | Wygand Hyldbaldi <sup>68)</sup>   |
| 1463           | Gerhard von Bubenheim <sup>69)</sup>  |
| 1481, 1511     | Johann Löhr; er war gleichzeitig Dechant des Marienstiftes in Wetzlar, wo er wohl auch residierte.  |
| 1497           | Joh. Luwerz <sup>70)</sup>  |
| 1520 - 1535    | Friedrich Rode, aus Wetzlar   |
| 1537           | Johann Lersener; er stammte aus einer Frankfurter Patrizierfamilie.   |
| 1543 - 1559    | Wilhelm Heckmann  |
| 1560 - 1574    | Markus Bock; der war zugleich Stiftspfarrer.  |
| 1574 - 1586/87 | Peter Damian Macheren   |
| 1587 - 1592    | Daniel Zanger; er stammte aus der Grafschaft Nassau; gestorben am 02.07.1599.   |
| 1593 - 1599    | Johann Hepp - Sein Epitaph, die Speisung der Fünftausend darstellend, im linken Seitenschiff des Domes, nicht weit vom Eingang.   |
| 1600 - 1621    | Simon Schöneck; er war gleichzeitig Stiftspfarrer.  |
| 1621 - 1635    | Adam Durchschon; gestorben am 15.09.1635 in Limburg, vielleicht an der damals grassierenden Pest.   |
| 1635 - 1646    | Georg Braun   |
| 1646 - 1648    | Anton Malburg; er wurde später Pfarrer in Elz; starb im Sommer 1648 an der Wassersucht, wohl noch nicht fünfzig Jahre alt. Er hinterließ einen 1632 in Gemünden geborenen unehelichen Sohn.   |
| 1655 - 1656    | Heinrich Distel; er stammte aus Hundsangen; gestorben am 16.12.1656, nachdem er ein Jahr lang an Auszehrung gelitten hatte.   |
| 1657 - 1583    | Heinrich Wenzel, getauft am 06.12.1627; Sohn des Limburger Ratsherren (und späteren Schultheißen von Niederbrechen) Adam Wenzel und dessen Ehefrau Amalie geb. Schneis; gestorben am 05.07.1683 in Limburg.   |
| 1683 - 1693    | Christian Deul, getauft am 06.09.1637, Sohn des Limburger Ratsherren Johann Deul; gestorben am 19.10.1693 in Limburg.   |
| 1693 - 1704    | Karl Kaspar Burckhardt, geboren 1659 in Trier; die Mutter kehrte nach dem Tod ihres Mannes in ihre Heimat Limburg zurück. Gestorben Anfang 1704, noch nicht 34 Jahre alt.   |
| 1704 - 1707    | Heinrich Hilgeri, gestorben am 21.09.1707 im Alter von annähernd 63 Jahren.   |
| 1707 - 1746    | Johann Georg Schmidt; getauft am 04.04.1677, Sohn des Limburger Stiftsglöckners Georg Schmidt und der Ratsherrentochter Katharina Müller; er war 1692 Vikar am Georgsstift; gestorben am 19.04.1746. <sup>71)</sup>   |
| 1746 - 1751    | Maximilian Balthasar Wollersheim, geboren am 14.02.1705 in Köln; gestorben am 24.09.1751, 46 Jahre alt.   |
| 1752 - 1779    | Johann Baptist Velden, getauft am 11.08.1718 in Köln; gestorben am 12.02.1779; Epitaph an der Nordseite des Querschiffes des Limburger Domes. <i>"Noch heute ziert sein Wappen den Türsturz an der alten Scholasterie (heute Domberg Nr. 4)"</i> <sup>72)</sup> |
| 1779 - 1792    | Johann Philipp Berghoffen, geboren am 27.06.1735 in Ehrenbreitstein; er lebte bei der Witwe von Emden, <i>"mit der er sichtlich ein Verhältnis hatte"</i> ; gestorben am 30.10.1792. <sup>73)</sup>   |
| 1793 - 1803    | Hubert Arnold Corden, ein Bruder des zur gleichen Zeit amtierenden Stiftsdekans Ludwig Corden; geboren am 28.02.1756 in Koblenz. Er war gleichzeitig Stiftspfarrer. 1827 wurde er der erste Domdekan des neu errichteten Bistums Limburg.                       |

---

<sup>62)</sup> Namen und Daten - soweit nichts Anderes notiert - nach Wolf

<sup>63)</sup> Struck, Regest 233

<sup>64)</sup> Struck, Regest 401, Fußnote 1)

<sup>65)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 225 (dort Fußnote 3)

<sup>66)</sup> Struck, Regest 765

<sup>67)</sup> Fuchs, Altstadtbauten, Seite 89

<sup>68)</sup> Corden III, § 267

<sup>69)</sup> Corden III, § 293

<sup>70)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 225 (dort Fußnote 3)

<sup>71)</sup> Der Hinweis auf die Vikarstätigkeit von Schmidt aus Fuchs, Patriziat, Seite 333

<sup>72)</sup> Zitat aus Wolf; die weiteren Angaben aus Fuchs, Altstadtbauten, Seite 89

<sup>73)</sup> Zitat aus Wolf

## Stiftsschulmeister <sup>74)</sup>

|                  |  |
|------------------|--|
| 1585 - 1586      | Valentin Ziegler   |
| 1603 - 1604      | Melchior Schneider   |
| 1611, 1623       | Heinrich Löhr; er starb 1623 in Limburg an der Pest.   |
| 1624, 1627, 1629 | " <i>ein neuer Schulmeister angenommen</i> "; die Namen sind unbekannt.  |
| 1630, 1634, 1642 | Simon Fabri (faber = Schmidt)  |
| 1632             | Mathias Ernesti, 2. Schulmeister   |
| 1635 - 1636      | Wilhelm Rosius (Roos); 1611 in Limburg geboren; vor 02.10.1678 gestorben.  |
| 1640             | Franz Bauch  |
| 1640 - 1642      | Johann Schupp; geboren 1617 in Limburg; später Schulmeister in Hadamar und Frickhofen; dort 1645 auch Sendschöffe und 1665 Bürgermeister. Gestorben am 07.04.1682.   |
| 1646 - 1651      | Heinrich Malambre, getauft am 06.02.1621 in Limburg; später Schulmeister in Villmar, nach 1672 Gerichtsschreiber und Schöffe und schließlich Schultheiß. Gestorben in Villmar am 25.05.1694.                                 |
| 1653 - 1657      | Johann Scheurer  |
| 1660 - 1664      | Johann Theodor Dippel, geboren in Limburg; gleichzeitig Stiftsvikar  |
| 1664 - 1672      | Johann Peter Altenhoffen, später zum Abt des Klosters Arnstein gewählt; gestorben am 15.01.1702  |
| 1672 - 1675      | Johann Theodor Lütz, getauft in Limburg (22.07.1646 ?); später Pfarrer von Johannisberg. Gestorben Oktober oder November 1694 in Frankreich.   |
| 1677 - 1679J     | Johann Wilhelm Molitor, vermutlich in Limburg getauft; wurde kurz nach seiner Ernennung krank.   |
| 1679 - 1685      | Johann Peter Roos, am 31.12.1656 in Limburg getauft. Später Kanonikus in Wesel; dort gestorben am 11.07.1710   |
| 1685 - 1689      | Johann Peter Wiederholdt, gestorben 1722 in Limburg  |
| 1689             | Heinrich Schmidt, getauft in Limburg am 02.12.1662; gestorben am 31.10.1721 in Limburg   |
| 1694 - 1696      | Johannes Nink, getauft in Limburg am 12.03.1673; gestorben in Mainz am 27.08.1724  |
| 1704             | Christian Roos, getauft am 29.03.1678 in Limburg; 1701 Vikar am Georgsstift, gestorben am 17.07.1755 im Alter von 77 Jahren.   |
| bis 1733         | Christian Deul, getauft am 03.11.1684 in Limburg; gestorben am 26.05.1733 " <i>febri maligna</i> "   |
| 1733 - 1744      | Konrad Flügel; getauft am 09.03.1711; Sohn des Stiftsglöckners Johann Flügel;  |
| 1747 - 1750      | war auch Stiftsvikar am Georgsstift, in Limburg gestorben am 16.05.1750 an einem Tumor, 39 Jahre alt.  |
| 1734 - 1743      | Jodocus Jordan, Substitut, getauft am 05.01.1691 in Limburg; gestorben am 01.04.1743.  |
| 1747 - 1749      | Franz Anton Maul, Substitut, getauft am 06.03.1714; war vorher eine zeitlang Hospitalschulmeister gewesen; gestorben am 19.01.1785 in Limburg.   |
| 1749 - 1756      | Jakob Troschau, in Limburg getauft am 04.02.1709; gestorben in Limburg am 21.03.1788; er war 1749-50 Substitut Flügels.  |
| 1756 - 1757      | Johann Wilhelm Daub, in Obertiefenbach am 16.11.1719 getauft; gestorben am 14.06.1764 in Dietkirchen, wo er Vikar war.   |
| 1757 - 1770      | Johann Muth; er war wohl seinem Amt nicht gewachsen und wurde daher 1770 durch Vikar Leo als Schulmeister ersetzt.   |
| 1770 - 1783      | Heinrich Joseph Leo, getauft in Limburg am 01.07.1740; Eltern: Heinrich Löw und Anna Elisabetha geb. Masius. 1766 zum Priester geweiht. Seit 1773 Vikar am Georgsstift, gestorben am 01.08.1809 in Limburg                   |
| bis 1785         | Johann Baptist Weimer  |
| 1786 - 1790      | Heinrich Joseph Rammelt, geboren am 28.11.1766 in Limburg; studierte in Trier; heiratete in Limburg am 13.04.1790 die Katharina Franziska Stilling. Ab 1790 Hospitalschulmeister. Gestorben ist er in Limburg am 05.04.1847. |
| 1790 - 1803      | Jakob Kessler; 1806 gestorben.   |

<sup>74)</sup> Namen und Daten nach Wolf



## 2. Die Limburger Elementarschulen unter Kurfürst Clemens Wenzeslaus 1768 bis 1803

---

### 2.1 Die Situation des Schulwesens beim Regierungsantritt des Kurfürsten 1768

Etwa um 1700 vollzog sich in Europa eine geistige Neuorientierung. Angestoßen durch die Erkenntnisse der Naturwissenschaft wurde die Vernunft als einzige und letzte Instanz für die Erkenntnis von Wahrheit(en) betrachtet. Radikale Vertreter der "Aufklärung" lehnten jede Form von Metaphysik, somit auch den christlichen Offenbarungsglauben, ab; die Kirchen wurden teilweise scharf kritisiert und bekämpft, z. B. von Voltaire (gest. 1778). Die Gedanken der besonders vom Bürgertum getragenen Aufklärung wirkten bis ins 20. Jahrhundert, teilweise sogar bis in unsere Tage.

Bei der übergroßen Wertschätzung der Vernunft war es für die Aufklärung selbstverständlich, allen Menschen den Gebrauch der Vernunft zu lehren. Sie trat für eine Erziehung aller Volksschichten, auch der Frauen, ein. *"Unter dem Einfluß aufklärerischer, speziell auch philanthropischer Pädagogik, nahm das Erziehungs- und Bildungswesen im 18. Jahrhundert einen beachtlichen Aufschwung."* Leider ging dieser Aufschwung lange Zeit an der Volksschule vorbei: *"In die Elementar- oder Volksschulen zog der aufklärerisch-philanthropische Geist kaum ein. Humaner Umgang zwischen Lehrern und Schülern, Kindgemäßheit, Berücksichtigung des kindlichen Tätigkeitsdrangs, körperliche Erziehung, praktische Arbeit usw. waren nur selten zu finden."* - *"Ein methodischer Unterricht . . . wurde weder in Land- noch in Stadtschulen in wünschenswerter Weise geboten."*<sup>1)</sup>

So sah die Schulsituation im Kurfürstentum Trier - übrigens nicht nur dort - beim Amtsantritt von Kurfürst Clemens Wenzeslaus im Jahre 1768 bedrückend aus: *"Das Schreiben lernte nur ein geringer Prozentsatz der Knaben, und dies nur soweit, dass sie Wörter nach Vorlage abmalen, höchstens Gedrucktes abschreiben konnten."* - Landdechant Schmid von Camberg berichtete 1793, man habe die Schüler auf dem Land früher *"zum Schreibenlernen nicht angehalten. Die alten Schuldiener schreiben selbst eine schlechte Hand; kalligraphische und orthographische Regeln waren ihnen spanische Dörfer. In der alten Schule hatte es einer im Schreiben weit gebracht, wenn er seinen Vor- und Zunamen kritzeln konnte, den ein Unbekannter oft gar nicht herausbringen konnte."* Aber auch in den Städten, *"bey dem gemeinen Bürgersmann, der nicht Latein gelernt hatte, sah's nicht besser aus"*; der Pfarrer teilte mit, dass die meisten Leute dort *"nicht recht lesen können und keine Lust dazu bezeigen, weil ihnen das zu beschwerlich fällt"*. Er könne beweisen, *"dass ganze Gemeinden . . . in große Schulden gerathen sind, weil Schultheiss und Bürgermeister des Schreibens unerfahren waren"*.<sup>2)</sup>

*"Mädchen schreiben zu lehren, galt vielfach als unförmlich."* Der Pfarrer von Camberg formulierte: *"In betreff der Weibspersonen aber hegte man durchgehend das Vorurteil, dass die Schreibkunst ihnen nicht nöthig oder gar gefährlich sey."* Manche Eltern meinten sogar, die Mädchen *"missbrauchen doch das Briefeschreiben."* Dazu schrieb der Koblenzer Seminarlehrer Lang in einer Denkschrift über Mädchenbildung: *"Ist eine Tochter ungezogen und will das Briefeschreiben missbrauchen, so wird weder die Dummheit noch Unwissenheit im Schreiben davon abhalten."*<sup>3)</sup> - In Lindenholzhausen *"lernten die Kinder nur Religion, Lesen und Schreiben, und dieses letztere durften nur die Knaben lernen, aus Ursachen: weil man das Schreiben für die Mädchen ganz unnöthig erachtete."* Ab 1773 hat dann der Lehrer auch *"das Rechnen mit den Knaben geübt"*; ab wann in Lindenholzhausen Mädchen rechnen durften, ist nicht notiert.<sup>4)</sup> - Die Zustände dürften in Limburg besser gewesen sein; aber auch hier war die schulische Unterrichtung der Jungen besser als die der Mädchen.

---

<sup>1)</sup> Hamann, Seiten 63 und 67

<sup>2)</sup> Schüller, Seite 18 f.

<sup>3)</sup> Schüller, Seiten 18 f.

<sup>4)</sup> Schulchronik Lindenholzhausen Seite 11, hier zitiert aus: Franz-Karl Nieder, Limburger Schulchroniken

Gründe für den desolaten Zustand gab's genug: <sup>5)</sup>

- Eine Trierer Verordnung aus dem Jahr 1712 legte fest, dass keiner zum Schulamte angenommen werden dürfe, ohne dass er seines *"Wohlverhaltens und untadelhaften Wandels glaubhafte Beweisthümer"* beigebracht habe, vom Offizialat geprüft sei und über die Prüfung ein Zeugnis besitze. *"Auch schon angestellte Lehrer können zu einem solchen Examen revociert werden."* Aber nach welchen Kriterien geprüft - und wie ein künftiger Lehrer ausgebildet werden solle, wurde nicht gesagt. So blieben solche Dekrete schöne Absichtserklärungen; die Wirklichkeit im Kurfürstentum sah anders aus.
- Die Lehrer in den Schulen, auf dem Land jeweils nur für ein Jahr von der Gemeinde gedungen ("Dingschule"), waren schlecht ausgebildet. Jeder, der auch nur elementare Kenntnisse in Katechismus, Lesen, Schreiben und Rechnen hatte, konnte Schulmeister werden. *"Es ist eigentlich zum Grundsatz geworden: Wer auch nichts gelernt hat, kann doch immer noch ein Schulmeister werden."* <sup>6)</sup>
- Das Verdienst eines Lehrers war denkbar gering. *"Das Lehrergehalt (Haupteinnahmequelle: Schulgeld der Kinder) lag im allgemeinen unter dem Existenzminimum, so daß die Lehrer zumeist noch einer anderen Beschäftigung . . . nachgehen mußten."* <sup>7)</sup> So waren es denn Küster, Handwerker, Hirten, Tagelöhner, halbfertige Studenten und brotlose Kapläne, die den Großteil der Lehrer stellten. - Von einem Lehrer aus dem Landdekanat Dietkirchen wurde berichtet: *"Dieser Schulmeister ist der geringste in der Besoldung und die best in der neuen Lehrart unterrichtete Jugend bey ihm angetroffen worden: Vorhin stund er jährlich in allem kaum auf 25 rthr. Rührend ware es anzuhören, als er klagte, dass er in letzten theuern Jahren Kleyen statt Brod habe essen müssen."* <sup>8)</sup>

Im Amt Limburg betrug das Lehrergehalt nach einer den Jahren 1786/1790 zuzuordnenden Statistik zwischen 60 und 166 Reichstalern:

|     |             |   |
|-----|-------------|---|
| 60  | Reichstaler | Langhecke   |
| 80  | "           | Balduinstein, Dietkirchen, Eschhofen, Werschau      |
| 100 | "           | Arfurt  |
| 112 | "           | Oberbrechen   |
| 133 | "           | Elz, Lindenholzhausen, Niederbrechen, Niederselters |
| 137 | "           | Villmar   |

Der Kurfürst hat 1789/1790 den Schulen im Amt Limburg einen Zuschuss von 216 Reichstalern *"zur Unterstützung nicht ausreichend bezahlter Lehrer"* gewährt: <sup>9)</sup>

|                  |    |             |
|------------------|----|-------------|
| Arfurt           | 37 | Reichstaler |
| Balduinstein     | 35 | "           |
| Dietkirchen      | 36 | "           |
| Lindenholzhausen | 21 | "           |
| Langhecke        | 40 | "           |
| Werschau         | 47 | "           |

Die finanzielle Lage der Lehrer in Limburg war besser; das Gesamteinkommen der Stiftsschule, der Hospitalschule und der Jungfernschule betrug je Schule 166 Reichstaler; die Nonnen bezogen kein Gehalt. <sup>10)</sup>

- Die Schulstuben - von Schulhäusern konnte man damals nur träumen - müssen wir uns, selbst in den günstigsten Fällen, als einen unfreundlichen, oft zu engen und zu dunklen Raum vorstellen, dessen Boden nicht gedielt war, in welchem die meisten Kinder oft nicht einmal eine Sitzgelegenheit hatten. - Auf dem Land war die Schulstube vielfach im Backhaus untergebracht; oft musste die Schulstube auch noch als Wohnung des Lehrers dienen. Aber auch in Limburg ließen

---

berichten, Seite 13

<sup>5)</sup> Schüller, Seiten 6 f. , 10 und 12

<sup>6)</sup> Steigentesch, 1771, hier zitiert aus Schaaf, Seite 282

<sup>7)</sup> Hamann, Seiten 63 und 67

<sup>8)</sup> Schüller, Seite 74, Fußnote 27

<sup>9)</sup> Metzen, Seite 236

<sup>10)</sup> Siehe Bericht von Leo auf der folgenden Seite. - Schüller (Seite 12) bringt andere Zahlen; er hat vermutlich, um den desolaten Zustand des damaligen Schulwesens zu verdeutlichen, die ausgezählten "Verbesserungsmittel" ausgelassen. Zudem stammt der den Zahlen zugrunde liegende Bericht von Leo aus dem Jahr 1786/90. Auch hier dürfte Schüller, um das Reformwerk von Kurfürst Wenzeslaus hervorzuheben, den Bericht von 1786/90 der Zeit vor Wenzeslaus zugeordnet haben. - Die Datierung des Berichtes ergibt sich aus der Tatsache, dass Lehrer Remmelt nur von 1786 bis 1790 Stiftsschullehrer war.

zwei der vier Schulstuben zu wünschen übrig: 1786/90 hatte die Stiftsschule *"eine schlechte Schulstube"*, ebenso die Nonnenschule, während die Schulzimmer der beiden aus dem Hospitalfonds bezahlten Schulen (Hospital-Jungenschule und Jungfernschule) als gut bezeichnet wurden.

- Der Staat hatte wenig Interesse am Schulwesen, besonders an der Schule für das einfache Volk: *"Es ist für die Zeit des starren Absolutismus . . . bezeichnend, dass v. J. 1732 bis zur Regierungszeit des Clemens Wenceslaus, also länger als ein volles Menschenalter hindurch, keine Verordnung in Schulsachen erlassen wurde. Auch nicht einmal ein papierner Versuch zur Besserung wurde gemacht."*<sup>11)</sup>

Aber im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts änderte sich die Situation: *"Die Volksschule rückte schlagartig in das Interesse der Öffentlichkeit und wurde zum meist diskutierten Thema jener Jahre. Der Staat hatte die Schule als Mittel der Politik entdeckt und betrieb von da an gezielt Schulpolitik."*<sup>12)</sup>

## Amt Limburg

Die folgende Zusammenstellung<sup>13)</sup> ist ein Auszug. Sie ist in den Jahren 1786 bis 1790 entstanden.

|                  |  |
|------------------|--|
| Arfurt           | 78 Familien; 60 Kinder; Lehrer Michael Groß (mittelmäßig)<br>hat keine Wohnung; die Schulstube ist auf dem Rathhaus                  |
| Balduinstein     | 49 Familien; 28 Kinder; Lehrer Johannes Labant (gut)<br>Wohnung schlecht;<br>Der Lehrer hatte die Schule in Hausen mit zu versorgen. |
| Dietkirchen      | 40 Familie; 30 Kinder; Lehrer Jakob Schmid („zimlich“)<br>Wohnung: verbesserungsbedürftig  |
| Eschhofen        | zusammen mit Mühlen<br>64 Familien; 45 Kinder; Lehrer Heinrich Landau (mittelmäßig)<br>Wohnung: „Im Bauen verdorben“                 |
| Elz              | 153 Familien; 130 Kinder; Lehrer Johannes Querbach (gut)<br>Wohnung: „hat Ausbesserung nothwendig“                                   |
| Limburg          |  |
| Stift            | 75 Familien; 90 Kinder; Lehrer Joseph Rammelt (vortrefflich)<br>keine Wohnung; „schlechte Schulstube“                                |
| Hospital         | 42 Familien; 54 Kinder; Lehrer Joh. Nepomuk Schreiber (gut)<br>„gute Schulstube“   |
| Nonnen           | 25 Familien; 30 Kinder; Lehrerin Angela Trombetta<br>Wohnung: schlecht   |
| Jungfer          | 77 Familien; 86 Kinder; Lehrerin Anna Christina Leyen (sehr gut)<br>Wohnung: gut   |
| Linderholzhausen | 100 Familien; 75 Kinder; Lehrer Philipp Stockmann (mittelmäßig)<br>Wohnung: „verpfuscht“   |
| Oberbrechen      | 148 Familien; 84 Kinder; Lehrer Math. Kießel („zimlich“)<br>Wohnung: gut   |
| Niederselters    | 111 Familien; 90 Kinder; Lehrer Wilh. Hellerbach (mittelmäßig)<br>Wohnung: „ist halsbrechend“  |
| Villmar          | 175 Familien; 130 Kinder; Lehrer Math. Bockler (mittelmäßig)<br>„fehlt noch eine Stube“  |
| Landhecke        | 26 Familien; 18 Kinder; Lehrer Goerg Henck (mittelmäßig)<br>Wohnung: gut   |
| Werschau         | 42 Familien; 28 Kinder; Lehrer Simon Neukirch (gut)<br>Wohnung: sehr schlecht  |

gez.: Leo

<sup>11)</sup> Schüller, Seite 7

<sup>12)</sup> Schaaf, Seite 280

<sup>13)</sup> LhaKo 1 C 12 863

## 2.2 Die Einführung der "neuen Methode" unter Kurfürst Clemens Wenzeslaus

Kurfürst Clemens Wenzeslaus, Prinz von Polen und Herzog zu Sachsen, geboren am 28.09.1739, wurde 1768 im Alter von 29 Jahren Kurfürst von Trier. Er *"lebte und webte ganz in dem Gedankenkreis der Aufklärung"*.<sup>14)</sup> Ihm lag *"die Verbesserung des allgemeinen Unterrichts der Jugend"* am Herzen, und diese Vorsorge hat sich *"nicht allein auf die höheren, sondern auch auf gemeinen oder sogenannten Trivialschulen mit vorzüglichem Bedacht erstreckt"*.<sup>15)</sup>

Diese Sorge war um so nötiger, als lange Jahre so gut wie nichts auf dem Gebiet des Schulwesens im Kurfürstentum Trier geschehen war. Viele Kinder waren arm und verwahrlost. In Koblenz wurden diese Kinder, *"die bisher keine Schule besucht hatten, sondern in Stadt und Umgegend bettelnd herumlungerten"*, zum Spinnen im Arbeitshaus angehalten.<sup>16)</sup> Dafür erhielten die Kinder täglich 3 Albus. *"Am 23. August 1769 begann man mit dem Kinder-Wollspinnen"*, und zwar täglich von 8 bis 12 und von 1 bis 5 Uhr. *"Vorher besuchten sie um 7 Uhr die hl. Messe."* Eine Zeitung berichtete: *"Sie waren anfangs wie die Wilde, dass sie von Christenthum, wo nicht alle, doch die mehristen nichts wussten; fluchen und schänden, schlagen und rauffen, spielen und betteln war ihr täglicher Zeitvertreib."* Aber durch das Arbeiten wurden diese Kinder wie umgewandelt. Bald aber erkannte man, dass ebenso wichtig wie das Arbeiten *"eine gute allgemeine Volksschulausbildung"* ist. Deshalb hat Kurfürst Wenzeslaus 1770 mit der Spinnerei eine Schule verbunden, *"wo die Kinder bei ihrer Arbeit auch lesen und schreiben lernen könnten"*. Als 1775 die Schule *"durch den bösen Willen der Eltern fast kinderlos"* geworden war, ordnete der Kurfürst an, dass ab 01.01.1776 alle Armenkinder vom 6. bis zum 18. Jahr an die "Schule mit der Spinnerei" besuchen mussten; an dieser Schule wurde der erste Versuch im Kurfürstentum Trier mit der Felbiger-Methode durchgeführt.<sup>17)</sup>

Johannes Ignaz Felbiger (1724 - 1778) wurde 1758 Abt von Sagan in Schlesien und damit Schulherr im dortigen Stiftsgebiet. Er versuchte eine Synthese von Aufklärung und kirchlicher Religiosität: *"Glaube und Vernunft, Frömmigkeit und praktisch realer Sinn, Treue zu Kirche und Staat sollten sich in seinem Erziehungsprogramm die Waage halten."*<sup>18)</sup> Felbiger *"setzte sich für die Hänsche Buchstaben- und Tabellenmethode ein, die er später zur Saganer Methode weiter ausbaute. Sie verwendete die Anfangsbuchstaben der Wörter (Tabellen) als Gedächtnisstütze für den Lernstoff."*<sup>19)</sup> Die "neue Methode" ("Felbigersche Methode"), wie die neue Art des Lehrens auch genannt wurde, war für die damalige Zeit eine Revolution auf dem Gebiet der Schulwesens. *"Um den Kindern das Lernen, welches sie bis bishero als eine Folter ansahen, angenehm und recht nützlich zu machen, bedienen wir uns der Lehrart des . . . Herrn Ignatz Felbiger, welche in den Kaiserlich-Königlichen, Katholisch-Preussischen, Kuhrmaynzischen, Bayerischen, Wirtburgischen, Münster-Westphälischen, Fuldischen und anderen Staaten mit gesegnetestem Erfolge seit mehreren Jahren eingeführt ist."*<sup>20)</sup>

1776 wurde die Felbigersche Methode nicht nur in Koblenz in der Spinn-Schule versuchsweise eingeführt, sondern auch *"in der Armenschule von Trier und in den Pfarrrschulen von Koblenz, Camberg, Moselweiss und Oberwesel. Der Erfolg war glänzend."*<sup>21)</sup>

Landdechant Schmitt von Camberg, zusammen mit Hofkammerrat Leo zu Limburg Schulvisitator für Bezirke des rechtsrheinischen Kurfürstentums, setzte sich intensiv für die neue Methode ein. *"Seine kalligraphischen Tafeln waren zu Anfang der Reform in vielen Schulen eingeführt."* So z. B. auch in Koblenz, wo man 1776 *"einige kurzhin erhaltene Handschriften der Kamberger Schüler beyderlei Geschlechtes"* öffentlich ausgestellt hat. Die Schulen in Camberg, Koblenz, Trier und Moselweiss

<sup>14)</sup> Schüller, Seite 21

<sup>15)</sup> Zitate aus: Metzen, Volksschule, Seite 235

<sup>16)</sup> 1784 war ein Rheinischer Gulden 36 Albus wert; die Kinder erhielten also pro Tag etwa 1/12 Gulden.

<sup>17)</sup> Schüller, Seite 49

<sup>18)</sup> Schaaf, Seite 281

<sup>19)</sup> Lexikon der Pädagogik, Herder 1970

<sup>20)</sup> aus einer "Anleitung für die Schullehrer zu einer leichteren Lehrart usw., Koblenz, bei J.K. Huber, 1776, Seite 26, hier zitiert aus Schüller, Seite 25

<sup>21)</sup> Schüller, Seite 25

gehörte zu den Musterschulen im Kurfürstentum, in denen *"der Unterricht öffentlich war und die Lehrer zum Besuch derselben eingeladen waren"*.<sup>22)</sup> - 1776 gab es in Koblenz öffentliche Prüfungen, und zwar im Herbst. Später wurden sie für jede Pfarrei befohlen.

Am 25.10.1776 wurde dann die neue Lehrmethode *"für alle Schulen des Erzstiftes [Trier] eingeführt."*<sup>23)</sup> Die Einführung der neuen Methode war zwar in der Residenzstadt und in einigen wenigen Musterschulen vorzüglich gelungen, nicht jedoch auf dem Land. *"Die Bevölkerung lehnte die 'neue Lehrart' als Machwerk ungläubiger Gesinnung ab und weigerte sich, die Felbigerschen Schriften, unter Anspielung auf die Herkunft des Kurfürsten als 'sächsisches Zeug' bezeichnet, für ihre Kinder anzuschaffen."*<sup>24)</sup>

Auch in Limburg wurde die neue Methode damals anscheinend nicht bzw. nur zögernd eingeführt. Erst 1798 hören wir, dass sich Elisabeth Schreiber in der neuen Methode ausbilden lassen wolle. *"Sie besitzt angeborene Anlagen zur Lehrerin, ist tugendsam und in Verfertigung weiblicher Handarbeit sehr geschickt; nur muß sie sich in der Methode der Normallehrart einigen Unterricht verschaffen."* Dazu sei sie auch auf eigene Kosten bereit, wenn ihr die Stelle als Lehrerin an der Limburger Jungfernschule fest zugesagt werde. Elisabeth Schreiber wurde angestellt; ob sie tatsächlich in der neuen Methode ausgebildet wurde, ist unbekannt.<sup>25)</sup>

## 2.3 Die "Normalschule" in Koblenz

*"In Felbigers Schulstruktur sind die Seminare die festen und unerlässlichen Säulen."*<sup>26)</sup> Anfang 1784 wurden zwei Trierer Priester nach Würzburg und Fulda geschickt, um die dortigen Anstalten kennen zu lernen. Am 11. November 1784 wurde die Normalschule, das Lehrerseminar, in Koblenz für das gesamte Erzbistum Trier gegründet. Koblenz war damals kurfürstliche Residenz und Sitz der Schulkommission. Wer künftig Lehrer im Kurfürstentum Trier werden wollte, musste das Seminar in Koblenz besuchen. Das galt auch für die Stiftsschule in Limburg. Die Kandidaten wohnten in Privatquartieren, die ihnen der Direktor des Seminars zuwies. Ärmere Kandidaten konnten einen Zuschuss zu den Kosten des Zimmers erhalten. Ein Kurs dauerte von Ostern bis Ende September und von Allerheiligen bis zur Karwoche.

Auch diejenigen, die schon als Lehrer tätig waren, sollten geprüft werden. Das war zwar kein neuer Gedanke; neu war aber, dass in den folgenden Jahren die Lehrer Amt um Amt aufgerufen wurden, sich in Koblenz einer Prüfung zu unterziehen; wer die Prüfung nicht bestand - das waren die meisten (!) - , musste an einem Seminarkurs teilnehmen, jedoch nur im Sommer. Die Prüfung der Lehrer des Amtes Limburg erfolgte am 02.05.1785: *"Die Schullehrer . . [im Amt] Limburg [haben] am 2<sup>ten</sup> May dahier in der Normalschule zu erscheinen, welchem nach dann die Minderfähigen zu dem künftigen Normalkursus, der am 9<sup>ten</sup> nächst folgenden Monats seinen Anfang nimmt, werden verwiesen werden."*<sup>27)</sup>

Noch immer war die finanzielle Situation der Lehrer schlecht; sie waren meist *"so arm wie Job"*. Wer sollte in der Zeit der Weiterbildung in Koblenz die Familie zu Hause ernähren? Und wer soll die Landwirtschaft, meist die Haupteinnahmequelle des Lehrers und seiner Familie, besorgen?

Bei der Beurteilung des Lehrerseminars muss man durchaus realistisch sein. Die Praxis hinkte hinter einer schönen Theorie hinterher. Oft blieben auch weiterhin unfähige Lehrer im Amt - aus Gnade und Barmherzigkeit.

---

<sup>22)</sup> vgl. Schüller, Seiten 25 ff., 31 und 58

<sup>23)</sup> Lemmen, Seite 26

<sup>24)</sup> Schaaf, Seite 283

<sup>25)</sup> Metzen, Seite 239

<sup>26)</sup> Schüller Seite 90 a

<sup>27)</sup> Intelligenzblatt vom 18.IV.1785, hier zitiert aus Schüller Seite 102; über die Prüfung wurden in den Archiven keine Unterlagen gefunden.

## Die Ausbildung der Lehrerinnen <sup>28)</sup>

*"Nach dem Eröffnungsdekret sollte die Anstalt auch zur Heranbildung von Lehrerinnen bestimmt sein." Lehrerinnen gab es jedoch "nur in den Städten (da nicht einmal überall) und in einigen wenigen stadttähnlichen grösseren Flecken. Das platte Land kannte sie nicht. Ihre Gesamtzahl im Kurstaate wird nicht an 40 herangereicht haben." Tatsächlich haben jedoch keine jungen Frauen das Lehrerseminar besucht; diese wurden "in der Christenlehre, Schön- und Rechtschreibekunst, Rechnen, Handarbeiten und neuen Lehrart" von "Schullehrerin Cronenthal" in Koblenz unterrichtet. "Bei derselben empfangen sie in obgemeldeten Fächern täglich Anweisung und lernen die practische Methode durch beständiges Besuchen der Mädchenschule." Cronenthal - sie führte den Titel Normallehrerin - begann ihren Unterricht 1784. <sup>29)</sup> Die Aufnahmeprüfung sowie die Abschlussprüfung wurden vom Seminardirektor vorgenommen; theoretischen Unterricht erteilten auch die Seminarlehrer.*

*"Der Andrang von Kandidatinnen war besonders um die Wende der 90er Jahre so gross, dass nicht alle aufgenommen und dass Examinirte im Inland [im Kurfürstentum Trier] keine Stelle bekommen konnten. Manche Bittgesuche um Aufnahme mußten wegen Überfüllung der Schule und des Berufes abgewiesen werden."*

*"Wenn auch Mädchen das Seminar faktisch nie besucht haben, so ist doch der Plan einer Seminar-Coeducation in einem geistlichen Fürstentume immerhin bemerkenswert."*

Es darf bezweifelt werden, ob die in Limburg die Mädchen unterrichtenden Nonnen jemals an einem Kursus der "Normalschule" teilgenommen haben; schließlich durften sie ihr Kloster ja nicht verlassen.

## Die Schulkommission

1779 setzte der Kurfürst zur Verwaltung des Schulwesens eine staatliche Schulkommission ein. Damit war das Schulwesen aus der Hand der Kirche in die des Staates überführt worden. Aufgabe der Kommission war die *"Pflege und beständige Aufsicht der Trivial- und mittleren Klassen im hiesigen Erzstifte"*. Ihr unterstand das Lehrerseminar in Koblenz. Die Schulkommission hatte die Lehramtskandidaten zu prüfen und auch für eine Prüfung der bereits angestellten Lehrer zu sorgen. Zwar erfolgte die Anstellung der Lehrer durch das Generalvikariat, aber die Schulkommission führte die Aufsicht über die Schulen; die Schulvisitatoren handelten in ihrem Auftrag. Der Lehrer, bis jetzt Gemeindebediensteter (unter kirchlicher Aufsicht), wurde nun so etwas wie ein Staatsdiener. *"Ob dies ein Vorteil für ihn war, ist fraglich. Zwar wurde er nun weitgehend von der Willkür der Gemeinden, unter der er nicht selten zu leiden hatte, befreit, dafür aber sah er sich gezwungen, die Protektion des Staates durch staatstreue Gesinnung aufzuwiegen. Der Beruf des Lehrers wurde politisch eingefärbt und mußte künftig seine Farbe der jeweils herrschenden politischen Couleur anpassen."*

<sup>30)</sup>

## 2.4 Das Ende der Reform

Der Kurfürst, zunächst ein Befürworter aufklärerischen Gedankengutes, wurde, vor allem unter dem Eindruck der Ereignisse des Jahres 1789 in Paris (Französische Revolution), zunehmend zu einem Gegner der Aufklärung. Am 02.03.1793 wies Kurfürst Wenzeslaus den Statthalter an zu überlegen, *"ob nicht auch die Normalschule zu Coblenz aufzuheben und wie ohne dieselbe in Zukunft die Kandidaten unterrichtet und geprüft werden könnten"*. Gleichzeitig wollte er zur Frage der Aufhebung des Lehrerseminars auch die Meinung der Landdechanten, der Ämter und der Magistrate hören. Das Amt

<sup>28)</sup> Schüller Seite 97

<sup>29)</sup> Clemens Brentano hat in seinem Büchlein "Die Barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege, Koblenz 1831" das Leben der Koblenzer Normalschullehrerin Cronenthal geschildert.

<sup>30)</sup> Schaaf, Seite 286

Limburg votierte für die Beibehaltung des Seminars mit der Begründung, die Lehrer gäben *"wegen des allgemeinen Nutzens der gnädigst eingeführten Pflanzschule zu Coblenz den überzeugendsten Beweis"*. Der Magistrat Limburg sprach sich gegen das Seminar aus; vermutlich war der Stadt das neue Selbstbewusstsein einer im Seminar ausgebildeten Lehrerschaft nicht ganz geheuer.<sup>31)</sup> 1794 wurde das Seminar geschlossen. Im Oktober des gleichen Jahres musste der Kurfürst aus Koblenz fliehen. *"Er sah sein Land nie mehr wieder."* Clemens Wenzeslaus blieb nach der Annexion des linksrheinischen Teils des Kurfürstentums durch die Franzosen aber weiterhin Landesherr für den rechtsrheinischen Teil des Kurfürstentums, also auch für Limburg. Er starb am 27.07.1812 in Marktoberdorf (Allgäu).

Der erste Anlauf, ein Lehrerseminar einzurichten, war nach nur zehn Jahren gescheitert. Die aufziehende Revolution und die geänderte Einstellung des Kurfürsten zur Aufklärung beendeten das Seminar. Dennoch war mit der Einrichtung eines Lehrerseminars ein wichtiger Schritt im Volksschulwesen getan, ein Schritt, der mit Recht als der Beginn der modernen Volksschule betrachtet werden kann.

Fürs Erste aber war im Kurfürstentum Trier mit der Auflösung des Seminars auch die Reform des Felbiger ("Neue Methode") an ein vorzeitiges Ende gekommen. In Limburg nahm *"der alte Schlen-drian"*, wie Stadtpfarrer Corden einmal meinte, wieder seinen Lauf. Erst 1817 berichtete Corden, dass Lehrer Hammerschlag *"an seinen jüngsten Schülern bereits auffallende Proben der neuen Lehrmethoden abgelegt"* habe.<sup>32)</sup>

Auch die Schulkommission - sie bestand nur 14 Jahre - wurde aufgelöst: Am 3. August 1793 haben es *"ihro Churfürstliche Durchlaucht aus mannigfaltigen Gründen für rätlich gehalten, die bis anher bestandene Schulcommission hinwieder aufzuheben und die Gegenstände, deren Behandlung derselben anvertraut war, in Zukunft den geistlichen Vicariaten und der Regierung zu überlassen"*.<sup>33)</sup>

## 2.5 Die Limburger Schulen am Ausgang des 18. Jahrhunderts

### a) Die beiden Jungenschulen

Aus dem Gegeneinander von Stifts- und Hospitalschule entwickelte sich im Lauf der Zeit ein Nebeneinander der beiden Schulen. Hospitalschullehrer war ab 1790 Heinrich Joseph R Emmelt, von 1786 - 1790 Stifftsschullehrer; er war 1815 Elementarschullehrer in Limburg; gestorben ist er in Limburg am 05.04.1847.

Am 05.08.1782 verfaßt der ehemalige Stifftsschulmeister Leo einen recht negativen Bericht über die beiden Jungenschulen; vielleicht hat sich die Trennung der beiden Jungenschulen doch nicht positiv ausgewirkt:<sup>34)</sup>

*"1. Die zwey Schulen, worinn die Buben zum Lesen und Schreiben unterrichtet werden, sind dahier schlechter, als auf den Dörfern bestellt, ausgelassenere Buben, als die hiesigen, wird man selten in einer Stadt antreffen. Die Buben der Stifts-Schule stellen sich in der Kirche so ungezogen, daß die hinter ihnen in den Stühlen knieenden kurfürstlichen Beamten, Stadtgerichtsscheffen und Ratsverwandten vielemahlen in dem Gebett gestöret werden. Dies entstehet daher, weil der Schullehrer ein Stift-Vikarius ist, in der Kirche niemals hinter den Buben - sondern im Chor oder an dem Altar stehet, und selbst eine schlechte Erziehung hat. Auch an Werk Tügen hält er meistentheils das Amt, oder singet im Chor die Antiphonen, wodurch die Kinder in der Schule vieles versäumen oder allein gelassen allerhand Ausschweifungen bloss gestellt werden."*

<sup>31)</sup> Schüller Seiten 97 f. und 102

<sup>32)</sup> HStAW 211 / 6 046

<sup>33)</sup> zitiert aus Schüller Seite 72

<sup>34)</sup> Wolf, Seite 166

2. *Der Lehrer in der Hospital-Schule leget sich mehrer auf die Musik als auf die Schule, bei jener gibt es auch immer mehrer zu trinken als bey dieser, wodurch aber die Kinder aller Ungezogenheit überlassen werden.*
3. *In allen 4 teutschen Schulen höret man die Klagen, daß die Eltern die Kinder sehr unflüssig in die Schule schicken."*

## **b) Die beiden Mädchenschulen**

Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Trier zeigte sich bei einer Visitation im Juni 1788 mit der Nonnenschule sehr zufrieden. Nicht so sieben Jahre später Stadtpfarrer Corden. Beim Vergleich der beiden Schulen versuchte er 1795 zu erklären, warum die Kinder in der "Jungfernschule" besser unterrichtet würden als in der "Nonnenschule":<sup>35)</sup>

- *"Eine weltliche Lehrerin muß sich mit Fleiß bestreben, ihre Berufspflichten pünktlich zu erfüllen, wozu dieselbe die Furcht anspornt, in Ermangelung ihrer Amtspflichten von dem Schuldienste entsetzt zu werden und damit ihr Brod zu verlieren. Ganz anders aber ist es mit einer Nonne, ist diese in ihrem Amte nachlässig . . . , so achtet sie wenig auf die Correction eines Pastors, weil ihr das Brod des Kloster Tisches gewiß verbleibt."*
- *Eine weltliche Lehrerin werde nur angestellt, wenn ihre schulische Fähigkeit erprobt ist; "die Nonnen hingegen besetzen ihre Schule mit rohen aus dem Noviziat getretenen Bauernmädchen, die kaum lesen und schreiben und, was das Wichtigste ist, keinen Christlichen Unterricht erteilen können." Der Schulunterricht werde nur von zwei Nonnen erteilt; "keine der übrigen Nonnen bekümmert sich um die Schule". Der Unterricht beschränke sich "blos auf Lesen, Schreiben, Christentum und etwas Stricken".*
- *Eine Lehrerin muss auch das Betragen der Kinder außerhalb des Schulunterrichtes beobachten. Dies ist aber unmöglich für "eine hiesige Nonne, die in den Mauern ihres Klosters eingeschlossen, sich es schon zum Scrupel macht, zum Fenster hinaus in die Welt zu schauen". Es ist "nicht nur Pflicht für eine Lehrerin, ihre Kinder im Christentum, Lesen, Schreiben, Rechnen, sondern auch in der Art eines anständigen weltlichen Umgangs zu unterrichten. Auch dies läßt sich nur von einer weltlichen Lehrerin erwarten und nicht in der hiesigen Lage von einer Nonne, die in ihrer Clausur keine Gelegenheit eines gesitteten Menschengangs haben. Wirklich zeichnen sich die Kinder der Nonnenschule in ihrem steifen ländlichen Wesen vor den anderen aus. Es ist ein komischer Auftritt für mich, die Nonnenschule zu visitieren, denn ich glaube mich alsdann in ein Convent kleiner Nonnen versetzt zu sehen und wenn dann die Kinder zu lesen anfangen, so geschieht es in einem solchen Tone, als wenn Nonnen die Chorpsalmen herab- sängen."*
- *"Eine Schullehrerin muß genau die Schulzeit beobachten und stets bei den Kindern gegenwärtig sein. Auch dieser Pflicht werden nicht so leicht die Nonnen nachkommen, die izt Beichttag, izt Segen, bald ein Ordensfest, bald ein Ablaß von der Schule abhalten, welche Andachten in ihren Augen von größerer Erheblichkeit als der Schulunterricht sind."*

Aus den Worten Cordens spricht unverhohlene Kritik an den Lehrerinnen des Nonnenklosters, ja am Kloster selbst, an der Klausur, an den Ordensfesten. Manches an der Kritik war berechtigt; aber mit dieser Kritik huldigte er (und andere kirchliche Stellen) auch dem damaligen Zeitgeist: *"Als Kind des aufgeklärten Zeitalters war er gewiß nicht frei von Aversionen gegenüber einem rein kontemplativen Orden."*<sup>36)</sup> *"Auch das Generalvikariat teilte mit der Regierung und dem Zeitgeist die Abneigung gegen die Klöster, die Überzeugung von der 'Nutzlosigkeit' des Ordenslebens und die ausschließliche Wertschätzung der Pfarrarbeit."*<sup>37)</sup>

---

<sup>35)</sup> PAL, Schulsachen 1764 - 1819

<sup>36)</sup> Lutz, Seite 23

<sup>37)</sup> Schatz, Seite 14



### c) Das Schulhaus der Stiftsschule

Über dem Schulraum der Stiftsschule hatte das Kapitel einen Fruchtspeicher angelegt. Wegen des Gewichtes musste die Decke der Schulstube durch drei Pfosten gestützt werden. *"Auch besorgte die Jugend im Winter die Heizung und legte oft unüberlegt grosse Scheiter auf, sodass die Flamme zum Kamin hinaus schlug und die benachbarten Fruchtspeicher in Gefahr gerieten."* <sup>38)</sup> Im Jahre 1776 ist die Schule *"auf Kurfürstlichl. höchsten Befehl"* im Beisein des Scholasters vom Amt Limburg besichtigt worden; dabei sind *"folgende Bauverbesserungen für nothwendig gefunden worden:*

- Es sei *"ein ganz neues Gebälk einzuziehen, ... damit die 3 posten an der Stube hinwegkommen";*
- *"abtritt für die Schulkinder"* seien anzulegen, *"damit die Straßen vor der Kirchen, Schloß und Häusern von der abscheulichen Unfläteney befreyet seyn mögen"*. <sup>39)</sup>

Erzbischof Wenzeslaus ordnete Entsprechendes an; das Kapitel sicherte auch die Reparaturen zu, bat aber gleichzeitig, die größeren Reparaturen wegen der auf dem Stift lastenden Schulden *"bis auf bessere Zeiten auszusetzen"*. 1804 waren die Pfosten immer noch da; es kamen sogar neue hinzu.

*"Am 19.09.1795 kam es in und um Limburg zu einer heftigen Kanonade zwischen den kaiserlichen Truppen und den Franzosen, die über 200 Granaten in die Stadt feuerten. An der Dechanei und an der Stiftsschule entstanden erhebliche Schäden."* <sup>40)</sup>

### d) Limburg - schon damals eine Schulstadt

Aber trotz vieler Probleme und Schwierigkeiten war das Schulwesen Limburgs besser als das der umliegenden Dörfer. Es gab in der Stadt ein Gymnasium, unterhalten von den Franziskanern. Für Limburger Kinder bestand also durchaus die Möglichkeit, nach bestandem Abitur am Gymnasium eine Universität zu besuchen. Allerdings muss angemerkt werden, dass im Normalfall nur die männliche Jugend studieren konnte; die Gymnasien der damaligen Zeit standen nur Jungen offen.

In einer *"Beschreibung des Kurfürstlich-Trierischen Amts Limburg"* vom Jahr 1790, verfaßt von J. S. Lamboy, werden neben dem Gymnasium der Franziskaner vier *"Kinder Schulen beiderlei Geschlechtes"* genannt: <sup>41)</sup>

- *"Das Stift unterhält eine Knabenschule, deren Lehrer zugleich Chorisocius ist und den coelibat halten muß."*
- *"Das Hospital besoldet den zweiteren Knaben Schullehrer, welcher von der Stiftsschule abgesondert, in dem Hospitals Gebäude wohnt, und besonders die armen Kinder unterrichtet."*
- *"Eine Mädchen Schule haben die Nonnen,"*
- *"den anderen aber ist eine aus denen Hospitalgefällen besoldete Lehrerin vorgesetzt, welche auch in einem Hospitalgebäude wohnt."*

Der Übergang von der Elementarschule (auch Trivialschule) ins Gymnasium ging über die sogen. Tyrocinien. In diesen Übergangsstufen wurden die Anfangsgründe des Lateinischen gelehrt. Die Tyrocinien waren damals meist den "deutschen" Schulen, den Elementarschulen, angeschlossen; von den vier Limburger Elementarschulen waren die beiden Jungenschulen (die Stiftsschule und die Hospital-Jungenschule) mit Tyrocinien verbunden.

Die vier Limburger Volksschulen waren - wenigstens zeitweise - keine reinen Jungen- bzw. reine Mädchenschulen: *"Jede dieser 4 Schulen nahm Knaben oder Mädchen von allen Altersklassen."* <sup>42)</sup> - In dem oben erwähnten Schreiben von Pfarrer Janny an das trierische Offizialat in Koblenz bietet Janny an, dass in die Hospital-Mädchenschule *"auch Knaben geschickt werden könnten, die nur das Deutsche erlernen, falls das Stiftsschulhaus zu klein werde"*.

<sup>38)</sup> HStAW 40 / 1891; auch die folgenden Zitate aus dieser Akte.

<sup>39)</sup> Es muss jedoch beachtet werden, dass auch an Fürsten- und Königshöfen damals die hygienischen Verhältnisse nicht wesentlich besser waren; oft genug blieb den übernachtenden Gästen für ihre Bedürfnisse nur der Garten zur Verfügung.

<sup>40)</sup> Wolf, Seite 60

<sup>41)</sup> HStAW 115 III c 4 b, Seiten 196 f.

<sup>42)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 8 ff.

Die Wahl der Schule oder auch der Wechsel von einer Schule zur anderen *"hing von der Willkür der Aeltern ab, welche endlich von der ehemalg bestandenen Kurtrierischen Schulkommission durch eine besondere Verordnung dahin beschränkt wurde, daß im Laufe des Jahres kein Kind aus einer in die andere Schule gehen durfte"*.<sup>43)</sup>

Aus der bereits zitierten, aber undatierten Statistik (aus den Altersangaben können wir die Statistik auf 1786/87 datieren) seien hier einige Daten wiedergegeben.

| Stadt Limburg |                    |       |        |             |           |    |
|---------------|--------------------|-------|--------|-------------|-----------|----|
| Schulen       | Lehrer             | Alter | Kinder | Schulkinder |           |    |
| 1. Hospital   | Jo. Schreiber      | 57    | 2      | 61          | Leser     | 43 |
|               |                    |       |        |             | Schreiber | 43 |
| 2. Stift      | H. Remmelt         | 20    |        | 81          | Leser     | 36 |
|               |                    |       |        |             | Schreiber | 36 |
| 3. Nonnen     | Angelica Trombetta | 30    |        | 42          | Leser     | 20 |
|               |                    |       |        |             | Schreiber | 20 |
| 4. Jungfer    | Chr. Leyen         | 67    |        | 108         | Leser     | 52 |
|               |                    |       |        |             | Schreiber | 52 |

Die Aufstellung notiert, dass Schulgeld gezahlt werden musste: *"Alle zahlen wöchentlich 1 Albus."* Und für das Heizen der Schule: *"Die Buben zahlen 24 Albus und die Mädchen einzeln 18 Albus."*

Remmelt, Trombetta und Leyen war nach dem Bericht *"alle drei so ziemlich auf dem alten Schlen-drian"*; ein anderer Bericht, den Jahren 1786/90 zuzuordnen, bezeichnet Remmelt als *"vortrefflich"*, Trombetta als *"gut"* und Leyen als *"sehr gut"*.

Insgesamt werden 292 Schüler und Schülerinnen genannt; von ihnen waren 151 "Leser", die gleiche Anzahl "Schreiber". Demnach konnte an den vier Schulen etwa die Hälfte der Schüler und Schülerinnen lesen und schreiben. Es muss jedoch berücksichtigt werden: Wir wissen nicht, wie viele Kinder damals die Schule nicht besuchten und daher Analphabeten blieben.

Interessant ist die Tatsache, dass die Tabelle nach "Lesern" und "Schreibern" fragt, nicht jedoch nach Kenntnissen im Rechnen.

Die Kinder in den Elementarschulen sollten Folgendes lernen:<sup>44)</sup>

1. Latein und Deutsch lesen und schreiben,
2. die ersten Sätze der Rechenkunst,
3. Briefe stellen,
4. Fertigung eines Handscheins, Quittungen usw.,
5. Belehrung über Pflichten gegen Mitmenschen, Vorgesetzte usw.

<sup>43)</sup> So in einem Bericht von Lehrer Remmelt 1806, Domarchiv, Schulsachen 1764 - 1819

<sup>44)</sup> vgl. Metzen, Volksschule Seite 231

### 3. Die Limburger Schulen im Herzogtum Nassau 1803 bis 1817

---

1801 besetzten die Franzosen das linke Rheinufer und annektierten die linksrheinischen Gebiete. Damit war das Ende des Kurfürstentums Trier eingeläutet. Im Frieden von Lunéville (09.02.1801) wurde der Rhein als Grenze zwischen Deutschland und Frankreich festgelegt; Papst Pius VII bestätigte diesen Zustand im Konkordat mit Napoleon am 16.07.1801 und in der Bulle "Qui Christi Domini" vom 29.11.1801. Erzbistum und Kurfürstentum Trier, soweit auf der linken Rheinseite gelegen, wurden aufgelöst. Dem Kurfürst und Erzbischof Wenzeslaus blieb von seinem Kurfürstentum Trier vorerst nur noch ein Rest, eben das Gebiet auf der rechten Rheinseite; dieses Gebiet wurde von Limburg aus verwaltet. Am 06.09.1802 wurde Offizial Joseph Ludwig Beck, ab 27.10.1794 schon mit allen Rechten für den rechtsrheinischen Teil ausgestattet, zum Generalvikar des Rest-Erzbistums Trier ernannt. Dieser residierte ab November 1794 in Limburg; er wohnte in der Stiftsdechanee.

Aber auch auf der rechten Rheinseite ging die Herrschaft des Trierer Kurfürsten dem Ende zu; am 29.11.1802 hat er *"seine sämtlichen Zivil- und Militärdiener und Untertanen ihrer ihm geleisteten Pflichten entlassen"*.<sup>1)</sup> Im Reichsdeputationshauptschluss vom 25.02.1803 fiel der verbleibende Rest des Kurstaates Trier - somit auch Limburg - dem Fürsten von Nassau-Weilburg zu, als Entschädigung für den Verlust von Nassau-Saarbrücken. Es war eine überreiche Entschädigung: Nassau-Weilburg hatte in Saarbrücken 15.500 Einwohner und 178.000 Gulden Einkünfte verloren; es erhielt nunmehr 37.000 Einwohner und 325.000 Gulden Einkünfte.<sup>2)</sup>

Schon vor dem Reichsdeputationshauptschluss schuf Fürst Friedrich Wilhelm von Weilburg vollendete Tatsachen: Am 28.12.1802 erfolgte *"in feierlichster Weise"* die Besitzergreifung Limburgs durch Nassau-Weilburg: *"Der Hochfürstlich Naussau-Weilburgische Herr Präsident Freyherr von Gagern"* war ins Limburger Rathaus gekommen, wo sich bereits *"das Hofgericht, das Amt in corpore, der Stadtrath und die Geistlichkeit des hiesigen Kollegiat-Stiftes"* versammelt hatten; bei der Feier wurde zunächst *"die Abtretung des Landes und Entlassung von seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu Trier ihrer Dienerschaft und Unterthanen . . . sodann die Hochfürstlich Nassau-Weilburgische Regierungs-Antretung und Übernahme der Dienerschaft samt der Eidesformel abgelesen, die die anwesende Dienerschaft samt geladener Geistlichkeit abschwur."* Anschließend wurden im Nassau-Weilburger Hof die Teilnehmer *"und noch viele andere Ehrenpersonen in 63 Gedecken zu Mittag herrlich bewirthet . . . Eine wohlbesetzte Musik unterhielt die Gäste. Endlich wurde dieser festliche Tag in der Nacht mit einem zahlreichen Ball, welchem auch der Herr Präsident beywohnte, geschlossen."*<sup>3)</sup>

Ganz so freudig dürfte die Begrüßung der neuen Herrschaft nicht überall gewesen sein: *"In Limburg selbst wurden die angeschlagenen Plakate über Nacht abgerissen."*<sup>4)</sup>

Am Sonntag 02.01.1803 *"wurde dann auf besondere Anordnung unseres Erzbischofs in allen Kirchen ein feierliches Hochamt für eine glückliche Regierung unseres neuen Fürsten gehalten samt einer Predigt über den Gehorsam, den die Untertanen ihrem neuen Fürsten schulden"*.<sup>5)</sup>

Wenige Tage vor diesem Ereignis, am 19.12.1802, hatte das Kapitulum angesichts der drohenden Auflösung des Stiftes beschlossen, eine Delegation zum Fürsten zu schicken. Die Gesandten unter der Führung von Stiftdechant Corden kehrten am 23.12. zurück: *"Man hätte ihnen versichert, daß keinerlei Gedanken an eine Aufhebung des Stiftes gehegt würden."* Das aber war eine Täuschung. Am 21.06.1803 wurde dem Kapitulum im Auftrag des Fürsten Friedrich August die Auflösung des Stiftes verkündet; feierliche Gottesdienste durften nicht mehr gehalten werden. Voller Wehmut notierte Johann Ludwig Corden in einem *"Geschichtlichen Nachwort"* zu seiner *"Historia Limburgensis"*,

<sup>1)</sup> Höhler, Seite 24; Auszug aus dem Reichsdeputationshauptschluss im Anhang, Seiten III ff.

<sup>2)</sup> Angaben nach C. Spielmann, Geschichte von Nassau; hier zitiert aus Schatz, Seite 10

<sup>3)</sup> Höhler, Seiten 28 f.

<sup>4)</sup> Struck, Zur Säkularisation im Lande Nassau; hier zitiert aus Schatz, Seite 13

<sup>5)</sup> Corden III, § 650

einer Chronik der Stadt Limburg: *"Dies war nun das Ende unseres hochansehnlichen und hochberühmten Stiftes, das 9 Jahrhunderte weniger 6 Jahre bestanden hat . . . 'Aller Vollendung Ende sah ich', so muß ich hier mit dem Psalmisten ausrufen; ich sah aber auch das Ende unserer Limburger Stiftskirche, deren Geschichte ich bis hierher fortgeführt habe, und sah es mit Thränen in den Augen; und nun den Faden dieser abgelaufenen Geschichte abreißend, schließe ich: Johann Ludwig Corden, der Dechanten letzter, Verfasser der Geschichte von Limburg."*<sup>6)</sup>

Der 13. Juni 1803 *"war der für unsere Stadt und die ganze Umgebung hochwillkommene Tag, an dem unser neuer Fürst mit der erlauchten Fürstin und seiner Familie unsere Stadt mit seinem ersten Besuch zu beglücken geruhte . . . Als besonders erwähnenswert will ich nur das eine berichten, dass hochderselbe unser erlauchter Fürst mit seiner ganzen Familie auch unsere dem baldigen Untergang geweihte Kirche unter den feierlichen Klängen des ambrosianischen Lobgesangs mit seiner Gegenwart beehrt, sich dann alte Kaiserdiplome unseres Archivs, Originalstiftungsurkunden und andere Altertümer zeigen liess und nach mittelalterlicher Sitte den im Conradischen Horn präsentierten Ehrenwein kostete, während das ganze Gremium Beifall klatschte und langes, langes Leben einem solchen Fürsten wünschte, einem zweiten Titus dieses Jahrhunderts."*<sup>7)</sup>

### 3.1 Schule zwischen Staat und Kirche

Der Nassau-Weilburgischer Staat, aber auch die katholische Kirche sahen sich vor neue Aufgaben gestellt. Früher waren in der Person des Kurfürsten geistliche und weltliche Gewalt vereinigt. *"Es war z.B. keineswegs klar, in welcher Funktion die Fürstbischöfe die Ernennung der Pfarrer praktiziert hatten, ob kraft Patronatsrechts, als Landesherrn oder kraft ihrer bischöflichen Gewalt."*<sup>8)</sup> - Nunmehr musste zwischen diesen Gewalten differenziert werden. Das aber gab viel Zündstoff. Es begann eine Auseinandersetzung, die punktuell bis in unsere Tage geht: Was gehört zur geistlichen, was zur staatlichen Kompetenz? Die Aufsicht über die Schulen, die Besetzung der Pfarrstellen und vieles mehr musste geklärt werden. Und Erfahrungen im Umgang mit dieser Problematik lagen nicht vor, weder dem Herzogtum noch den Kirchen.

In dieser Situation verfaßte Beck, ab 28.12.1803 Erzbischöflicher Trierischer Generalvikar, am 20.04.1802 im Nachtrag zu einer Relation an den Kurfürsten seine Vorstellungen über die bischöfliche Gewalt; dort heißt es: *"Außer der Pontifikalgewalt und den daraus fließenden Verrichtungen stehe den Bischöfen zu: . . . Ueber das Schulwesen Aufsicht zu halten und die Errichtung sowohl in den Trivialschulen als Gymnasien oder Universitäten in regula zu veranstalten."*<sup>9)</sup>

Friedrich Wilhelm, der Fürst von Nassau-Weilburg, hat am 16.08.1803 das sogenannte "Religionsedikt erlassen, das *"die ganzen 'äußeren Kirchenverhältnisse' der Aufsicht des Landesherrn"* unterstellte, während *"im 'inneren' Bereich der katholischen Kirche (Glaubenslehre, Sakramentenspendung, Liturgie, Predigt und Religionsunterricht, Verhängung von Kirchenstrafen, kanonische Einsetzung der Pfarrer)"* der Bischof allein zuständig war. Nach dem Edikt verblieb *"die Aufsicht über Kirchendiener und Schullehrer wie bisheran, auch ferner den Pfarrämtern überlassen, und da die Kirchendiener auch meistens Schullehrer, und in dieser Eigenschaft Staatsdiener sind, so behalten Wir Uns bevor, solche Vorschriften zu erlassen, welche die Pfarrer in den Stand setzen, die Schullehrer zu ihrer Schuldigkeit sowohl in dem einen, als andern Fach, mit gutem Erfolg anzuhalten."*<sup>10)</sup>

Der Kirche wurde also *"die Aufsicht über Kirchendiener und Schullehrer wie bisheran"* übertragen. Die Lehrer wurden als *"Staatsdiener"* bezeichnet. Der Fürst behielt sich vor, den Pfarrern Vorschriften in Bezug auf die Leitung der Lehrer zu erlassen.

<sup>6)</sup> Corden III, § 654. - Johann Ludwig Corden: geboren am 28.07.1740 in Ehrenbreitstein; 1763 Priesterweihe; 1781 bis zur Auflösung des Stiftes dessen Dekan; gestorben am 30.05.1808 in Limburg. - Nach dem letzten Stiftsdechanten ist in Limburg die "Ludwig-Corden-Straße" benannt.

<sup>7)</sup> Corden III, § 652

<sup>8)</sup> Schatz, Seite 16

<sup>9)</sup> Höhler, Seite 31

<sup>10)</sup> Das erste Zitat aus: Schatz, Seite 16; das zweite Zitat aus dem Edikt, abgedruckt bei Höhler, Anhang Seite V

Am 30.08.1806 schlossen sich die beiden Fürstentümer Nassau-Weilburg und Nassau-Usingen zum Herzogtum Nassau zusammen. 1809 wurde das Amt Limburg *"mit Einschluß der Stadt Limburg"* aus der Regierung zu Ehrenbreitstein ausgegliedert und *"der Regierung zu Wiesbaden untergeben"*.<sup>11)</sup>

Wie bereits notiert, gab es 1803 in Limburg vier Elementarschulen:

- Die Stiftsschule des Georgsstiftes am Dom.
- Die Hospital-Jungenschule *"in dem vor der Stadt gelegenen Hospitalbau"*.
- Die Nonnenschule im Kloster Bethlehem, *"welches vier Konventualinnen darauf unterhält."*
- Die Hospital-Mädchenschule auf der Nonnenmauer.

Es handelte sich nicht um reine Jungen- bzw. Mädchenschulen; in jeder dieser vier Schulen waren Knaben und Mädchen aller Altersklassen. - Der Schulunterricht fand vormittags von 8 bis 10 Uhr, nachmittags von 13 bis 15 Uhr statt. - 1808 musste für jedes Schulkind 48 Kreuzer Holzgeld und 12 Kreuzer Schulgeld im Monat bezahlt werden. Das Schulgeld stand dem Lehrer zu.

### 3.2 Die Vereinigung der beiden Mädchenschulen

Mit dem Tod von Elisabeth Schreiber am 06.04.1805 stand die Neubesetzung der Lehrerinnenstelle an der Jungfernschule, der Hospitalmädchenschule, an. Katharina Schreiber hatte bislang mit ihrer Schwester Elisabeth zusammen Schulunterricht gehalten. Allein aber konnte Katharina den Unterricht *"wegen eines von Geburt an, an der rechten Hand gelähmten Daumens"* nicht erteilen.<sup>12)</sup> Es fehlte an weltlichen Lehrerinnen; für den Stadtpfarrer war *"der Umfang der Schullehre"* für Mädchen umfangreicher als für die männliche Jugend; schließlich mussten die Mädchen neben Lesen, Rechnen, Schreiben und Christentum *"annoch Spinnen, Stricken, Nehen, Sticken und dergleichen weibliche Arbeiten"* erlernen.<sup>13)</sup>

Am 29.04.1805 wurde ein Vertrag abgeschlossen, durch den die beiden Mädchenschulen vereinigt wurden. *"Den Unterricht übernahmen 4 Lehrerinnen des Klosters Bethlehem gegen ein aus dem Hospitalfonds fließendes Jahresgehalt von 100 Rtlr., nebst herkömmlichem Schul- und Holzgeld."*<sup>14)</sup> *"Die Mädchenschule ist dem hiesigen Frauenkloster anvertraut, welches vier Konventualinnen, nämlich für jede Abteilung eine Ober- und eine Unterlehrerin unterhält, wovon die zwei Unterlehrerinnen der Arbeitsschule allein vorstehen."*<sup>15)</sup>

Das Kloster Bethlehem entging der Auflösung im Zuge der Säkularisation 1803, weil *"der größte Teil seiner Besitzungen im Großherzogtum Berg lag und der Fürst von Nassau-Weilburg im Jahre 1803, als das Limburger St. Georgsstift aufgelöst wurde, diese nicht erhalten"* hatte.<sup>16)</sup> Mit dem Vertrag vom 29.04.1805 versuchte nun Stadtpfarrer Corden, *"die Existenz des Klosters dadurch zu sichern, daß er ihm die Mädchenbildung und die Lehrerinnenausbildung als erste Aufgabe zuweisen wollte"*.

*"Die Nonnen versprachen vertraglich, 'auf die Bildung der Schuljugend des weiblichen Geschlechts allen möglichen Fleiß zu verwenden und den Schulunterricht für ihr vorzüglichstes Geschäft anzusehen' . Sie dürfen nur solche junge Frauen ins Kloster aufnehmen, die das Generalvikariat nach Überprüfung zum Lehrberuf geeignet hält. Diese müssen während des Noviziats 'täglich in der Methode des Lehramts abgerichtet werden' und vor der Profeß versprechen, 'sich Zeit Lebens, solange es ihre Kräfte erlauben und es notwendig ist, dem Schulunterricht zu widmen' . Dieser soll in zwei Klassen geboten werden, in der ersten Klasse für Schüler, die die Buchstaben und Lesen lernen, in der zweiten für Schüler, die Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Nach dem regulären Unterricht, der jeden Werktag außer dienstags und donnerstags nachmittags von 7 bis 9 Uhr und von 13 bis 15 Uhr gehalten wird, soll an jedem Nachmittag des Sommerhalbjahres von Ostern bis zum St. Michaelstag am 29. September Mädchen die Möglichkeit geboten werden, von 10 bis 11 Uhr und von*

<sup>11)</sup> Text der Verordnung in: Scotti, IV., Seiten 1792 ff.

<sup>12)</sup> HStAW 211 / 723, hier zitiert aus Crone, Seite 32

<sup>13)</sup> PAL Schulsachen 1764 - 1819

<sup>14)</sup> Fuchs, Altstadtbauten, Seite 94

<sup>15)</sup> Stadtpfarrer Corden im November 1809, hier zitiert aus Crone Seite 32

<sup>16)</sup> Lutz, Seite 23; die folgenden Zitate Seiten 24 ff.

15.30 bis 16.30 Uhr die ebenfalls zweiklassige Arbeitsschule zu besuchen, wo die Mädchen - die armen unentgeltlich - in Hausarbeiten wie Spinnen, Nähen, Stricken und Sticken unterrichtet werden sollen. Klösterliche Gottesdienste und Festlichkeiten dürfen den Unterrichtsbetrieb nicht mehr stören. Außerdem müssen die fünf Nonnen, die für den gesamten Mädchenunterricht bestimmt sind, die Kinder zum Pfarrgottesdienst und zur Christenlehre sowie bei Prozessionen und Andachten begleiten und beaufsichtigen und 'auch auf die Moralität der Kinder außer der Schule' achten. Um diese Bedingungen alle zu erfüllen, muß natürlich die strenge Klausur aufgehoben und die Verpflichtung zum Chorgesang gemildert werden, was aber das Generalvikariat zusagt. Als Schulleiterin soll der Stadtpfarrer alle vier Jahre eine von den fünf Schulnonnen ernennen. Als Ermunterung sollen sie jährlich am Ende des Schuljahres am St. Michaelstag ein kleines Geldgeschenk erhalten. Ein Gehalt können die zu Armut verpflichteten Nonnen natürlich nicht beziehen. Den entsprechenden Betrag, den vorher die eine Lehrerin der Jungfernschule erhalten hatte, jährlich 100 Reichstaler und vier Malter Korn, erhält das Kloster insgesamt, wie auch das von den Eltern zu bezahlende Schulgeld."<sup>17)</sup>

In den folgenden Jahren stellten sich Schwierigkeiten ein:

- Der Vertrag vom 29.04.1805 wurde von der Schulkommission des Fürsten von Nassau-Weilburg nur vorläufig genehmigt; der Fürst behielt sich ausdrücklich die Genehmigung zur Aufnahme neuer Novizinnen vor - und verweigerte dann später die entsprechende Erlaubnis.
- "Nach wie vor gehören zum geistig-kontemplativen Leben dieses Ordens Chor und viele Ordensandachten, welche das andächtige weibliche Geschlecht um so mehr für eine besondere Hauptpflicht hält, weil Sie die Ordensregel vorschreibt; das Wesentliche also, ein ordentlicher Schulunterricht, würde dabei immer leiden."

Stadtpfarrer Corden bezweifelte 1809, "daß ein Frauenkloster nach der Franziskanerregel als Seminar zur Heranbildung von Mädchenlehrerinnen geeignet sei; ebenso sei die bisherige Methode, außer den Klosterfrauen in den Städten nur solche Jungfern als Lehrerinnen anzustellen, 'die wegen Gebrechen des Körpers zum Heirathen untauglich' sind, für den Unterricht in jeder Beziehung von Nachteil."

Die Mädchenschule der Nonnen existierte dann gut oder schlecht noch einige Jahre. "Die beiden Abtheilungen der hiesigen Mädchenschulen werden nach wie vor von den ehemaligen 4 Klosterfrauen des nun aufgehobenen Nonnenklosters versehen, aber nach dem alten Schlendrian."<sup>18)</sup> Am 04.05.1816 erteilten den Unterricht:

"I. Classe:        *Josepha Hannappel*     (geb. 1764)  
                      *Theresia Dieffenbach*    (geb. 1775)  
II. Classe:        *Angelina Trombetta*    (geb. 1756)  
                      *Elisabeth Hellebrand*"    (geb. 1757)<sup>19)</sup>

Von diesen vier Klosterfrauen blieb nach 1817 nur noch Josepha Hannappel im Schuldienst. Um sie hat es dann 1823 einige Probleme gegeben.

Ein Bericht der Landesregierung vom 09.02.1816 notierte über die Klosterfrauen: "Ihre einzigen Beschäftigungen bestehen in Beten und Fertigen unnützer Gegenstände, welche für das Leben nicht von bedeutendem Wert sind. Zu guten Hausmüttern und pflichterkennenden Gattinnen werden und können sie ihre Zöglinge nicht bilden." Am 07.10.1816 verfügte der Herzog die Auflösung des Klosters und somit auch der von den Nonnen geleiteten Schule. "Am 16. April 1817 führte der Limburger Amtmann Hendel den Auftrag durch".<sup>20)</sup> Die Nonnen durften auch weiterhin im Klostergebäude wohnen bleiben; sie bezogen eine kleine Rente.

<sup>17)</sup> PAL, Schulsachen 1764 - 1819, hier zitiert nach: Lutz, Seite 24 f. - Auch die Zitate in den beiden folgenden Abschnitten aus Lutz, Seite 25

<sup>18)</sup> HStAW 211 / 6 046

<sup>19)</sup> HStAW 232 / 507; die Geburtsdaten wurden hier aus anderer Quelle eingetragen. - Die vier Lehrerinnen haben auch schon 1808 an der Schule unterrichtet; vgl. Staats- und Adreß-Calender 1808, S. 32.

<sup>20)</sup> Struck, Regesten, Seite XXXVII

Für den Plan Stadtpfarrer Cordens, *"eine Klosterniederlassung zu gründen, deren Hauptzweck die Mädchenerziehung und die Lehrerinnenausbildung sein sollte, war die Zeit nicht günstig, jedoch, wie die Geschichte der Limburger Marienschule zeigt, nicht ein für allemal vorbei".* <sup>21)</sup>

### 3.3 Die erneute Zusammenlegung der beiden Limburger Jungenschulen

Am Ende der Kurtrierer Ära waren die beiden Jungenschulen wieder getrennt. Aber die Trennung in zwei Schulen hatte Nachteile: Die Kinder des einen Lehrers nahmen auf der Straße keine Rüge des anderen Lehrers an; die von den Eltern abgemeldeten Kinder wiegelten die anderen auf. So wünschte der Stadtrat 1806 wieder die Zusammenlegung der beiden Schulen; schließlich seien ja auch die weltliche und die geistliche Mädchenschule mit gutem Erfolg bei den Klosterfrauen vereinigt worden.

1806 wurden daher die Schulen von der herzoglichen Regierung in Wiesbaden wieder zusammengelegt. Diese Vereinigung der beiden Schulen war dann für über hundert Jahre bestimmend für das Schulwesen Limburgs; erst ab 1912 (!) gab's in Limburg wieder zwei Volksschulen. - Neu war jetzt, dass Kriterien für die Zusammenarbeit der beiden Lehrer formuliert wurden. Die jüngeren Jahrgänge wurden vom Stiftslehrer unterrichtet; die älteren Jahrgänge vom Hospitallehrer. Der Stadtpfarrer hatte für die entsprechende Einteilung der Knaben zu sorgen. Dem Schullehrer Joseph R Emmelt wurde *"als älterem der Rang der Direktion und Aufsicht beider Schulen, jedoch unter gehörig motivierter Subordination und Oberaufsicht des Stadtpfarrers anvertraut".* <sup>22)</sup>

Mit dieser Lösung waren aber einige Bürger Limburgs nicht zufrieden. Sie wandten sich am 17.04.1807 mit einer Eingabe an den Herzog: *"Jedes Kind war seinen Lehrer gewöhnt, jeder Vater war mit ihm zufrieden."* Sie baten, ihre Kinder zu einem der beiden Lehrer *"willkürlich schicken zu dürfen"*. Die Eingabe wurde abgelehnt.

### 3.4 Die "Oberaufsicht des Stadtpfarrers"

Die Schule stand unter der Oberaufsicht des Pfarrers; so hatte es die Regierung in Wiesbaden bestimmt. Stadtpfarrer war zu dieser Zeit Hubert Arnold Corden. <sup>23)</sup> Corden war 1782, mit 26 Jahren, Stadtpfarrer von Limburg geworden; als Stadtpfarrer war er der Hospitalschule verbunden. Gleichzeitig gehörte Corden dem Georgsstift bis zur dessen Auflösung im Jahre 1803 an. Sein Bruder war der bereits erwähnte letzten Stiftsdechant Johann Ludwig Corden. Ab 1793 war Hubert Arnold als Stiftsscholaster für die Stiftsschule verantwortlich. Diese Tatsache dürfte sicher mit dazu beigetragen haben, dass es 1806 zu einer Lösung des fast hundert Jahre schwelenden Konflikts zwischen Stiftsschule und Hospital-Jungenschule gekommen ist.

Stadtpfarrer Hubert Arnold Corden nahm seine "Oberaufsicht" über die Schule durchaus ernst. Am 9. Mai 1807 erließ er Vorschriften, die hier auszugsweise im Wortlaut wiedergegeben werden:<sup>24)</sup>

*"Einige Bemerkungen, das Verhalten der Schullehrer betreffend, und zwar*

*I. in der Schule:*

- a. der Lehrer muss ¼ Stunde zuvor als die Lehrzeit anfängt, in der Schule gegenwärtig sein;*
- b. die Lehrzeit muß mit dem Schlag der bestimmten Stunde und zwar mit dem vorgeschriebenen Gebet den Anfang nehmen und sich so endigen;*

<sup>21)</sup> Lutz, Seite 26

<sup>22)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 232; die Zitate im folgenden Abschnitt: Seiten 232 f.

<sup>23)</sup> Hubert Arnold Corden, geb. 28.02.1756; Priesterweihe 1779; 1815: Dechant des Landkapitels Dietkirchen, 1816 - 1827 Kapitularvikar für den rechtsrheinischen Teil des ehemaligen Erzbistums Trier; 1827 - 1839: Domdekan im 1827 gegründeten Bistum Limburg (Angaben nach Schatz, Seite 38, Fußnote 111); Epitaph für ihn, seine Mutter und seine Brüder an der Südwand des rechten Querschiffs im Limburger Dom.

<sup>24)</sup> Metzen, Volksschule, Seite 233-235..

- c. *das Zuspätkommen der Schüler ist auf mögliche Weise zu verhüten wie auch das unnötige Auslaufen*  
...
- l. *er muss sich während der Schulzeit bloss mit seinen Kindern und nicht mit fremder Lektüre oder, um einige Kreuzer zu verdienen, mit Kopieren beschäftigen;*
- m. *der Schullehrer darf nicht nur in der Schule sondern auch ausser der Schule auf den Strassen seine Kinder beobachten und deswegen geflissentlich die Woche hindurch verschiedene Ausgänge machen;*
- n. *findet ein Lehrer ausser der Schule ein Kind ungezogen, so soll der Lehrer, auch wenn der Schüler seine Schule nicht frequentiert, befugt sein, denselben zurechtzuweisen; auch sollen fernerhin*
- o. *die Lehrer sich einander in diesem Falle keine Vorwürfe machen mit der Äußerung 'Du hast meinen Schülern nichts zu befehlen'.*  
...
- II. *Verhalten in der Kirche:*
  - a. *So oft die Schüler bei den Pfarrandachten oder Christenlehren in der Franziskanerkirche erscheinen müssen, sollen sie sich 1/2 Stunde zuvor in den Schulen versammeln und von den Lehrern in guter Ordnung in die Kirche geführt werden.*
  - b. *die Lehrer sollen sich in der Kirche solche Plätze wählen, dass sie ihre Kinder übersehen können . . .*
- III. *Betragen ausser der Schule: da die Lehrer auch ihre Schüler für das sittlich bürgerliche Leben bilden müssen, so ist es ihre vorzügliche Pflicht, durch einen unsträflichen Wandel und gute Sitten ihren Kindern sowohl als auch der ganzen Pfarrgemeinde mit ihrem Beispiel vorzuleuchten. Daher wird ihnen*
  - a. *das Nachtschwärmen,*
  - b. *das Verweilen bis in die späte Nacht in den Wirthäusern und besonders*
  - c. *das Vollsaufen, Zanken und Raufen*  
*auf das schärfste untersagt.*
- IV. *Geldstrafen: damit obige Vorschriften um so gewisser befolgt werden, so sollen in den Übertretungsfällen folgende Strafen den Lehrern von dem Pfarrer angesetzt und diese von den eingesammelten monatlichen Schulgeldern denselben vorenthalten und zum Nutzen der dürftigen Schulkinder, z. B. für Schulbücher oder Schreibmaterialien verwendet werden.*
  - a. *Wer den Schulunterricht nicht um die vorgeschriebene Zeit anfängt oder endigt, jedesmal 10 Kr*  
...
  - g. *Wer sich abends nach 9 Uhr in einem Wirtshaus aufhält, 10 kr."*

Über die Situation der Limburger Elementarschulen wird berichtet: *"Die best organisierte Schule war die in Limburg, 1807 neu geordnet, die Mädchenschule von 4 Nonnen besorgt, die Knabenschule in die Stifts- und in die Hospitalschule geschieden."*<sup>25)</sup>

Dieser - wohl etwas tendenziös schöngefärbten - Aussage steht der Bericht von Schenk, dem Leiter des Amtes Limburg, an die Landesregierung vom 01.07.1814 entgegen: *"Mit den Schulen in dem hiesigen Amtes sieht es kläglich aus."* Schenk kannte auch den Grund der Misere: *"Solange keine angeordnete Aufsicht und ein Lehrplan stattfindet, solange scheitern alle weiteren Anträge und Vorschläge."* Über die Limburger Schule schrieb Schenk: *"Die städtische hiesige Schule, namentlich die höhere, sind ebenfalls in dem bedauerlichsten Zustand, und die Mädchenschule, weil eine der Nonnen gestorben, und die andere äußerst schwächlich ist, verdient den Namen einer Schule nicht mehr, allein es ist doch wahrhaft schmerzhaft für einen Familien Vater, wenn er sein Kind nicht einmal die erste Anfangsgründe an einem Ort wie Limburg lernen lassen kann. Aus den anliegenden Berichten ist übrigens zu ersehen, daß nach Gutdünken jeder thut, was er will."*<sup>26)</sup>

## 3.5 Die Schulhäuser

### a) Die Stiftsschule am Dom<sup>27)</sup>

Stiftsrezeptor Hartmann berichtete am 15.04.1804 über das Schulhaus am Dom: *"Im unteren Stockwerk war das Schulzimmer untergebracht, welches allezeit das Stift zu unterhalten hatte. Der Raum über dem Schulzimmer nebst der anstoßenden Michaelskapelle wird von der Hzgl. Rentkammer als Speicher vorgesehen."* Darüber beschwerte sich Stadtpfarrer Corden; das Schulzimmer würde dann

<sup>25)</sup> Firnhaber, Seite 223

<sup>26)</sup> HStAW 210 / 2699

<sup>27)</sup> Wenn nichts anderes notiert, sind die Zitate einer freundlicherweise zur Verfügung gestellten Materialsammlung von Johann-Georg Fuchs entnommen.



einem Pfostenwald gleichen. Er machte den Vorschlag, den Schulraum als Speicher und den bisherigen Speicher als Schulstube zu nutzen. Das aber wurde abgelehnt, weil der Raum unten für die Lagerung der Frucht zu feucht sei. Im November 1807 verlies der Stiftsschullehrer das Schulzimmer auf dem Berg *"wegen der vielen Säulen und weil es wegen der feuchten Lage ungesund war"*.<sup>28)</sup> Der Schulunterricht wurde dann *"einstweilen in das lateinische Gymnasiumsgebäude"*, in die "Aula", verlegt. In der leerstehenden Stiftsschule wurde von der Stadt Pulver gelagert, wie eine Beschwerde von Stiftsrezeptor Hartmann berichtet. Zu den bereits vorhandenen drei Pfosten waren *"sieben starke Säulen"*<sup>29)</sup> hinzugekommen.

Im November 1811 bezog die Schule wieder das alte Haus am Dom, *"da die Franziskaner nicht dulden wollten, dass er [der Schullehrer] eine Wohnung in der Aula einrichte"*. Aber schon 1812 kehrte die Schule wieder in die Aula zurück, wo sie dann bis zum Jahre 1908 blieb. - Das Schulhaus, *"unter dem aber 1819 noch der Weinkeller des Stadtpfarrers Corden lag, wurde erst im Sommer 1836 im Rahmen der Friedhofserweiterung niedergelegt"*.<sup>30)</sup> Damit hatte Limburg sein ältestes Schulhaus verloren.

## b) Die Aula am Roßmarkt

Die Franziskaner hatten schon im Mittelalter in Limburg ein Kloster am Roßmarkt. Am 24.03.1750 verpflichteten sich die Franziskaner, *"am Roßmarkt eine neue Schule zu bauen, unten eine Aula, oben drei Zimmer."*<sup>31)</sup> Nach dieser Aula wurde später das ganze Gebäude genannt; es war für viele in Limburg die "alte Aula". Diese Aula ist zu unterscheiden von jener Aula des späteren Gymnasiums im Brüderhaus, die über dem Feuerwehrgerätehaus lag.

Die "alte Aula" wurde auf den Grundstücken mehrerer alter Häuser, die man für den Neubau niederlegte, errichtet. Patres aus dem Franziskanerorden erteilten den Unterricht.

Das Gymnasium der Franziskaner wurde während der Kriege 1792 - 1815 auch als Hospital und danach als Salzmagazin und Spinnfabrik genutzt.<sup>32)</sup> Auch die Münze war zeitweise im Gebäude untergebracht. Nach der allgemeinen Säkularisation konnte das Gymnasium auf privater Grundlage noch einige Jahre fortgeführt werden; 1813 wurde die höhere Schule dann endgültig aufgelöst. Dies nannte der Limburger Amtmann *"eins der niederschlagendsten Ereignisse für die Bewohner der Stadt und des Amtes"*, mussten jetzt doch Limburger, die studieren wollten, nach Hadamar oder Weilburg gehen.

Die herzogliche Domänenverwaltung stellte am 19.04.1816 fest, *"daß die Stadt Limburg die Aula in Besitz genommen habe, ohnerachtet solche Herrschaftlich sey"*. Der Staatsminister schlägt der Landesregierung vor, *"wenn die sogenannte Aula zu der Münze nicht nöthig seyn sollte"*, diese der Stadt Limburg zu überlassen, *"sofern dieselbe die Bau- und Unterhaltungskosten der Schulstube zu übernehmen sich erklärt"*.<sup>33)</sup>

*"Nach erfolgter Auflösung des Franziskanerklosters und der damit verbundenen lateinischen Lehranstalt wurde letztere [gemeint: die ehemalige Stiftsschule, ab 1817 Elementarschule], da das nun leer gewordene Gymnasiumsgebäude der Stadt überlassen wurde, in die sogenannte Aula verwiesen. ... Die Lehrzimmer waren in oben erwähnten Gebäuden ziemlich geräumig und gesund."*<sup>34)</sup>

Die "Aula" war nun das Schulhaus der Volksschule Limburg für fast hundert Jahre bis zum Sommer 1908.

---

<sup>28)</sup> zitiert nach Metzen, Volksschule Seite 228 (dort Fußnote 8); auch das folgende Zitat Seite 228

<sup>29)</sup> PAL, Schulsachen 1764 - 1819

<sup>30)</sup> Fuchs, Altstadtbauten Seite 101

<sup>31)</sup> Metzen, Gymnasium Seite 19

<sup>32)</sup> vgl. Fuchs, Altstadtbauten Seiten 84 f.

<sup>33)</sup> HStAW 210 / 2422 und 211 / 4 884

<sup>34)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 21



Die "Aula" am Roßmarkt um 1900 - Foto: Privatarhiv Friedel Kloos, Limburg

Ehemaliges Franziskaner-Gymnasium; erbaut um 1750: *"unten eine Aula, oben drei Zimmer"*; diese Aula gab dem Schulhaus seinen Namen. - Das Gebäude diente zeitweise als Hospital, Spinnfabrik, Lagerhalle und Münze. Fast hundert Jahre war es Schulhaus der Volksschule: von 1807 bis November 1811 und von 1812 bis 1908. - *"1956 erfolgte der Abbruch des alten Gebäudes und 1957 der Neubau von Bistumshäusern hinter demselben im Garten der ehemaligen Aula."*

### c) Die Hospital-Jungenschule

Die ans dem Hospitalfond finanzierte Schule *"befindet sich in dem vor der Stadt gelegenen Hospitalbau, und ist im vorigen Jahre mittels Vereinigung einer daran stoßenden Kammer ansehnlich erweitert worden"*.<sup>35)</sup> (heute Verkehrsamt)

### d) Die Nonnenschule

Die Nonnenschule im Kloster Bethlehem, *"welches vier Konventualinnen darauf unterhält"*, hatte eine sehr kleine Schulstube, wie bereits notiert wurde.

### e) Die Jungfernschule an der Nonnenmauer

Die Jungfernschule wurde, wie bereits erwähnt, 1805 mit der Nonnenschule vereinigt.

---

<sup>35)</sup> PAL, Schulsachen 1764 - 1819

### 3.6 Die Schule 1817

Im Schuljahr 1816/17 hatte die Schule in Limburg 450 Schülerinnen und Schüler. Ab 1813 ist Lehrer Franz Jakob Hammerschlag aus Rüdesheim in Limburg tätig; schon vorher war Lehrer Heinrich Joseph R Emmelt an der Limburger Schule. Die Knaben und Mädchen bis zehn Jahre wurden in je zwei Klassen unterrichtet; *"nachdem gehen sie zur 3<sup>ten</sup> u. 4<sup>ten</sup> Klasse, wenn sie befähigt gefunden werden, bei Ausgang des Schuljahres nach Vorschrift über."* <sup>36)</sup>

Stadtpfarrer Corden berichtete am 28.06.1817 über die Schule und die Lehrer: Hammerschlag habe einen *"Lehrcurs"* bei Denzel in Idstein mitgemacht *"und an seinen jüngsten Schülern bereits auffallende Proben der neuen Lehrmethoden abgelegt"*. Von R Emmelt notierte Corden, dass er, *"wenn er will, Fähigkeiten besitzt, sich in die neue Lehrmethode einzustudieren"*. <sup>37)</sup>

Eine Statistik des Schulchronisten informiert über die Klassenstärke im Schuljahr 1816/17:

|               |                  |                  |           |
|---------------|------------------|------------------|-----------|
| Knabenschule  | 1. und 2. Klasse | 6 - 10 Jahre alt | 162       |
|               | 3. und 4. Klasse | ab 10 Jahre      | 72        |
| Mädchenschule | 1. und 2. Klasse | 6 - 10 Jahre alt | 136       |
|               | 3. und 4. Klasse | ab 10 Jahre      | <u>80</u> |
|               |                  |                  | 450       |

Bei vier Lehrkräften und 450 Schulkindern hatte jede Lehrkraft durchschnittlich 112 Kinder zu unterrichten, wobei von jeder Lehrkraft zwei Klassen zu versorgen waren. Ostern 1817 wurden 18 Schüler und 24 Schülerinnen entlassen, dagegen 24 Knaben und 26 Mädchen aufgenommen.

Es war eine Zeit des Übergangs; das "heilige römische Reich deutscher Nation" gab es nicht mehr; und die neue Schulgesetzgebung erfolgte erst 1817.

---

<sup>36)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 19; die folgenden statistischen Angaben Seite 20

<sup>37)</sup> HStAW 211 / 6 046

## 4. Die Limburger Schule unter nassauischer Herrschaft 1817 bis 1865

---

1815 hatte das Herzogtum Nassau weite Gebietsteile hinzu bekommen; die Verwaltung in Wiesbaden musste aus diesen verschiedenen Gebieten mit unterschiedlicher Tradition und unterschiedlicher Konfession ein neues gemeinsames Ganzes formen. Unter anderem sind damals für ganz Nassau ein neues Schulgesetz sowie etliche begleitende Gesetze und Anordnungen in Kraft getreten.<sup>1)</sup> Dieses Schulgesetz, das die schulischen Einrichtungen im Herzogtum, demnach auch in Limburg, auf eine neue Grundlage stellte, wurde am 24.3.1817 von Herzog Wilhelm zu Weilburg unterzeichnet. Das Schuledikt und seine Begleitverordnungen (die "Allgemeine Schulordnung für die Elementarschulen", die "Instruktion für die Schulvorstände", die "Instruktion für die Schulinspektoren" und der "Lehrplan für das Seminar") waren weithin das Werk des damaligen Regierungspräsidenten Karl von Ibell.<sup>2)</sup>

Das Volksschulwesen Deutschlands wurde zu dieser Zeit geprägt von Wilhelm von Humboldt (geb. 1767, ab 1809 Leiter der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Innenministerium; gest. 1835). Sein - zum Teil auf Pestalozzi aufbauendes - Reformwerk hat (weit über Preußen hinaus) *"im deutschen Schulwesen Maßstäbe gesetzt"* und ist *"in mancher Hinsicht noch bis heute spürbar"*, auch wenn es damals nur teilweise realisiert wurde. Die Elementarschule sollte erste Stufe der erstrebten Einheitsschule werden. Die Lehrerseminare wurden ausgebaut, die Lehrerbildung durch psychologische, didaktische und methodische Studien erweitert. Es entstanden viele neue Schulen; *"die im Unterricht zu vermittelnden Gegenstände wurden . . . durch reale Wissensstoffe erweitert."*<sup>3)</sup>

Für Limburg brachte das neue Schuledikt die Vereinigung von Jungen- und Mädchenschule in einem System mit sich, auch wenn Jungen und Mädchen meist in getrennten Klassen unterrichtet wurden. *"Erst durch das Nassauische Schuledict von 1817 wurde eine obere und eine untere Knaben- und eine obere und eine untere Mädchenschule geschaffen."*<sup>4)</sup> Was sich hier wie vier Schulen liest, ist tatsächlich nur ein Schulsystem; es gab obere und untere Jungenklassen (hier "obere und untere Knabenschule" genannt) und ebenso obere und untere Mädchenklassen ("Mädchenschule" genannt). Zwischen "Schule" und "Klasse" wurde erst später klar unterschieden.

### 4.1 Die Entwicklung der Schule 1819 bis 1865

Die Schule wuchs in den Jahren 1817 bis 1859 nur unwesentlich: 1821 bis 1840 sank die Schülerzahl sogar geringfügig; vgl. Diagramme 1 (folgende Seite) sowie Diagramm 2 in Kapitel 6. Die Schülerzahlen korrespondieren mit den Einwohnerzahlen. Die Einwohnerzahl Limburgs stieg von 3.081 im Jahre 1834 auf 3.742 im Jahre 1858. Es war, vor allem gemessen an der weiteren Entwicklung ab 1859, ein nur mäßiger Anstieg von Einwohnern und Schülern.<sup>5)</sup>

#### Die fünfte Lehrerstelle

Trotz leicht gesunkener Schülerzahl wurde 1830 *"ein 5<sup>ter</sup> Lehrer evangelisch christlicher Religion dahier angestellt, welcher zur Erleichterung der übrigen vier Schulen eine Vorschule mit Kindern von 6 - 7 Jahren beiderlei Geschlechts bildet"*.<sup>6)</sup>

---

<sup>1)</sup> Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau, Num 17 vom 29. März 1817, S. 57 ff.

<sup>2)</sup> Karl Friedrich Justus Emil Ibell, geb. am 10.10.1780 in Wehen; gest. 06.10.1834 Homburg v.d. H.

<sup>3)</sup> Hamann, Seite 88 und 107

<sup>4)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 8 ff.

<sup>5)</sup> Einwohnerzahlen aus: Rompel, Seite 52

<sup>6)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 94 und 95

Seit 1830 gibt es also eine sog. "Vorschule" mit den 6 - 7 jährigen Kindern (Ende des Schuljahres 1830/31: 75 Kinder). Die 1. und 2. Klasse dürften dann die (heutigen) Schuljahre 2 bis 4 umfaßt haben. Die Knabenklasse der Vorschule wird 1839 in der Schulchronik auch "*kleine Knabenschule*" genannt. Im Jahr 1842 notiert die Schulchronik: "*Wegen Mangel an Raum wurde die Vorschule in diesem Jahr getrennt u. in zwei Abtheilungen des Morgens und Mittags unterrichtet, wofür der Lehrer W. [Weingärtner] eine Remuneration [Vergütung] erhielt.*" - Die Vorschule wurde in der jährlichen Statistik bis einschließlich 1848 eigens aufgeführt; ab 1849 wird das Wort "Vorschule" nicht mehr benutzt.

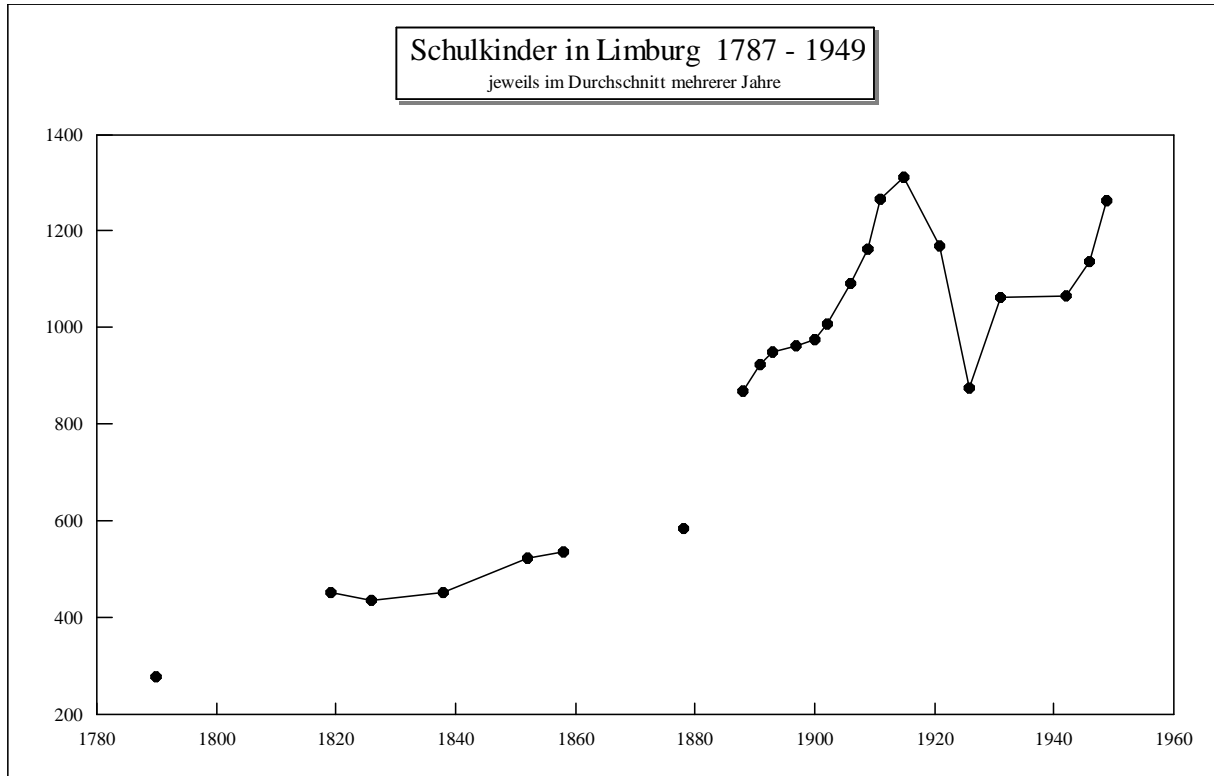


Diagramm 1

Bei etwa 450 Schulkindern hatte jede dieser fünf Lehrkräfte durchschnittlich 90 Kinder zu unterrichten.

### Die sechste Lehrerstelle

1846 konnte die "Vorschule" (heute: 1. und 2. Schuljahr) in zwei Klassen getrennt werden: "*An die untere Elementarklasse, welche bisher von einem Lehrgehülfen versehen wurde, ist noch ein zweiter Gehülfe angestellt worden. Jeder derselben hat eine Schule beiderlei Geschlechtes von 6 - 8 Jahren.*" - "*Es bestehen seit dem Jahr 1846 6 Lehrstellen dahier, nämlich 2 Knaben und 2 Mädchenschulen. Die Kinder beiderlei Geschlechtes vom 6<sup>ten</sup> bis zum 8<sup>ten</sup> Jahre sind in 2 Schulen nach dem Jahrgang vertheilt. Die beiden Lehrgehülfen wechseln in der Weise ihre Stellen jeden Jahres nach den Ostern, daß Einer die Kinder vom 6 - 7<sup>ten</sup>, das andere Jahr vom 7 - 8<sup>ten</sup> unterrichtet.*" <sup>7)</sup>

| Einwohnerzahl und durchschnittliche Schülerzahl |                          |
|---|--------------------------|
| Einwohner                                       | Schüler und Schülerinnen |
|   | 1817 - 1820 452          |
|   | 1821 - 1830 436          |
| 3. Dez. 1834 3.081                              | 1831 - 1840 430          |
| 3. Dez. 1846 3.385                              | 1841 - 1850 513          |
| 3. Dez. 1858 3.742                              | 1851 - 1859 523          |

In den Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind die verschiedenen Privatschulen nicht enthalten.

*Die Verteilung der Schüler und Schülerinnen auf die sechs Lehrer scheint zu Problemen geführt haben: "Es ist durch das Herzogliche Inspectorat die Anordnung getroffen worden, daß in der 2<sup>ten</sup> Knaben- und Mädchenschule die Schüler künftig bis zum 11<sup>ten</sup> Jahre verbleiben, indem dadurch eine*

Die Verteilung der Schüler und Schülerinnen auf die sechs Lehrer scheint zu Problemen geführt haben: "*Es ist durch das Herzogliche Inspectorat die Anordnung getroffen worden, daß in der 2<sup>ten</sup> Knaben- und Mädchenschule die Schüler künftig bis zum 11<sup>ten</sup> Jahre verbleiben, indem dadurch eine*

<sup>7)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 149 und 153

*gleichmäßigere Vertheilung bezweckt und keine Classe zu sehr überfüllt wird."*<sup>8)</sup> - Diese *"gleichmäßigere Vertheilung"* sei an der Statistik für das Jahr 1848/49<sup>9)</sup> verdeutlicht:

|                            | Alter              | Knaben     | Mädchen | zus. | entspricht heute:   |
|----------------------------|--------------------|------------|---------|------|---------------------|
| 1. Vorschule               | 6. - 7. Lebensjahr | 54         | 36      | 90   | 1. Schuljahr        |
| 2. Vorschule               | 7. - 8. Lebensjahr | 35         | 43      | 78   | 2. Schuljahr        |
| 2. Elementar-Knabenschule  | 1. Abtheilung      | 36         |         |      | ab 3. Schuljahr     |
|                            | 2. Abtheilung      | 36         |         | 72   | ab 3. Schuljahr     |
| 2. Elementar-Mädchenschule | 1. Abtheilung      | 53         |         |      | bis 5. Schuljahr    |
|                            | 2. Abtheilung      | 46         |         | 99   | bis 5. Schuljahr    |
| Obere Elementar-Klasse     |                    | 82         |         |      | 6. bis 8. Schuljahr |
| Obere Elementar-Klasse     |                    |            | 90      | 172  | 6. bis 8. Schuljahr |
|                            |                    | Gesamtzahl |         | 511  |                     |

Bei sechs Lehrkräften und 511 Schulkindern hatte jede Lehrkraft durchschnittlich 85 Kinder zu unterrichten, wobei von jeder Lehrkraft eine Klasse zu versorgen war.

Die Unterrichtung der "Vorschule" bzw. der "1. Elementarklasse" war Aufgabe der "Lehrgehülfen". Hammerschlag, damals "erster Lehrer", hatte die obere Mädchenklasse. Schulinspektor Diehl stellte nun im Schuljahr 1849/50 auf Wunsch *"des älteren Lehrer Hammerschlag"* den Antrag auf einen Klassenwechsel, *"daß derselbe eine Mittelklasse, Kinder von 7-8 Jahren erhalte. Der Antrag wurde genehmigt, die obere Mädchenschule dem bisherigen 2. Mädchenlehrer Cantor Glasser übertragen und die 2<sup>te</sup> Mädchenklasse dem Elementarlehrer der 2<sup>ten</sup> Abtheilung Pet. Jos. Probeck überwiesen"*.<sup>10)</sup>

### Die siebte Lehrerstelle

Der ab etwa 1845 leicht ansteigenden Schülerzahl wurde Rechnung getragen: Schule und Schulbehörde bemühten sich um eine weitere Lehrerstelle; unter der Rubrik *"Die Gründung einer neuen Ortsschule"* notiert die Schulchronik im Schuljahr 1854/55, dass es bei den bisher bestehenden sechs Lehrerstellen blieb, *"obwohl es schon lange der Wunsch unserer hiesigen Schulbehörde ist, daß bald eine 7<sup>e</sup> Lehrstelle gegründet werde."*<sup>11)</sup>

*"Unter dem 15<sup>ten</sup> Mai 1857 wurde die siebente Elementar=Schule errichtet."*<sup>12)</sup>

Nunmehr kommen auf eine Lehrkraft (bei durchschnittlich 500 Kindern) etwa 83 Kinder. Diagramm 3 (siehe Kapitel 8) belegt, dass es der Stadt Limburg und dem Herzogtum Nassau damals gelungen ist, die Klassenstärke deutlich zu verringern.

## 4.2 Aus Schulleben und Unterrichtsbetrieb

Nach den Bestimmungen des Edikts von 1817 soll in den Elementarschulen *"wöchentlich in 30 bis 32 Stunden im Sommer und im Winter"* Schulunterricht stattfinden. Der Schulunterricht dauerte gewöhnlich sechs Stunden, drei am Vormittag und drei am Nachmittag; mittwochs und samstags gab es keinen Nachmittagsunterricht. Fiel jedoch ein allgemeiner Feiertag *"in die Woche, so muß solcher an einem oder beiden sonst freien Nachmittagen nachgehalten werden"*.

<sup>8)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 156

<sup>9)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 160

<sup>10)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 164 f.

<sup>11)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 186

<sup>12)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 192

Die Schulleistungen waren wohl nicht immer gut; Lehrer Dittert klagte 1820, *"daß mehrere Schüler die Buchstaben nicht einmal kannten"*; Lehrerin Hannappel notierte am 30.07.1820: *"Bei der großen Anzahl Kinder, die jetzt auf 142 sich beläuft, war es nur möglich, auf die Hauptlehrgegenstände die meiste Rücksicht zu nehmen."*<sup>13)</sup>

Zu Weihnachten gab es eine Bescherung für arme Kinder. Am 25.12.1848 ist notiert: *"Die diesjährige Bescherung an dürftige Schulkinder (53 zusammen) bestand in Stoffen zu Hemden, Jacken, Schürzen u. Halsbinden und Büchern. Die Schulkinder hatten, wie stets, die würdigen und dürftigen Schüler (je 8 in jeder Schule) selbst ausgewählt."*<sup>14)</sup>

## Die Schulpflicht

Das Schuledikt von 1817 legte in Artikel 45 die Schulpflicht der Kinder fest, und zwar vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr: *"Alle Eltern und Vormünder, ohne Rücksicht der Religion und des Standes, sind verpflichtet, unaufgefordert die schulpflichtigen Kinder nach der öffentlichen Frühlingsprüfung dem Schullehrer zur Eintragung in das Aufnahme-Buch anzuzeigen."*

Der Schulbesuch wurde nicht nur angeordnet, sondern auch kontrolliert; bei Schulversäumnissen gab's eine *"Geldstrafe von zwei Kreuzern, welche im Wiederholungsfall verdoppelt und verdreifacht, und am Ende eines jeden Monats durch den Schultheißen dem Gemeinde-Rechner zur Erhebung und Verrechnung in der Gemeinde-Rechnung übertragen wird"*. (Artikel 52 des Schulediktes)<sup>15)</sup>

Pfarrer Corden bemängelte 1821, dass Schulversäumnisse von der Polizei nur halbherzig geahndet würden. Noch am 13.02.1837 und 05.06.1838 wurden längere Listen mit Schulversäumnissen an das Herzogliche Amt Limburg geschickt.<sup>16)</sup> Auch noch eine *"Obrigkeithliche Bekanntmachung"* vom 25.07.1854 klagte *"über den schlechten Schulbesuch der Kinder"* und wies die Bürgermeister an: *"Die Strafen für Schulversäumnisse müssen anstatt wie bisher am Schlusse des Monats, in jeder Woche vollzogen und beigetrieben werden."*<sup>17)</sup>

Gelegentlich stellten Eltern einen Antrag um vorzeitige Entlassung ihres Kindes aus der Schule. Die Regierung wies aber darauf hin, dass solches nur möglich sei, wenn die Kinder nicht mehr schulpflichtig seien.

## Eine "verdorbene und verwilderte Jugend"

In einem Brief von *"D. Wilhelm"* an den *"Verehrten Herrn Geheimregierungs Rath"* vom 04.03.1823 heißt es: *"Überhaupt, verehrter Freund ist eine so verdorbene und verwilderte Jugend hier, daß es einem schaudert. Es muß eine neue Ordnung der Dinge eintreten."* - Am 23.3.1824 schrieb dann R. Mathes Busch, *"daß die Limburger Jugend zum größten Teil verwildert aufwächst. Von Hochw. V. D. Corden als Schulinspector ist ein Einschreiten nicht mehr zu erwarten, der Mann ist zu alt. Er sieht es vielleicht gern, wenn ihm die Schulinspektion abgenommen wird."* - Daraufhin schrieb die Regierung am 31.03.1824 an den Schulinspektor Corden: *"Es ist Uns die Anzeige geschehen, daß die Limburger Schuljugend zum großen Theil verwildert aufwachse"*, Corden könne sich ja bei seiner Inspektion durch Stadtkaplan Haas unterstützen lassen.

Corden konterte am 03.07.1824: Die schulische Erziehung werden zu wenig unterstützt; *"man hat hier auch ein zu großes Gefallen an einem Geist der Wildheit, den die Aeltern gern an den Kindern sehe"*. *"Die Schuljugend erhält zu häufige böse und nachtheilige Beispiele an der größeren Jugend."*

---

<sup>13)</sup> PAL, Schulsachen 1820 - 1825

<sup>14)</sup> PAL, Pfarrchronik Seite 238

<sup>15)</sup> Ein Gulden hatte 60 Kreuzer; 1817 kostete 1 Pfund Schweinefleisch 15 Kreuzer, 1 Pfund Butter 32 Kreuzer.

<sup>16)</sup> PAL, Schulsachen 1835 - 1840

<sup>17)</sup> Kreisblatt für den Kreisamtsbezirk Limburg vom 30.07.1954 (Archiv Kloos)

Corden wies dann auf zügellose Lustbarkeiten, rücksichtsloses Benehmen in der Kirche und auf der Straße sowie auf Maskenaufzüge hin.<sup>18)</sup>

## Der Lehrapparat

Der Lehrapparat musste 1816/17 verbessert werden; das aber sollte *"suczessiv geschehen, indem es hieran noch an vielem fehlt und der ohnehin verschuldeten Stadt nicht in einem Jahre zugemuthet werden kann. Vor der Hand soll es mit der Anschaffung der Lesemaschiene u. Wandfiebeln für dieses Jahr sein Bewenden haben. Die alten Handfiebeln sind nun aus dem Wege geräumt. Dagegen die Stephanische an die Stelle gekommen, wonach der Unterricht gegenwärtig ertheilt und darin schon gute Fortschritte gemacht worden."*<sup>19)</sup>

## Die Pause

Stadtpfarrer Halm berichtete als Schulinspektor am 06.02.1836 in einem Bericht an die Herzogliche Regierung: *"Aus Mangel an Raum in der nächsten Umgebung des Schulhauses konnte hier bisher die weise Verordnung, den Schulkindern eine Erholungszeit im Freien zu gestatten, nicht erfüllt werden. Es soll aber dem Vernehmen die seitherige Beschränkung in kurzer Zeit dadurch aufhören, daß die Amtsgefängnisse weggeräumt, und in den Thurm an der Brücke verlegt wurden."* Die Regierung erteilte am 27.04.1836 die Genehmigung zur Versteigerung des alten *"Civilgefängnisses"*.<sup>20)</sup>

Am 25.01.1841 erließ Schulinspektor Halm folgende Ordnung über die Aufsicht in den Schulpausen:

*"Die nach den 2 ersten Unterrichtsstunden gesetzlich bestehende Erholungszeit von 8 Minuten soll dazu dienen, die körperliche Entwicklung zu fördern, den Geist zu neuer Anstrengung zu befähigen und der Lust zum Lernen durch eine kleine Pause wieder neue Spannkraft zu verschaffen. Dieser Zweck gehet aber größtentheils verloren, wenn die Schulkinder ohne Aufsicht bleiben, es können alsdann sogar wesentliche Nachtheile einschleichen. Um diese abzuwehren, sollen hier von heute an folgende Bestimmungen ins Leben treten:*

- 1. Alle Schulkinder müssen, sowohl wenn sie (versteht sich in geordneten Reihen) das Lehrzimmer verlassen, als auch wenn sie dahin zurückkehren, sowie während der ganzen Erholungsperiode von ihrem gewöhnlichen Lehrer (Ordinarius) überwacht werden.*
- 2. Sootft bei ungünstigem Wetter nicht ausgegangen wird, haben die Schüler 8 Minuten lang Ruhe, und dürfen während dieser Pause stehen, miteinander sprechen, und auch (wofern keine Unordnung entsteht) ihre Plätze verlassen.*
- 3. Tritt nach der Erholungszeit ein anderer Lehrer ein, so muß bis zu seiner Ankunft durch zuverlässige stellvertretende Schüler für Handhabung der Ruhe im Lehrzimmer gesorgt werden, u. wenn dieses Mittel nicht ausreicht, so muß der Ordinarius selbst, da er für die Ordnung verantwortlich ist, die Inspection so lange führen, bis sein Nachfolger erscheint.*
- 4. Bei der Erholung sind alle Extravaganzen, als Schreien, Schlagen pp. und was überhaupt die Körperkräfte eher erschöpft als stärkt, oder die Sitte verwildert, mit allem Nachdrucke fern zu halten."*

Und noch am 20. Juli 1893 ist das Thema auf einer Lehrerkonferenz - sie fand in der alten Post statt - erörtert worden; es ging um die Feststellung *"einer gewissen Ordnung fürs Kommen und Gehen vor und nach der Schule, vor und nach der Pause. Der Lehrer soll beim Anfang der erste sein, muß aber am Ende schlechterdings der Letzte sein."*<sup>21)</sup>

---

<sup>18)</sup> HStAW 211 / 14 181; der Brief vom 31.03.1824 in PAL, Schulsachen 1820 - 1825

<sup>19)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 31

<sup>20)</sup> HStAW 211 / 4 884; vgl. auch Fuchs, Altstadtbauten, Seite 84

<sup>21)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 233



## Schulprüfungen

*"Zweimal im Jahr werden die Schüler geprüft, einmal im Frühjahr und einmal im Herbst. Die erste Prüfung geschieht öffentlich und feierlich in Gegenwart der dazu eingeladenen Eltern. Die Entlassung der Schüler erfolgt in der Regel nach der feierlichen Frühjahrsprüfung. Schüler, welche nach zurückgelegtem vierzehnten Jahr noch nicht hinlänglich befähigt erscheinen, müssen noch ein halbes Jahr länger die Schule besuchen."* (Schuledikt von 1817)

Zwar gab es auch schon früher Schulprüfungen; aber sie fanden nicht regelmäßig statt; so notiert der Schulchronist im Schuljahr 1817/18: *"Die letzte feierliche, von Herrn Stadtpfarrer Scholaster Corden und dem damaligen Herren Justizrathen Schenk veranstaltete Prüfung wurde in der Hospitalkirche im Jahr 1812 gehalten."*<sup>22)</sup> Die "Hospitalkirche" ist die heutige Annakirche.

*"Die zu haltenden Prüfungen werden jedesmal vorher am Sonntag von der Kanzel dem Publikum angezeigt, und die Eltern hiezu eingeladen."* Später wurden die Prüfungen in der Tageszeitung angekündigt.

1822 fanden die Schulprüfungen nicht mehr in der Hospitalkirche, sondern in der Schule statt. Aus dem Schuljahr 1836/37 wird berichtet: *"Die öffentlichen Schulprüfungen wurden wie gewöhnlich in diesem Jahr vor Ostern in dem Saale des Gastwirths Herrn Jos. Hilf unter Leitung Sr. Hochwürden des Herrn Geistl. Rathen Halm im Beisein mehrerer Herrn Geistlichen und vieler ansehnlichen Bürger u. Frauen feierlich abgehalten."* Auch in den folgenden Jahren sind Schulprüfungen *"in dem Saale des Herrn Stadtrathen Jos. Hilf"* nachweisbar. 1847 wurden die Prüfungen *"in dem Gartensaale des H. Rathskassierers Mahlinger"* durchgeführt.

Über die Schulprüfungen am 13., 14. und 15. April 1839 berichtet die Schulchronik: *"Mit feierlichen 4 stimmigen Gesängen wurde jede Prüfung eröffnet und beim Wechsel der Gegenstände fortgesetzt. Zahlreich waren die Zuhörer und alle Anwesenden freuten sich über die gemachten Fortschritte der Schuljugend - der schönen Anordnungen u. Leitung unseres verehrten Schulinspectors des Herrn Geistl. Rath Halm."*

Die Prüfungen wurden immer feierlicher, wie ein Bericht über das Jahr 1846 zeigt: *"Sr. Hochwürden der Herr Geistl. Rath Halm traf dieses Jahr die neue Anordnung zur Erhebung der Feierlichkeit unserer Prüfungen, daß sich alle Schulkinder mit ihren Lehrern im Dom versammeln mußten. Es wurde eine h. Messe gelesen, worunter sämmtliche Schuljugend mit Orgelbegleitung ein Lied sangen. Nach Beendigung der Messe ging die ganze Schuljugend mit ihren Lehrern in geordneten Reihen durch die Stadt bis zum Prüfungssaale. Die Prüflinge wurde da eingeführt, die übrigen Schüler nach Hause geschickt."*

Über jede Schulprüfung wurde der Regierung ein umfangreicher Bericht zugestellt; jeder Lehrer reichte eine Übersicht über die im letzten Halbjahr behandelten Lehrgegenstände ein; Listen über das Inventar der jeweiligen Klasse, gelegentlich auch über das Lehrergehalt, lagen bei. Der Schulinspektor berichtete ausführlich über den Verlauf der Prüfung; er hatte die Lehrer nach vorgeschriebenem Muster zu bewerten. In den Schulprüfungen damals sollte nicht nur das Können und Wissen der Schulkinder, sondern vor allem auch das pädagogische Geschick der Lehrkräfte festgestellt werden.

Die Regierung in Wiesbaden nahm dann zu jeder Prüfung Stellung; so schrieb sie z. B. am 18.10.1836 dem Schulinspektor Pfarrer Halm: *"Es hat uns befremdet, daß die meisten bürgerlichen Mitglieder des Schulvorstandes der Schulprüfung nicht beigewohnt haben. Es ist ihnen das Geeignete von Ihnen zu bemerken."*<sup>23)</sup>

Später ist das Interesse der Eltern und der Öffentlichkeit an den Prüfungen stark zurückgegangen: *"So sieht man schon Jahre lang auf unsern Elementarschulprüfungen dahier außer den wenigen Personen, die von Amtswegen da sein müssen, entweder gar keine oder doch nur ganz wenige von den Eltern und Angehörigen der Kinder."*<sup>24)</sup>

<sup>22)</sup> Zitate über die Schulprüfungen aus der Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 28, 115, 127 und 152

<sup>23)</sup> PAL Schulsachen 1835 - 1840

<sup>24)</sup> Amtsblatt für Limburg, Diez und Runkel vom 21.03.1863 (Archiv Kloos)

## Schulfest - Frühlingsfest <sup>25)</sup>

Pfarrer Halm notierte: *"Das Frühlingsfest wurde hier im Jahre 1836 gestiftet. Sein Zweck ist kein anderer, als der Schuljugend, ihren Lehrern und Freunden eine Freude zu machen, welche sie zur desto eifrigeren Thätigkeit spornen soll. Beim erstenmal war die Theilnahme der Erwachsenen unbedeutend, aber schon im Jahr 1837 war sie groß, und noch größer im folgenden."* Auch die *"Zöglinge der lateinischen Schule"* waren dabei.

6. Juli 1836: *"Die Schuljugend zog nachmittags mit Blumenkränzen geschmückt auf den Schafsberg. In ihrer Begleitung war die Stadtgeistlichkeit mit dem Schulinspector . . . und die Lehrer. Auf dem Berge wurden Lieder gesungen, welche mit Kinderspielen wechselten. Unter den aufgeschlagenen Zelten labten sich Eltern und Kinder mit Getränken. Abends um 8 Uhr bewegte sich der Zug in derselben Ordnung nach Hause. Der Schulinspector Geistl. Rath Halm entließ die Jugend, die sich vor der Pfarrwohnung versammelt, u. die das 'Herr großer Gott' gesungen hatte, mit einer kurzen Anrede. Das Fest fand allgemeinen Anklang."*

Jahr 1839: *"Am 11<sup>ten</sup> Juli d. J. wurde das Schulfest gefeiert."* Wieder waren Zelte auf dem Schafsberg aufgeschlagen; wie bereits 1836 gab es Musik und Kinderspiele. *"Den Kindern wurde von den Lehrern u. dessen Frauen Milch & Weck gereicht."* Und abends ging der Zug der Heimkehrenden zum Pfarrhaus. Dazu bemerkte der Pfarrer: *"Da mehrere Erwachsene im Jahr 1837 und 1838 bis Mitternacht auf dem Schafsberge gewirthschaftet hatten, so wurde in diesem Jahr der Abgang der Erwachsenen auf 9 Uhr polizeilich festgelegt, damit kein Mißbrauch sich an dieses in Grund und Ziel so schöne Fest reihen möge."*

Vom Frühlingsfest am 09.06.1846 wird berichtet: *"Auf dem Heimwege um ½8 Uhr fiel ein starker Regen ein, worüber man aber, der anhaltenden Dürre wegen, lange darauf gehofft worden war, sich nicht betrübte, sondern sich viel mehr doppelt freute."*

## Das Revolutionsjahr 1848

Von der Märzrevolution wird in der Schulchronik nichts berichtet. Es fand lediglich eine Konferenz der Lehrer *"wegen einer Reorganisation hinsichtlich ihrer Stellung und ihren Besoldungen. Nach den vorhergegangenen Berathungen einzelner Aemter wurde durch Abgeordnete aus jedem Amte des Herzogthums eine allgemeine Lehrerversammlung in dem Schlosse Oranienstein gehalten, und die dort besprochenen Punkte der Herzgl. Landesregierung vorgelegt. - Um die ausgesprochenen Wünsche der Lehrer genauer zu sichten, bestimmte Herz. Landesregierung aus den verschiedenen Lehrfächern von den Lehrern selbst gewählte Männer als Commissarien nach Wiesbaden. Dem Vernehmen nach wird dieser Gegenstand im Laufe des Jahres wahrscheinlich nicht ausgeführt werden."* <sup>26)</sup> 1849 war die Revolution bereits vorbei; die Vorlage wurde auf die lange Bank geschoben: *"Die Vorlage zur neuen Schul-Reorganisation wurde den Landständen übergeben und solle dem Vernehmen nach p. 1851 vollendet werden."*

## Die Industrieschule <sup>27)</sup>

Die Handarbeitsschule wurde früher Industrieschule genannt. Ab 1.6.1819 ist erstmals eine "Industrielehrerin" in der Limburger Schulchronik nachweisbar: Kleutger, gestorben 1823; nach deren Tod wurde Auer ab 13.12.1823 Industrielehrerin in Limburg. Die Industrielehrerinnen wurden schlecht bezahlt.

Nach einem Erlass der Regierung in Wiesbaden im Jahr 1847 war es Zweck der Industrieschule, *"den Mädchen eine wohlfeile und bequeme Gelegenheit zu gewähren, die für das bürgerliche Hauswesen nothwendigen weiblichen Handarbeiten, als: 'das Nähen, Stricken, Zeichnen, Zuschneiden und Ausbessern der Wäsche und der Kleider' zu erlernen"*. Aufgabe des Unterrichtes sei es außerdem,

<sup>25)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 118 und PAL, Pfarrchronik Seiten 201 f., 224 und 230

<sup>26)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 163 f. und 163 f.

<sup>27)</sup> zitiert in Firnhaber, Seiten 270 f.; die folgenden Zitate, wenn nichts anderes notiert aus: PAL, Schulsachen

den Sinn "für gute Sitten und weiblichen Anstand zu wecken". Daher "sind von diesem Unterrichte in der Regel alle künstlicheren, dem Luxus dienendem Arbeiten ausgeschlossen, als Häckeln, Sticken, Perlenarbeit etc."

Regelmäßig wurden "Preise für Gespinste an Zöglinge der Industrieschulen vertheilt"; der Schulinspektor hatte "Garnproben" in der Schule sammeln und dann beurteilen zu lassen; die beiden besten Proben sollten dann eingesandt werden.

Die Regierung versuchte, auch Jungen für die Handarbeit zu erwärmen, wie aus einer Anweisung vom 3. Februar 1828 an die Schulinspektoren hervorgeht: "Sie werden demnach die Industrielehrerinnen Ihres Bezirks anweisen, die Stunden am Mittwoch Nachmittag in jenen Wintermonaten, in welcher gewöhnlich dergleichen Arbeiten von den Landleuten vorgenommen werden, so weit es der Raum in dem Unterrichtszimmer gestattet, zum Unterricht im Spinnen zu verwenden und dahin wirken, daß nach und nach auch die Knaben das Spinnen erlernen, wodurch zugleich ein Grund zur Entfernung des so schädlichen Müßigganges der Männer während der Winterszeit gelegt werden wird." - Von der am 03.06.1836 gestorbenen Industrielehrerin Dorothea Trapp (sie bezog 60 Gulden, ½ Klft Buchenholz und freie Wohnung im Spital) wird berichtet: "Sie konnte aber aus Mangel an Raum nur etliche Schulmädchen unterrichten." <sup>28)</sup>

1843 hat bei einem Besuch in der Industrieschule Amtmann Wolf "Kinder bemerkt, welche wegen fehlenden Arbeitsstoffes unbeschäftigt waren". In seinem Brief an den Schulinspektor Pfarrer Halm schrieb er: "Die Anwesenheit solcher Kinder ist nicht nur sehr zwecklos, sondern auch störend". Er bat Halm, ihm die Namen armer Kinder mitzuteilen, damit diese unterstützt werden können. Am 22.11.1844 stellte Halm ihm eine Liste mit 46 Namen zu.

## Die Schulzucht

Wenn Ordnung in einer Schule herrschen soll, müssen Verstöße gegen die Schulordnung geahndet werden. <sup>29)</sup> Das geschah damals durch öffentliche Belehrung, Schularrest oder durch "körperliche Züchtigung":

- 1806 notierte Lehrer Remmelt: "Bekanntlich wird man in Schulen öfter gemüßiget, Schüler zu bestrafen - weswegen aber manche, für ihre Kinder blind eingenommene Aeltern den nach Pflicht handelnden Lehrer der Tyranny verschreien."
- Lehrerin Hannappel schrieb 1820: "Auch gab es manche eigensinnige und halsstarrige Kinder, bei denen, wann die gelinden Strafmittel ohne Erfolg blieben, Unterzeichnete Karzerstrafen" verhängte.
- Lehrer Schweitzer sah sich am 17.10.1835 "genöthigt, den Schüler Heinrich Kaschau wegen großer Unreinlichkeit, die sich in diesen Tagen wiederholte und durch keine Warnung beseitigen lassen wollte, mit 2 Stunden Stehen-Arrest zu bestrafen. Der Vater des Bestraften, der Georg Kaschau erlaubte sich in meine Schulstube zu gehen u. seinen Sohn dort unter Reden gegen mich abzuholen u. so der dictirten Strafe zu entziehen." Der Schulinspektor schrieb deshalb: "Da sich diese Willkührlichkeiten, welche aller Schulzucht den Todesstoß drohen, zu oft wiederholen, so bitte ich, Herzogliches Amt wolle denselben gefälligst dadurch Einhalt thun, daß der Rubrikat gestraft" werde.
- Inspektor Halm schrieb am 27.06.1836 an Lehrer Messinger: "Soeben brachte mir der hiesige Bürger und Landwirth Mollandin seinen Sohn Franz, Ihren Schüler, und klage über dessen Mißhandlung. Ich ließ mir die Stelle entblößen, und fand, daß der Knabe auf dem Rücken und der linken Schulter wund geschlagen war, die blauen Male nicht zu gedenken." - Der Lehrer verteidigte sich, es seien, auch nach Aussage der Mitschüler, nur "zwey nicht harte Schläge mit dem Lineal" erfolgt; der Junge sei von seinen Eltern wundgeschlagen worden. - Messinger wurde wegen zu harter Strafe von Halm ermahnt.
- 1842 hatten "Zöglinge" der lateinischen Schule angezeigt, "daß mehrere Knaben der Elementarschule ohne Badehosen badeten". Der Schulinspektor forderte die Lehrer auf, den Vorfall zu untersuchen und zu bestrafen, "da diese öffentliche Schamgefühlsverletzung bei zivilisierten und

<sup>28)</sup> zitiert in Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 90 f. und 111

<sup>29)</sup> PAL, Schulsachen 1764 - 1819

*christlichen Kindern nicht ungeahndet hingehen darf*". Ein Lehrer teilte mit, er habe *"mit Schlägen auf die Hände bestraft"*.

- Am 12.01.1846 wurde ein Gelddiebstahl bestraft mit öffentlicher Belehrung, gesondertem Sitzen in der Klasse und zu 9 bzw. 6 *"Schlag auf die offene Hand"*, nach 4 Wochen erfolgte die gleiche körperliche Strafe.
- Im Jahr 1844/45 findet sich in der Schulchronik folgende Eintragung: *"Die Schulgefängnisse sind neu eingerichtet und verbessert worden. In 2 Lehrzimmer wurden neue Fenster gemacht."* <sup>30)</sup> Handelt es sich um Räume, in denen die Schüler für ein paar Stunden ihren "Karzer" absitzen mussten? Oder erhielten die Räume ihren Namen vom alten "Civilgefängnis", von dem bereits einmal die Rede war?

Bestraft wurden nicht nur "schulische" Vergehen.

- 1825 schrieb der Amtmann des Amtes Limburg an den Schulinspektor *"wegen dem nächtlichen Unfug der Schulknaben auf der Straße"*; die Bestrafung der Schüler sei Sache der Schule; *"dagegen werde ich gegen die pflichtvergessenen Eltern mit der geeigneten Strafe einschreiten"*.
- Schulinspektor Halm legte am 01.06.1839 fest, dass die Schulkinder *"beim Läuten der Achtuhr-Glocke sich von den Straßen und Gassen zu entfernen und zu Hause bleiben"* sollen; die Lehrer sollen bei Übertretungen die Strafe selbst festlegen.
- 1842 hatte der Limburger Polizeidiener *"einige Schulknaben ins Bürger-Gefängnis abgeführt, weil sie an einem verbotenen Orte in der Lahn gebadet hätten."* Der Schulinspektor machte darauf aufmerksam, dass solches verboten sei: *"Die Schulkinder stehen nicht unter der Polizei, sondern unter den Lehrern resp. Pfarrern und Schulinspectoren."*
- Die Bestrafung eines Schülers überließ das Dillenburgger Gericht der Schule; Schulinspektor Pfarrer Halm legte am 06.11.1841 fest, der Schüler *"erhält jetzt u. nach 4 Wochen jedesmal eine körperliche Züchtigung"*.
- Der Amtmann von Limburg fordert Halm am 07.04.1831 und 06.11.1832 auf, gegen bettelnde Schulkinder vorzugehen.
- Die Chronik notiert eine Verordnung der Landesregierung vom 26.11.1834; danach müssen Kinder bei Familienfesten wie Taufe, Hochzeit usw. *"bei eintretender Nacht nach Hause gehen. Bei Kränzchen und Cafinos stehet es den Eltern frei, ihre Kinder auch am Abend Antheil nehmen zu lassen, dürfen aber am folgenden Tag die Schule nicht versäumen . . . Die Eltern werden bei Uebertretung dieser Vorschrift mit einer, im Wiederholungsfall mit einer erhöhenden polizeilichen Strafe belegt, außerdem erhält das Kind körperliche Züchtigung in Gegenwart des Schulvorstandes von dem Lehrer."* <sup>31)</sup>

Nun ging es nicht nur um die Disziplin der Schulkinder; auch die der Lehrer ließ gelegentlich zu wünschen übrig. Amtmann Grüssing führte 1823 wiederholt Beschwerde *"über das öftere willkürliche Aussetzen der Schule durch die Lehrer, an jedem Markttage und bey jeder sich ergebenden Gelegenheit"*. Im Protokollbuch des Schulvorstandes beklagt der Pfarrer am 03.2.1841, *"daß manche Schule [Klasse], nachdem die Unterrichtsstunde bereits geschlagen hatte, ohne ihren Lehrer versammelt war"*. Für einen verspäteten Unterrichtsbeginn wurde eine Strafe von 30 Kreuzern angedroht. Bezeichnenderweise beginnt das Protokoll der folgenden Sitzung mit den Worten: *"Die erschlaffte Disciplin der Schulkinder soll gestärkt"* werden.

Im Gegensatz zu den Bemühungen um eine bessere Disziplin der Kinder steht die Tatsache, dass es unter den Lehrern viel Streit gegeben hat, wie das Protokollbuch des Schulvorstandes verrät: <sup>32)</sup>

- 1841 wurde festgestellt, dass *"die hiesigen Stadtschullehrer bisher nicht in der für die Schule gedeihlichen, ihr collegialisches Leben erheiternde, und die Aufsicht des Schulinspector erleichternden Harmonie lebten"*. Die Lehrer versprachen, künftig *"in Eintracht und Friede für die Zwecke der Schule gemeinschaftlich zu wirken - und bestätigen dies durch ihre Unterschrift"*. Aber schon am 16.06. des gleichen Jahres gab es erneut Streit; Lehrer Rosmanith klagte, dass Lehrer Kexel *"ihm die amtsbrüderliche Achtung versage"* und sich über die Leistungen von Rosmaniths Schülern negativ geäußert habe; Kexel hingegen *"betheuerte, daß ihm nie der Gedanke in Sinn gekommen sei, seinen Collegen Rosmanith zu kränken"*.

<sup>30)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 147

<sup>31)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 103

<sup>32)</sup> PAL, Schulsachen 1841 - 1845

- Am 17.04.1842 waren *"die in früheren Conferenzen vom Schulinspector gerügten Differenzen . . . in der neuesten Zeit mit neuen Ausbrüchen vermehrt worden"*. - Wieder versicherten die Lehrer mit ihrer Unterschrift, *"sich dieser Collegialität zu befleißigen"*.

## Die Baumschule

Zur Schule gehörte im Herzogtum Nassau auch jeweils eine Baumschule; 1826 hatten die Lehrer *"die Pflege derselben unter sich getheilt"*.<sup>33)</sup> Weil *"die Lehrer Schweitzer und Schmidt sich der Baumschule nicht gehörig angenommen haben"*, ordnete die Regierung am 31.07.1829 an *"denselben ihre Theile ohne Weiteres alsbald abzunehmen und die ganze Baumschulfläche nach einer geraden Linie zu theilen, und jedem der beiden Lehrer Hammerschlag und Decku die Hälfte zu überlassen"*. 1831 beklagte sich der Limburger Amtmann, die Baumschule sei *"in einem schlechten Zustand"*; er wies auf den Sinn der Baumschule hin, Kinder im Pflöpfen von Obstbäumen und in der Pflege der Bäume anzuleiten.

Nachdem die Regierung festgelegt hatte, der Garten sei auf vier Lehrer aufzuteilen, stellten sich 1840 *"unangenehme Folgen"* ein; die unverheirateten *"Lehrgehülfen"* nutzten den Garten nicht selbst, sondern überlassen diesen ihren Kostgebern; *"so kam bald diese, bald jene Hausfrau oder Dienstmagd in die Baumschule, um darin notwendige Arbeiten zu verrichten oder Gemüse zu holen, was allerlei Inconvenienzen und Streitigkeiten zu Folge hatte"*. Der Schulinspektor schlug vor, den Garten ab jetzt nur an *"die verheuratheten Lehrer ausschließlich"* zu geben.

## Schulchronik

Jede Schule im Herzogtum Nassau hatte eine Schulchronik zu führen: *"Das Aufzeichnen und Aufbewahren der wichtigsten Ereignisse einer jeden Schule, oder die Verfertigung einer Schulchronik erscheint als belohnend und nützlich."*<sup>34)</sup> Sinn und Zweck verdeutlicht einer der Limburger Schulchronisten: *"Ein Chronist hat alles das aufzuzeichnen, was für spätere Geschlechter irgendwie von Interesse sein könnte."* - Die Schulchronik von Limburg, beginnend mit dem Jahr 1818, ist erhalten geblieben - ebenso wie die Schulchroniken aller Orte, die heute zur Stadt Limburg gehören.<sup>35)</sup>

## 4.3 Schule - Kirche - Staat

Das gesamte Schulwesen war bis zum 18. Jahrhundert fest in kirchlicher Hand; die Schulen waren durchweg kirchliche Einrichtungen; die Kirche war Trägerin der Schule.

Im nassauischen Schuledikt von 1817 wurde nun die Schule den Kirchen entzogen und verstaatlicht: An Stelle der bisherigen Pfarrschulen traten nun die Gemeindeschulen. Die Schulaufsicht, die Schulinspektion war nun Sache des Staates. Die "Schulinspektoren", die von der Regierung für bestimmte Bezirke ernannt wurden, hatten die Schulen regelmäßig zu inspizieren; der Lehrplan musste ihnen vorgelegt werden; sie nahmen die Prüfungen ab. Und sie mussten ihrerseits regelmäßig der Regierung in Wiesbaden über jede einzelne Schule berichten. Durchweg hat die Regierung einen Pfarrer mit dieser Schulinspektion beauftragt. So blieb de facto der Einfluß der Kirche auf die Schule im nassauischen Staat gewahrt. Auch in Limburg war der jeweilige Stadtpfarrer mit der Schulinspektion betraut.

---

<sup>33)</sup> das erste Zitat: HStAW 211 / 14 164; die weiteren Zitate aus PAL, Schulsachen 1826 - 1830; 1831 - 1835 und 1835 - 1840

<sup>34)</sup> Aus dem "Generalrescript" vom 14.08.1819 über die Führung einer Schulchronik, hier zitiert aus: Firnhaber, Seite 225

<sup>35)</sup> vgl. Franz-Karl Nieder, Limburger Schulchroniken berichten; das letzte Zitat aus der Schulchronik Limburg II., Seite 1

Der Einfluß der Kirchen sei an der Frage der Aufsicht im Gottesdienst verdeutlicht. Der Verpflichtung zur Beaufsichtigung der Schulkinder im Gottesdienst scheinen die Lehrer nur widerwillig nachgekommen zu sein: <sup>36)</sup>

- Am 05.03.1820 notierte das Schulvorstandsprotokoll: *"Es war beschlossen, den H. Lehrern die ihnen ohnehin obliegende und durch einen Erlaß der Herzoglichen Regierung vom 25. Oktob. 1819 empfohlene Pflicht, in der Kirche ihre Schuljugend in naher und strenger Aufsicht zu halten, noch einmal einzuschärfen."*
- 1836 teilte der Pfarrer den Lehrern mit: *"Die in der Schulmesse an Wochentagen zu haltende Aufsicht darf nie, selbst nicht während der Ferien, ausgesetzt werden."* Einige Stühle in der Kirche seien *"von Schülern des Herrn Messinger mit Röthel besudelt"* worden.
- Als der Pfarrer den Lehrern am 10.05.1839 einen Ferientermin mitteilte, bemerkte er: *"Ich hoffe, daß die Herren Lehrer, welche verreisen wollen, ihre Einrichtung so treffen, daß sie sonntags die Kinder beim öffentlichen Gottesdienst beaufsichtigen."*
- Am 25.06.1839 schrieb der Pfarrer den Lehrern, dass *"gestern und heute abermals kein Lehrer in der Schulkindermesse die Inspection führte"*. Und er fügte hinzu: *"Beinahe kommt es mir vor, als wolle man mich persönlich kränken."*
- Die *"regellose Weise des Ausganges der Schulkinder aus dem Gotteshause"* hat den Pfarrer gestört; so erließ er 1847 eine entsprechende Ordnung: *"Von heute an versammeln sich die Schulkinder, welche der hl. Messe täglich beizuwohnen haben, jedesmal in ihren Schulzimmern, wo sie unter Aufsicht ihrer dazu erwählten Mitschüler den mit der Inspektion in der Kirche commitirten Lehrer erwarten, welcher sie, zwei und zwei, nachdem sie die Schulbücher abgelegt und das Gesangbuch zu Handen genommen haben, zur Kirche geleitet. Nach dem ersten Glockenzeichen (in der Stadtkirche) folgt das Geläute mit der Schulglocke, welches die dazu designierten oberen Schulknaben nachwechselnd besorgen. Unterwegs darf sich kein Schüler an die Reihe anschließen, er wird alsdann bestraft wie Einer, der nicht in der Messe war."* <sup>37)</sup>
- Damit auch der sonst die Orgel spielende Lehrer seine Kinder beaufsichtigen kann, wünschte Schulinspektor Diehl 1855 kein Orgelspiel in der Schulmesse.

Ein Streit um den Zeichenunterricht in Limburg verdeutlicht die Stellung der Kirche, auch wenn es hier nicht um die Volksschule geht. 1864 führte Pfarrer Ibach aus Limburg Beschwerde, dass der Gewerbeverein sonntags Unterricht in gewerblichem Zeichnen erteilen lasse. Es bestanden gegensätzliche Auffassungen:

- Am 18.11.1865 schreibt der Vorstand des Gewerbevereins an das herzogliche Amt Limburg. Der Sonntag sei der einzige Tag, an dem die Auszubildenden am Zeichenunterricht teilnehmen können; für den Zeichenunterricht brauche man wenigstens drei Stunden: *"Wir bitten aus diesen Gründen das H. Amt, bei den Herren Pfarrern dahin zu wirken, daß wir ferner den sonntäglichen Zeichenunterricht in den Stunden 12 bis 3 Uhr nachmittags ertheilen lassen können."*
- Pfarrer Ibach argumentierte am 20.11.1865 mit dem *"Gebot der Sonntagsheiligung"* und der *"sonntäglichen Christenlehre"*; er befürchte, *"daß man den Zeichenunterricht für die Jugend für wichtiger erachte als den Religionsunterricht"*. In einem späteren Brief vom 09.01.1866 machte Ibach den Vorschlag, den Zeichenunterricht auf zwei Stunden zu verringern, von 12 bis 2 Uhr; dann könne immer noch um 2 Uhr die Christenlehre beginnen.

Am 30. Oktober 1866 erfolgte dann nach Rücksprache mit dem Bischöflichen Ordinariat die Entscheidung, *"daß während der Monate Nov. bis Februar einschl. die Sonntagszeichenschule zu Limburg nach Beendigung der Frühmesse zum Unterricht eröffnet und das Lehrpersonal von Ertheilung des Unterrichtes nicht gehindert werde. Selbstverständlich muß es jedem Schüler freigestellt bleiben, beim Beginn der Hochamtes zum Zweck des Kirchenbesuches das Unterrichtslocal zu verlassen."* <sup>38)</sup>

<sup>36)</sup> PAL, Schulsachen und Pfarrchronik Seiten 236 f.

<sup>37)</sup> PAL, Pfarrchronik Seiten 236 f.

<sup>38)</sup> HStAW 232 / 348 (Seite 13)

## Keine Konfessionsschule

*"Das Schulwesen des Herzogtums Nassau nimmt in der deutschen Schulgeschichte einen besonderen Platz ein, da hier im Schulgesetz von 1817 zum ersten Mal der Gedanke der Gemeinschaftsschule (Simultanschule) als einer gemeinsamen Schule für Kinder verschiedener Bekenntnisse verwirklicht wurde."*<sup>39)</sup>

Durch die Gebietsweiterungen des bisher überwiegend evangelischen Herzogtums Nassau 1806 und 1815 kamen katholische Gebiete hinzu, die es zu integrieren galt. So richtete das Schuledikt vom 24. März 1817 *"Elementarschulen für die jedem Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts, der Religion, des Standes und der künftigen Bestimmung nothwendige allgemeine Bildung"* ein. Trotz - oder vielleicht auch gerade wegen - der Betonung der religiösen Toleranz stand die Religion bei den Verfassern des Schuledikts sowie der begleitenden Ordnungen und Lehrpläne in hohem Ansehen: Als erstes Lehrfach wird in den Lehrplänen von 1817 die Religion genannt: *"Sie ist das Höchste der Menschenbildung, darum muß sich die Volksschule die religiöse Bildung zum Ziele setzen."*<sup>40)</sup> 1819 wurde angeordnet: *"Am Montag, Dienstag und Mittwoch einer jeden Woche wird die erste Unterrichtsstunde des Vormittags zum konfessionellen Religionsunterricht verwendet."*<sup>41)</sup>

Dem Bistum Limburg blieb die nassauische Simultanschule von 1817 ein Dorn im Auge. Wenn auch anfangs die Simultanschule kaum angegriffen wurde, sind jedoch später mehrfach Initiativen zu Gunsten einer Konfessionalität gestartet worden; so hat Bischof Blum in einem "Promemoria" vom 08.12. 1842 für den Herzog die völlige Rekonfessionalisierung des Schulwesens gefordert.<sup>42)</sup>

De facto blieb 1817 der Schule in Limburg vorerst der konfessionelle Charakter erhalten: der Stadtpfarrer war der Vorsitzende des Schulvorstandes; gleichzeitig war er - allerdings im Auftrag der Regierung - Schulinspektor und damit Vorgesetzter der angestellten Lehrer. Zwei Lehrer (Hammer-schlag und Schweitzer) waren "Mitorganisten", Glässer war Organist; diese drei waren also zugleich auch von der Kirche angestellt.

Aber der Konfessionsproportz änderte sich, wenn auch zunächst nur langsam. 1830 erhielt die Schule den ersten evangelischen Lehrer: *"Im Laufe dieses Jahres wurde ein 5<sup>ter</sup> Lehrer evangelisch christlicher Religion dahier angestellt."* Die Stelle wurde ab 1.7.1830 mit dem "Schulcandidaten" Karl Buch, geboren am 10.12.1809 zu Idstein, besetzt; er hat *"seit dem 25<sup>ten</sup> Dezember 1831 auch Organist = u. Cantordienste bei der daselbst neu errichteten evangelisch=christlichen Kirche verrichtet"*.<sup>43)</sup>

In einem "Bericht des Herrn Landesbischofs Müller" wurde *"bemerkt, daß es bei der starken Anzahl der evangelischen Kinder in der Stadt Limburg nothwendig seie, einen fünften Lehrer oder Gehülffen evangelischer Confession anzuordnen"*. Die Anstellung eines Lehrers der Konfession der Minderheit war vorgeschrieben, wenn wenigstens 20 Kinder der betreffenden Konfession angehören. Damals waren von 440 Schulkindern 413 katholisch, 16 evangelisch und 11 israelisch. Die Zahl der evangelischen Kinder stieg zwar, blieb aber - außer im Schuljahr 1849/50 mit 52 Kindern - deutlich unter 50; sie betrug zu dieser Zeit im Durchschnitt 7,6 %. Später (1912) gehörte etwa ein Viertel der Kinder der evangelischen Konfession an.

---

<sup>39)</sup> Struck, Schule, Seite 253

<sup>40)</sup> Lehrplan für die Elementarschulen, in: Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau, Num 17 vom 29. März 1817, S. 67 ff.

<sup>41)</sup> Regierungsverfügung vom 04.02.1819

<sup>42)</sup> Schatz, Seite 127

<sup>43)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 94 und 95

## 4.4 Schulhäuser der Elementarschule

### a) Die Aula

Schon seit 1807 war die ehemalige Stiftsschule zeitweise, seit 1812/13 endgültig in der Aula auf dem Roßmarkt, dem ehemaligen Gymnasium der Franziskaner, untergebracht.

Amtmann Grüssing schrieb am 19.08.1821, *"die dringend nöthige Abänderung der Abtritte in dem Schulgebäude zu Limburg betreffend"*. Grüssing notierte: *"Der Geruch ist gleich beim Eintritt schon so stark, daß es wirklich zu wundern ist, wie Lehrer und Kinder es bis jetzt, ohne krank zu werden, aushielten."* Man beschloss, Gewichte an den Toilettentüren zu befestigen, damit diese sich jeweils wieder zuziehen und nicht die ganze Zeit offen stehen.<sup>44)</sup>

Auch 1835 ging es wieder um die Toiletten. *"Im October 1835 wurden, um die Kinder auch insofern nach dem Geschlecht absondern zu können, zu den bisherigen 3 Schulabtritten noch drei angeschafft, indem über den bisherigen noch eine Etage eingerichtet ward."*<sup>45)</sup>

Holz zum Heizen des Klassenraumes brauchten die Kinder nicht mehr mitzubringen, wie des Schul-edikt von 1817 in Artikel 14 feststellte: *"Das zur Heizung der Schulzimmer erforderliche Brandholz wird durch die Gemeinde angeschafft, beigefahren und klein gemacht, ohne daß dem Schullehrer einige Kosten dafür zur Last fallen können."* - In einem Inventar vom 30.06.1825 über die *"Geräthschaften, welche sich in der oberen Elementar-Mädchenschule befinden"*<sup>46)</sup>, zählt Lehrer Hammer-schlag auch die *"Feuerungsgeräthschaften, besteh.: in einer Schippe, Zange und Blasrohr"* auf. Im gleichen Inventar werden auch zwei Subsellen (Schulbänke) erwähnt, *"welch letztere noch aus der ehemaligen Hospitalsschule herrühren"*

Bis 1827 hatte der Schullehrer die Klassenräume zu reinigen.<sup>47)</sup> Am 06.08.1827 genehmigte die Regierung, dass *"das Reinhalten der Lehrzimmer, Gänge pp in dem rubrizirten Schulhause an eine hierzu zu bestellende Person ausnahmsweise verdungen und der dafür zu entrichtende Lohn aus der Stadtkasse bezahlt werde"*. Aber damit war das Problem nicht gelöst. 1830 wurde der Stadtschultheiß vom Amtmann ermahnt, die Putzfrau *"an die bessere Erfüllung ihrer Obliegenheit"* zu erinnern.

Auch 1847 ließ die Sauberkeit zu wünschen übrig, wie drei Lehrer notierten:

Lehrer Pfeiffer: *"Vor keinem Hause in der ganzen Nachbarschaft ist ein solcher Schmutz und Koth, als vor der Schule. . . In dem Gebäude, besonders auf der Treppe und den Gängen, ist es nicht besser; selbst in den Lehrzimmern sitzt der Staub auf Tischen, Stühlen und Bänken. Wie sollen die Schüler unter solchen Umständen Sinn für Reinlichkeit bekommen."*

- Lehrer Probek: Es sei Schmutz auf den Gängen und im Treppenhaus, *"wobei Brot, Äpfel, überhaupt Lebensmittel, nicht selten die Hauptbestandtheile bilden"*.
- Lehrer Kexel: *"Höchst unangenehm und ungesund ist die Unreinlichkeit vor dem Schulgebäude, aber noch empfindlicher und nachtheiliger der üble Geruch, der sich bei Regenwetter aus den nahen Abtritten den Gängen des Schulgebäudes und selbst den Lehrzimmern mittheilt."*

Permanent hatte die Schule mit Raumproblemen zu kämpfen:

- Corden erwähnt in seinem Bericht vom 16.07.1819, Lehrer Dittert habe für seine Klasse kein Schulzimmer. Statt eines Raumes im Hospitalgebäude möchte er die Klasse lieber im *"Stadtschulgebäude"* (also wohl in der Aula) untergebracht sehen; dort sei noch ein geräumiges Zimmer, das eingerichtet werden könnte.<sup>48)</sup>
- Am 28.12.1829 stellte Schulinspektor Corden fest: *"Die Classen der Lehrer Schmidt und Decku sind überfüllt."*<sup>49)</sup> Die Klassenstärke betrug

<sup>44)</sup> HStAW 211 / 4 884

<sup>45)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 105

<sup>46)</sup> HStAW 211 / 14 719

<sup>47)</sup> PAL, Schulsachen

<sup>48)</sup> HStAW 211 / 14 179

<sup>49)</sup> HStAW 211 / 14 164



- |                   |             |                     |              |
|-------------------|-------------|---------------------|--------------|
| Lehrer Schmidt    | 115 Knaben, | Lehrer Decku        | 116 Mädchen  |
| Lehrer Schweitzer | 104 Knaben, | Lehrer Hammerschlag | 108 Mädchen. |
- Die Industriellehrerin konnte vor 1836 *"aus Mangel an Raum nur etliche Schulmädchen unterrichten"*. Und 1842 hieß es: *"Wegen Mangel an Raum wurde die Vorschule in diesem Jahr getrennt u. in zwei Abtheilungen des Morgens und Mittags unterrichtet."* <sup>50)</sup>
  - Pfarrer Halm berichtete am 30.09.1835 der Regierung: *"Das Erdgeschoß aber, sonst die Aula, worin die sogen. Michelsspiele der Gymnasiasten gehalten wurden, steht . . ohne Verputz .. worin allerlei mitunter den Schulunterricht störende Arbeiten verrichtet werden. Es ließe sich dieser Raum zu Schulzwecken, wozu er ja zunächst bestimmt ist, benutzen."*

Auch die höhere Schule war zeitweise in der Aula untergebracht. Stadtpfarrer Halm beantragte 1837 eine lateinische Privatanstalt. *"Die Genehmigung der Landes-Regierung erfolgte unterm 15. November 1837. Als Lehrzimmer wurden einige Räume in der 'Aula' eingerichtet."* <sup>51)</sup> *"Am 29. Oktober 1842 wurde die lateinische Schule wieder aus dem städtischen Schulgebäude (Aula) in das Hospitalgebäude verlegt."*

1845 hatte die Stadt geplant, die Einmündung der Runkeler Straße (heute Eschhöfer Weg) in den Roßmarkt zu verlegen. In einem Brief vom 09.09.1845 sprach sich Pfarrer Halm gegen dieses Vorhaben aus; er wies darauf hin, *"wie störend für Schulunterricht schon das jetzt an sich unbedeutende Fahren zu und von dem Salzmagazin ist"*. <sup>52)</sup>

Die Lehrsäle (Klassenräume) lagen im oberen Stock des Schulgebäudes. Im unteren Stock war ein großer Raum, die Aula. Dieser Saal hat dann dem ganzen Gebäude den Namen "Aula" gegeben. Noch 1863 wurde der Raum *"der unteren Aula als Warenlager von Seiten der Zollinspektion"* genutzt. Auch die Kellerräume sollten 1863 vermietet werden, jedoch nur unter der Bedingung, *"daß nur ein Wagen im Schulhof und nie mehr Fuhrn halten dürfen"*. Als der Gemeinderat im Dezember 1863 den unteren Raum nicht verpachten wollte, erfolgte eine Anfrage *"mehrerer steuerzahlender Limburger: Warum wird der untere Stock der Aula schon seit ¼ Jahre nicht verpachtet und dadurch der Mieth-Erlös für unsere Stadtkasse entbehrt?"* - 1864 war auch die Gewerbeschule in der Aula untergebracht. <sup>53)</sup>

Stille berichtet, dass es außer der Aula auch noch eine Mädchenschule *"an der Domtreppe"* gegeben habe - und dies noch bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert: *"Der Schulraum in der alten Aula und (für die Mädchen) an der Domtreppe reicht allmählich nicht mehr aus; neue Gebäude müssen errichtet werden; und an der Hospital- und Werner-Senger-Straße entsteht um die Wende zum 20. Jahrhundert ein neues Schulzentrum."* <sup>54)</sup> Stille gibt leider keine Quelle an; vermutlich bezog er sich auf Jakob Höhler: *"Die Aula auf dem Roßmarkt diente von nun an als 'Elementarschule' für Knaben. Das Schulhaus für Mädchen verblieb in dem Hause Domtreppe Nr. 5."* <sup>55)</sup> Die beiden Mädchenschulen wurden, wie bereits berichtet, 1805 vereinigt; der Schulunterricht fand ab diesem Zeitpunkt nur noch im Schulhaus "Kleine Domtreppe" statt. Das Schulhaus Nonnenmauer 5 wurde 1823 verkauft; das Schulhaus *"an der kleinen Domtreppe 5"*, heute "Kolpingstraße 7", ist bei der Versteigerung am 29.2.1820 in Privatbesitz übergegangen. Eine Schule *"an der Domtreppe"* hat es nach dieser Versteigerung nicht gegeben; eine solche Schule ist weder in der Schulchronik Limburgs noch in den Akten des Hauptstaatsarchivs Wiesbaden noch in den Unterlagen des Archivs der Dompfarrei belegt.

<sup>50)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 111 und 142

<sup>51)</sup> Metzen, Gymnasium, Seite 38; das folgende Zitat aus PAL, Pfarrchronik Seite 219

<sup>52)</sup> PAL, Schulsachen 1841 - 1845

<sup>53)</sup> Zitiert aus Archiv Kloos: Anzeiger für die Ämter Limburg, Diez und Runkel vom 18.11.1863 und vom 30.01.1864

<sup>54)</sup> Stille, Seiten 173 f. - Ebenso Crone Seite 33 (mit Berufung auf Stille): *"Die Trivialschule für Jungen und Mädchen wuchs seit 1850 erheblich an, so daß der Schulraum in der alten Aula und an der Domtreppe nicht mehr ausreichte."*

<sup>55)</sup> Höhler, Stadt, Seiten 82 und 99. Die Stiftungsschule ist 1812/13 endgültig in die Aula umgezogen; die Mädchenschule blieb vorerst noch in der "kleinen Domtreppe"; Höhler sagt nicht, wie lange dieses Haus als Schule genutzt wurde. Es scheint, dass Stille Höhler in Bezug auf die Dauer des Schulbetriebs an der kleinen Domtreppe falsch interpretiert hat. Der Schulbetrieb dort wurde vermutlich 1817, spätestens aber Ende 1819 beendet, denn im Februar 1820 wurde das Haus versteigert.

## b) Das Schulhaus am Neumarkt

Auf dem Neumarkt befand sich, dort wo heute "Vohl & Meyer Sport" zu finden ist, die Limburger-Zuckerfabrik-AG.; die Firma ging 1860 Pleite. "Jetzt entschloß sich der Gemeinderat, die ehemalige Zuckerfabrik für die Einrichtung einer Elementarschule und für ein neues Bürgermeisteramt zu erwerben und zahlte hierfür 12.500 Gulden." <sup>56)</sup> Am 28.10.1863 wurde die Schule eingeweiht:

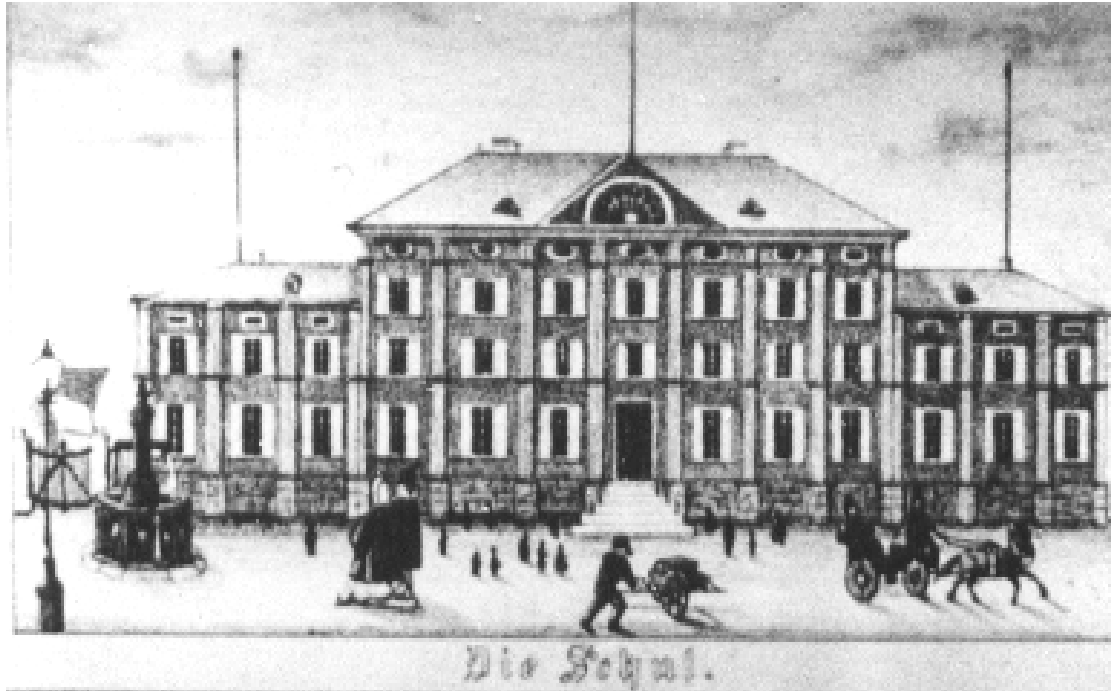
*"Morgens 8 Uhr Hochamt in der Stadtkirche.*

*Um 9 Uhr Festzug in die neue Schule.*

*Versammlung im großen Schulsäle, Gesang, Festrede,*

*Declamation und Einführung in die Schulsäle."*

Schulkinder, Eltern und Freunde der Schule waren zum Fest eingeladen.



Die Schule am Neumarkt

Lithographie von H. J. Demer; Sammlung Raab; Foto: Privataarchiv Friedel Kloos, Limburg

Ab 28.10.1863 war das Gebäude Schule und Bürgermeisteramt, von 1867 bis 1882 Sitz des Limburger Kreisgerichtes.

Lehrer Glässer hatte schon vor der Schuleinweihung "um Einräumung einer Wohnung in dem neuen Schulhaus" gebeten, wie aus einem Brief vom 11.09.1863 hervorgeht. <sup>57)</sup> Die Stadt Limburg antwortete: "Der hiesige Gemeinderath hat auf Abweisung des Bittstellers angetragen, bis die pecuniären Mittel der Stadt es erlauben, den obersten Stock jenes Hauses zu Wohnungen einzurichten."

Die Freude an der neuen Schule währte nur für kurze Zeit; 1867 erhielt Limburg ein Kreisgericht. Dieses zog in die Schule am Neumarkt - und die Schule musste zurück in die alte Aula.

## 4.5 Die Lehrerschaft

Schon unter dem letzten Kurfürsten des Kurfürstentums Trier ist versucht worden, die soziale Stellung des Lehrers zu verbessern. Ein bessere Schule war eben nur über bessere Lehrer zu erreichen. Auch die nassauische Regierung bemühte sich um eine bessere Ausbildung und um eine

<sup>56)</sup> Nassauische Neue Presse, 06.01.2001, Seite 16 (Privataarchiv Kloos)

<sup>57)</sup> HStAW 232/369 (Bl. 034 f.)

bessere Bezahlung der Lehrer. Zunächst wurden die Bewerber - nach bestandener Aufnahmeprüfung - in das Lehrerseminar in Idstein aufgenommen. Ab 1853 geschah die Lehrerausbildung in konfessionell getrennten Anstalten, in Montabaur für die katholischen und in Usingen für die evangelischen Lehrer. Die Bewerber hatten durchweg nur den Volksschulabschluss; manche waren anfangs vom Pfarrer oder vom Ortslehrer auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet worden, wie die "Biographien" der Lehrer in der Schulchronik zeigen; später waren dem Lehrerseminar die sog. Präparanden vorgeschaltet. - In preußischer Zeit war die Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar jedem selbst überlassen; der Weg ging meist über eine private oder staatliche Präparandenanstalt.

### a) Die Besoldung der Lehrer

Die Gemeinden wurden zur regelmäßigen Besoldung ihrer Lehrer verpflichtet. Da die Schulpflicht auch in den Sommermonaten galt, brauchten die Lehrer im Sommer nicht mehr einer Nebenbeschäftigung nachgehen. Nunmehr war den Lehrern eine "Nebenprofession", ein Nebenberuf verboten: *"Der Betrieb jedes bürgerlichen Gewerbes, selbst der Landwirthschaft bleibt den Lehrern untersagt. Auch dürfen sie keine solche öffentliche Dienstvorrichtungen übernehmen, deren Versehung sie abhalten würde, ihren Schuldienst gehörig zu verwalten."* Es gab eine Ausnahme; sie durften *"Organisten, Glöckner- und Cantorenstellen annehmen"*.

Wenn aber nunmehr Nebentätigkeiten verboten waren, mussten die Lehrer aber auch eine Vergütung erhalten, von der sie und ihre Familien leben konnten.

Am 17.10.1818 erhielten die vier Lehrkräfte in Limburg als Besoldung im Jahr:

- |   |            |
|---|------------|
| - Franz Jakob Hammerschlag (erster Knabenlehrer): | 400 Gulden |
| - Michael Bode (zweiter Knabenlehrer):            | 150 Gulden |
| - Heinrich Joseph Rammelt (erster Mädchenlehrer): | 340 Gulden |
| - Josepha Hannappel (zweite Mädchenlehrerin):     | 150 Gulden |

Das aber war sehr wenig. Als die Regierung anordnete, dass künftig 6 Stunden täglich Schulunterricht zu erfolgen habe, haben die Lehrer Hammerschlag, Bode und Dittert (vermutlich 1820) gebeten, den täglichen Unterricht auf fünf Stunden zu beschränken, es sei *"der jetzige Gehalt zu gering, um allein davon die nöthigsten Lebensbedürfnisse bestreiten zu können. Daher der Privatunterricht das fehlende ergänzen muß."* Die Regierung aber blieb hart; dem Ansinnen der Lehrer *"kann als gesetzwidrig nicht willfahrt werden"*.<sup>58)</sup>

Als 1847 Vorschläge zur Verbesserung des Schulwesens in Limburg gemacht werden sollten, meinte Lehrer Kexel: *"Zu den Hemmnissen des Fortschritts in der Bildung des Volkes gehört ferner die allgemein schlechte Stellung der Elementarlehrer"*. - *"Wären Lehrer sorgenfreier gestellt,"* könnten sie sich intensiver um ihren Beruf kümmern.

1857 bat Probek, die Regierung möge *"mir die Concession zur Errichtung einer Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen ertheilen und mich vom Unterricht an der Realschule entbinden"*. Seine Frau war gestorben; durch deren Krankheit und durch widrige Umstände sei es zu einer Verdoppelung der Ausgaben und einer Verminderung der Einnahmen gekommen; außerdem habe er kein Vermögen.

Es gab aber - wenn auch bescheidene - legale Nebeneinkünfte einiger Lehrer: Im Schuljahr 1848/49 hatten *"die 2 ersten Lehrer die Baumschule zu versehen und auf Antrag haben die Stadtvorstände statt früher 1/4 des Erlöses 1/3 desselben vom Jahr 1849 bewilligt. Den Baumanlagen gegenüber befinden sich die Mustergarten der beiden Lehrer zu ihrer Benutzung."* 1855 wurde angeordnet, *"daß den Lehrern mindestens ein Drittheil des Brutto-Erlöses aus verkauften Bäumchen der Baumschule überwiesen werde"*.<sup>59)</sup>

Die Bezüge stiegen im Lauf der Zeit. Im Schuljahr 1858/59 erhielt Hammerschlag als erster Lehrer jährlich (in Gulden und Kreuzern):

<sup>58)</sup> PAL, Schulsachen; auch die Zitate in den folgenden beiden Abschnitten

<sup>59)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 162 und Schulchronik Linter, Seite 22

|  | Gulden | Kreuzer |
|--|--------|---------|
| 1. aus der Gemeindegasse                                     | 190    | 30      |
| 2. Wohnungsvergütung 70 f, wovon dekr.                       | 40     |         |
| 3. aus der Domaine (vormals Stiftsfonds)                     | 76     |         |
| 4. von Herzogl. Domaine 6 Mltr Korn Limburger Maass à 9 f 54 |        |         |
| 5. aus dem Hospitalfonds                                     |        |         |
| a) baar  | 150    |         |
| b) 4 Mltr Korn Limb. Ms à 9 f                                | 36     |         |
| 6. 40 Ruth. Ackerland angeschlagen zu                        | 3      | 30      |
|  | <hr/>  |         |
|  | Sa 550 |         |

Die Bezüge der anderen Lehrer 1858/59:

|                   |     |                             |     |
|-------------------|-----|-----------------------------|-----|
| 2. Lehrer Glässer | 700 | 5. Lehrer Deußer            | 400 |
| 3. Lehrer Probeck | 450 | 6. Lehrer Haub, Lehrgehilfe | 290 |
| 4. Lehrer Gaeck   | 350 | 7. Lehrgehilfe Pauli        | 200 |

Glässer erhielt noch eine Sondervergütungen von 39,47 f.; er war gleichzeitig noch Organist und Gesangslehrer.

## b) Probleme um Lehrer

Am 31.08.1821 führte Lehrer Dittert Klage gegen seinen Kollegen Bode: Dieser habe unfähige Kinder versetzt, mit denen er, Dittert, nun Schwierigkeiten habe. Am 10.09.1821 meinte der Stadtkaplan dazu: *"Eine Uebertreibung in Angabe der Anzahl der unfähigen aufgestiegenen Knaben sowohl, als des Grades der Unfähigkeit, ist nicht zu verkennen."*<sup>60)</sup> Es wurde festgelegt, dass *"beim Wiederanfang des künftigen Semesters"* die fraglichen Kinder geprüft *"und die minderfähigen in die Schule des Lehrers Bode zurückkommen"*.

Bei Auseinandersetzungen zwischen dem Privatlehrer Koch und Lehrer Dittert notierte Koch, dass Dittert oft in Geldnot sei, *"daß er deren Eltern abborgt und ungen bezahlt"*. Auch die Gebr. Friedrich und Joh. Fachinger beschwerten sich über Dittert. - Umgekehrt klagte Dittert über die Lateinschule. Am 1.10.1821 teilte Corden der Regierung mit, dass Dittert *"dahier bekannt und beiträgt in dem Schulwesen Unordnungen herbeizuführen"*. Auch Corden bestätigte, dass Dittert bei den Eltern seiner Schulkinder Schulden mache.<sup>61)</sup> - Dittert blieb noch an der Schule bis November 1824.

Am 04.03.1823 schrieb ein *"D. Wilhelm"* an den *"Verehrten Herrn Geheimregierungs Rath"* über die Lehrerin Hannappel: *"Sie hat keine feste Methode, trinkt Brandwein, theilt dem gestraften, sobald es weint, Bonbons aus."* Außerdem habe sie sich eine 14 Jahre alte *"Gehülfin"* genommen. Corden verteidigte die Lehrerin in seinem Bericht vom 08.06.1823: *"Unter den Lehrern hat sich die Lehrerin Hannappel durch unermüdlichen Fleiß, pünktliche Erscheinung und Uneigennützigkeit"* hervorgetan; sie habe z. B. armen Kindern Kleidung besorgt. Die Regierung hatte dann eine Prüfung der Vorwürfe angeordnet. Am 12.07.1823 teilt Corden der Regierung mit, Hannappel sei krank geworden; daher habe sie, auch im Hinblick auf ihr Alter, ihr Amt zur Verfügung gestellt. Darauf hin meinte der Amtmann von Limburg, dass *"die befohlene Untersuchung auf sich wird beruhen können"*.<sup>62)</sup> Hannappel bezog dann ein Ruhegehalt von 150 Gulden jährlich.

## c) Der erste Lehrer

Hammerschlag; er war 47 Jahre als Lehrer in Limburg tätig.

Geboren am 25.11.1788 in Rüdesheim, besuchte ab 1808 das Schulseminar zu Idstein, am 04.06.1813 nach Limburg als zweiter Knabenlehrer versetzt, vermutlich ab 1817 erster Lehrer.

<sup>60)</sup> HStAW 211 / 14 181

<sup>61)</sup> HStAW 211 / 14 181

<sup>62)</sup> HStAW 211 / 14 181

Hammerschlag war gleichzeitig Organist bzw. *"Mitorganist"*; am 01.05.1860 wurde er in den Ruhestand versetzt. Am 29.08.1863 hat der Herzog *"dem pensionierten Lehrer Hammerschlag zu Limburg in Berücksichtigung seiner während 47 Jahren treu geleisteten Dienste nachträglich die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst zu verleihen geruht."* <sup>63)</sup>

Glässer, Görg; er war 36 Jahre als Lehrer in Limburg tätig.

Aus Limburg; ab 14.12.1842 in Limburg als 2. Mädchenlehrer; 1848/49 ist er auch "Cantor und Organist" sowie Gesang- und Schreiblehrer an der Realschule in Limburg; wurde ab 01.05.1860 Nachfolger von Hammerschlag als "erster Lehrer"; erhielt (vermutlich altersbedingt) ab 1.10.1877 eine untere Klasse; starb am 31.03.1879.

#### d) Viele Jahre als Lehrer in Limburg

Die Lehrer blieben oft bis ins hohe Alter im Schuldienst.

Remmelt, Heinrich Joseph

Geboren am 28.12.1766 in Limburg; kam 1786 vom Studium in Trier an der Stiftsschule in Limburg, seit 1790 an der Hospitalschule, seit 1807 war er Lehrer der oberen Knaben-Klassen; ab 17.10.1818 erster Mädchenlehrer. - Als Remmelt *"im Jahr 1818 bei Reorganisation der hiesiger Elementarschulen als Lehrer an die Mädchenschule sich gegen seine Neigung versetzt sah, wurde er auf vielfältiges Sollizitiren [Beschwerden] mit einem jährlichen Gehalt von 100 Thlr. aus der Stadtkasse vom 1<sup>ten</sup> April 1819 anfangend p. Decr. [per Dekret] Herzoglicher Landesregierung quiesziert [in den Ruhestand versetzt]."* <sup>64)</sup>

Remmelt war 33 Jahre als Lehrer in Limburg tätig gewesen.

Deußer, Joh. Phil.

Geboren am 01.12.1826 in Mensfelden; evangelischer Lehrer; ab 01.01.1856 in Limburg; 1893/94 verstorben. Deußer war in Limburg als Lehrer etwa 39 Jahre tätig.

## 4.6 Winkelschulen - Privatschulen

Es seien einige Schulen in Limburg erwähnt, die auch von Volksschulkindern besucht wurden.

#### a) Das Tirocinium des Handelsmannes Koch

Die Regierung in Wiesbaden hat dem Handelsmann Koch am 10.04.1819 eine private Lateinschule *"unter dem Namen eines Tirociniums"* (Vorbereitungsschule zum Besuch eines Gymnasiums) gestattet, *"in welcher die lateinische, griechische und französische Sprache gelehrt werden sollen"*. Über die Aufnahme von 12 jährigen Schulkindern hat es eine Beschwerde von Lehrer Dittert gegeben. Am 18.11.1820 hat die Regierung den Schulinspektor Pfarrer Corden beauftragt, *"alle schulpflichtigen Knaben aus dem sogenannten Tyrocinium . . . in die öffentlichen Schulen wieder zurückzuweisen"*. 1821 bemühte sich Koch, auch schon Kinder ab 12 Jahre in seine *"Privatlehranstalt zur gelehrten Bildung"* aufnehmen zu dürfen; aber die Regierung blieb bei der Altersbeschränkung: Er durften *"nur Knaben, welche die Elementarkenntnisse . . . besitzen"*, aufgenommen werden. <sup>65)</sup>

#### b) Die lateinische Schule, gegründet 1837

In der Schulchronik wird einige Male die lateinische Schule erwähnt. - Im Zuge der Säkularisation war das Franziskanerkloster in Limburg aufgelöst worden; 1813 hörte der Unterricht an der von den Patres geleiteten höheren Schule auf. Somit hatte Limburg keine höhere Schule mehr. 1837 *"wird auf*

<sup>63)</sup> PAL, Schulsachen 1861 - 1865; Geburtsdaten von Hammerschlag und Remmelt aus HStAW 211 / 6 046

<sup>64)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 14 f.

<sup>65)</sup> HStAW 211 / 14 181; PAL, Schulsachen 1820 - 1825

*Initiative des Stadtpfarrers Halm eine höhere Schule errichtet." <sup>66)</sup> "Als Lehrzimmer wurden einige Räume in der 'Aula' eingerichtet." <sup>67)</sup>*

Ein Lehrer der Volksschule wurde an diese neue Schule versetzt; ein anderer Lehrer erteilte dort neben seiner Tätigkeit an der Volksschule noch Lateinunterricht: Am 1. Mai 1839 *"wurde der bisherige 2<sup>e</sup> Knabenlehrer Chris. Wolff als Reallehrer an der hiesigen lateinischen Schule provisorisch angestellt"*. Im gleichen Jahr wurde Jos. Rühl als 2. Mädchenlehrer an die Volksschule in Limburg versetzt. *"Nebstdem hat solcher einige Stunden in der lateinischen Schule zu erteilen." <sup>68)</sup>*

Die Schulprüfungen an der "lateinischen Schule" wurden mehrfach zusammen mit den Prüfungen an der Volksschule durchgeführt, so z. B. am 13., 14. und 15. April Jahr 1839: *"Auch die Prüfungen der lateinischen Schule waren nicht allein von den hiesigen Bürgern, sondern auch von mehreren auswärtigen Herren Geistlichen und anderen Angestellten häufig besucht. - Allgemein erscholl das Lob wegen dieser neu angelegten lateinischen Schule, welches die hiesige Bürgerschaft dem besondern Bemühen des Herrn Geistl. Rathen Halm allein zu verdanken hat."*

Nach den Prüfungen am 21./22. März 1841 *"wurden aus dem Institut 9 Schüler aus der oberen Classe entlassen u. nach einem vorherigen Examen in Weilburg in das Landesgymnasium daselbst aufgenommen"*.

### **c) Die Schule des Jakob Schweitzer**

Der Lehrer Jakob Schweitzer stellte am 08.10.1829 den Antrag auf Genehmigung einer Winkelschule, einerseits für kränkliche Kinder, die dem normalen Schulbetrieb nicht gewachsen waren, andererseits aber auch für Kinder jener Eltern, die ihre Kinder besonders fördern wollten. Lehrer Hammerschlag, Decku und Buch waren gegen diese Winkelschule eingestellt; sie befürchteten eine Benachteiligung der öffentlichen Schule. Bausch als Schulinspektor sah zwar keine Beeinträchtigung vorliegen, empfahl aber der Regierung, die Zahl der zu Unterrichtenden zu beschränken. Daraufhin hat die Regierung dann am 16.12.1830 festgelegt, dass Schweitzer nur eine Stunde am Morgen unterrichten dürfte, *"damit es dem Lehrer an der erforderlichen Kraft und Stimmung zur Abhaltung der öffentlichen Schulstunden am Nachmittag nicht gebreche"*. Die Liste der Schüler umfaßt z. B. die Namen Grüssing (Amtmann, Justizrat) und Trombetta. <sup>69)</sup> - Schweitzer war auch an der Elementarschule tätig; er starb am 10.08.1836 im Alter von nur 37 Jahren: *"Die sämtliche Schuljugend eröffnete seinen Leichenzug."*

### **d) Die Schule des Diesterweg**

Der *"gewesene Conrector Diesterweg"* aus Dillenburg wollte 1834 eine Privatschule in Limburg eröffnen. Die Regierung in Wiesbaden hat dann am 19.07.1834 *"dem pensionierten Conrector Diesterweg zu Dillenburg auf sein Gesuch um Erlaubniß einer Privatlehreanstalt in der Stadt Limburg"* die Errichtung der Privatschule genehmigt. <sup>70)</sup>

---

<sup>66)</sup> Stille, Seiten 154 f.

<sup>67)</sup> Metzzen, Gymnasium, Seite 38

<sup>68)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 124 f.; die beiden folgenden Zitat Seiten 126 und 137

<sup>69)</sup> HStAW 211 / 6 049; PAL, Schulsachen 1826 - 1830

<sup>70)</sup> HStAW 232 / 358 (0076 - 78)

## Schülerinnen und Schüler in Limburg 1817 bis 1859

Stand vor der Entlassung im genannten Jahr.

| Jahr | Kinder | Jahr | Kinder | Jahr | Kinder | Jahr | Kinder |
|------|--------|------|--------|------|--------|------|--------|
| 1817 | 450    | 1828 | 447    | 1840 | 460    | 1852 | 506    |
| 1818 | 458    | 1829 | 473    | 1841 | 491    | 1853 | 526    |
| 1819 | 453    | 1830 | 482    | 1842 | 461    | 1854 | 531    |
| 1820 | 445    | 1831 | 358    | 1843 | 465    | 1855 | 534    |
| 1821 | 429    | 1832 | 477    | 1844 | 465    | 1856 | 506    |
| 1822 | 429    | 1833 | 432    | 1845 | 547    | 1857 | 510    |
| 1823 | 417    | 1834 | 420    | 1846 | 518    | 1858 | 537    |
| 1824 | 422    | 1836 | 438    | 1848 | 532    | 1859 | 537    |
| 1825 | 397    | 1837 | 426    | 1849 | 511    |      |        |
| 1826 | 412    | 1838 | 438    | 1850 | 542    |      |        |
| 1827 | 450    | 1839 | 421    | 1851 | 548    |      |        |

Für 1835 und 1847 liegen keine Zahlen vor.

Die Zahl für 1831 enthält nicht die Vorschule.

Die Schülerzahlen enthalten nicht die Zahlen der Privatschulen.

## 5. Die Limburger Schulen im Königreich Preußen 1865 bis 1918

1866 wurde das Herzogtum Nassau von Preußen annektiert; Nassau wurde preußisch; Limburg gehörte zum Regierungsbezirk Wiesbaden. *"Ein ewig denkwürdiger Sommer, dieser 1866! Nach allem Streiten ein 'siebentägiger' Krieg und dann preußischer Unterthan! Ohne solche Veränderungen gäbe es keine Weltgeschichte. Was wir Lehrer verlieren ergibt eine Vergleichung mit dem, was wir gewinnen. - Ein klares Andenken unserm edlen Herzog und der Vergangenheit; Vertrauen dem Könige und der Zukunft!"*<sup>1)</sup>

### 5.1 Viele neue Lehrerstellen

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ist Limburg stark gewachsen; die Einwohnerzahl verdoppelte sich innerhalb von 40 Jahren (1871: knapp 4.800 Einwohner; 1910: 10.965 Einwohner). Auch die Zahl der Schulkinder in der Volksschule stieg, wenn auch nicht ganz so stark wie die der Bevölkerung. Diagramm 2 in Kapitel 6 verdeutlicht das unterschiedliche Wachstum; das Wachstum der Schülerzahl ist deutlich geringer als das Wachsen der Gesamtbevölkerung; schon im 19. Jahrhundert nahm prozentual die Zahl der Kinder ab.

Von 1876 bis 1905 hat sich die Zahl der Volksschulkinder verdoppelt; 1903 besuchten erstmals mehr als 1000 Kinder die Schule; die Zahl sank in den folgenden Jahren nicht mehr unter diese Grenze. Mit der Schülerzahl wuchs auch die Zahl der Lehrerstellen:

Einwohnerzahl und durchschnittliche Schülerzahl

|              | Einwohner | Schüler und Schülerinnen |       |
|--------------|-----------|--------------------------|-------|
| 3. Dez. 1858 | 3.742     | 1851 - 1859              | 523   |
| 1. Dez. 1871 | 4.794     |                          |       |
| 1. Dez. 1885 | 6.485     | 1885 - 1890              | 869   |
| 2. Dez. 1895 | 7.528     | 1891 - 1900              | 955   |
| 1. Dez. 1910 | 10.965    | 1901 - 1912              | 1.105 |

- 1879 hatte die Volksschule neun Lehrkräfte, sieben Lehrer und zwei Lehrgehilfen.
- 1884 waren zehn Lehrer und eine Lehrerin an der Schule tätig.
- Am 01.10.1891 wurde die 12. Schulstelle eingerichtet.
- Hermann Löhr aus Dietkirchen, Sohn des dortigen Lehrers, wurde am 01.05.1892 als 13. Lehrer in Limburg eingestellt.
- Die 14. Stelle, eingerichtet Ostern 1894, wurde ab 1. Juli 1894 mit Fräulein Elise Trost besetzt.
- Im Herbst 1895 kamen die 15. und 16. Stelle hinzu: *"Mit Beginn des Wintersemesters wurden zwei neue Schulstellen gegründet, eine achte Klasse bei der Knabenabteilung und eine achte Klasse bei der Mädchenabteilung."*<sup>2)</sup>
- Am 1. Mai 1900 wurde die 17. Stelle errichtet, am 01.04.1902 die 18. Stelle.
- Die 19. Lehrkraft kam am 01.04.1904. Die Stelle wurde eingerichtet *"wegen Überfüllung der Klassen"* (111 Schüler in einer Klasse).<sup>3)</sup>
- 1905: *"Die unterm 30. Aug. vom Schulvorstande beantragte neue (20. Stelle) wurde von Magistrat und Stadtverordneten genehmigt, desgl. von Königlicher Regierung und dann zur Bewerbung ausgeschrieben."* Die Stelle wurde jedoch nicht besetzt; die Schülerzahl hatte sich verringert, *"sodaß von der Besetzung der 20. Stelle mit Genehmigung der Königl. Reg. abgesehen wurde"*.<sup>4)</sup> Die Stelle wurde erst 1909 als Hilfsschulstelle besetzt.
- *"Wegen starker Anzahl Neuanmeldungen für Ostern 1910 mußten 4 Aufnahmeklassen versehen werden, wodurch die Errichtung von 2 neuen Lehrerinnenstellen notwendig wurde."*<sup>5)</sup>
- 1913 wurde die 24. Stelle genehmigt.

<sup>1)</sup> Schulchronik Ahlbach, Seiten 157 f.

<sup>2)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 238

<sup>3)</sup> Limburger Anzeiger vom 29.12.1903 (Archiv Kloos)

<sup>4)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 285

<sup>5)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 295



Eine Regierungsverfügung vom 13.10.1885 klärte den Gebrauch des Wortes "Schule"; gleichzeitig wurde eine andere Zählung der Klassen verfügt: *"Der Name Schule hat in Zukunft lediglich auf eine ganze Schulanstalt Anwendung zu finden, während Theile einer solchen ... als Klassen zu bezeichnen sind. . . Die Zählung der Klassen und Abtheilungen geschieht von oben nach unten, so daß also die oberste Klasse als erste gilt."*<sup>6)</sup> Diese Zählung blieb auch in der Weimarer Zeit noch in Kraft.

Die Schülerzahlen stiegen, obwohl im Lauf der Zeit viele Jungen und Mädchen nach dem vierten Schuljahr zur höheren Schule gingen:

|                                       | 1902 | 1903 | 1904 |
|---------------------------------------|------|------|------|
| Vorklasse des Gymnasiums              | 9    | -    | -    |
| Sexta des Gymnasiums                  | 19   | 15   | 32   |
| <i>"in die beiden Töchterschulen"</i> | 10   | 19   | 4    |
| zusammen                              | 38   | 34   | 36   |

Noch 1873 kamen bis zu 120 Schüler bzw. Schülerinnen auf eine Lehrkraft, wie ein Rescript vom 05.05.1873<sup>7)</sup> belegt: *"Die Annahme der Königl.Regierung, daß bei einer Schülerzahl von 80 - 120 eine Lehrerstelle, bei einer solchen von 120 bis 200 zwei Lehrerstellen, bei 200 bis 300 Schülern drei Lehrerstellen zur Zeit noch als ausreichend angesehen werden müssen, entspricht dem Sinn der Allgemeinen Verordnung vom 15.10.1872."* - Die Zahl der zu Unterrichtenden pro Lehrer wurde im Lauf der Jahre gesenkt. Hier die entsprechenden Zahlen für die Schuljahre 1885/86 bis 1911/12; es wurde jeweils der Durchschnitt für mehrere Schuljahre errechnet:

|                         |      |
|-------------------------|------|
| 1885/1886 bis 1887/1888 | 76,4 |
| 1889/1890 bis 1890/1891 | 82,8 |
| 1891/1892 bis 1893/1894 | 74,3 |
| 1894/1895 bis 1899/1900 | 62,7 |
| 1899/1900 bis 1911/1912 | 57,3 |

Die Zunahme der Schülerzahl ab etwa 1885 führte wieder zu einem stärkeren Anstieg der Klassenstärke (vgl. Diagramm 3 in Kapitel 8). Es wird aber auch das Bemühen deutlich, Schulraum und Lehrstellen zu schaffen und so die Klassenfrequenz wieder zu senken. - Wurden anfangs mehrere Schuljahre in einer Klasse unterrichtet, konnte später für jedes Schuljahr eine Klasse eingerichtet werden.

## 5.2 Zwei Volksschulsysteme in Limburg

Ab 1903 waren mehr als 1000 Limburger Schülerinnen und Schüler in der Volksschule. Da die Schule enorm gewachsen war, dachte man an eine Trennung des großen Schulsystems: *"Im Febr. 1912 trafen dann die Herren Oberregierungsrat v. Bardeleben und Herr Reg. Rat Völcker dahier ein, um nach einer Verfügung des Herrn Ministers auch dahier eine Teilung des großen Systems herbeizuführen. Die Verhandlungen erledigten sich sehr rasch. Königl. Regierung und Stadtverwaltung einigten sich dahin, daß vom 1. April ab die Klassen V c, Va, VI d, VII c VIII c ein eigenes Schulsystem unter einem Hauptlehrer bilden sollen."*<sup>8)</sup>

Die Trennung in zwei unabhängige selbständige Systeme stand jedoch zunächst nur auf dem Papier. Da die Klassenbezeichnungen (z. B. 4 a im einen, 4 b im anderen System) noch von einem einzigen System ausging, wurden diese Klassenbezeichnungen von einer Kommission aus Berlin am 06.09.1913 bemängelt: *"Da das II Syst. vom I. ganz unabhängig sei, hätten Bezeichnungen wie c, d, pp. keine Berechtigung."*<sup>9)</sup>

<sup>6)</sup> Müller, Seite 275

<sup>7)</sup> zitiert nach Müller, Seiten 138 f.

<sup>8)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 303

<sup>9)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 16

Schülerzahlen nach Geschlecht und Konfession 1875 bis 1912

|         | Knaben | Mädchen | zus.                 | Klassen | kath.                | evgl. | jüd. | zus.  |  |
|---------|--------|---------|----------------------|---------|----------------------|-------|------|-------|--|
| 1875/76 | 289    | 278     | 567                  | 9       | 455                  | 102   | 10   | 567   |  |
| 1876/77 | 291    | 259     | 550                  | 9       | 442                  | 99    | 9    | 550   |  |
| 1877/78 | 296    | 272     | 568                  | 9       | 477                  | 83    | 8    | 568   |  |
| 1778/79 | 314    | 278     | 592                  | 9       | 483                  | 100   | 9    | 592   |  |
| 1881/82 | 341    | 309     | 650                  | 10      | 510                  | 127   | 13   | 650   |  |
| 1885/86 | 363    | 453     | 816                  | 11      | 602                  | 197   | 17   | 816   |  |
| 1886/87 | 457    | 395     | 852                  | 11      | 625                  | 215   | 12   | 852   |  |
| 1887/88 | 483    | 371     | 854                  | 11      | 634                  | 210   | 10   | 854   |  |
| 1888/89 |        |         | Zahlen nicht bekannt |         |                      |       |      |       |  |
| 1889/90 | 497    | 398     | 895                  | 11      | 657                  | 226   | 12   | 895   |  |
| 1890/91 | 501    | 425     | 926                  | 11      | 677                  | 231   | 18   | 926   |  |
| 1891/92 | 491    | 433     | 924                  | 12      | 664                  | 240   | 20   | 924   |  |
| 1892/93 | 488    | 457     | 945                  | 13      | 697                  |       |      | 697   |  |
| 1893/94 | 491    | 464     | 955                  | 13      | 684                  |       |      | 684   |  |
| 1894/95 | 471    | 478     | 949                  | 14      | Zahlen nicht bekannt |       |      |       |  |
| 1895/96 | 478    | 483     | 961                  | 14      | 664                  | 270   | 27   | 961   |  |
| 1896/97 | 501    | 466     | 967                  | 16      | 670                  | 273   | 24   | 967   |  |
| 1897/98 | 496    | 466     | 962                  | 16      | 682                  | 250   | 30   | 962   |  |
| 1898/99 | 502    | 455     | 957                  | 16      | 683                  | 261   | 13   | 957   |  |
| 1899/00 | 522    | 446     | 968                  | 16      | 693                  | 262   | 13   | 968   |  |
| 1900/01 | 524    | 440     | 964                  | 17      | 694                  | 256   | 14   | 964   |  |
| 1901    | 550    | 433     | 983                  | 17      | 720                  | 256   | 7    | 983   |  |
| 1902    | 556    | 427     | 983                  | 18      | 724                  | 251   | 8    | 983   |  |
| 1903    | 588    | 447     | 1.035                | 18      | 750                  | 272   | 13   | 1.035 |  |
| 1904    | 596    | 452     | 1.048                | 19      | 757                  | 274   | 17   | 1.048 |  |
| 1905    | 649    | 476     | 1.125                | 19      | 816                  | 295   | 14   | 1.125 |  |
| 1906/07 | 621    | 463     | 1.084                | 19      | 781                  | 296   | 7    | 1.084 |  |
| 1907/08 | 615    | 466     | 1.081                | 19      | 789                  | 283   | 9    | 1.081 |  |
| 1908/09 | 641    | 487     | 1.128                | 19      | 828                  | 291   | 9    | 1.128 |  |
| 1909/10 | 661    | 502     | 1.163                | 20      | 843                  | 310   | 10   | 1.163 |  |
| 1910/11 | 690    | 562     | 1.252                | 22      | 926                  | 316   | 10   | 1.252 |  |
| 1911/12 | 704    | 573     | 1.277                | 22      | 952                  | 314   | 11   | 1.277 |  |

Die eine Privatschule besuchenden Kinder sind hier nicht berücksichtigt.

Die Praxis sah jedoch anders aus, nicht nur in den ersten Jahren, nicht nur in der Notzeit des ersten Weltkrieges und auch nicht nur in der Nachkriegszeit. Die Trennung beider Systeme beruhte weder auf getrennten Schulbezirken noch auf einer altersmäßigen Trennung der Schulkinder. So blieb es nicht aus, dass Klassen und Klassenteile, dass Lehrer und Lehrerinnen von einem System ins andere verschoben wurden, um die Klassenstärke gleichmäßig gestalten zu können. Hinzu kommt, dass der Religionsunterricht für jede Konfession und für jedes Schuljahr stets für die Kinder beider Schulen erteilt wurde; es bedurfte also eines abgestimmten Stundenplanes für beide Schulen. Und schließlich wurde, je nach Notwendigkeit, die eine oder die andere Klasse im Gebäude des jeweils anderen Systems untergebracht. Das Gesagte sei an einem Beispiel verdeutlicht: *"Die Mädchen der Kl. IV sind aus schultechnischen Gründen mit den Knaben dieser Klasse vereinigt worden und treten mit dem Beginn des nächsten Schuljahres wieder als selbständige Klasse in das I. System über. Dagegen wird eine Anzahl Knaben der Kl. IV a des I. Schulsystems mit den Knaben der Kl. IV des II. Syst. zu einer Klasse des letzteren Systems vereinigt."*<sup>10)</sup>

Es stellt sich die Frage nach dem Grund, warum man nicht zwei etwa gleich große Systeme geschaffen oder wenigstens System II nach und nach entsprechend ausgebaut hat. Vermutlich liegt der Grund im Konfessionsproporz. Es fällt auf, dass Schule II eine gewisse Nähe zur evangelischen Kirche hatte. Der Hauptlehrer war evangelisch; es wurde von der *"evangelischen Hauptlehrerstelle"*<sup>11)</sup> gesprochen. Während die Kinder von System I Feiern im katholischen Gesellenhaus (Kolpinghaus) hatten, trafen sich die Schüler des anderen Systems zu Feierlichkeiten im evangelischen Gemeindehaus. Schule II führte lange Zeit eine Statistik über die Zahl der evangelischen Schulkinder in beiden Systemen. - Vermutlich war die Nähe von Schule II zur evangelischen Konfession von oben her gewollt, um ein Gegengewicht zum System I mit dessen historisch gewachsener Nähe zur katholischen Kirche zu bilden. Es ist zu vermuten, dass die Gewichtung der beiden Systeme in etwa der Stärke der jeweiligen Konfession in der Bevölkerung entsprechen sollte; darum war System II kleiner - und blieb es noch nach dem zweiten Weltkrieg.

Uns mag heute solcher Konfessionsproporz fremd anmuten. Es stelle sich aber die Frage, ob nicht die damalige Regelung zum Frieden zwischen beiden Konfessionen beigetragen hat. In beiden Systemen waren evangelische und katholische Lehrer tätig, wurden katholische und evangelische Kinder unterrichtet, wechselten Lehrer und Schüler ins jeweils andere System.

An dieser Stelle sei erwähnt: An der Schule wurden auch jüdische Kinder - wenn auch nur wenige - unterrichtet. In den Jahren 1891 bis 1898 waren es für kurze Zeit über 20 jüdische Schülerinnen und Schüler (1895: 27 Kinder); die Zahl sank dann 1912 auf 22 ab.

## **Keine Konfessionsschule in Nassau**

Als das Herzogtum Nassau 1866 preußisch wurde, haben die Preußen die konfessionelle Gemeinschaftsschule im ehemals nassauischen Gebiet beibehalten, obwohl sonst in Preußen das Prinzip der Konfessionalität bestand. Bischof Blum hatte in seinem Hirtenwort vom 15.10. 1866 gehofft, dass das nassauische Schulwesen *"nach Maßgabe der guten Organisation und Leitung des Schulwesens in Preußen geändert"*<sup>12)</sup> werde. Dagegen wehrten sich jedoch die Befürworter der nassauischen Simultanschule; als diese zu einer Volksversammlung aus allen Teilen Nassaus für den 13.09.1868 aufriefen, sorgte Bischof Blum durch die Mobilisierung der katholischen Westerwälder dafür, dass die Gegner der Konfessionsschule in der Versammlung überstimmt wurden. Für Bischof Blum war wohl die Simultanschule *"eine langfristig den Indifferentismus fördernde Institution"*. - Eine Massenpetition für die Einführung der Konfessionsschule mit über 25000 Unterschriften ging an den preußischen Landtag. Es blieb jedoch bei der Simultanschule; Bismarck wollte die nassauischen Liberalen nicht verprellen.

Auch später gab es immer wieder Aktivitäten des Bistums Limburg gegen die Simultanschule. Am 06.01.1891, am 21.02.1892 und am 23.10.1904 fanden in Limburg Landesversammlungen der

---

<sup>10)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 27

<sup>11)</sup> z. B. 1923; vgl. Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 / 407

<sup>12)</sup> Hier zitiert nach Schatz, Seite 161, ebenso das folgende Zitat

Katholiken Nassaus für die Einführung der Konfessionsschule statt.<sup>13)</sup> Als 1892 im preußischen Landtag der Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes beraten wurde, machten sich kirchliche Kreise Hoffnung auf die Abschaffung der Simultanschule. In der Versammlung vom 21.02.1892 - eingeladen hatte der *"Vorstand des nassauischen Wahlvereins der Zentrumspartei"* - wurde eine Resolution verabschiedet *"des Inhalts, daß die Katholiken Nassaus es schmerzlich bedauern würden, wenn auch in Zukunft noch Simultanschulen in Nassau fortbestehen sollten, daß auf das Nachdrücklichste die Forderung auf Aufhebung de Edicts von 1817 und das Verlangen auf Einführung von konfessionellen Schulen gestellt würde"*. Stadtpfarrer Tripp schloss seine Rede mit dem Ruf: *"Es lebe die konfessionelle Schule; fort mit dem veralteten nassauischen Schuledikt von 1817!"*<sup>14)</sup> Der Volksschulgesetz-Entwurf wurde jedoch am 28.03.1892 *"im Auftrag des Staatsministerium durch den neuen Ministerpräsidenten Graf Eulenburg unter Beifall der Liberalen und unter Zischen und Lachen des Centrums und der Conservativen zurückgezogen"*.<sup>15)</sup> - 1908 entschied das Oberverwaltungsgericht, dass das nassauische Schuledikt von 1817 weiterhin gültig sei.

Die Aktivitäten der verschiedenen Bischöfe (und der Dompfarrer, die zugleich Schulinspektoren waren) haben wohl auf die Volksschule in Limburg keinen Einfluß gehabt. Die Lehrer verhielten sich in dem Konflikt neutral. Zwar mochte Bischof Karl Klein nicht glauben, *"daß die Zwangs-Simultanschule in unserm Lehrstande mehr als vereinzelt Anhänger katholischer Konfession zähle"*, wie er in einem Schreiben an die Katholikenversammlung vom 06.01.1891 meinte; aber auf der Versammlung selbst sagte ein Lehrer aus Camberg: *"Es sind nämlich die kath. Lehrer der Ansicht, daß sie wohl als Familienväter und Staatsbürger, nicht aber als Lehrer das Recht haben, über die bezeichnete Frage abzustimmen."*<sup>16)</sup>

Angesichts der damaligen Angriffe katholischerseits wird man sich aber wohl heute *"zu einem gerechteren Urteil durchringen"* und die Leistungen der nassauischen Simultanschule anerkennen müssen. So schreibt ein namhafter katholischer Historiker, dass die vielgeschmähte und bekämpfte nassauische Simultanschule *"zumindest mit dazu beigetragen hat, daß sich der Kulturkampf im Regierungsbezirk Wiesbaden in relativ milden Formen abspielte; sie hatte an das Zusammenleben der Konfessionen gewöhnt und das Wiederaufleben konfessioneller Kämpfe zwar nicht zu verhindern, jedoch relativ abzumildern vermocht"*.<sup>17)</sup>

Für die Zeit 1859 bis 1879 liegen (mit Ausnahme des Jahres 1872) keine Zahlen über die Konfession der Schulkinder vor. Der Anteil der evangelischen Schüler betrug 1872 15,5 %, in den Jahren 1879 bis 1912 zwischen 24,6 und 28,2 %. Am 01.12.1885 gehörten in Limburg 70,5 aller Einwohner der katholischen, 26,8 % der evangelischen Kirche an (2,7 % sonstige bzw. keine Religion)<sup>18)</sup>. Im Jahr 1912 waren 24,6 Prozent aller Schulkinder evangelischer Konfession.

## Koedukation

Die gemeinsame Unterrichtung von Jungen und Mädchen wurde zwar immer wieder einmal thematisiert, war aber - vor allem auf dem Land in den einklassigen Schulen - unumgänglich. Für die Schulen im Herzogtum Nassau galt 1819: *"In denjenigen Gemeinden, wo nur eine Schule errichtet werden kann, bleiben beide Geschlechter einer Klasse vereinigt; sobald jedoch zwei oder mehrere Lehrer vorhanden sind, können Knaben- und Mädchenschulen getrennt werden."*<sup>19)</sup> Für die Landschulen im Gebiet der freien Stadt Frankfurt galt 1820: *"Knaben und Mädchen müssen, soviel als möglich ist, getrennt, die größeren wenigstens nie so nahe sitzen, daß bedenkliche Vertraulichkeiten veranlaßt"*

<sup>13)</sup> vgl. Schatz Seiten 169 und 204

<sup>14)</sup> Limburger Anzeiger vom 23.02.1892 (Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen)

<sup>15)</sup> Lubentius Bote vom 03.04.1892

<sup>16)</sup> Die nassauischen Katholiken, Seiten 69 und 79

<sup>17)</sup> Schatz, Seiten 45 und 179. - Im Nachhinein stellt sich zudem die Frage, ob der Kampf für die Konfessionsschule nicht von einer Überbewertung der schulischen religiösen Erziehung ausging. Tatsächlich dürfte der (von den jeweiligen Bischöfen befürchtete) religiöse Indifferentismus in den ehemals nassauischen Gebieten nicht größer sein als in Gebieten mit Konfessionsschulen.

<sup>18)</sup> aus: Rompel, Seite 106

<sup>19)</sup> § 58 der "Allgemeinen Schulordnung", hier zitiert aus Hildebrandt Seite 51. - Die folgenden beiden Zitate: § 9 der Konsistorialverordnung, Hildebrandt, Seite 2; - Allgemeine Bestimmungen: Hildebrandt Seite 338

werden können." Die "Allgemeinen Bestimmungen" in Preußen von 1872 notieren: *"Für mehrklassige Schulen ist rücksichtlich der oberen Klassen eine Trennung der Geschlechter wünschenswert. Wo zwei Lehrer angestellt sind, ist eine Einrichtung mit zwei, bzw. drei aufsteigenden Klassen derjenigen zweier nach Geschlechtern getrennten einklassigen Volksschulen vorzuziehen."*

In den Jahren 1870/80 gab es nach Geschlecht getrennte Klassen; das führte aber dazu, dass z. B. Lehrer Metzgen im Schuljahr 1875/76 106 und im Schuljahr 1881/82 110 Mädchen zu unterrichten hatte, während andere Klassen "nur 37 bzw. 44 Kinder zählten.

Ab Ostern 1896 hatte die Volksschule in Limburg 16 Klassen; für jedes Schuljahr gab es jetzt eine Knaben- und eine Mädchenklasse. Gemischte Klassen waren vorher vor allem in den unteren Klassen notwendig. Aber auch als 1902 die Schule teilweise dreizügig wurde, sind wieder gemischte Klassen eingerichtet worden; 1905 gab es vier gemischte Klassen.

## 5.3 Aus Schulleben und Unterrichtsbetrieb

### Schulpflicht - Schulversäumnisse <sup>20)</sup>

Noch am 07.08.1878 reichte ein Lehrer eine Schulversäumnisliste mit fünf Namen von Schulkindern ein. Ein Jahr zuvor hatte das Kreisgerichtsblatt *"mit Rücksicht auf die erfolgte Einführung der Thalerwährung"* die Bestrafung für Schulversäumnisse in der neuen Währung bekannt gegeben: *"1 bzw. 2 und 3 Silbergroschen"*.

Anton Thomas ist *"ohne alle Schulbildung geblieben"*. Am 10.05.1867 schrieb die Wiesbadener Regierung dem Schulinspektor Pfarrer Ibach: *"Nach einer Mittheilung des Königl. Generalcommandos des XI Armeecorps ist Anton Thomas von Limburg, geboren daselbst am 6. Dezember 1844, Sohn des Maurermeisters Wilhelm Thomas daselbst dormalen Soldat, ohne alle Schulbildung geblieben."* Der Inspektor wurde aufgefordert nachzuforschen, *"wie dies hat geschehen können"*. Die Antwort Ibachs ist nicht bekannt.

Schulkinder konnten auf Antrag der Eltern hin auch vor dem Schulabschluss aus der Schule entlassen werden. Die Schule trat mehr dafür ein, dass ein Schulabschluss erworben werde. Dem stimmte auch die Regierung zu, machte aber am 18.03.1867 darauf aufmerksam, dass nach der Allgemeinen Schulordnung *"Kinder nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr nicht länger als ein halbes Jahr wegen mangelnder Befähigung in der Schule zurückgehalten werden dürfen"*.

Später wurden Bestimmungen erlassen, dass die Kinder nicht zu früh zur Schule geschickt werden sollten; die Schulchronik notiert, dass ab Ostern 1906 nur noch die Kinder schulpflichtig sind, die vor dem 31.03. sechs Jahre alt geworden sind. 1907 wurde festgelegt, dass *"die nach dem 1. April bis 30. Sept. 6 Jahre alt werdenden Kinder nur dann aufgenommen werden dürfen, wenn ein ärztliches Zeugnis die volle geistige und körperliche Befähigung nachweist und soweit der Raum der Schule es gestattet"*. <sup>21)</sup>

### Die Schulfächer

Nach den sogen. "Allgemeinen Bestimmungen" vom 15.10.1872 sah die wöchentliche Unterrichtsverteilung in der mehrklassigen Schule so aus <sup>22)</sup>:

---

<sup>20)</sup> PAL Schulsachen

<sup>21)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 288

<sup>22)</sup> aus Hildebrandt Seite 340

|                     | Unterstufe | Mittelstufe | Oberstufe |      |
|---------------------|------------|-------------|-----------|------|
| Religion            | 4          | 4           | 4         |      |
| Deutsch             | 11         | 8           | 8         |      |
| Rechnen             | 4          | 4           | 4         |      |
| Raumlehre           | -          | -           | 2         |      |
| Zeichnen            | -          | 2           | 2         |      |
| Realien             | -          | 6           | 6         | (8)  |
| Singen              | 1          | 2           | 2         |      |
| Turnen / Handarbeit | 2          | 2           | 2         |      |
|                     | 22         | 28          | 30        | (32) |

## Turnunterricht

Laut Schreiben der Regierung in Wiesbaden vom 30.10.1868 *"beabsichtigen wir, den Turnunterricht in sämtlichen Elementarschulen unseres Regierungsbezirkes als pflichtmäßigen Unterrichtsgegenstand in Aussicht zu nehmen"*.<sup>23)</sup> In den Allgemeinen Bestimmungen von 1872 wurde dann der Turnunterricht für Jungen mit je zwei Stunden obligatorisch; die Mädchen hatten am Handarbeitsunterricht teilzunehmen. Im Winter 1910/11 *"wurde zum ersten Male das Turnen in der Turnhalle auch für Mädchenklassen eingeführt"*.<sup>24)</sup>

Der Staat betrachtete die schulische Bildung der Kinder, wozu auch das Turnen gehörte, als seine Angelegenheit: *"Schulpflichtige Kinder dürfen sich außerhalb der Schule bei Einüben von turnerischen Spielen und Reigen etc. seitens eines Turnvereins etc. nur dann beteiligen, wenn hierzu die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde gegeben ist. Das Einüben turnerischer Spiele etc. ist eine unterrichtliche Tätigkeit, und ist zur Teilnahme von Schulkindern dabei nach der Kabinettsordre vom 10. Juni 1834 und der Ministerial-Instruktion vom 31. Dezbr. 1839 die Erlaubnis der Schulaufsichtsbehörde erforderlich."*<sup>25)</sup>

## Die Schulzucht

Am 19.02.1878 stellt Lehrer Glässer dem Schulinspektor schriftlich die Frage: *"Unterzeichneter erlaubt sich hiermit die höfliche Frage, Ist es gesetzlich gestattet, daß in den Elementarschulen ein Stock gehandhabt werden darf?"* Der Hintergrund der Frage ist unbekannt. - Der Schulinspektor antwortet mit Berufung auf die Richtlinien, es sei *"bei der erlaubten körperlichen Züchtigung . . . ein Strafinstrument"* erlaubt; er wies aber auch darauf hin, dass *"aber überall die Mißhandlung mit Beschädigung der Gesundheit der Kinder verboten und als strafbar bezeichnet"* werde.

Es ist schon darauf aufmerksam gemacht worden, dass Polizei und Gericht keine Kompetenz zur Bestrafung von Schulkindern hatten; dies oblag der Schule. Auf Anzeige der Polizei z. B. musste die Schule selbst ermitteln, die Schul Kinder bestrafen und dann der Polizeibehörde Mitteilung machen. Am 30.11.1875 teilte z. B. die Stadt dem Schulinspektor mit, dass das Schlittenfahren in den Straßen verboten sei; der Schulinspektor hatten dann mit den Lehrern dafür zu sorgen, dass diese Verordnung auch befolgt wurde.

## Schulprüfungen<sup>26)</sup>

Regelmäßig fand im Frühjahr die Schulprüfung statt. Eingehend musste der Schulinspektor über die Prüfung berichten und dabei auch die Lehrer und ihre Leistungen begutachten. Die Regierung beantwortete jeden einzelnen Bericht, teils lobend, teils auf dieses oder jenes hinweisend. So hat sie Pfarrer Roos als Schulinspektor am 10.07.1878 aufgefordert, er möge dem Schreibunterricht seine

<sup>23)</sup> PAL Schulsachen 1866/70

<sup>24)</sup> Schulchronik Limburg Seite 300

<sup>25)</sup> Verfügung der Königl. Preuß. Regierung vom 18.02.1896, hier zitiert nach: Müller, Seite 185

<sup>26)</sup> PAL Schulsachen

Aufmerksamkeit zuwenden; es seien zwei verschiedene Fiebeln in Gebrauch: die Hohle'sche und die Henze'sche Schrift; dadurch aber würde *"die Schrift der Kinder unsicher"*. Roos wurde ersucht, *"den Gebrauch der Henze'schen Hefte mit dem Beginn des kommenden Semesters nicht mehr zu gestatten"*.

Die Resonanz der Eltern und der Öffentlichkeit auf die öffentlichen Schulprüfungen ließ im Lauf der Zeit nach: Die Prüfungen 1885/86 in den Klassenzimmern *"waren gut besucht, besser in den unteren als in den oberen Klassen"*. Und die Prüfungen im Frühjahr 1900 kommentierte der Schul-chronist: *"Die Beteiligung war eine geringe."*

Aus der Witzecke des "Limburger Anzeigers" vom 23.02.1892

Da fragt der Vater seinen Sohn, ob morgen nicht die Schulprüfung stattfinde, worauf dieser antwortet: *"Jawohl, Papa, aber komm nur nicht hin; Du blamirst Dich furchtbar."*

*"In Rücksicht auf den mangelhaften Schulbetrieb"* fanden ab 1916 keine Frühjahrsprüfungen mehr statt.

### Die Hilfsschule <sup>27)</sup>

Im Schuljahr 1908/09 wurde beschlossen: *"Mit Ostern 1909 soll eine Hilfs- und Förderklasse für schwachbegabte Kinder eingerichtet und mit einer Lehrerin besetzt werden. Die Schuldeputation wünscht, daß bei der Besetzung in erster Linie auf die Qualität der Bewerberin ohne Rücksicht auf die Konfession gesehen werde."* Die Besetzung der Stelle gestaltete sich schwierig; obwohl in sieben Zeitungen ausgeschrieben, meldeten sich nur sieben Bewerberinnen, wovon nur drei geeignet schienen. Da die gewählte Lehrerin *"erst mit dem 1. Sept. ihre bisherige Stelle verlassen kann"*, mussten die 26 Kinder noch *"bis 1. Sept. in ihren bisherigen Klassen verbleiben"*. <sup>28)</sup>

### Schülerbibliothek

*"Gelegentlich der Silberhochzeit Ihrer Majestäten hatte der Magistrat die Gründung einer Schülerbibliothek beschlossen. Dieselbe wurde mit einem Geldbetrag von 300 M. angelegt und am 1. Sept. 1906 eröffnet."* <sup>29)</sup>

### Gesundheitspflege / Schularzt

Eine Verfügung vom 24.03.1875 <sup>30)</sup> bezieht sich auf das am 01.04.1875 in Kraft getretene Reichs-Impfgesetz vom 08.04.1874, nach dem nach Vollendung des 12. Lebensjahres eine *"Impfung mit Schutzpocken"* zu erfolgen habe.

Nachdem die größeren Städte schon seit längerer Zeit Schulärzte hatten, beschloss die Schuldeputation in Limburg: *"Es sollen mit 1. April 1909 2 Schulärzte angestellt werden. Als solche wurden vom Magistrat gewählt die Herren Dr. Diefenbach und Dr. Kremer."* Schon hatten die Ärzte 1909 mit den Untersuchungen begonnen, *"da wurde seitens der Ärztekammer den beiden Ärzten die schulärztliche Tätigkeit untersagt, weil sich der Magistrat nicht dem Schiedsgerichte der Ärztevereinigung in Schularztfragen unterwerfen will. Die Schuldeputation billigte den Standpunkt des Magistrates, der sich beschwerdeführend an den Reg. präs. gewandt hat."* So war die Schularztfrage *"vorläufig auf einem toten Punkt angelangt"*. <sup>31)</sup>

Drei (!) Jahre später war das Problem gelöst: *"Eine wesentliche und hoffentlich sehr segensreiche Veränderung erfuhr unser Volksschulwesen durch die Anstellung von Schulärzten, die am 1. Juli*

<sup>27)</sup> Vgl. meine Schrift "Von der Hilfsschule zur Sonderschule".

<sup>28)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 292 f. und 295

<sup>29)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 287

<sup>30)</sup> zitiert in Hildebrandt Seite 321

<sup>31)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 292 bis 295

1912 erfolgte." <sup>32)</sup> "Nach der Dienstanweisung der Ärzte werden in Zukunft die Schüler bei der Aufnahme, dann im dritten und zuletzt im achten Schuljahr genauer untersucht; dabei wird jedem Kind ein Gesundheitsschein ausgestellt, der ihm bei der Entlassung aus der Schule ausgehändigt wird."

## Ferienordnung

Vom Schuljahr 1914/15 an stellt die neue Ferienordnung "die Volksschule vollständig mit den höheren Schulen gleich (80 Tage statt bisher 70 Tage Ferien)". <sup>33)</sup>

## Schulausflüge

Nachdem die Schulen anfangen, Schülerausflüge durchzuführen, versuchte die Regierung zu reglementieren:

- 1901 wurde darauf aufmerksam gemacht, "daß zu derartigen Ausflügen die Genehmigung des Ortsschulinspektors einzuholen ist" und "daß es sich nicht empfiehlt, den Schulkindern bei solchen Ausflügen den Genuß von Bier oder anderen geistigen Getränken zu gestatten".
- Schon 1903 gab es "Preisermäßigung auf Eisenbahnen für Schülerfahrten". <sup>34)</sup>

## Schulsparen

"Am 1. Oktober 1912 wurde an den hiesigen Volksschulen Schulsparkassen eingerichtet, an denen sich sämtliche Klassen beteiligen." <sup>35)</sup> - Es sei erwähnt: Viele Kinder waren arm; es existieren Listen mit den Namen jener Schüler, die ihre Schulbücher nicht bezahlen konnten. <sup>36)</sup>

## Lehrerkonferenzen <sup>37)</sup>

Im Dezember 1867 "beschlossen die hiesigen Elementarlehrer in Gemeinschaft mit Herrn Schulinspektor Ibach", sich allwöchentlich zu einer Besprechungen zusammenzufinden. "Die Conferenzen sollten einen freundlichen, collegialischen Austausch der Meinungen und Erfahrungen auf dem Gebiet des Lehrerberufes hervorrufen, gegenseitige Belehrung vermitteln." Tatsächlich wurde aber auf den Konferenzen zunächst Organisatorisches mitgeteilt bzw. geregelt.

Schulinspektor Roos hatte am 17.07.1877 eine Konferenz über die Erteilung des Zeichenunterrichtes (Zeichnen eines geometrischen Körpers usw.) angesetzt; Referent sollte Lehrer Grill sein; wegen dessen Krankheit hat Roos dann selbst den Vortrag gehalten.

Weil die Regierung nachfragte, wurde am 26.06.1878 im Bericht über die Schulprüfung mitgeteilt, dass die Konferenzen nur "nach Bedürfnis" gehalten worden seien, jetzt aber regelmäßig stattfinden sollten.

1889 wurde klargestellt: "Aufgabe der Schulinspektoren ist es, Lehrerkonferenzen abzuhalten." <sup>38)</sup> Eine Aufgabe dieser Konferenzen war die Weiterbildung der Lehrkräfte.

Aus den Jahren 1889 / 97 wird mehrfach von Lehrerkonferenzen berichtet; teilweise waren es Konferenzen der Schule, teils Konferenzen der Bezirksschulinspektion.

- Am 11.07.1889 fand eine Lehrerkonferenz für die Bezirksschulinspektion (einschließlich Elz und Balduinstein) im "Priesterschen Garten" statt, auf der Stadtpfarrer Tripp "einen längeren Vortrag

<sup>32)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 8 f.

<sup>33)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seite 9

<sup>34)</sup> Regierungsverfügungen vom 02.05.1901 und 16.03.1903, hier zitiert aus: Müller Seite 292

<sup>35)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 10

<sup>36)</sup> z. B. aus dem Jahr 1898, vgl. Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 / 410

<sup>37)</sup> PAL Schulsachen

<sup>38)</sup> § 9 der Instruktion für Kreisschulinspektoren des Reg. Bez. Wiesbaden vom 20.12.1889, hier zitiert aus Hildebrandt, Seite 62



hielt, daß es mit Unterricht allein nicht genug sei, sondern daß die Erziehung die Hauptsache sei." <sup>39)</sup>

- Auf der Konferenz im Sommer 1892 in Schaumburg hielt Tripp einen Vortrag über die Schaumburg und Lehrer Schorr eine Vorlesung, deren Thema die Chronik nicht nennt.
- Thema der Konferenz am 11.11.1892 war die "Schulzucht" - und am 20.08.1896 hielt Lehrer Wolf eine Vorlesung über "*Lesefertigkeit und Leseverständnis*".
- Am 20. Juli 1893 ging es bei einer Lehrerkonferenz - sie fand in der alten Post statt - um die Feststellung "*einer gewissen Ordnung fürs Kommen und Gehen vor und nach der Schule, vor und nach der Pause. Der Lehrer soll beim Anfang der erste sein, muß aber am Ende schlechterdings der Letzte sein.*" <sup>40)</sup>
- 1907: "*In der amtlichen Konferenz vom 22. Aug. wurde des Lehrerkollegium dem neuen Bürgermeister Haerten (gespr. Harten) vorgestellt.*"

### **Weiterbildungskurse für Lehrer <sup>41)</sup>**

Für den ab 1872 eingeführten Turnunterricht (für Jungen) erschien ein Leitfaden, der von den Schulen angeschafft werden sollte. Später wurden auch Kurse für Turnlehrer angeboten; Lehrer Becker aus Limburg nahm 1879 an einem solchen Kursus teil.

Am 25.11.1874 wies die Regierung auf "*Fortbildungskurse für Lehrer in der Physik und Chemie*" in Wiesbaden hin. Dem Lehrer Schupp wurde am 18.12.1874 die Teilnahme gestattet.

Am 13.04.1878 machte die Regierung in Wiesbaden die Schulinspektoren auf einen "*Fortbildungskursus im Zeichnen für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen*" aufmerksam.

## **5.4 Schulhäuser der Elementarschule**

Die Unterhaltung des Schulbetriebs sowie die Errichtung neuer Schulbauten war Aufgabe der Stadt.

Am 03.04.1872 wurde der laufende Schulbetrieb wie folgt finanziert <sup>42)</sup>:

|                                     |      |        |                                       |
|-------------------------------------|------|--------|---------------------------------------|
| aus dem Staatsfonds (Domänenfonds): | 170  | Thaler | (Lehrerbesoldung)                     |
| aus dem städtischen Hospitalfonds:  | 163  | Thaler | (Lehrerbesoldung)                     |
| Gemeindekasse                       | 1700 | Thaler | (Gehälter, Emeriten, Bauunterhaltung) |

### **a) Das Schulhaus am Neumarkt**

Am 28. Oktober 1863, also noch in nassauischer Zeit, konnten Schule und Bürgermeisteramt in einen schönen Neubau auf dem Neumarkt einziehen (vgl. Kapitel 4). Schule und Bürgermeister konnten sich jedoch nur drei Jahre an dem neuen Haus erfreuen. 1867 erhielt Limburg ein Kreisgericht. Dafür wurde ein Haus gesucht - und in jenem Neubau auf dem Neumarkt gefunden. <sup>43)</sup>

### **b) Zurück in die alte Aula**

Schule und Bürgermeister mussten also wieder in ihre alten Quartiere zurückkehren, der Bürgermeister zum Fischmarkt, die Schule in die alte Aula. Der "*Königliche Landrath*" genehmigte am

<sup>39)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 224

<sup>40)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 233

<sup>41)</sup> PAL Schulsachen 1866/70

<sup>42)</sup> HStAW 232 / 85

<sup>43)</sup> Schmidt-von Rhein, Seite 180

29.08.1867, "daß die dortigen Elementarschulen aus dem zur Aufnahme des Königlichen Kreisgerichtes bestimmte Schulhause in die alte Aula (das frühere Schulhaus) verlegt werden".<sup>44)</sup>

Am 03.04.1872 hatte die Schule sieben Klassenzimmer, in denen 574 Kinder (474 kath., 89 evgl. und 11 jüd.) unterrichtet wurden; für die Lehrer waren eine städtische Wohnung sowie 6 angemietete Wohnungen vorhanden.<sup>45)</sup>

Am 22.07.1878 monierte das "Landrathsamt in Diez" in einem Brief an das Amt Limburg, dass in Limburg "die zu der mittleren Knabenschule gehörigen Aborte im Sommer besonders am Eingang und Treppe des Schulhauses schlechte Gerüche verbreiten". Die Stadt Limburg teilte am 04.10.1878 mit: Zur Vergrößerung der Toiletten brauche man einen Teil des angrenzenden Gartens; der gehöre dem Bischöflichen Ordinariat; dieses sei auch zur Abtretung bereit; der Vorgang liege nun beim Kultusminister "behufs Genehmigung der Veräußerung des von der Stadtbehörde gewünschten Theiles des Gartens". Aus einer Notiz des Amtes Limburg vom 25.10.1878 ergibt sich, dass die Genehmigung inzwischen erteilt wurde. Am 16.08.1879 lag ein "Kostenvoranschlag über die Erbauung neuer Abtritte in der Schule auf dem Roßmarkt" vor.<sup>46)</sup> "Mit October d.J. [1879] wurden in der Aula die Abtritte translociert und außerhalb des Gebäudes in einem Hofraum untergebracht."<sup>47)</sup>

Im Schuljahr 1885/86 heißt es: "In der Aula (6 Knabenklassen) sind 2 Schulzimmer zu groß, 4 zu klein. Sämtliche Fenster sind zu klein; die Beleuchtung der Zimmer ist nicht ausreichend; das Licht ist falsch. Die Fußböden sind erneuerungsbedürftig."<sup>48)</sup>

Bürgermeister Schlitt schrieb am 14.07.1890 der Regierung in Wiesbaden; das "Schulhaus auf dem Roßmarkt" mit 6 Knabenklassen und zusammen 400 bis 500 Schülern habe nur einen Zugang; dieser führe über eine "hölzerne Treppe, welche an einer Stelle kaum etwas mehr als ein Meter breit" sei; daher sei ein weiterer Zugang mit einer Treppe notwendig.<sup>49)</sup>

Am 29.09.1900 wurden von Sanitätsrat Tesmar die Schulen der üblichen jährlichen Revision "vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus" unterzogen. "Dabei wurde die Kl. VII a mit 86 Schülern als überfüllt bezeichnet und die Schule am Roßmarkt als nicht mehr zeitgemäß erklärt."<sup>50)</sup>

"Die Einrichtungen der Klassenzimmer waren höchst primitiv, die Bänke sehr lang und für 10 Kinder bestimmt. Eine der Bänke stand gesondert, es war die 'Eselsbank', auf der die Dummen und Faulen Platz nehmen mußten."<sup>51)</sup>

Die zu ebener Erde gelegene Turnhalle war ein "dumpfer, unfreundlicher, nur von wenigen hochgelegenen Fenstern spärlich erhellter Raum. In der dunklen Jahreszeit brannten oben an der Decke einige offene, flackernde Gasflammen und erhöhten noch den unheimlichen Charakter des Raumes." Der Boden der Turnhalle war mit Gerberlohe bestreut. "Die Lohe war mit der Zeit völlig trocken geworden, und wenn eine Klasse herumtollte, gab es ungeheure Staubwolken. Am Schluß dieses 'gesundheitsfördernden' Turnunterrichtes waren Schuhe und Kleidung mit einer dicken braunroten Staubschicht bedeckt. Wieviel aber wurde eingeatmet und hat sich in der Lunge festgesetzt!"

Bei einer Revision des Turnunterrichtes im Jahre 1900 "wurde die gemeinsam benutzte sog. Turnhalle am Roßmarkt als gesundheits- und polizeiwidrig bezeichnet, das Turnen in genanntem Lokale untersagt und die Turnlektion vom Herrn Revisor abgebrochen mit dem Bemerkten, es könne den Kindern nicht zugemutet werden, länger in dem feuchten, gesundheitswidrigen Raume zu bleiben". Der Schulchronist bemerkte dazu: "Diese Zeilen sind auf ausdrükl. Wunsch des Herrn

<sup>44)</sup> HStAW 232/369 (Bl. 0345)

<sup>45)</sup> HStAW 232 / 85

<sup>46)</sup> HStAW 232 / 369

<sup>47)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 211

<sup>48)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 216 f.

<sup>49)</sup> HStAW 405 / 10 829

<sup>50)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 258

<sup>51)</sup> Archiv Kloos: NLZ-Verlagsbeilage 1981 "25 Jahre City-Ring", Seite 35. Es handelt sich um die Wiedergabe eines früheren Zeitungsartikels aus dem Jahre 1956. Kloos macht darauf aufmerksam, dass der hier zitierte Artikel von Josef Mehlhaus, der 1886 eingeschult wurde, und nicht von Karl Reuss stammt. - Auch das folgende Zitat aus diesem Artikel von Mehlhaus.

*Schulrats eingetragen worden."* Ein Randvermerk in roter Schrift informiert: *"1939 haben wir noch keine Halle!"*<sup>52)</sup>

Auch 1903 wurde noch Unterricht in der Aula erteilt; am 04.12.1903 *"fand in den Vormittagsstunden im Beisein des Kgl. Kreisschulinspektors und des Rektors eine kurze Besichtigung einzelner Klassen der Schulen in der Hospitalstraße und am Roßmarkt durch Herrn Regierungsrat Petersen und Regierungsrat Lindenberg statt."*

In einem "Reisebericht" aus Wiesbaden über die Besichtigung der Aula am 14.08.1907 heißt es: *"Der bauliche Zustand dieses Hauses ist noch leidlich."* Es bestehe daher kein Grund zur Aufgabe desselben. - Trotzdem wurde nach den Sommerferien 1908 *"die Schule am Roßmarkt verlassen und dafür der Anbau des alten Gymnasiums als Volksschule für 4 Klassen bezogen."*<sup>53)</sup>

Als Schulgebäude ist das Haus jedoch seither nicht mehr genutzt worden; bei einer kreisärztlichen Besichtigung am 05.01.1911 heißt es: *"Die alte Schule am Roßmarkt wird nicht mehr benutzt, - die Klassen sind in der Wilhelmitenschule untergebracht."*<sup>54)</sup>

Die Stadt Limburg hat das Gebäude 1955 an das Bischöfliche Ordinariat verkauft. *"1956 erfolgte der Abbruch des alten Gebäudes und 1957 der Neubau von Bistumshäusern hinter demselben im Garten der ehemaligen Aula."*<sup>55)</sup>

### **c) Das Schulhaus in der Hospitalstraße - Hospitalschule**

Die Rückverlegung der Schule 1867 in die Aula war keine Lösung auf Dauer. Die Schule wuchs - und die Aula, 1750 erbaut, war nicht mehr im besten Zustand. So wurde schon 1868 die *"Beschaffung neuer Unterrichtslocale für die Elementarschule"* diskutiert. Der Landrat berichtete der Regierung über Pläne der Stadt Limburg, *"die sog. Hospitalscheune zur Schule einzurichten und in derselben vier Lehrsäle herzustellen"*. 1869 machte der Landrat den Vorschlag, die ehemalige Schule am Neumarkt wieder als Schule zu nutzen, da das Kreisgericht ja einen Neubau erhalte. Als sich abzeichnete, dass diese Gebäude der Stadtgemeinde voraussichtlich nicht zurückgegeben würde, der Ausbau der Hospitalscheune *"dem Zweck der Elementarschule nicht entspricht"* und die weitere Nutzung der Aula *"aus mehreren Gründen für die Gesundheit der darin zu unterrichtenden zahlreichen Kinder in hohen Grade nachtheilig sei"*, wurde von der Stadt am 06.03.1869 der Neubau eines Schulhauses beschlossen. - Mit dem Neubau gab es aber Verzögerungen, auf die *"die Kriegsverhältnisse einen nicht unwesentlichen Einfluß gehabt"* haben. - Die Kosten des Neubaus betragen laut Kostenvoranschlag *"14.000 Thaler"*; 7.000 Taler gab der Regierungspräsident der Stadt als zinsgünstiges Darlehen.<sup>56)</sup> - 1871 war der neue Schulbau *"auf Stockhöhe herausgearbeitet und macht schon einen imponierenden Eindruck"*.<sup>57)</sup> Am 26.08. 1874 teilte der Schulinspektor der Wiesbadener Regierung mit: *"Mit Beginn des Schuljahres konnten endlich 5 Lehrer mit ihren Kindern in das neue Schulhaus einziehen."*<sup>58)</sup> Trotz des Neubaus blieb es in der expandierenden Volksschule bei den alten Raumproblemen. - Das Schulgebäude stand in der Hospitalstraße in der Nähe des heutigen Verkehrsamtes, etwa dort, wo heute die tieferliegenden Geschäfte im Gebäude der Josef-Kohlmaier-Halle sind. Da in der Hospitalstraße gelegen, bürgerte sich im Lauf der Zeit der Name "Hospitalschule" ein.

Die Hospitalschule war weithin - wenn auch nicht ausschließlich - eine Mädchenschule.

Um *"die Einfriedigung des Hofes des Elementar-Schulgebäudes in der Hospitalstraße"* ging es am 29.08.1879: *"Es hat schon häufig zu Unzuträglichkeit geführt, daß der Hof der Elementarschule, an*

<sup>52)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 257 f.

<sup>53)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 273 f. und 292

<sup>54)</sup> HStAW 405 / 10 829

<sup>55)</sup> vgl. Fuchs, Altstadtbauten Seite 85

<sup>56)</sup> HStAW 232/91 (Bl. 0077) sowie HStAW 405 / 10.829

<sup>57)</sup> Archiv Kloos: Kreisgerichtsblatt vom 02.08.1871, Nassauer Bote vom 01.05.1873

<sup>58)</sup> PAL Schulsachen 1874 - 1877

welchem auch das Spritzenhaus der freiwilligen Feuerwehr steht, nach der Straßenseite keine Einfriedigung hat." <sup>59)</sup>



Die Schule in der Hospitalstraße - "Hospital Schule" - um 1960  
Foto: Privataarchiv Friedel Kloos, Limburg

Im Schuljahr 1885/86 heißt es: *"In der neuen Schule (5 Mädchenklassen) sind die Fenster zu groß, deshalb die Zimmer zu kalt."* <sup>60)</sup>

Im Sommer 1889 wurde *"im alten sowie im neuen Schulhause"*, also in der Aula und im Schulhaus in der Hospitalstraße, Mansardenwohnungen für zwei Schuldiener eingerichtet. <sup>61)</sup>

1891 wurden zwei Schulsäle angebaut; am 07.10.1891 wurde berichtet, dass der Anbau fertiggestellt sei. Am 15.10.1901 reklamierte Rektor Ries: *"Die Schule der Hospitalstraße hat keinen Abort für die Lehrpersonen"*. <sup>62)</sup>

1916, im ersten Weltkrieg, waren in der *"Mädchenschule an der Hospitalstraße"* Massenquartiere eingerichtet. <sup>63)</sup>

<sup>59)</sup> HStAW 232/ 91 (Bl. 0126)

<sup>60)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 216 f.

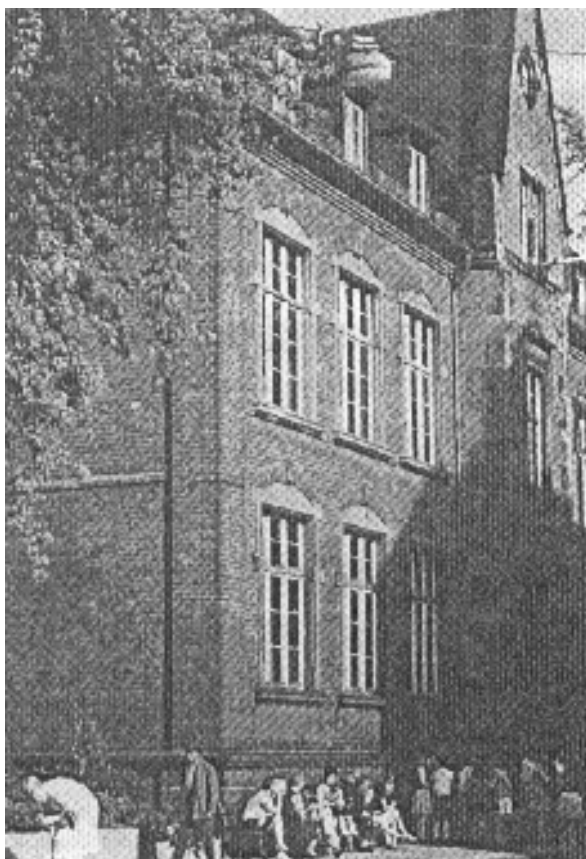
<sup>61)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 225

<sup>62)</sup> Stadtarchiv

<sup>63)</sup> PAL Pfarrchronik Seite 276

#### d) Das Schulhaus in der Werner-Senger-Straße

Am 02.06.1894 teilte die Stadt Limburg der Regierung in Wiesbaden mit, man habe sich *"zum Neubau eines Gebäudes für vier Lehrsäle entschlossen"*. Es scheint sich um die Schule in der Werner-Senger-Straße zu handeln. Das Schulhaus war dort, wo heute die Limburger Volksbank steht. Im Herbst 1895 war das Gebäude fertiggestellt. 1896 tagten die Stadtverordneten *"in dem mit neuem Meublement ausgestatteten Saale des Schulgebäudes"*.<sup>64)</sup> - Wie schon die Hospitalschule, so wurde auch diese Schule im Volksmund nach der Straße benannt, in der sie lag: Werner-Senger-Schule.



Werner-Senger-Schule (1967)

Der Neubau hatte jedoch Mängel: *"In dem Neubau ist einer der Aborte schlecht zugänglich; auch ist hier für 162 Knaben nur 1 Abort vorhanden."* - Am 09.12.1896 konnte die Stadt dann mitteilen, dass der *"Neubau eines Abortgebäudes bei dem Schulhause in der Werner-Senger-Straße zu Limburg"* im Rohbau fertiggestellt sei.<sup>65)</sup> An dieser Stelle sei angefügt: Über kein Thema bei den Schulbauten wurde öfter berichtet als über die Toilettenanlagen. Die Verhältnisse dort waren, auch für damalige Verhältnisse, teilweise katastrophal. Die Wasserspülung war damals noch unbekannt; die entsprechenden Anlagen waren - schon wegen ihres Gestankes - meist in einem eigenen "Häuschen" untergebracht.

Der Platz in der Schule reichte jedoch für die steigende Zahl der Kinder immer noch nicht.

Im Jahr 1900 wurde berichtet: *"Der Herr Oberpräsident unserer Provinz und frühere Kultusminister Exzellenz Graf v. Zedlitz-Trützschler besuchte am 12. Juni die 4 Klassen der Schule in der Werner-Sengerstraße."*<sup>66)</sup>

1903 beschloss dann der Magistrat auf Antrag des Rektors, *"die Schule der Werner Sengerstraße auszubauen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in der Sitzung am 18. Juni einstimmig"*

<sup>64)</sup> Archiv Kloos: Limburger Anzeiger vom 07.06.1896

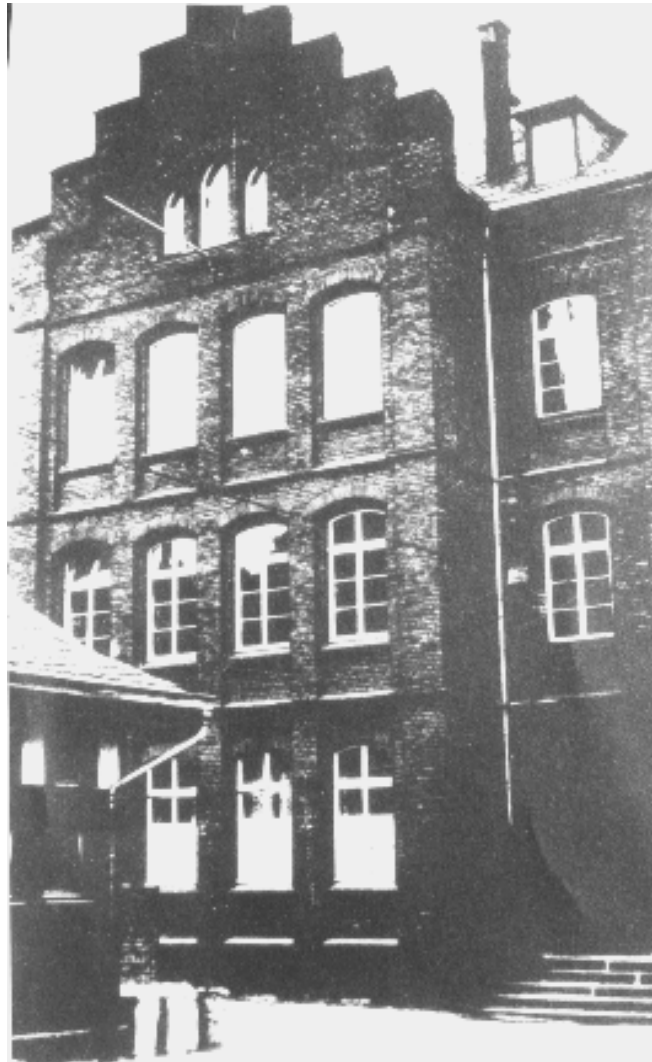
<sup>65)</sup> HStAW 405 / 10 829

<sup>66)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 254

diese Vorlage und bewilligte die erforderlichen Geldmittel. Am 16. Juli fand durch den Oberregierungsrat Petersen und den Regierungsbaurat eine diesbezügliche Orts- und Schulbesichtigung in der Werner Sengerstraße statt, zu welcher der Magistrat, der Schulvorstand und der Stadtbaumeister eingeladen waren. Wesentliche Einwendungen wurden nicht gemacht, nur müßte für den Schuldiener ein besonderer Treppenaufgang gebaut werden. Wegen der Notwendigkeit neuer Unterrichtsräume sollte mit dem Bau sofort begonnen werden." - Im Frühjahr 1904 war der Anbau "so weit gediehen, daß die beiden unteren Lehrzimmer ihrer Bestimmung übergeben werden konnten; die zwei oberen Lehrsäle dagegen waren erst am 6. Juni fertiggestellt".<sup>67)</sup> - 1967 wurde das Schulgebäude abgerissen.

#### e) Das Schulhaus "Wilhelmitenschule"

Im alten, 1734 vollendeten Hospitalgebäude (das Brüderhaus, heute Verkehrsamt) war seit 1845 die Realschule bzw. das Realprogymnasium untergebracht. Als der Platz für alle Klassen des Gymnasiums nicht mehr reichte, wurde 1892 "durch einen Anbau an der Südfront der Aula dem Übelstande abgeholfen. Durch den Anbau werden vier neue Klassenzimmer gewonnen".<sup>68)</sup> Dieses Schulhaus, später Wilhelmitenschule genannt, stand etwa dort, wo heute der "Pustebblume" genannte Springbrunnen steht. Im Oktober 1905 konnte das Gymnasium in das neue Schulhaus auf dem heutigen Freiherr-vom-Stein-Platz einziehen.



Wilhelmitenschule - um 1955  
Foto: Privatarhiv Friedel Kloos, Limburg

<sup>67)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 273 f. und 278

<sup>68)</sup> Archiv Kloos, Limburger Anzeiger vom 03.01.1892. - Mit "Aula" ist hier der Festsaal des damaligen Gymnasiums, nicht die Aula auf dem Roßmarkt gemeint.

Zwischenzeitlich war die Raumnot der Volksschule immer größer geworden; im Jahr 1900 hatte die Schule bereits 17 Klassen. 1902 war in der Aula auf dem Roßmarkt, in der Hospitalschule und in der Werner-Senger-Schule kein Platz mehr da für alle Klassen. *"Für die 18 Klassen der hiesigen Volksschule sind nur 17 Klassenzimmer vorhanden, so daß die neu errichtete 18. Klasse als sog. 'fliegende Klasse' bald hier, bald dort untergebracht werden muß."* <sup>69)</sup>

Die Stadt Limburg teilte der Regierung in Wiesbaden nun am 29.11.1905 mit, dass *"die jetzt nach Fertigstellung des neuen Gymnasiums überflüssig gewordene frühere Realschule gemäß Beschluß der städtischen Behörde schon in diesem Jahr zu Elementarschulzwecken hergerichtet und die Schule am Roßmarkt aufgegeben werden soll"*. - Aber ganz so schnell ging es dann wohl doch nicht, denn am 24.10.1906 heißt es: *"Zum Zweck der Verlegung der Roßmarktschule in das von dem städtischen Gymnasium verlassene Schulgebäude an der Diezerstraße haben wir ein Projekt zur Vergrößerung dieses Gebäudes ausarbeiten lassen."* - Am 12.03.1907 reichte die Stadt *"die neuen Entwurfsstücke zu dem Schulhaus 'Anbau an der Diezer Straße'"* ein. Diese wurden vom Regierungspräsidenten am 20. April 1907 genehmigt. Nach den Sommerferien 1908 wurde die Aula, in der die Volksschule fast 100 Jahre untergebracht war, verlassen *"und dafür der Anbau des alten Gymnasiums als Volksschule für 4 Klassen bezogen. Diese Schule erhielt den Namen 'Wilhelmitenschule'."* <sup>70)</sup>

Der Name der Schule weist auf den Orden der Wilhelmiten hin, der sich 1317 im Gebiet der heutigen Annakirche angesiedelt hatte; nach der Auflösung des Klosters wurde dort ein Hospital errichtet, das 1734 durch ein neues Gebäude (heute Verkehrsamt) ersetzt wurde. - 1916, im ersten Weltkrieg, wurde das Schulhaus *"für Massenquartiere"* hergerichtet. <sup>71)</sup>

## f) Ein geplanter Neubau

Die Raumnot war durch den Bau der Wilhelmitenschule immer noch nicht behoben; schließlich hatte man ja die "alte Aula" als Schulhaus aufgegeben. So wurde schon bald an einen weiteren Schulbau gedacht. Die Stadt schlug am 24.11.1913 der Schuldeputation Limburg vor:

- "1. Die bestehende 2-geschossige 7 klassige Mädchenschule, Hospitalschule genannt, soll durch Umbau modernisiert und durch Anbau sowie Aufbau eines Mansardendaches um 6 Lehrsäle vermehrt werden.*
- 2. Das Hospitalgebäude (altes Gymnasium, welches an die Hospitalkirche in der Hospitalstraße angebaut ist, soll wegen seiner Unbenutzbarkeit bis auf die Sakristei der Kirche niedergelegt und an dessen Stelle ein Neubau errichtet werden."* <sup>72)</sup>

In der Dezember-Sitzung der Stadtverordneten 1913 wurde über die *"Erweiterung des Rathauses"* sowie über *"einen Schulneubau mit 8 Schulklassen und Nebenräumen in der Hospitalstraße in Verbindung mit einem Auf- und Anbau des alten Hospitalschulgebäudes"* beraten. Eine Vorlage von Rektor Michels wurde verlesen; in der Notwendigkeit neuer Räume für die Schule waren sich alle einig; *"selbst die Herren Schulärzte haben gegen diese mißlichen Zustände schon Einspruch erhoben."* Um den Standort der neuen Schule gab es aber unterschiedliche Meinungen. Stadtverordneter *"Aßmann, der den Platz aus schultechnischen Gründen auch nicht für geeignet hält,"* wies *"noch darauf hin, daß das für den Schulneubau in Aussicht genommenen Brüderhaus mit der Kapelle doch unter dem Denkmalschutz stehe. Es sei eines der Wahrzeichen der Stadt, das man nicht so ohne weiteres verschwinden lassen könne."* <sup>73)</sup> Durch Krieg ist es nicht zur Ausführung des Planes gekommen. Vielleicht wäre ja tatsächlich das alte Hospitalgebäude der Spitzhacke zum Opfer gefallen.

<sup>69)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 1, Seite 266

<sup>70)</sup> HStAW 405 / 10 829; das letzte Zitat aus der Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 292

<sup>71)</sup> PAL Pfarrchronik Seite 276

<sup>72)</sup> HStAW 405 / 10 829

<sup>73)</sup> Kreisblatt für den Kreis Limburg, 20.12.1913, aus Archiv Kloos

## 5.5 Die Schuldeputation

Bereits die preußische Städteordnung vom 19.11.1808 bestimmte in § 175: *"Alle Angelegenheiten, womit Administration verbunden, oder die wenigstens anhaltende Aufsicht an Ort und Stelle bedürften, werden durch Deputationen und Kommissionen besorgt, welche aus einzelnen oder wenigen Magistratsmitglieder, dagegen größtenteils aus Stadtverordneten und Bürgern bestehen, die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt und vom Magistrat bestätigt werden."* Und § 179 erwähnt ausdrücklich: *"Zur Geschäftsverwaltung in Deputationen und Kommissionen sind auch Schulsachen geeignet."*<sup>74)</sup>

Das Ministerialreskript vom 28.12.1883 definiert: *"Die Stadtschuldeputationen sind, was die äußere Verwaltung des Schulwesens anlangt, Beirat und Organ der städtischen Behörden, auf dem Gebiet der Schulaufsicht aber dazu berufen, die staatlichen Schulaufsichtsbeamten in der Führung ihres Amtes zu unterstützen, keineswegs jedoch die Thätigkeit derselben auszuschließen."* Die Schuldeputation war *"Organ des Gemeindevorstandes"* und *"verpflichtet, seinen Anordnungen Folge zu leisten"*.

Vorgeschrieben aber waren Schuldeputationen nicht; sie *"bestanden bisher im allgemeinen nur in den östlichen altpreußischen Landesteilen und auch hier nicht obligatorisch"*. Erst das *"Gesetz, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen"* vom 28.07.1906 legte fest, dass in allen Städten auf Grund der §§ 43 und 44 *"für die Verwaltung der der Gemeinde zustehenden Angelegenheiten der Volksschule eine Stadtschuldeputation gebildet"* werden soll.<sup>75)</sup>

In Limburg trat im Sommer 1908 *"die neue Schuldeputation gemäß d. neuen Volksschulunterhaltungsgesetz ins Leben. Derselben gehören an*

- |                           |  |
|---------------------------|--|
| Vom Magistrat:            | 1. Beig. Dr. Wolff,  |
|                           | 2. Beig. H.J. Schmitt,   |
|                           | 3. H. Moog   |
| Von den Stadtverordneten: | 4. Justizrat Rintelen,   |
|                           | 5. G. J. Brötz,  |
|                           | 6. H. Brückmann  |
| Gewählte Mitglieder:      | 7. Sanitätsrat Dr. Diefenbach,   |
|                           | 8. Reg.Rat Schiffler,  |
|                           | 9. Rektor Michels,   |
|                           | 10. Lehrerin Bonn  |
| Berufsmitglieder:         | 11. Geistl. Rat Tripp,   |
|                           | 12. Dekan Obenaus  |
|                           | bzw. deren Stellvertreter Geistl. Rat Kilian, Pfarrer Weyand -<br>Staffel. |

*Den Vorsitz hat in den sämtlichen Sitzungen Bürgermeister Haerten übernommen.*

*Gewählter Vorsitzender ist Beigeordneter Dr. Wolff."*<sup>76)</sup>

Durch Beschluss des Magistrats vom 18. September 1912 gehörte auch der Hauptlehrer von Schule II der Schuldeputation als beratendes Mitglied an.

*"Die Schuldeputation übt zugleich die . . . den Gemeinden und deren Organen vorbehaltene Teilnahme an der Schulaufsicht aus."*<sup>77)</sup> Zu den Aufgaben der Schuldeputation gehörte nach dem Ministerialerlass vom 09.02.1898 u. a. die Mitwirkung bei

- Beurlaubung von Lehrer über 6 Monate,
- Anstellung von Lehrern sowie disziplinäre Maßnahmen gegen sie,
- Besoldungsfragen,
- Erlaubnis für Nebenämter von Lehrkräften,
- Einführung neuer Lehrbücher und Lehrpläne,

<sup>74)</sup> Hübner, Seiten 69 f, im folgenden Abschnitt Seite 75

<sup>75)</sup> Müller, Seiten 27 und 55

<sup>76)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 1, Seite 292

<sup>77)</sup> § 43, hier zitiert aus Müller, Seite 27



- grundsätzliche Änderung der Organisation der Schulsysteme,
- Festsetzung der Ferienordnung,
- Erlass von Instruktionen für Direktoren und Hauptlehrer,
- Errichtung von Privatschulen.

## 5.6 Schule im Krieg 1914 / 1918

Schon gleich bei Kriegsbeginn wurden vier, später noch zwei weitere Lehrer eingezogen; der Schulunterricht wurde *"von den übrigen Mitgliedern des Lehrerkollegiums mitversehen"*. Lehrer Grim geriet am 15./16. Mai 1915 in französische Kriegsgefangenschaft, Lehrer Brück wurde am 25.09.1915 verwundet. Einige Lehrer halfen in Limburg, *"Bahn, Brücken und Tunnels bewachen, die anderen traten auf dem Rathaus in den Dienst der Kriegsfürsorge, um den Frauen und Kindern der Krieger baldigst die notwendigen Zuwendungen zu verschaffen"*.<sup>78)</sup>

*"Bei den großen Siegesnachrichten im August - Oktober 1914 wurden die Schüler nach kurzer Feier des Sieges nach Hause geschickt. Es wurde aber bald der Volksschule untersagt, auf diese Weise Siege zu feiern. Der Unterricht darf nur auf Anordnung der Königl. Regierung bei Siegen ausgesetzt werden. - Die höheren Schulen dahier aber feierten wie bisher. Das erregte in ärmeren Kreisen bittere Gefühle."*<sup>79)</sup>

### Schulraumnot

Limburg litt 1915/16 unter der Einquartierung (Landsturmbeobachtungsbataillon, Landsturmersatzbataillon und Landsturmbildungsbataillon). *"Um die Einwohnerschaft von der Einquartierungslast etwa zu erleichtern, war in Aussicht genommen, das Bataillon XVIII 27 [Ersatzbataillon] nach einem anderen Städtchen an der Lahn oder der Nähe zu verlegen. Aber die hiesigen Geschäftsleute, die immerhin einen - teilweise sehr erheblichen - Nutzen aus der Garnison zogen, bewirkten an zuständiger Stelle, daß die beiden Bataillone hier blieben. Um aber die Bürger von der Einquartierung zu befreien, wurde angeordnet, daß mit 1. August die 2 Schulhäuser, Hospitalschule und Wilhelmitenschule, zu Kasernen gemacht werden."*<sup>80)</sup>

*"Der Volksschule war nur das Schulhaus in der Werner-Sengerstraße verblieben. Es mußten deshalb Säle in der Stadt für Schulzwecke genommen werden, was auch mit vieler Mühe gelang, wenn auch nicht überall mit Vorteil. 3 Mädchenkl. wurden im Schlosse untergebracht, 2 Klassen im Saale der Restauration zum 'Lahneck' in der unteren Grabenstr. und die Hilfsklasse im kleinen Saale des Evangel. Gemeindehauses. Dort wird auch der evang. Religionsunterricht der 5 oberen Religionsklassen erteilt. Die übrigen Volksschulklassen müssen sich in die Säle der Werner-Sengerschule teilen, die, um den Unterricht auf eine längere Dauer des Tages ausdehnen zu können, alle mit elektrischem Licht versehen worden sind. Trotzdem mußten wir die Unterrichtsstunden für die einzelnen Klassen vermindern und außerdem noch verschiedene Klassen vereinigen, um alle Klassen unterbringen zu können."*<sup>81)</sup> Die beiden Klassen im Lahneck waren je 82 Schulkinder stark.

Es gab Schichtunterricht; teilweise begann der Unterricht schon um 7 Uhr morgens; die Nachmittagschicht dauerte (auch samstags) bis 18 oder gar bis 19 Uhr. *"Eine ordnungsgemäße Reinigung der Lehrsäle wurde fast unmöglich."* Die "Abortverhältnisse" waren am schlimmsten; es gab *"für 21 Klassen nur 2 kleinere Aborte mit zusammen 10 Sitzen"*. Kein Wunder: *"Die Kinder der Volksschule leiden körperlich und geistig unter all diesen zu lange andauernden Verhältnissen, die lediglich aus dem Umstand entstehen, daß der Schule das Gebäude der Hospitalschule entzogen."* Rektor Michels

<sup>78)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 17

<sup>79)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. II, Seite 21

<sup>80)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. II, Seiten 23 f.

<sup>81)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 25

wollte nicht beurteilen, "ob es nicht möglich wäre, für die Soldaten andere Unterkunftsräume zu beschaffen. Das Urteil könnte bitter werden".<sup>82)</sup>

"Den Vorstellungen der beiden Schulleiter ist es gelungen, daß wenigstens die Wilhelmitenschule mit Beginn des Winterhalbjahres 1916 der Schule wieder freigegeben wurde. In der Wilhelmitenschule wurden mit Herbst 1916 5 Klassen des II. Systems und noch einige Klassen des I. Systems einschließlich der Hilfsklasse untergebracht."<sup>83)</sup> - Am 01.11.1918 konnte auch die Hospitalschule wieder bezogen werden.

## **Einsatz der Schulkinder bei der Ernte**

Da viele Männer eingezogen waren, fehlten Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, besonders zur Erntezeit; aber "auch gewerbliche Betriebe erbaten die älteren Söhne der Meister zur Hilfe". Die auf Anordnung der Regierung gebildeten sieben Helferkolonnen à 12 Schüler wurden von den meist landwirtschaftlichen Kleinbetrieben jedoch nicht abgerufen. "Dagegen wurde die Schule sehr stark mit Einzelbeurlaubungen für landwirtschaftl. Arbeiten in Anspruch genommen." In der Erntezeit "fehlten oft 60 - 70 % der oberen Knabenklasse". Bei der Kartoffelernte halfen auch Mädchen und Kinder der Mittel- und Unterklassen. "Viele Mütter gingen mit ihren Kindern als Arbeiter in die Bauerndörfer der Umgebung und brachten abends statt des Barlohnes Kartoffeln heim als Vorrat für den Winter."<sup>84)</sup>

## **"Zunehmende Verwilderung der Jugend"**

Die Folge des Krieges, wo viele Väter im Felde sind, zeigt sich für Rektor Michels "in einer zunehmenden Verwilderung der Jugend. Es war schon schlimm genug, daß so viele Kinder ohne väterliche Zucht und Aufsicht waren, daß ferner der kriegerische Geist in der Jugend neben den günstigen Erscheinungen auch manche ungünstige hervorrief. . . So ergab es sich fast von selbst, daß die Schulzucht und Erziehung litt. Es nahmen zu besonders die Diebstähle (Ladendiebstähle der Schüler), Taten der Roheit und die Schulversäumnisse."<sup>85)</sup> - "Der Krieg hat auch unserem Schulwesen tiefe Wunden geschlagen, die erst nach langer Zeit und vieler Mühe wieder geheilt werden können."<sup>86)</sup>

## **Kohleferien**

Oft mussten die Weihnachtsferien verlängert werden, um Kohlen zu sparen bzw. weil kein Brennmaterial vorhanden war. Im Winter 1917/18 wurde erst auf Beschwerde hin Kohlen, "die in großen Mengen im Rathaushof lagerten, frei gegeben". Und der Schulleiter fügt hinzu: "Betont zu werden verdient, daß nur die Volksschule unter dem Kohlenmangel litt. Alle höheren Schulen, alle Verwaltungsgebäude waren ausreichend versehen."<sup>87)</sup>

## **Verdienstkreuz**

"Obwohl die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschule eifrig bei allen vaterländischen Sammlungen, Arbeiten u. dergl. sich beteiligten . . . ist bis jetzt [Herbst 1917] keine einzige Lehrperson mit dem 'Verdienstkreuz' bedacht worden. Auch hier nimmt die Volksschule - leider - wieder die bekannte Ausnahmestelle ein, da alle anderen hiesigen Behörden ziemlich reich mit Verdienstkreuzen ausgezeichnet wurden."<sup>88)</sup>

---

<sup>82)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seiten 33 und 39

<sup>83)</sup> Schulchronik Limburg II., Seiten 30 f.

<sup>84)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seiten 39 f.

<sup>85)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seite 25

<sup>86)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 36

<sup>87)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seite 77

<sup>88)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seite 43

## Kriegsanleihe

Im ersten Weltkrieg deckte der Staat die Kriegsfinanzen durch die Auflegung von Kriegsanleihen (rd. 98 Mrd. Mark). Lehrer und Schüler haben sich fleißig an diesen Anleihen beteiligt. Um eine Anleihe zeichnen zu können, hatten die Lehrer 1916 die Möglichkeit, bei der Stadt ein Darlehn zu 4 ¼ % aufnehmen zu können. *"So zeichneten die Lehrer bei der III. Kriegsanleihe nochmals durch die Stadt 33000 M und bei der IV. im März 1916 weitere 15000 M."* - So zeichneten die Kinder von Schule I. im Herbst 1917 bei der 7. Kriegsanleihe 4600 Mark und zu Beginn des Schuljahres 1918/19 bei der 8. Kriegsanleihe 3160 Mark.

## Schulspeisung

Ab November 1917 wurden für 150 bedürftige Schüler eine Schulspeisung eingeführt. Als diese Speisung außerhalb der Schulzeit ausgegeben wurde, blieben mehr als 40 Kinder weg.

## Sammeltätigkeit

Es wurden in der Schule u. a. Wildgemüsen, Knochen, Papier, Blechdosen, Altgummi, Altmetall gesammelt. *"Für das Sammelgut wurden den Kindern Sammelmarken und Sammelbüchlein gegeben."* Pro Marke wurden von der Kreissparkasse 4 Pfennige gutgeschrieben.<sup>89)</sup>

## Kritik an der Eroberungspolitik

Eine Mehrheit im Reichstag (aus Sozialdemokraten, Freisinnigen und Zentrum) trat in der "Friedensresolution" vom 19.07.1917 für einen "Verständigungsfrieden" ein. Doch die deutsche Politik setzte weiter auf einen militärischen Sieg und diktierte Rußland am 03.03.1918 den Frieden von Brest-Litowsk und den Rumänen am 07.05.1918 den Frieden von Bukarest. Durch die Bindung der Streitkräfte im Osten geriet der Krieg im Westen ins Stocken; ein Sieg war unmöglich geworden.

Rektor Michels von Schule I. gehörte (wenigstens nach 1918, vielleicht auch schon vorher) der Zentrumsparterie an. Er übte vorsichtige, aber deutliche Kritik an der damaligen Politik: *"Da fragt sich bei uns im Lande der Laie: Warum hat man in Brest-Litowsk und in Bukarest nicht völlig Friede mit unseren östlichen Nachbarn gemacht? . . . Warum will man im Osten eine Eroberungspolitik betreiben? Will man wirklich . . . einen Eroberungskrieg gegen die ganze Welt führen?"*<sup>90)</sup>

## 5.7 Schule - Kirche - Staat

1854 wurden in Preußen die sogen. "Stiehlschen Regulative" als Antwort des Obrigkeitsstaates auf die Freiheitsbewegungen des Jahres 1848 erlassen.<sup>91)</sup> Zwar gehörte damals Limburg (noch) nicht zu Preußen, aber ab 1866 waren die Stiehlschen Regulative, zwar schon in abgemilderter Form, auch im ehemaligen Herzogtum Nassau wirksam. Die Regulative von 1854 brachten *"eine überaus starke Betonung der religiösen Erziehung"*; die Ausbildung der künftigen Lehrer wurde *"beschränkt auf die Inhalte, die der Seminarist später als Lehrer den Elementarschülern vermitteln soll."* Nur in Ausnahmefällen, die von der Provinzial-Behörde ausdrücklich genehmigt werden mussten, konnten Unterrichtsstoffe behandelt werden, die *"nicht zum Gebrauch in der Schule, sondern zur eigenen Förderung - etwa zur Verhältnißrechnung, den Dezimalzahlen, dem Ausziehen der Wurzeln"* dienten. Schiller, Goethe, Lessing zu lesen war den künftigen Lehrern verboten: *"So wurde z.B. die Lektüre*

<sup>89)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. I, Seite 47

<sup>90)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seiten 46 f.

<sup>91)</sup> vgl.: Schlüter, Seiten 22 f.; Franz-Karl Nieder, Die Schule zu Linter 1725 - 1945, Seite 37; dort weitere Literaturangaben

*der Klassiker, die nach den Regulativen ausdrücklich aus dem Lehrerseminar fernzuhalten waren, gehandelt oder zumindest stark behindert." Die Regierung versuchte, freiheitliches Gedankengut von der Schule fernzuhalten, indem man es den Lehrern vorenthielt. Ziel der Regulative war der Mensch, der "im Glauben an Gott und in bewußter Treue gegen seinen König und sein Vaterland zur Erfüllung höherer Zwecke imstande ist". (Stiehl in einer im amtlichen Auftrag erfolgten Zusammenstellung der drei Regulativen). "Die Bedürfnisse des Menschen der unteren Sozialschichten aus den engen Grenzen der vorgegebenen Lebenswelt herauszuführen war in diesen Erlassen ebensowenig intendiert wie die Entfaltung formaler Denkkräfte und die Ermächtigung zu freiem und eigenverantwortlichem Handeln."<sup>92)</sup>*

Am 15.10.1872 wurden die Regulative durch die "Allgemeinen Bestimmungen" abgelöst, die auch in Limburg bindend waren. *"Sie gaben für ein halbes Jahrhundert lang (bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein) den Rahmen ab für die Ausgestaltung der Volksschule (nicht nur in Preußen)."*<sup>93)</sup> Der Religionsunterricht wurde eingeschränkt, die "Realien", d. h. die Fächer Vaterländische Geschichte, Erdkunde, Naturlehre, aber auch die Fächer Deutsch und Rechnen wurden ausgebaut. Neue Fächer waren Turnen (für Jungen) und Handarbeit (für Mädchen). Und selbstverständlich wollten die "Allgemeinen Bestimmungen" zu einer positiven Einstellung zum Herrscherhaus erziehen.

## **Nationale Feiertage**

Unter nassauischer Herrschaft gab es keinen ausgesprochenen Personenkult des Herrschers. Solcher wurde erst unter "Preußens Gloria" eingeführt; patriotische Feiern waren jetzt Höhepunkte schulischer Feiern; diese Feiern waren angeordnet:

- "1. Die Schulkinder haben an dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs dem Festgottesdienst in der Kirche ihrer Confession beizuwohnen;*
- 2. zu einer passenden Stunde des Vormittags sind die Schüler im Festtagsgewande in dem geschmückten Schullokale zu versammeln und nach abwechselndem Vortrage patriotischer Gesänge und Gedichte von dem Lehrer auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen. Zur Theilnahme an dieser Schulfeier sind sämtliche Mitglieder des Schul- und Gemeindevorstandes und soweit es der Raum gestattet, auch die Eltern der Schulkinder, resp. Freunde und Gönner der Schule einzuladen;*
- 3. am Nachmittag ist, wenn es die Witterung erlaubt, mit den Schulkindern ein gemeinsamer Spaziergang zu unternehmen. Wir zweifeln nicht, daß es gelingen dürfte, die Gemeindevorstände zur Gewährung von Erfrischungen oder anderer kleiner Gaben für die Kinder geneigt zu machen."*<sup>94)</sup>

Auch in Limburg sind die großen nationalen Feiertage in der Schule begangen wurden:<sup>95)</sup>

*"Zahlreiche Bewohner hiesiger Stadt" hatten sich 1874 vereinigt, "um den Jahrestag der Schlacht bei Sedan am 2. k. Mts. durch ein Volksfest zu begehen". Der Vorsitzenden des Festausschusses bat am 27.08.1874 den Schulvorstand um die Teilnahme der Schuljugend, "indem bei ihr die Erinnerung an den für die vaterländische Geschichte so bedeutungsvollen Tag befestigt wird". - Der Festzug sollte des Mittags um 2 Uhr auf dem Neumarkt aufgestellt werden und dann auf die Wiese am Weiherstein gehen. - Auch in den folgenden Jahre fanden in Limburg die Sedanfeiern statt.*

Am 27.01.1895 *"wurde, wie alljährlich, der Geburtstag seiner Majestät des Kaiser Wilhelm II. gefeiert".*

1899 fanden in allen Schulen Preußens Feiern zum Jahrhundertwechsel statt: *"Samstag den 23. Dezember vormittags 10 Uhr wurde der Unterricht für 1899 geschlossen. Daran schloß sich gem. der erlassenen Ministerialverfügung die Feier des bevorstehenden Jahrhundertwechsels. Dieselbe wurde*

<sup>92)</sup> Hamann, Seite 108

<sup>93)</sup> Hamann, Seite 111

<sup>94)</sup> Regierungsverfügung vom 03.03.1871, hier zitiert aus Müller, Seite 290

<sup>95)</sup> PAL Schulsachen 1874 - 1877; Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 239, 253, 257, 258 und 300

*in den einzelnen Klassen abgehalten und nahm folg. Verlauf: Es wechselten Deklamationen und Gesang. Das Centrum der Feier bildete die Ansprache des Lehrers. Am Schlusse wurde ein Danklied gesungen. In der Ansprache wurde auf die Bedeutung der Jahrhundertwechsels hingewiesen & beim Rückblick auf die großen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts den Schülern und Schülerinnen zum Bewußtsein gebracht, daß es Pflicht des heranwachsenden Geschlechtes sei, mit Dank gegen Gott das von den Vätern übernommene Erbe in Treue zu bewahren und befördern zu helfen. - Die Feier zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers fand in der gewohnten Weise statt. Um 9 Uhr wurde im Dome und in der protest. Kirche der Festgottesdienst abgehalten; daran schloß sich die Schulfeier in den einzelnen Klassen."*

Am 6. Mai 1900 erfolgte die Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen: *"Die Feier der Großjährigkeitserklärung Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen wurde der Verfügung gemäß in allen Klassen in entsprechender Weise gefeiert. In dem Tagebuch jeder einzelnen Klasse ist bemerkt, daß und wie die Feier geschehen ist."*

*"Am 18. Januar 1901 wurde die 200 jährige Gedenkfeier der Erhebung Preußens zum Königreiche in den hiesigen Volksschulklassen festlich begangen. Nach dem Gottesdienste im Dom versammelten sich die einzelnen Klassen in ihren Klassenzimmern, um jede für sich die Feier abzuhalten. Dieselbe bestand in Deklamationen, Gesang und einer Ansprache des Lehrers über die Bedeutung des Tages."*

1910 wurde der 100jährige Todestag der Königin Luise in allen Schulen gefeiert: *"Am letzten Schultage vor den Sommerferien (14. Juli) wurde der 100. Todestag der hochseligen Königin Luise durch einen Festakt in der Aula begangen. Die Schuldeputation sowie eine größere Zahl sonstiger Gäste wohnten der Feier bei."* Die oberen Klassen erhielten das von einigen Sponsoren gestiftete "Luisenbüchlein".

Wer Kaiserkult und übersteigertem Patriotismus skeptisch gegenüber stand, hatte es schwer in der Monarchie. Für demokratische Formen hatte das Kaiserhaus wenig Verständnis: *"Es ist mir völlig gleichgültig, ob in dem Reichstagskäfig rote, schwarze oder gelbe Affen herumspringen."*<sup>96)</sup> 1889 versuchte der Kaiser, die Schule *"nutzbar zu machen"* im Kampf gegen Sozialismus und Kommunismus: *"Schon längere Zeit hat mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar zu machen, um die Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken."*<sup>97)</sup> Die sozialdemokratische Partei wurde bekämpft. Die auszubildenden Lehrer sollen *"befähigt werden, in ihrer späteren Amtstätigkeit ihre Schüler, soweit dies durch die Schule möglich ist, vor dem Einflusse sozialdemokratischer Irrlehrer und Entstellungen zu bewahren"*. Leider liege *"der traurige Fall vor, daß sogar ein Lehrer wegen Beleidigung Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs hat zur Untersuchung gezogen werden müssen"* Ein Urteil des Oberverwaltungsgerichtes vom 11.04.1899 legte fest: *"Die Begünstigung sozialdemokratischer Bestrebungen durch Beamte [also auch durch Lehrer] ist Verletzung der Amtspflichten."* Und im Ministerialerlass vom 29.08.1898 heißt es: *"Der Wahl von Personen, welche der sozialdemokratischen Partei angehören oder sich als Anhänger und Förderer derselben betätigen, zu Mitgliedern von Schulvorständen oder städt. Schuldeputationen ist von Aufsichts wegen die Bestätigung zu versagen."*<sup>98)</sup>

Das Schulaufsichtsgesetz vom Jahre 1872 eröffnete die Möglichkeit, auch andere Personen als Geistliche mit der Schulaufsicht zu betrauen. Weithin, so auch in Limburg, standen jedoch nicht genügend qualifizierte Männer zur Verfügung. So war bis zum Jahr 1899 der Stadtpfarrer auch Schulinspektor. - Am 1.4.1899 erhielt die Schule einen Rektor, der den anderen Lehrern gegenüber die Schulinspektion wahrnahm - und selbst vom Kreisschulinspektor, wiederum dem Stadtpfarrer, visitiert wurde.

Wenn auch auf den ersten Blick ab 1872 in Limburg alles beim alten blieb: die Herrschaft der Kirche über die Schule war zu Ende; Schule und Kirche waren fortan Partner. Allerdings: die Schule hatte nun einen neuen "Herrscher": Der Staat versuchte jetzt - nicht ohne Erfolg - , die Schule für seine Zwecke zu nutzen: die Liebe zum preußischen Herrscherhaus, das Gottesgnadentum der Fürsten, der preußische Kampf gegen die Sozialisten, der Kulturkampf gegen die katholische Kirche, all das

<sup>96)</sup> Das Wort stammt angeblich von Kaiser Wilhelm II. (1888-1918).

<sup>97)</sup> Kaiser Wilhelm II. in einer "Allerhöchsten Ordre" von 1889, hier zitiert aus: Hamann, Seite 112

<sup>98)</sup> Ministerialerlass vom 18.10.1890, zitiert aus Hildebrandt Seite 379; die folgenden Zitate Seiten 102 und 168; vgl. auch Hübner, Seite 172

wurde nun in die Schule getragen. Dass solches in Limburg nur in moderater Form geschah, mag an der überwiegend katholischen Mentalität Limburgs zur damaligen Zeit liegen; Katholiken waren im Allgemeinen nicht gut auf die Preußen zu sprechen, besonders nicht nach dem Kulturkampf.

## 5.8 Andere Schulen in Limburg

Es sei ein kurzer Blick auf die anderen Schulen in Limburg geworfen; im Gymnasium, der Marienschule und der Thauschule wurden teilweise auch Kinder im Grundschulalter unterrichtet.

### a) Das Gymnasium

Eine Realschule mit altsprachlichem Zweig, *"Nachfolgerin der Privatschule des Pfarrers Halm"* wurde 1870 in eine *"höhere Bürgerschule"* umgewandelt; 1901 erfolgt die endgültige Genehmigung zum vollen Ausbau des Gymnasiums bis zum Abitur.

Um die Schüler entsprechend zu fördern, *"wurde 1871 im Gymnasium eine Vorbereitungsschule eingerichtet"* <sup>99)</sup>, in der auch Kinder unter 10 Jahre unterrichtet und dann in die Sexta überführt wurden. Ab 1874 ist diese Vorbereitungsschule sogar zweiklassig geführt worden. Ostern 1902 sind neun Schüler in die Vorklasse des Gymnasiums und 10 Schüler in die Sexta aus der Volksschule abgegangen.

Im Oktober 1902 *"hob die Stadtverordnetenversammlung durch einstimmigen Beschluß gemäß Antrag des Magistrates die Vorklasse des hiesigen Gymnasiums von Ostern 1903 ab auf. Alle Schüler müssen jetzt vor dem Eintritt in die Sexta die Volksschule besuchen. Die Stadtverwaltung ließ sich bei ihrem Schritte von pekuniären, sozialen und praktischen Gesichtspunkten leiten. Namentlich wurde hervorgehoben, daß die jetzt bestehende Vorklasse und deren Ausbau zur vollen Vorschule nicht notwendig sei, da die heutigen Leistungen der Volksschule bei geteilten unteren Klassen und einem Lehrplan, der auf die Aufnahme ins Gymnasium gebührend Rücksicht nimmt, gute zu nennen sind."*<sup>100)</sup>

### b) Die Marienschule

Am 12.07.1852 eröffneten die Vinzentinerinnen in Limburg eine "Höhere Töchterchule" mit 16 Schülerinnen. 1876 wurde die Schule, bedingt durch den Kulturkampf, unter weltlicher Leitung weitergeführt; ab 1884 leitete die Schule Domkapitular Julius Eiffler, bis 1895 die Dernbacher Schwestern die Schule übernahmen. Aus den in der Schulchronik Limburgs notierten Lebensläufen von Lehrerinnen geht mehrfach hervor, dass diese auch in den ersten vier Schuljahren Schülerinnen der "Höheren Töchterchule" gewesen sind <sup>101)</sup>:

- Fräulein M. Bonn, geb. 11.12.1853 zu Limburg. *"Bis zu meinem 14. Lebensjahre besuchte ich die hiesige katholische Töchterchule."* Bonn war später Leiterin der Schule des Julius Eiffler bis 01.10.1895.
- Fräulein Elise Trost, geb. 14.06.1867, besuchte *"vom 6. bis zum 14. Lebensjahr die katholische Töchterchule meiner Vaterstadt"*
- Fräulein Katharina Reuss, geb. 29.08.1873 zu Limburg, *"besuchte 9 Jahre die hiesige katholische Töchterchule (sog. Klosterschule)"*
- Maria Wink, geb. 23.01.1874 zu Limburg, *"besuchte von ihrem sechsten bis zum achten Lebensjahr die Töchterchule (sog. Klosterschule) zu Limburg, dann die Elementarschule daselbst".* 1895 hatte die Schule *"nur 5 ABC Schützen"*. <sup>102)</sup>

<sup>99)</sup> Metzen, Gymnasium, Seite 44

<sup>100)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 270

<sup>101)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. I, Seiten 231 bis 238

<sup>102)</sup> Haus- und Schulchronik der Marienschule, hier zitiert aus Crone Seite 36

### c) Die Thauschule

1874 erteilte die Regierung dem evangelischen Pfarrer von Staffel - die evangelischen Christen in Limburg gehörten damals zur Gemeinde Staffel - die Genehmigung zur Errichtung einer Privat-Töchterschule", die 1884 bis 1913 von Helene Thau geleitet wurde. Die Schule begann mit drei Klassen. *"Später wurde noch eine Vorschule, 1. bis 3. Schuljahr angegliedert, in die in beschränkter Anzahl auch Jungen aufgenommen werden durften."* <sup>103)</sup>

### d) Die Privatschule von Lehrer Probeck

Probeck unterhielt neben seiner Tätigkeit an der Elementarschule eine private Lehranstalt für Mädchen. Der evangelische Pfarrer bezeichnete sie als *"katholisches Institut des Lehrer Probeck"*. Auch diese Schule dürften Kinder des 1. bis 4. Schuljahres besucht haben.

### e) Die gewerbliche Fortbildungsschule in Limburg

Wenn auch die Fortbildungsschule eine gesonderte Einrichtung wurde, so bestanden doch um 1900 enge Beziehungen zwischen Volksschule und Fortbildungsschule.

Im Herbst 1900 wurde Ries neben seiner Tätigkeit als Rektor der Volksschule zum Leiter der Fortbildungsschule ernannt: *"Vom Beginne des Winterhalbjahres an übertrug der Vorstand des hiesigen Lokalgewerbevereins auf Veranlassung des Centralvorstandes in Wiesbaden mir dem Rektor die Leitung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschulen"*. - Rektor Michels nahm 1907 an einem Fortbildungskurs teil: *"Vom 28. Okt. bis 28. Nov. war der Rektor zu einem Kursus für kaufmännische Fortbildungsschulen in Berlin beurlaubt. Die Vertretung wurde vom Kollegium übernommen."* <sup>104)</sup>

Viele Lehrer der Volksschule unterrichteten auch auf der Fortbildungsschule. Das hat gelegentlich zu Problemen geführt. So wurde die Schule am 13., 14. und 15. November 1899 einer Revision unterzogen. Dabei *"fand eine Besprechung einzelner vorgef. Mängel statt, worauf Verhandlungen mit dem Kollegium wegen Übernahme des Unterrichts in der gewerbl. Fortbildungsschule folgten. Das Ergebnis derselben war, daß ein großer Teil der Lehrer sich nunmehr bereit erklärte, den Unterricht zu übernehmen."* Es gab aber auch weiterhin Schwierigkeiten. Am 1. Oktober 1901 legten die Lehrer Grill und Metzen den Zeichenunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule wegen ihres Alters nieder. An ihre Stelle traten die Lehrer Wolf und Garthe. *"Mit Ausnahme der Lehrer Schlitt und Löhr sind die übrigen Mitglieder des Kollegiums an der Gewerbeschule thätig. Schlitt und Löhr weigerten sich, Unterricht zu übernehmen, ersterer gibt seinen unsicheren Gesundheitszustand, letzterer seine Thätigkeit als Organist als Hinderungsgrund an."* <sup>105)</sup> Als die Regierung die angegebenen Gründe nicht anerkannte, übernahm Löhr zwei Stunden, während Schlitt sich weiterhin weigerte, auf der Fortbildungsschule zu unterrichten; ihm wurde darauf jede mit Gelderwerb verbundene Nebenbeschäftigung untersagt. - Mehrfach haben Lehrer der Volksschule an Weiterbildungskursen im technischen Zeichnen teilgenommen.

### f) Die staatliche Präparandenanstalt in Limburg

Es ist bereits notiert worden, dass die Lehrkräfte in Lehrerseminaren, getrennt nach Konfession und Geschlecht, ausgebildet wurden. Zur Vorbereitung auf das Seminar gab es die "Präparandenschulen". 1908 ist eine solche Schule in Limburg eröffnet worden. *"Die Stadt hat bereitwilligst die erforderlichen Räume in der früheren Hospitalschule [Brüderhaus, heute Verkehrsamt] zur Verfügung gestellt."* Das Königliche Provinzialschulkollegium in Kassel gab im September 1908 bekannt: *"Im Oktober d. Js. wird in Limburg ein auf drei Jahre berechneter außerordentlicher katholischer*

<sup>103)</sup> Marie Eschenbrenner, Die Thau-Schule in Limburg, 1970

<sup>104)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 258 und 290

<sup>105)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 253 und 263

*Präparandenkursus eröffnet werden. Die Aufnahmeprüfung für denselben ist auf den 30. desselben Mts (mündliche Prüfung) [also Sept.] angesetzt worden."* Anmeldungen waren zu richten "an den Leiter des Kursus, Herrn Rektor Michels in Limburg". - "Der Aufzunehmende muß das 14. Lebensjahr vollendet haben. Für Kost und Logis haben die Schüler selbst zu sorgen." Bedürftige Schüler konnten eine Beihilfe erhalten.<sup>106)</sup> 1914 haben Rektor Michels sowie drei weitere Volksschullehrer an der Präparandie unterrichtet.

Ab 1921 gab es keine Präparanden mehr, ab 1926 auch keine Lehrerseminare; die Ausbildung der Lehrer geschah ab dieser Zeit durch die "Pädagogischen Akademien" (PA), in der Zeit des Nationalsozialismus durch die Lehrerbildungsanstalten (LBA), z. B. in Hadamar.

## 5.9 Die Lehrkräfte

### a) Lehrerinnen

An den beiden Mädchenschulen im 18. Jahrhundert (vgl. Kap. 1 bis 3) unterrichteten Nonnen; ab 1819 gab es in Limburg - die Industrielhrerinnen einmal ausgenommen - keine Lehrerinnen. Das änderte sich erst im April 1884, als "*Fräulein Josephine Wilhelmy*", geboren am 05.02.1863 zu Wiesbaden, als 11. Lehrkraft in Limburg angestellt wurde. Die Lehrerinnen haben vorzugsweise in Mädchenklassen unterrichtet, allerdings war bereits 1905 das ab 01.07.1894 angestellte "*Fräulein Elise Trost*" für ein gemischtes VII. Schuljahr (nach heutiger Nomenklatur: 2. Schuljahr) verantwortlich.

Als 1909 eine Hilfsschulstelle an der Schule eingerichtet wurde, ist diese mit Anna Leusch, "*die besondere Ausbildungskurse im Hilfsschulwesen in Bonn mitgemacht hat,*"<sup>107)</sup> besetzt worden. Ab 01.04.1912 wurde Lehrerin Kutscheidt als Hilfsschullehrerin angestellt.

Lehrerinnen hatten damals jedoch gegenüber ihren männlichen Kollegen einige Nachteile hinzunehmen. "*Lehrerinnen an Volksschulen sind zunächst provisorisch anzustellen. Wenn dieselben sich in ihrer Tätigkeit bewährt haben, so sind sie und zwar innerhalb der ersten fünf Jahre und frühestens zwei Jahre nach der Berufung definitiv anzustellen.*"<sup>108)</sup> Und ein Ministerialerlass vom 09.03.1899 schärft noch einmal ein: "*Unter zwei Jahren als Mindestmaß soll auf keinen Fall heruntergegangen werden.*" - Für die Lehrer galt damals, dass sie nach der zweiten Prüfung eine definitive Anstellung erhielten.

Vom Gehalt einer Lehrerin wird ausgesagt, dass es "*grundsätzlich niedriger zu normieren ist als das Einkommen einer Lehrerstelle*".<sup>109)</sup>

Ein Ministerialerlass vom 30.05.1893 schreibt vor: "*Die Übertragung des Gesamtunterrichtes einer auch von Knaben besuchten einklassigen Volksschule an eine Lehrerin ist unzulässig und kann auch für die Zeit der Einberufung des betr. Lehrers zu Militärdienstleistungen nicht gestattet werden.*"<sup>110)</sup>

Ein Problem bereitete die Verheiratung einer Lehrerin. "*Die Verheiratung einer Lehrerin hatte nicht ihre Entlassung aus dem Amte zur Folge, wie wiederholt im ordentlichen Rechtswege entschieden worden ist.*" Aber man fand Mittel und Wege, um verheiratete Lehrerinnen vom Schuldienst auszuschließen: Laut Ministerialerlass vom 10.09.1897 konnten die anstellenden Gemeinden eine Vereinbarung in den Anstellungsvertrag aufnehmen, "*daß die Verheiratung der Lehrerin die Aufhebung ihrer Anstellung zur Folge hat*".<sup>111)</sup> - So heißt es denn in der "*Diensteinkommensordnung*" Limburgs

<sup>106)</sup> Lubentius-Blatt vom 02.08.1908, 06.09.1908 und 11.10.1908

<sup>107)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 295

<sup>108)</sup> Ministerialerlass vom 09.03.1880, hier zitiert aus Hildebrandt, Seite 155 - ebenso das folgende Zitat.

<sup>109)</sup> Ministerialerlass vom 08.01.1889, aus Hildebrandt, Seite 155

<sup>110)</sup> Hildebrandt, Seite 151, das folgende Zitat Seite 164

<sup>111)</sup> Müller, Seite 468n f.



vom 02.6.1905: *"Die Anstellung einer Lehrerin erlischt mit dem Tage, an dem sie in den Ehestand tritt."*

In Ausnahmefällen war jedoch die Beschäftigung einer verheirateten Lehrerin möglich: *"Ausnahmsweise können verheiratete Lehrerinnen im Schuldienste widerruflich beschäftigt werden".*<sup>112)</sup> - Es war *"den Behörden unbenommen, eine Lehrerin, die wegen Verehelichung aus dem Schuldienste austreten mußte, nach dem Ableben ihres Ehegatten aus persönlichen und wirtschaftlichen Gründen wieder anzustellen, obwohl sie Mutter ist".*<sup>113)</sup>

Bei den männlichen Lehrkräften sah die Rechtslage anders auch; sie brauchten bis 1897 eine Genehmigung der Regierung zur Heirat; dann wurde *"die Verpflichtung zur Einholung des Ehekonsenses für die Staatsbeamten durch eine bloße Anzeigepflicht von der vollendeten Tatsache der Eheschließung ersetzt".*<sup>114)</sup>

*"Auch dem Handarbeitsunterricht wandte man eine größere Aufmerksamkeit zu und stellte außer zwei nebenamtlichen eine vollbeschäftigte Handarbeitslehrerin an."*<sup>115)</sup> Die hauptamtliche Handarbeitslehrerin wurde im Schuljahr 1906/07 angestellt; sie bezog 1000 Mark Gehalt, dazu 100 Mark Altersgeld und 250 Mark Wohnungsgeld.

## b) Die Besoldung der Lehrkräfte

Im Jahr 1884 sah die Vergütung der zehn Lehrer, der Lehrerin Wilhelmy und der Industrielieferinnen so aus:

|            |             |      |   |                            |          |       |   |
|------------|-------------|------|---|----------------------------|----------|-------|---|
| 1. Stelle: | Probek      | 2000 | M | 8. Stelle:                 | Schlitt  | 1000  | M |
| 2. "       | Kexel       | 1800 | " | 9. "                       | Reessing | 900   | " |
| 3. "       | Deusser     | 1650 | " | 10. "                      | Schmitt  | 850   | " |
| 4. "       | Metzen      | 1500 | " | 11. "                      | Wilhelmy | 850   | " |
| 5. "       | Grill       | 1430 | " | die 3 Industrielieferinnen |          | 216   | " |
| 6. "       | Frankenbach | 1250 | " |                            |          |       |   |
| 7. "       | Becker      | 1100 | " | zus.                       |          | 14546 | " |

1901 betrug das Grundgehalt eines Lehrers 1200 Mark, das einer Lehrerin 1000 Mark. Nach siebenjähriger Dienstzeit erhielt der Lehrer eine Alterszulage von 200, die Lehrerin von 120 Mark.<sup>116)</sup>

Während des Krieges hatten die Beamten unter der Teuerung zu leiden, *"da die gewährten Teuerungszulagen, besonders bei den Beamten, nur einen sehr geringen Bruchteil der Preiserhöhungen der notwendigsten Lebensmittel ausmachen. Der besitzende Bürger, vor allem der Geschäftsmann, schlägt natürlich die Teuerung auf seine Preise. So ergibt sich das für Beamte sehr betäubende Bild: Bauer und Geschäftsmann verdienen immer mehr, sammeln Vermögen, nehmen und zahlen für Butter, Eier, Fett, Fleisch, Mehl, Kleiderstoffe immer höhere Wucherpreise, die oft das 15-20 fache des Friedenspreises ausmachen. Der Beamte muß seine Ersparnisse aufzehren, gerät in Not und kann sich oft nicht die notwendigsten Lebensmittel kaufen . . . Die Stimmung unter den Beamten wird daher immer trüber, mißmutiger, und gar zu leicht dringt das Gift der Unzufriedenheit mit dem herrschenden System in die Reihen der bisher königstreuen Beamten."*<sup>117)</sup>

## c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg

Die Lehrer blieben oft bis ins hohe Alter im Schuldienst. Lehrer Carl Kexel z. B. feierte mit 70 ½ Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum; ein halbes Jahr später wurde er pensioniert. Im Folgenden

<sup>112)</sup> Regierungsverfügung vom 23.11.1907, hier zitiert aus: Müller, Seite 469

<sup>113)</sup> Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen

<sup>114)</sup> Reg.Verf. vom 15.01.1897, hier zitiert aus: Müller, Seite 657

<sup>115)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 2

<sup>116)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 260

<sup>117)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. II, Seiten 45 f.

seien jene Lehrer genannt, die lange Jahre (mehr als 20 Jahre) an der Schule tätig waren und in der Zeit zwischen 1865 und 1918 ihren Dienst beendeten.

Bonn, Margaretha, Fräulein

Geboren am 11.12.1853 zu Limburg. *"Bis zu meinem 14. Lebensjahre besuchte ich die hiesige katholische Töchterchule."* Bonn war von 1876 bis 1884 an der "Höheren Töchterchule" in Limburg tätig, leitete ab 1884 die Limburger Klosterschule des Julius Eiffler, bis sie am 01.10.1895 zur Volksschule ging; ab 1910 im Ruhestand. <sup>118)</sup> Insgesamt war sie an den Schulen in Limburg 34 Jahre tätig.

Deußner (Deuser)

Geboren am 1.12.1826 in Mensfelden; evangelischer Lehrer; ab 1854/55 in Limburg; 1893/94 verstorben. Deußner war 39 Jahre in Limburg als Lehrer tätig.

Grill, Jacob

Geboren am 1.10.1843 zu Limburg; besuchte die Realschule daselbst; ab 01.04.1876 an der Schule in Limburg; hatte ab 1.10.1877 die erste Mädchenklasse; ab 1878 die erste Knabenklasse. Ab Februar 1904 gesundheitshalber beurlaubt; ab 1.8.1904 pensioniert. Abschiedsfeier *"in einem Zimmer des Rathauses"* durch Kreisschulinspektor Tripp; dieser überreichte *"den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens"*. <sup>119)</sup> 28 Jahre in Limburg tätig gewesen.

Kexel, Carl

Geboren im April 1837 zu Limburg; hat die Realschule zu Limburg und zum Teil das Gymnasium in Hadamar besucht. In Limburg tätig 1861 bis 1866; 1867 erneut in Limburg angestellt. Feierte am 30. Oktober 1907 sein 50jährigen Dienstjubiläum in der Aula: *"Der Jubilar erhielt von der Staatsbehörde den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens, von der Stadt eine goldene Uhr und von den Kollegen ein schönes Bild ('Kinderfreund')"*; wurde am 01.05.1908 pensioniert, also mit 71 Jahren. Kexel war 47 Jahre in Limburg tätig.

Metzen, Joseph Carl Adolph

Geboren am 15.11.1841 zu Camberg; ab 01.01.1870 Lehrer in Limburg; legte am 01.10.1901 den Zeichenunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule nieder; erkrankte am 16.6.1911 *"in der Klasse"*; gestorben im Winter 1911/12 im Alter von 70 Jahren; war 41 oder 42 Jahre als Lehrer in Limburg tätig; er starb im 48. Dienstjahr.

Schlitt, Georg

Geboren am 22.08.1854 zu Niedertiefenbach; ab 15.05.1882 Lehrer in Limburg; pensioniert ab 1.8.1906 <sup>120)</sup> Er zeigte *"große Strenge, die manchmal zu groß ist"*.

Bei einer Lehrprobe am 25.1.1904 antwortete der Schüler Imand auf die Frage nach dem Unterschied zwischen Esel und Pferd: *"Einen Esel könne man zum Gemeinderat machen, ein Pferd dagegen nicht."* Die Stadtverordneten beschwerten sich; Schulinspektor Dompfarrer Tripp berichtete der Regierung in Wiesbaden. Rektor Ries recherchierte: Der Schüler habe ihm gesagt, Lehrer Schlitt habe ihn zu der bekannten Äußerung veranlasst. Schlitt gab das zu; er habe aber niemand beleidigen wollen. Schlitt erhielt eine Geldstrafe von 30,- Mark; die Strafverfügung wurde *"demselben vor versammeltem Lehrpersonal und Schulvorstand vorgelesen und ausgehändigt"*. <sup>121)</sup>

#### **d) Der "erste" Lehrer; später Hauptlehrer genannt**

**Glässer, Görg**

Geboren am 26.05.1808 zu Niederhöhnstadt; ab 01.11.1837 in Limburg; er war auch *"Cantor und Organist"* sowie Gesang- und Schreiblehrer an der Realschule in Limburg; wurde ab 01.05.1860 Nachfolger von Hammerschlag als erster Lehrer der Schule; erhielt (vermutlich altersbedingt) ab

<sup>118)</sup> Angaben teilweise aus: Crone, Seite 35

<sup>119)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seiten 279 f.

<sup>120)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 284: *"Lehrer Schlitt, der sich nicht gern in die allgemeine Schulordnung einfügen wollte und der bereits mehrere Ordnungsstrafen erhalten hatte, trat nach annähernd 30jähriger Dauer seiner Anstellung in den Ruhestand. Er wurde am 1. August 1906 pensioniert. Gemeinde, Bürgerschaft und Lehrerkollegium freuten sich darüber."*

<sup>121)</sup> Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen

1.10.1877 eine untere Klasse; starb am 31.03.1879. Nach Ansicht des Schulinspektors war Glässer *"als Glied seiner Kirche: musterhaft"*. - Glässer war 41 Jahre an der Schule in Limburg tätig.

### **Probek (auch Probeck), Peter Joseph** <sup>122)</sup>

Geboren am 18.12.1822 zu Oestrich; ab 18.02.1846 in Limburg tätig. Probek hatte in Limburg noch eine *"Privatschule"* für Mädchen.

Es hat Konflikte zwischen Probek und der (katholischen) Kirche gegeben:

- Am 03.01.1867 hatte Probek auf einer Lehrerversammlung gesagt: *"Die Schule ist eine Tochter der Kirche, so wie die Astronomie eine Tochter der Astrologie und die Chemie eine Tochter der Alchemie ist."* Das Bischöfliche Ordinariat hielt das für eine *"frivole Auslassung, welche die Kirche in eine Linie mit den Träumereien der Sterndeutung und den Betrügereien der Geldmacherkunst stellt"*. Probek konnte dann beim Pfarrer seine Aussagen auf der Lehrerversammlung präzisieren und interpretieren. <sup>123)</sup>
- Caplan Houben zitierte am 15.07.1869 die Aussage von Schulkindern: *"Herr Lehrer Probek hätte gesagt, sie bräuchten bloß an den Tagen in die Kirche zu gehen, wenn ich Religionsstunde hätte; es wäre auch gleich, wann sie kämen, wenn sie noch ein 'Vater unser' beten könnten, so wäre das hinreichend; es könne sie keiner in die Kirche hinein zwingen; mit Kirchengehen und Beten werde man nicht reich."* - Auch hier interpretiert Probek: *"Unzählgemale habe ich die Kinder ermuntert, die Kirche zu besuchen ...Und wenn euch auch niemand außer euern Eltern dazu zwingen kann .. geht freiwillig in die Kirche."*

Die Beurteilung Probekks durch den Schulinspektor (1867) fiel dann auch sehr differenziert aus: Er sei *"gegen Vorgesetzte gehorsam, und diensteifrig, gegen Kollegen freundlich und gefällig"*; er sei aber *"in Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten sehr saumselig und gibt hierdurch auch kein gutes Beispiel"*; als Familienvater lege er *"zu wenig Werth auf die Religion"*; als Staatsbürger sei er *"loyal wenngleich freisinnig"*. - Später, unter Pfarrer Roos, wurden dann die Beurteilungen etwas günstiger: *"Der Fleiß des Lehrers war genügend."* (24.03.1874) - *"Seine Schule steht gut. Er hat sich auch gut betragen."* (1878)

Nach dem Tod von Lehrer Glässer am 31.03.1879 wurde Probek am 01.08.1879 von der Regierung zum ersten Lehrer ernannt. Vermutlich war der Stadtpfarrer über diese Ernennung nicht glücklich.

Lehrer Glässer, erster Lehrer ab 1860, hatte keine einzige Eintragung in die Schulchronik vorgenommen; nach dem Tod Glässers 1879 wurde Lehrer Grill *"mit diesem Geschäft betraut"*. Grill hat einige Daten aus der Zeit 1860 - 1879 nachgetragen; vermutlich hat er die Chronik dann dem Pfarrer zurückgegeben, der sie erst 1885 Probek aushändigte; dessen Eintragungen beginnen erst 1885. Es war dann wohl Probek, der die Beiträge seines Kollegen Grill in der Schulchronik korrigierte (teilweise ein wenig pedantisch) und durch eine Randnotiz *"Von wem?"* gefragt hat, wer denn Grill mit der Führung der Schulchronik beauftragt habe.

Probek feierte am 01.05.1892 sein 50-jähriges Dienstjubiläum; ab 01.10.1898 war Probek im Ruhestand; 52 Jahre war er Lehrer in Limburg. Er starb im Schuljahr 1898/99.

### **Lenz, Jakob**

Geboren am 20.02.1850 in Gönnern, Krs. Biedenkopf, evangelisch, in Limburg ab 01.02.1893; ab 01.04.1912 Hauptlehrer an Schule II.; am 30.09.1920 nach 45 jähriger Dienstzeit im Alter von 70 Jahren pensioniert; gestorben am 07.02.1933 in Flechtdorf.

---

<sup>122)</sup> Angaben aus PAL, Schulsachen

<sup>123)</sup> Der Notiz stand in Nr. 4 der Mittelrheinischen Zeitung vom 05.01.1867; vgl. PAL Schulsachen; auch die folgenden Zitate aus PAL

## e) **Rektoren in Limburg**

1894 legte die Regierung fest: *"Größere Schulsysteme von 6 und mehr aufsteigenden Klassen erhalten einen Rector."* <sup>124)</sup> So erhielt auch Limburg, wenn auch erst fünf Jahre später, eine Rektorenstelle: *"Mit dem Beginn des neuen Schuljahres, dem 1. April 1899 erhielt die hies. Volksschule auf Veranlassung der Königlichen Regierung und durch Zustimmung der städt. Behörden einen Rector."* <sup>125)</sup>

### **J. Ries, Rektor von 1899 bis 1904**

Erster Rektor war J. Ries, geb. 20.07.1869 zu Niederhadamar; er hatte im November 1896 in Kassel die Prüfung als Lehrer an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen abgelegt und im März 1898 sein Rektoratsexamen. Zum 1. April 1899 wurde Ries als Rektor der Limburger Volksschule ernannt. - Der Rektor war Dienstvorgesetzter der anderen Lehrkräfte; er nannte sich *"Ortsschulinspektor"* <sup>126)</sup>; er unterstand der Aufsicht des Kreisschulinspektors. - Im Februar 1904 nahm Ries Abschied von Limburg; Ries wurde Kreisschulinspektor in Wiedenbrück, Regierungsbezirk Minden, zunächst kommissarisch, ab 01.10. 1904 definitiv.

### **Karl Jakob Michels, Rektor von Schule I. von 01.04.1900 bis 31.03.1902**

Michels, geb. am 02.05.1863, wurde mit Wirkung vom 01.04.1900 als Rektor ernannt; am gleichen Tag wurde er *"im kleinen Sitzungssaale des Rathauses in Anwesenheit des Schulvorstandes und des ganzen Lehrerkollegiums"* <sup>127)</sup> in sein Amt eingeführt.

Über Michels informiert weiter Kap. 6, Abschn. 6 d.

---

<sup>124)</sup> Erlass des Ministers für geistl. Angelegenheiten und Schulen vom 25.07.1894, hier zitiert aus Müller, Seite 402

<sup>125)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 249

<sup>126)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 254

<sup>127)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 282

## 6. Die Limburger Schulen in der Weimarer Republik 1918 bis 1933

---

Am 08.11.1918 bestieg Kaiser Wilhelm II. in Berlin den Zug, der ihn ins Exil in die Niederlande bringen sollte. Am 28.11.1918 hat er dann *"sowohl die deutsche Kaiserkrone als auch die Krone als König von Preußen niedergelegt und für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet, ein welterschütterndes Ereignis"*.<sup>1)</sup> Das Ende des Kaiserreiches, für viele (auch für viele Lehrer) eine nationale Katastrophe! *"Unser scheinbar für die Ewigkeit gefügtes Reich, unsere Fürstenthronen sind hinweg gefegt."*

Die Zeit der Weimarer Republik ist gekennzeichnet durch die bereits kurz nach dem ersten Weltkrieg einsetzende Geldentwertung, die ihren Höhepunkt 1923 fand, durch teilweise chaotische politische Verhältnisse (Besetzung Limburgs durch die Franzosen; Einmarsch der Separatisten, die eine rheinische Republik gründen wollten), durch die Weltwirtschaftskrise und die dadurch bedingten Notverordnungen. All das hat auch in der Schule Spuren hinterlassen. Als die Soldaten im November 1918 zurückströmten, wurden alle Schulgebäude *"geräumt und als Notquartiere eingerichtet. 4 volle Wochen, vom 20. November bis 17. Dezember, fiel wieder der Unterricht aus. Die Lehrer und Lehrerinnen übernahmen in dieser Zeit die Geschäfte der Einquartierungskommission."* Die meisten Truppen zogen aber lieber aufs Land, *"wo sie ihre Pferde besser unterbringen konnten"*.<sup>2)</sup> Im Schuljahr 1919/20 verlor die Schule im Hospitalschulgebäude *"wegen der hier herrschenden Wohnungsnot"* vier Räume (Anschauungsmaterial, Bibliothek, Arztzimmer).

Erst am 10.02.1920 *"kehrte endlich der von uns allen sehnlichst erwartete Kollege Grim aus französischer Gefangenschaft wieder in seine Heimat zurück"*. Die Freude der Kollegen war groß: *"Am 2. März 1920 fand bei Zimmermann in der Plötze eine Begrüßungsfeier zu Ehren des Herrn Kollegen Grim statt, an der das gesamte Lehrerkollegium (der I. + II. Schule) teilnahm. Die Begrüßungsansprache hielt der Hauptlehrer der II. Schule. Auch der neue Kreisschulinspektor, Herr Fromm, nahm an der Feier, die sehr schön verlief, teil."*<sup>3)</sup>

### Das Reichsschulgesetz von 1920

Bei der demokratischen Neuordnung des Staatswesens setzte man die große Erwartung und Hoffnung auf die Schule, dass von ihr *"eine alle Standesschranken überwindende Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens ausgehen könnte"*. Die Weimarer Verfassung hatte u.a. die Ziele,

- *"die Klassentrennung zwischen höherem und niederem Bildungswesen zu überwinden"*,
- *"allen Bevölkerungsschichten Bildungsbeteiligung auf allen Stufen zu ermöglichen"*,
- *"allen Bildungschancen zu sichern (auch Mädchen bzw. Frauen und Kindern aus den unteren sozialen Schichten)"*.<sup>4)</sup>

Die "Weimarer Verfassung" legte in Artikel 146 fest: *"Auf einer für alle gemeinsamen Grundlage baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf."* So wurde im Reichsschulgesetz von 1920 *"die Grundschule - als Teil der Volksschule - nicht nur zu deren Unterstufe, sondern zugleich zur einheitlichen Basis für das gesamte (auch das mittlere und höhere) Schulwesen erklärt und als solche gesetzlich verankert"*.<sup>5)</sup>

Für Privatschulen gab es aber längere Übergangszeiten - und so kam es, dass in Limburg, trotz des Reichsschulgesetzes von 1920, auch weiterhin viele Kinder im Grundschulalter eine private Schule besuchten (vgl. Abschnitt 6.5).

---

<sup>1)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 41; das folgende Zitat aus der Schulchronik Lindenholzhausen

<sup>2)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite

<sup>3)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 56

<sup>4)</sup> Hamann, Seite 167 ; das folgende Zitat Seiten 171 f.

<sup>5)</sup> Hamann, Seiten 171 f.; auch das folgende Zitat aus Hamann S. 171 f.

Dennoch bedeutete das Reichsschulgesetz eine Aufwertung des gesamten Volksschulwesens. Die Lehrpläne boten folgenden Fächerkanon an:

- Grundschule: *"Religion, Heimatkunde bzw. heimatkundlicher Anschauungsunterricht, Deutsch, Sprache, Rechnen, Zeichnen, Gesang, Turnen, Nadelarbeit (für Mädchen)"*
- Volksschuloberstufe: zusätzlich: *"Geschichte, Staatsbürgerkunde, Erdkunde, Naturkunde, Raumlehre, Werkunterricht (für Knaben)"*.

In dem bereits zitierten Artikel 146 der Weimarer Reichsverfassung heißt es: *"Innerhalb der Gemeinden sind indes auf Antrag von Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses oder ihrer Weltanschauung einzurichten, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb, auch im Sinne des Abs. 1, nicht beeinträchtigt wird. Der Wille der Erziehungsberechtigten ist möglichst zu berücksichtigen."* So machte sich der Bischof 1921 erneut Hoffnung, dass im ehemals nassauischen Gebiet endlich die Konfessionsschule möglich werde: *"Wir verlangen katholische Schulen für unsere katholischen Kinder."* <sup>6)</sup> 1922 wurde eine Unterschriftenaktion für die Bekenntnisschule gestartet; aus dem Kreis Limburg haben 22.331 Personen unterzeichnet. - Wie bei früheren Initiativen des Bistums blieb es auch diesmal bei der Simultanschule.

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg haben sich *"Neuerungen und Umstürze auf dem Gebiet der Pädagogik und der Psychologie"* angebahnt; Rektor Pretz erwähnt 1931/32 die Arbeitsschule, den Gesamtunterricht, Freuds Psychoanalyse, Adlers Individualpsychologie - und er fährt fort: *"Außerdem um die Schule toben parteipolitische Kämpfe, konfessionelle, finanzielle - kurz alles ist im Flusse, - wird eine neue Zeit geboren?"* <sup>7)</sup>

Diese *"Neuerungen und Umstürze"* hatten 1932 Einfluß auf die Lehrpläne: *"Der Herr Schulrat wünscht, daß alle Stoffpläne völlig umgearbeitet werden. Dabei ist besonders auf die Heimat- und Naturkunde Bedacht zu nehmen, die in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts gestellt werden sollen. Die schon so oft erwähnten Themen, die mit Heimatkunde nichts zu tun haben, müssen restlos verschwinden. Der Zeichenplan ist vielfach völlig veraltet."* <sup>8)</sup> - Auf zwei Lehrerkonferenzen wurde 1932 das Thema "Gesamtunterricht" behandelt.

## 6.1 Schule in schwerer Zeit

### a) Die Volksschulen in der Franzosenzeit <sup>9)</sup>

Eine besondere Beeinträchtigung des Schulbetriebs brachte 1923 die Besetzung Limburgs durch die Franzosen. *"Während der Sommerferien wurde Limburg von den Franzosen besetzt, die das Gymnasium [am Freiherr-vom-Stein-Platz] als Kaserne benutzten. Damit war das Gymnasium ohne Lehrsäle. Die Volksschule war dadurch gezwungen, einen Teil ihrer Räume abzugeben."* Das führte im Gymnasium wie in den beiden Volksschulen zu Kurzstunden. Der Volksschule wurde u. a. *"ein ehemaliger Packraum der Marienschule in dem früheren Orth'schen Wohnhaus (Frkfrtr. Straße)"* zugewiesen; dieser Raum aber war *"zu klein und ungenügend heizbar, weshalb H. Schulrat Fromm die weitere Benutzung für die Schule untersagte"*.

Nun wurde der Volksschule von der Marienschule ein Kellerraum mit kalten Steinplatten und an der Decke laufenden Heizungsrohren angeboten, *"in dem die Kinder 'kalte Füße und heiße Köpfe bekommen', wie ein sachverständiges Urteil lautete. Es bedurfte der ganzen Widerstandskraft der Volksschullehrerschaft, diesen für die fast durchweg unterernährten und mangelhaft gekleideten Volksschulkinder gesundheitlich so schädlichen Raum abzulehnen. Da also andere Räume der Volksschule*

<sup>6)</sup> Die nassauischen Katholiken, Seite 119

<sup>7)</sup> Schulchronik Limburg I., Seiten 105 f.

<sup>8)</sup> Lehrerkonferenz (20.04.1932), Seite 11

<sup>9)</sup> Zitate zum Schulstreit 1923 aus der Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seiten 67 bis 74

*nicht gegeben wurden, blieben für 25 Volksschulklassen nur noch 15 Klassenräume, sodaß die Unterrichtsstunden auf je 40 Minuten gekürzt werden mußten. Es fielen also 30 % der Gesamtunterrichtszeit aus . . In den höheren Schulen aber konnten alle Unterrichtsstunden voll erteilt werden."*

Die Stadt wollte nun dem Gymnasium auf deren Drängen hin noch drei weitere Volksschulräume geben, damit - wie Rektor Michels notierte - *"die Gymnasiallehrer ein Lehrerzimmer hätten und außerdem die Gymnasiallehrer des Nachmittags nicht Unterricht zu geben brauchten"*. Verbittert kommentierte Michels: *"Es muß der Nachwelt überliefert werden, daß der damalige Magistrat unter dem Vorsitze des stellvertretenden Bürgermeisters Klocke diesem Verlangen der Gymnasiallehrer nachkam und auf die Schulbildung der mehr als 1000 Volksschüler keine Rücksicht nahm."*

Die Gesamtlehrerschaft der beiden Volksschulen lehnte das Ansinnen der Stadt jedoch ab. Der Konflikt begann zu eskalieren: *"Nun ging der Magistrat zur Anwendung von Gewalt über. Am 8. Nov. erließ er folgenden Befehl: 'Mehrere Klassen der Volksschule sollen in den beiden von der Landwirtschaftlichen Schule zur Verfügung gestellten Räumen untergebracht werden. Dafür hat die Volksschule 3 Räume dem Gymnasium zur Verfügung zu stellen."* Der entsprechende Brief des Magistrates vom 10.10.1923 ist in der Chronik eingeklebt. Auf dem Brief ist notiert: *"Der Befehl des Magistrates wurde von der Lehrerkonferenz beider Schulen einstimmig zurückgewiesen, weil*

- a) der Magistrat ohne besondere Genehmigung der Regierung nicht über Volksschulräume verfügen kann,*
- b) die Anordnung auch nicht für die Volksschule durchführbar ist,*
- c) sich das Gymnasium auch anders helfen kann."*

Der Elternbeirat bereitete eine Elternprotestversammlung vor und drohte mit Schulstreik. *"Mit Unterstützung der beiden Pfarrgeistlichen wurde eine Schuldeputationssitzung beantragt."*

*"Diesem geschlossenen und entschlossenen gesetzlichen Widerstand gegenüber gaben Magistrat und Gymnasium ihre unberechtigten Befehle auf."* Michels bemerkt dazu: *"Trotz dieses Erfolges der Volksschule trug sie allein die Last der französischen Besatzung. Marienschule und Thauschule behielten alle ihre Räume. Das Gymnasium hatte zwar sein schönes Gymnasium verloren und mußte in den von der Volksschule abgegebenen Räumen ( 'Ställe' nannten sie die Studienassessoren) Unterricht erteilen. Es erhielt aber soviel Räume, als es Klassen waren. Die Volksschule aber hatte für 25 Klassen nur 15 Lehrsäle . . Wann wird das Elend der Volksschule und die Vernachlässigung der Kinder des unbemittelten Volkes zugunsten der 'höheren Schulen' enden ??? Warum hat man 10 Jahre hindurch die Volksschule allein die Lasten tragen lassen??"*

Rektor Michels stellt den Konflikt aus seiner Sicht dar; das ist sein Recht. Sein Engagement für die Volksschule wurde von einem Studienrat sogar als *"klassenhetzerisch"* bezeichnet. Vielleicht hat Michels gelegentlich etwas überzeichnet. Es kann aber nicht von der Hand gewiesen werden, dass die Daten eher für seine Argumentation sprechen: Die Volksschule hatte an allen Nachmittagen bis 17.30 Uhr Schulunterricht - im Gegensatz zu den anderen Schulen.

Es fällt auf, dass Schule II nur sehr knapp über diese Problematik berichtet; 1923 wechselte die Schulleitung; der neue Schulleiter sah sich vermutlich noch nicht in der Lage, in der Schulchronik mit deutlichen Worten Stellung zu nehmen.

*"Ein Tag der Freude für die Stadt und besonders für die Volksschule war der 20. Oktober. Nach den Londoner Abmachungen mußten die Franzosen die Stadt verlassen. Das Gymnasium wurde frei. . Am 1. Januar 1925 erhielt die Volksschule alle ihre Räume wieder. Und zum ersten Male in meiner 25jährigen Rektorenzeit konnte ich einen Stundenplan machen, in dem für jede Klasse auch ein Klassenraum vorgesehen war."*

Fast vier Jahre später scheint das Gymnasium wieder Räume der Volksschule angefordert zu haben, wie aus einem Brief vom 12.11.1928 hervorgeht: *"Die Lehrerschaft der beiden Volksschulen Limburgs bittet um Ablehnung der Forderung nach Abgabe weiterer Räume für die Zwecke des Gymnasiums"*<sup>10)</sup>

<sup>10)</sup> HStAW 405 / 10 828

## b) Inflation 1923 und Weltwirtschaftskrise 1929

Stadt und Staat hatten kein Geld. Unter dieser Situation hatte auch die Schule zu leiden. Weil 1922/23 für einen neuen Lehrer kein Geld vorhanden war, musste *"das Gesamtkollegium die Vertretung unter Vermehrung der Pflichtstundenzahl übernehmen"* <sup>11)</sup>

Die Situation besserte sich in den Jahren 1925 bis 1927 etwas. *"Im Schulgebäude konnte in den vergangenen Jahren wenig für die Instandsetzung geschehen. In den diesjährigen Sommerferien [1925] wurden 3 Säle instandgesetzt durch Tünchen der Wände. Die Instandsetzung der anderen Säle und die Erneuerung des Ölfarbenanstrichs, leider auch die Auffrischung des Treppenhauses, mußten aus Mangel an Mitteln unterbleiben. Das Amtszimmer des Rektor wurde in den Herbstferien geweißt und tapeziert."* <sup>12)</sup> Außerdem wurden neue Lehr- und Lernmitteln angeschafft, z. B. ein Epidiaskop, Karten, Bilder und - damals eine Neuheit - ein *"Rundfunkempfänger Telefunken G 40"*.

Ab 1930 (Weltwirtschaftskrise) verschlechterte sich dann aber die Lage dramatisch. Zwar hatte die Schuldeputation in ihrer Sitzung vom 11.11.1931 noch beschlossen, keine Stellenkürzungen vorzunehmen. Aber dieser Beschluss wurde schon einen Monat später von der harten Realität eingeholt: Lehrer Hohfeld, in Limburg als Lehrer tätig seit 01.10.1898, notiert: *"Laut Notverordnung vom 23.12.1931 wurde ich am 1.4.1932 in den Ruhestand versetzt. Mögen alle Notopfer sich auswirken zum Wohle des Lehrerstandes, zum Heile der Schule u. der ihr anvertrauten Jugend, sowie zum Aufstieg unseres armen, niedergebeugten, geliebten Vaterlandes."* <sup>13)</sup>

## 6.2 Der Schulbetrieb

Seit 1912 gab es - bei drei Schulgebäuden - zwei Schulsysteme: Limburg I und Limburg II; ab 1923 wurde auch Schule II von einem Rektor geleitet. Aber es war keine starre Trennung; Lehrer wurden bald diesem, bald jenem System zugewiesen; manche kamen auch wieder in ihr früheres System zurück; so war Lehrerin Kutscheidt, 1912 an System I eingestellt, in den Schuljahren 1913/14 und 1914/15 in System II. tätig - um dann wieder ins System I. zu wechseln, wo sie schließlich Konrektorin wurde.

Auch die Verteilung der Schulneulinge auf die beiden Systeme geschah nicht nach vorgegebenen Kriterien; es gab keine Schulbezirke, es geschah keine Trennung nach Geschlechtern. Je nach Notwendigkeit wurden auch Teile von Klassen des einen Systems dem anderen überwiesen.

Die Zuordnung der Schulhäuser auf die beiden Systeme scheint strenger gewesen zu sein: System II unterrichtete in der Wilhelmitenschule; Hospital- und Werner-Senger-Schule standen dem System I zur Verfügung. Aber in Notzeiten gab es auch hier Ausnahmen.

Das Verhältnis von Schule I und Schule II scheint nicht immer spannungsfrei gewesen zu sein; so wird aus dem Schuljahr 1931/32 berichtet: *"Da weder im Knabenzug noch im Mädchenzug der Schule I Geneigtheit besteht, durch Klassenzusammenlegung einen Lehrer für eine Aufnahme freizumachen, werden in Schule II der 6. u. 7. Jahrgang unter Abgabe von 22 Schülern des 6. Jahrgangs an Schule I zusammengelegt. Diese Klasse II/III wird dadurch 55 Schüler stark und kann nur in der Aula untergebracht werden."* <sup>14)</sup>

---

<sup>11)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 47

<sup>12)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 63

<sup>13)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 76; das folgende Zitat Seite 69

<sup>14)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 75



## Keine reine Mädchenschule <sup>15)</sup>

Am 21.03.1929 teilte die Regierung mit, der Verein katholischer Deutscher Lehrerinnen habe im Hinblick auf die Situation der Limburger Volksschulen gebeten, man möge in Limburg eine reine Mädchenschule schaffen "und die Leitung der Mädchenabteilung einer bewährten Lehrerin übertragen". Beide Rektoren haben sich gegen diese Absicht ausgesprochen; die Trennung und Auflösung der gemischten Klassen führe zu einer Vermehrung der jetzigen Klassenzahl und damit zu größeren Ausgaben. Auch die Schuldeputation machte sich diese Argumente zu eigen und lehnte den Plan ab. Dem folgte der Magistrat in seinem Brief vom 06.05.1930 an die Regierung. <sup>16)</sup> Die Regierung meinte jedoch am 10.07.1930: Die "Schaffung eines reinen Mädchenschulsystems erfordert u. E. nicht die Errichtung neuer Lehrstellen. Es ist nicht nötig, die gemischten Klassen aufzulösen; sie könnten neben dem Mädchenschulsystem zunächst bestehen bleiben." - Eine Jahr später, am 20.07.1931 notiert man in der Stadtverwaltung: "Die Regierung ist nicht mehr auf die Angelegenheit zurückgekommen. Zu den Akten." - Die Akte war zu früh geschlossen worden: 1950 gab es - wenn auch nur für wenige Jahre - eine reine Mädchenschule unter Rektorin Katharina Wolf in der Hospitalschule.

## Schülerzahlen

Die Schülerzahlen sind - als Folge des ersten Weltkrieges - trotz gestiegener Einwohnerzahlen in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg deutlich zurückgegangen. "Überfüllte Klassen gibt es jetzt nicht mehr." <sup>17)</sup> Hatten die beiden Schulen 1916/17 noch 1356 Schulkinder - die höchste Zahl bis nach dem zweiten Weltkrieg - so waren es 1925/26 nur noch 768 - die niedrigste Zahl seit 1885/86. Die Klassenfrequenz (durchschnittliche Zahl der Schulkinder pro Klasse) sank von 50,2 (1919/20) auf 32,0 (1925/26), um dann wieder auf 45,9 (1931/32) zu steigen. Diagramm 2 (vgl. Kapitel 6) macht deutlich, dass die Schulkinderzahl sank, obwohl gleichzeitig die Bevölkerungszahl stieg. Allerdings muß beachtet werden, dass damals nicht alle Kinder des 1. bis 4. Schuljahres die öffentlichen Volksschulen Limburgs besuchten.

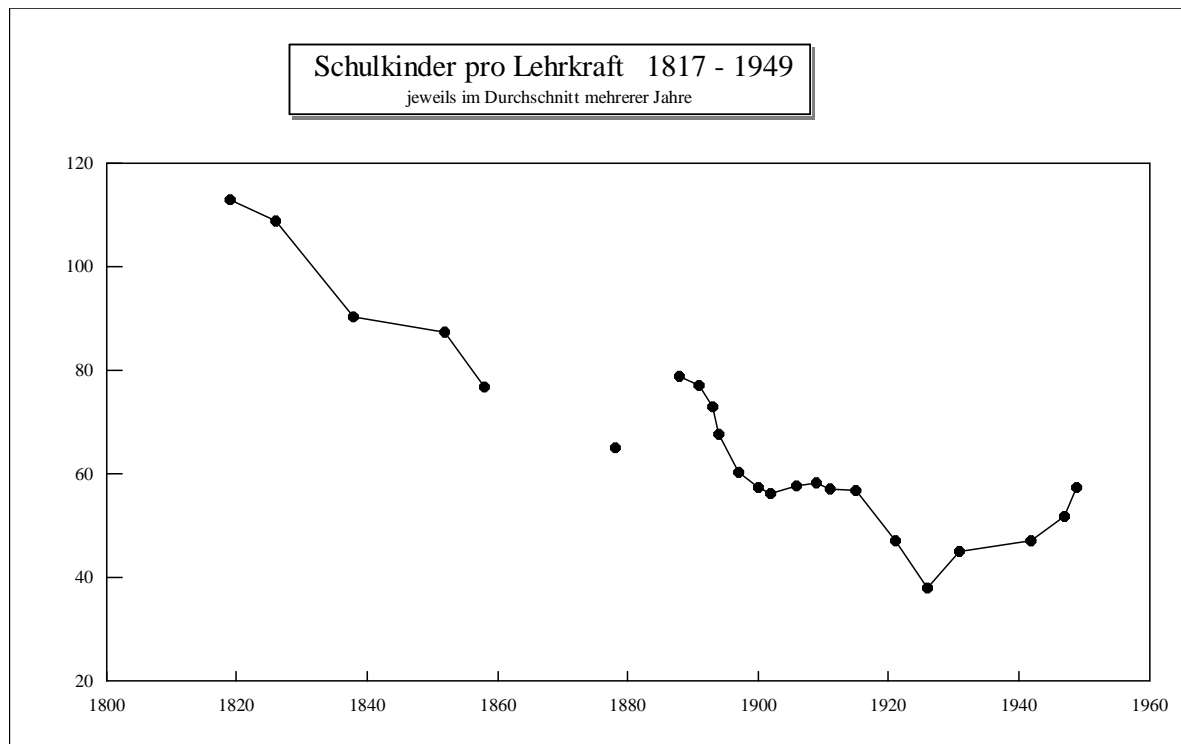


Diagramm 3

<sup>15)</sup> Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen

<sup>16)</sup> HStAW 405 / 10 828 (Bl. 40012)

<sup>17)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite 55

Trotz niedriger Klassenfrequenz gab es auch Nachmittagsunterricht; die von den Elternbeiräten der Schulen I. und II. im Oktober 1920 befürwortete Abschaffung des Nachmittagsunterrichtes lehnte die Schuldeputation am 18.11.1920 ab.

## Elternbeiräte

Die junge Demokratie wollte auch in der Schule eine Mitsprache der Eltern ermöglichen. *"Eine sehr wichtige Maßnahme auf dem Gebiet des Schulwesens wurde durch die Einführung der Elternbeiräte für alle Volks- und höheren Schulen getroffen."* Für jede Schule wurde ein eigener Elternbeirat gewählt. Zur Vorbereitung fanden zwei Elternversammlungen statt. *"Die Beteiligung der wahlberechtigten Eltern an diesen Versammlungen war jedoch äußerst gering."* Die Wahl fand auf Anordnung der Schulaufsichtsbehörde am Sonntag, dem 14. März 1919 von vormittags 10 bis 17 Uhr statt. Der Elternbeirat wurde auf zwei Jahre gewählt; die Satzung notiert: *"Die Tätigkeit des Elternbeirats ist beratender Natur."*

Die Schule stellt sich auf die neue Mitsprache der Eltern ein - ist aber noch recht vorsichtig, wie aus dem Kommentar des Schulchronisten von Schule II. zu ersehen ist: *"Durch den Elternbeirat ist eine seither fehlende Verbindung zwischen Schule und Elternhaus hergestellt worden. Versteht es ersterer, sich auf die im Ministerialerlaß vorgeschriebene beratende Tätigkeit zu beschränken und nicht etwa beschließend in den Schulbetrieb einzugreifen, dann kann aus dieser Einrichtung für beide Teile, für Schule und Elternhaus, ein großer Segen entspringen; dagegen würde es zu großen Mißheligkeiten führen, wenn er seine Befugnisse überschreiten sollte. Hoffen wir das Erste!"* Rektor Michels von Schule I. notierte sogar: *"Irgendeine Bedeutung wird den 'Elternbeiräten' nicht zukommen, da sie keine Beschlußbehörde sind, sondern lediglich eine beratende . . . Aufgabe haben."* <sup>18)</sup> Michels irrte; nur zu gern haben er und sein Nachfolger in den folgenden Jahren mit dem Elternbeirat zusammengearbeitet, vor allem, wenn es um die Durchsetzung von schulischen Belangen ging.

Die Elternbeiratswahl war eine Listenwahl; es gab zwei Listen, eine katholische und eine evangelische. Da 1928 und 1930 in Schule II. nur eine Liste eingereicht wurde, erübrigte sich in diesen Jahren eine Wahl. Und von der Wahl am 19.6.1932 für Schule II. ist notiert: *"Die evangelische Liste erhielt wegen geringer Wahlbeteiligung infolge eines Ausflugs der evangelischen Vereine keinen Sitz."* <sup>19)</sup>

Die Ereignisse des Jahres 1933 warfen bereits dunkle Schatten ins Jahr 1932 voraus. Auf der Wahlversammlung von Schule I wurde ein Wahlvorstand gewählt, *"der ausschließlich aus Nationalsozialisten bestand. Diese Tatsache trat natürlich erst später zu Tage."* Es wurden nun drei Listen aufgestellt, eine katholische, eine evangelische und eine nationalsozialistische. Die katholische Liste *"wurde vom Wahlvorstand zurückgewiesen, weil eine katholische Kandidatin in der Kartothek mit falschem Vornamen verzeichnet war"*. Auch die evangelische Liste wurde vom Wahlvorstand abgelehnt, weil ein Vater "Adolf Kremer" zwar auf der nationalsozialistischen Liste stand, aber die evangelische Liste unterzeichnet hatte. Als dann auch noch ein Kandidat der Nationalsozialisten seine Kandidatur zurückzog und damit die nationalsozialistische Liste in Gefahr brachte, lehnte der Wahlvorstand alle drei Listen ab; er sah *"in der Veranstaltung einer neuen Wahl den einzigen Ausweg"*. Rektor Pretz bat um die Festsetzung des Termins für eine Neuwahl; die Regierung legt den 11.09.1932 als Wahltermin fest. Bei dieser Wahl (mit einem neuen Wahlvorstand) gab es dann keine Probleme; zum neuen Vorsitzenden wurde Oberstudiendirektor Dr. Engelhard gewählt. <sup>20)</sup>

## Streit um Freindiez

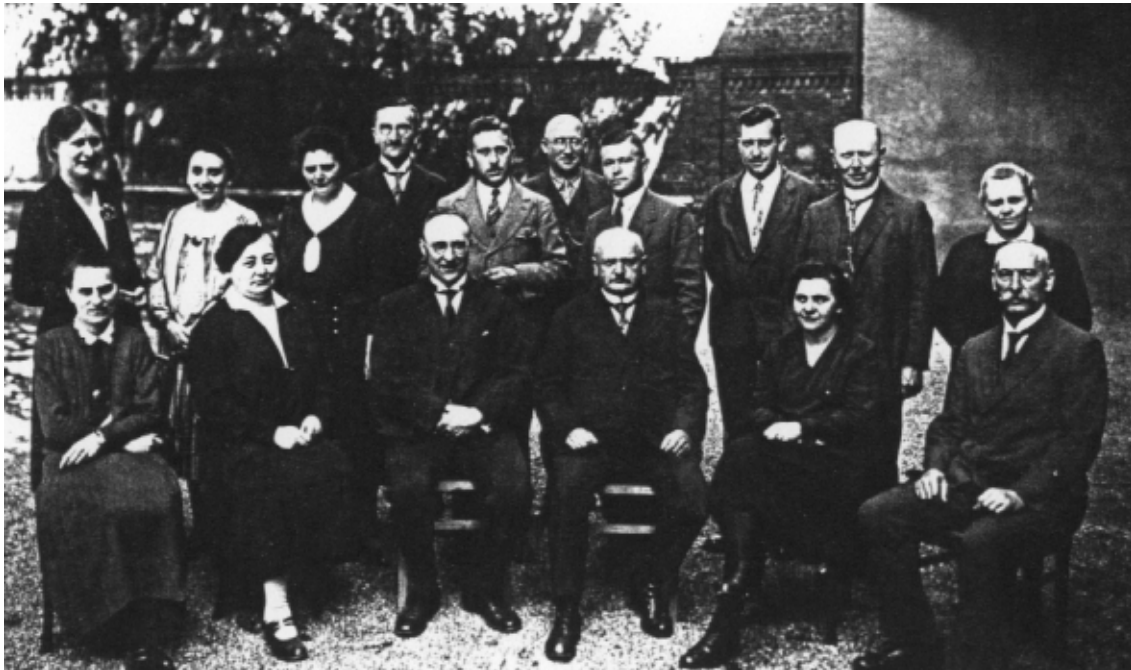
Einige Limburger Familien waren aus Wohnungsmangel in das Gebiet zwischen Stadtgrenze und Freindiezer Bahnhof (heute Diez Ost) umgezogen; 1931 gingen die betreffenden Kinder nach wie vor in die Limburger Schulen. Das erregte den Unwillen der Freindiezer. In einer Zeitungsnotiz spricht der dortige Bürgermeister am 4.11.1931 von einem *"unhaltbaren Willkürzustand, weil die Kinder einiger Familien widerrechtlich in die Limburger Schulen aufgenommen wurden"*. Der

<sup>18)</sup> Schulchronik Limburg II., Seiten 48 f.

<sup>19)</sup> Schulchronik Limburg II., Seiten 79 f.

<sup>20)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 113 f.

Regierungspräsident entschied in diesem Streit zu Gunsten von Freindiez, gestattete aber dann doch den Besuch der Limburger Schulen für diese Kinder, "wenn sie als 'Fremdschulkinder' unter Zahlung eines Schulgeldes von 30 M. angemeldet Werden".<sup>21)</sup>



Lehrerkollegium der Schule I - Sommer 1931

Erste Reihe, sitzend: Frl. Dörr, Konrektorin Kutscheidt; Rektor Pretz, Konrektor Schönberger, Frl. Ehmke, Lehrer Noll I. - Zweite Reihe, stehend: Frl. Seelbach, Dillmann, Breiling, die Herren Newrzella, Pfeiffer, Viehmann, Berns, Noll II, Brück und Frl. Becker

## Überweisung ans Gymnasium

Die "früher übliche Prüfung" wurde 1932 abgelöst "durch Zeugnis und Gutachten".<sup>22)</sup>

## Die Hilfsschule

Die Hilfsschule gehörte zur Schule I; ein Randvermerk im Schuljahr 1928/29 sagt aus: "Die Hilfsschulstelle ist jetzt unmittelbar dem Schulrat unterstellt."

"Für sprachgehemmte Kinder hält Herr Noll II. einen längeren Kursus ab."<sup>23)</sup>

## Schulzucht

So mancher Limburger erinnert sich nicht nur an die "schöne alte Schulzeit", sondern auch an strenge Lehrer und an harte Bestrafungen, z. B. an den Hieb mit dem Stock auf die Finger, weil die Hausaufgabe nicht erledigt oder der Gottesdienst versäumt wurde. - In der Lehrerkonferenz vom 20.04.1932 erinnerte Rektor Pretz daran, "daß der Herr Schulrat schon oft vor übermäßiger und unerlaubter Züchtigung gewarnt habe. Mit Rücksicht auf die trostlosen Verhältnisse vieler Kinder und die Hetze gewisser Volkskreise möge der Lehrer größte Nachsicht und Vorsicht üben."<sup>24)</sup>

<sup>21)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite 106

<sup>22)</sup> Lehrerkonferenz (02.03.1932), Seite 8

<sup>23)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 65

<sup>24)</sup> Lehrerkonferenz (20.04.1932), Seite 12

## Frühjahrsprüfungen

Schon während des ersten Weltkrieges haben keine Frühjahrsprüfungen mehr stattgefunden. Nach einer Regierungsverfügung vom 09.01.1920 konnte *"von den öffentlichen Schulprüfungen abgesehen werden"*. Es scheint, dass nach dem Krieg überhaupt keine Frühjahrsprüfungen mehr stattgefunden haben.

1932 gab es folgende Schulnoten: *"1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = genügend; 4 = mangelhaft; 5 = ungenügend."*<sup>25)</sup>



Lehrerkollegium Schule II - Mai 1931

Von links beginnend, rund um den Tisch: Steyer, Frl. Malinowski, Rektor Theidel, Hofeld, ganz rechts Pabst, Grim (schreibend) vorne rechts: Reinhardt

## Die Sütterlinschrift

1924/25 wurde in Schule II *"zum ersten Male in der Limburger Volksschule die Sütterlin'sche Ausgangsschrift benutzt"*; am 01.02.1926 *"fand durch Rektor O. Schmidt - Berlin ein Lehrgang in der Sütterlinschrift statt"*. - Die Sütterlinschrift, von dem 1917 gestorbenen Graphiker Sütterlin geschaffen, wurde ab 1935 die allgemeine Grundschrift in der Schule.

## Musische Erziehung

Im Schuljahr 1924/25 wurde in Schule II ein gemischter Chor aus Schülerinnen und Schülern der Abschlussklasse eingerichtet, der besonders bei Schulfesten mitwirken sollte; die Leitung hatte Lehrer Reinhardt. - Und 1927 *"wurde der lang gehegte Wunsch der Lehrerschaft der Volksschulen Limburgs nach einem Flügel erfüllt. Er soll in der Aula, die wiederhergestellt werden soll,*

<sup>25)</sup> Lehrerkonferenz (02.03.1932), Seite 8

*Aufstellung finden."* <sup>26)</sup> Vom 13. - 16. September 1927 fand in der Aula für die Lehrerschaft beider Schulen *"ein Kursus für neuzeitlichen Gesangunterricht statt"*.

## **Gesundheit**

Im Schuljahr 1924 / 25 gab es eine Schulspeisung: *"Dankbar sei an dieser Stelle der Quäkerspeisung gedacht, die . . über 200 Schulkindern in der großen Pause ein nahrhaftes warmes Essen . . gab."* <sup>27)</sup>

Im November / Dezember 1927 herrschte eine Masernepidemie; ca. 80 % der Aufnahmeklasse erkrankten. - Anfang 1933 wurde die Schule von einer Grippe-Epidemie erfaßt: *"Als von den 1100 Schulkindern rund 450 u. von den 23 Lehrpersonen 11 an der Masern-Epidemie erkrankt waren, wurde die Schule geschlossen (vom 30.I. bis 6.II.). Nachdem die Schule durch heiße Sodabrühe auf Anordnung des Kreisarztes Dr. Bösch desinfiziert war, begann am 6. II. die Unterricht wieder."*

## **Schulsport**

*"Dem bis jetzt immer in die Schülersportfeste hineingelegten Gedanken des Wettkampfes soll die Spitze genommen werden, indem nicht mehr - wie bisher - verschiedene Schulen gegeneinander kämpfen. Die Leistungen jedes einzelnen soll statt dessen gewertet und in eigens dafür angelegte Karten eingetragen werden, sodaß der Schüler selbst seinen Fortschritt oder Rückgang von Jahr zu Jahr verfolgen kann."* <sup>28)</sup>

## **Wanderung**

Die Oberklasse von Schule II. *"unternahm unter Führung von G. Reinhardt im Sommer eine mehrtägige Wanderung an d. Rhein und auf die Eifel"*. <sup>29)</sup>

## **Verkehrserziehung**

*"Die Kinder sollen des öfteren auf die erhöhten Gefahren der Straße hingewiesen u. belehrt werden. Schule und Polizei müssen in dieser Hinsicht zusammenarbeiten. Eine fachmännische Belehrung durch einen Polizeibeamten ist in Aussicht genommen."* <sup>30)</sup>

## **Schulgarten**

Schule II. hatte einen Schulgarten: *"Er besteht seit März 1924 und wurde im Laufe des Schuljahres zum erstenmale bebaut durch die Klassen Ia u. Ib unter Anleitung von Herrn Grim und Frl. Selbach. In einer Elternversammlung wurden die Eltern durch Herrn Grim über den Zweck und die Bedeutung des Schulgartens aufgeklärt."* <sup>31)</sup>

---

<sup>26)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 65

<sup>27)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite 78, das folgende Zitat Seite 115

<sup>28)</sup> Lehrerkonferenz (21.09.1932), Seite 16

<sup>29)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 71

<sup>30)</sup> Lehrerkonferenz (20.04.1932), Seite 12

<sup>31)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 61

## 6.3 Die Schulhäuser

### a) Die Schulhöfe

Laut Schreiben der Lehrer vom 17.05.1920 an die Stadt *"verweigern wir sowohl jede Aufsicht in den Pausen, als auch die Erteilung des gesamten Turnunterrichtes"*. Der Grund dieses Streiks: Die Schulhöfe waren sehr staubig; der Staub wirbelte in dicken Wolken auf. Sie forderten die *"sofortige Abschaffung der gesundheitswidrigen Zustände sämtlicher Schulhöfe, ... Abkehren der Schulhöfe, mehrmaliges Sprengen"*. Außerdem fehle auf den Schulhöfen das Trinkwasser. - Der Streik hatte teilweise Erfolg; die Zustände wurden etwas erträglicher. <sup>32)</sup>

### b) Wilhelmitenschule

Die Wilhelmitenschule war das Schulhaus von Schule II. Ab 1915/16 ist die Schule als Kaserne genutzt worden; am 01.01.1919 wurden die Schulräume *"für die II. Schule wieder frei, wodurch der seitherige Mißstand des Halbtagsunterrichtes beseitigt wurde und jede Klasse, mit Ausnahme der Klassen VII und VIII, ihren eigenen Saal bekam"*. <sup>33)</sup>

Die Wilhelmitenschule war in schlechtem Zustand. In einem Bericht des Elternbeirats vom 12.12.1922 ist über die Wilhelmitenschule (ehemaliges Gymnasium) notiert: *"Im allgemeinen ist dieselbe in sehr schlechter Ordnung und für die Kinder auf das äußerste gesundheitsschädlich."* Die Hospitalschule dagegen sei *"in Ordnung und nicht zu beanstanden"*, die Werner-Senger-Schule sei tragbar.

Am 12.01.1926 schrieb der Schulleiter von Schule II, Rektor Theidel, an den Magistrat und beklagte den Zustand der Wilhelmitenschule. *"Den Magistrat der Stadt Limburg bitte ich deshalb, einen Schulneubau bald in die Wege leiten zu wollen."* - Auch Rektor Michels wandte sich am 24.02.1926 wegen eines Neubaus an den Magistrat. <sup>34)</sup>

Vom Schuljahr 1927/28 an hat die Wilhelmitenschule eine Aula: *"Die Wand, die die Aula in 2 Klassensäle trennte, wird abgebrochen und die Aula in einen würdigen Zustand gesetzt. Sie dient nunmehr dem Gesangunterricht beider Schulen und steht für Schulfeiern zur Verfügung. Sie ist außerdem mit dunklen Vorhängen versehen, um bei Lichtbildervorträgen Verwendung finden zu können."* <sup>35)</sup> Aber die Freude an dem neuen Raum dauerte nicht lange; als im Schuljahr 1931/32 eine Klasse 55 Schulkinder umfaßt, muß diese in der Aula untergebracht werden.

Schule II hat im Schuljahr 1927/28 eine Klasse ins Brüderhaus verlegt. Auch das Lehrmittelzimmer befand sich im Brüderhaus.

Noch bis 1931 wurde die Wilhelmitenschule mittels Öfen in den einzelnen Klassenräumen geheizt: *"Die engen Säle der Wilhelmitenschule brachten es mit sich, daß Kinder ganz nahe (bis 30 cm) an den geheizten, manchmal glühenden Öfen sitzen mußten. Viele Kinder mußten beim Hinein- und Herausgehen zwischen Bank und Ofen durch. Deshalb war es seit langer Zeit unser Bestreben, die Ofenheizung durch eine Sammelheizung zu ersetzen und dadurch mehr Platz zu gewinnen. Nach langem Bemühen wurde die Einrichtung einer Sammelheizung genehmigt."* <sup>36)</sup> Bei der starken Kälte im Februar 1929 musste der Unterricht *"wegen Kohlenknappheit"* eingeschränkt werden; vom 18. Februar an wurden nur noch drei Säle geheizt. 1931 wurde dann eine Warmwasserheizung eingebaut.

---

<sup>32)</sup> Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen

<sup>33)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 42

<sup>34)</sup> Stadtarchiv Limburg, Abt. 23 - Schulwesen

<sup>35)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 66

<sup>36)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 57

### c) Eine neue Schule wird geplant.

Die Raumnot an den Limburger Volksschulen wurde größer. Ein Schulneubau, bereits 1913 geplant, musste wegen der durch den ersten Weltkrieges 1914/18 und die Inflation 1923 bedingten Finanzierungsprobleme aufgeschoben werden. Nunmehr wurde ein neuer Anlauf für einen Schulneubau gemacht. Im Nassauer Boten vom 01.03.1930<sup>37)</sup> stand ein Artikel, der der Redaktion *"von sehr geschätzter Seite"* zuing. Der Artikel ist nicht gezeichnet; wenig später erfahren wir, dass er aus der Feder von Oberstudiendirektor Dr. Jöris, dem Direktor des damaligen Gymnasiums, stammte. Der Artikel führt aus:

*"Am längsten und schwersten leidet schon seit Jahrzehnten die Volksschule an dem empfindlichen Mangel an geeigneten Schulräumen. Es sind hier nicht nur zu wenig Unterrichtssäle vorhanden, sondern die vorhandenen sind zum Teil zu klein und gesundheitlich mangelhaft." Die "Lehrzimmer des früheren Gymnasiums (jetzt Wilhelmitenschule)" waren zwar "für die durchschnittlich 25 bis 35 Schüler zählenden Klassen des Gymnasiums groß genug, aber nicht für die Volksschulklassen mit 50 bis 55 Kindern . . . Für die bestehenden 25 Klassen der Volksschule sind jetzt nur 14 normale Klassenzimmer, sechs Zimmer von 43 qm (statt normal 53 qm) und zwei kleine Zimmer im alten Brüderhause vorhanden. Für drei Klassen ist überhaupt kein Unterrichtsraum zur Verfügung. Die Schulleitung muß sich hier mit der Einrichtung von sogenannten 'fliegenden Klassen' behelfen, wodurch nicht nur die unterrichtliche, sondern auch die gesundheitliche Entwicklung der Kinder ernstlich geschädigt wird." Der Artikel kommt zum Ergebnis: "Hier kann nur ein Neubau abhelfen, und zwar an einem anderen Platze." Allerdings wird auch von dem Vorschlag berichtet, "einen zerlegbaren Schulpavillon (sog. Schulbaracke) für vier Klassen zu beschaffen".*

Am 12.03.1930 meldete sich in der gleichen Zeitung Adolf Pretz, der Rektor von Volksschule I zum gleichen Thema zu Wort: *"Man muß heute zwei von den drei Gebäuden der Limburger Volksschule als veraltet, unzweckmäßig und unhygienisch bezeichnen. Hier kann nur durch einen Neubau abgeholfen werden."*

Der Stadt aber fehlte 1930 das Geld für eine Lösung der Raumnot an Volksschule, Berufsschule und Gymnasium. Und so beschloss der Magistrat am 01.04.1930 die Errichtung eines zweiklassigen Schulpavillon im Hof des Rathauses (heute: der Platz zwischen altem Rathaus und Limburger Volksbank), zwar nicht für die Volksschule, sondern für die Kaufmännische Berufsschule. Dennoch hatte die Volksschule einen kleinen Nutzen aus dem Schulpavillon: *"Zu Beginn des neuen Schuljahrs soll die kaufm. Berufsschule unseren Saal 4 wieder verlassen u. einen Schul-Pavillon beziehen, der auf dem Rathaushof aufgestellt werden soll."*<sup>38)</sup>

## 6.4 Staat und Schule

Bis 1918 hatten die Lehrer der Monarchie zu dienen; sie hatten dem Kaiser die Treue geschworen. Ab 1918 war Deutschland eine Demokratie, unter anderen geleitet von jenen, die der Kaiser und seine Regierung bekämpft hatten: den Sozialisten; Friedrich Ebert wurde erster Reichspräsident. Dass Deutschland eine Demokratie wurde, hat damals wenige Gemüter bewegt. Ob der Übergang zur Republik, zur Demokratie auch innerlich vollzogen wurde? Die überwiegend katholischen Lehrer - manche standen dem Zentrum nahe, das ja zusammen mit den Sozialdemokraten im Kaiserreich für demokratische Rechte eingetreten war - dürften dem neuen Regime positiv gegenüber gestanden haben, auch wenn die Revolution des Jahres 1918 von Rektor Michels *"eine halb humoristische, halb traurige Erscheinung"* genannt wurde.<sup>39)</sup>

Die Lehrer und Lehrerinnen mussten nun einen Eid auf die neue Verfassung ablegen: *"Am 07.07.1920 fand die Vereidigung der hiesigen beiden Volksschulen durch Herrn Kreisschulinspektor Fromm statt. Der Eid wurde durch Handschlag auf die Reichsverfassung geleistet."*<sup>40)</sup>

<sup>37)</sup> aus dem Privatarchiv Friedel Kloos

<sup>38)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 96

<sup>39)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seiten 52

<sup>40)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 52

Nach der neuen Wahlordnung konnten auch Lehrer bei politischen Wahlen kandidieren. Am 02.03.1919 *"wurden nach den neuen Bestimmungen die Stadtverordneten neu gewählt. Es fielen Beschränkungen weg, die Volksschullehrer von dem passiven Wahlrecht ausschlossen. Alle bürgerlichen Parteien setzen Volksschullehrer auf ihre Kandidatenliste, doch nur das Centrum auf eine aussichtsreiche Stelle."*<sup>41)</sup> So notierte Rektor Michels. Er war Mitglied der Zentrumspartei und von 1919 bis 1925 Stadtverordneter. - Bei der Stadtverordnetenwahl am 17.11.1929 wurde Lehrer Joseph Pabst (Zentrum) in das Stadtparlament gewählt.

Den vielen patriotischen Feiern der Kaiserzeit standen nunmehr nur wenige Staatsfeiern gegenüber: In der Schule wurde der Verfassungstag (Weimarer Verfassung) gefeiert. Und 1930 fand am 01.07. die *"Rheinland-Befreiungsfeier statt, aus Freude darüber, daß am 30. Juni die letzten Feinde das besetzte Rheinland verlassen hatten. In unserer Schule wurde in Klassenfeiern dieser wichtige Tag gebührend gefeiert. Nachher war schulfrei."*<sup>42)</sup>

## Schulinspektion

Zwar hatten bereits der preußische Staat die Möglichkeit eröffnet, die Schulaufsicht auch solchen Personen anzuvertrauen, die keine Geistlichen sind. In der Praxis aber hat der Staat in den meisten Fällen dann doch wieder auf die Pfarrer der beiden Konfessionen zurückgegriffen. Dieser Zustand änderte sich nunmehr: *"Durch Ministerialerlaß wurde mit dem 1. Oktober 1919 die geistliche Schulaufsicht beseitigt und an deren Stelle Fachleute mit diesem Amte betraut."*<sup>43)</sup> Und in der Zeitung war zu lesen, dass *"dem Kreisschulinspektor Fromm aus dem Regierungsbezirk Posen mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab vertretungsweise die Verwaltung der nebenamtlichen Kreisschulaufsicht mit dem Amtssitz in Limburg a. d. L. übertragen"* worden sei.

## Einstellung neuer Lehrer

In steigendem Maß verzögerte sich die Einstellung neuer Lehrer. Das führte dazu, dass Aushilfskräfte eingestellt wurden, die aber häufig wechselten. Der Elternbeirat von Schule I meinte in einem Brief an die Regierung: *"In der letzten Grundschulklasse ist ein zu häufiger Wechsel; die Leistungen müssen dabei zurückgehen."*<sup>44)</sup>

Bei einer Stellenbesetzung Anfang 1933 notierte Rektor Pretz: *"An der langen Dauer der Vakanz sind vor allem die städtischen Körperschaften schuld, da man sich über die zu wählenden Kandidaten nicht einigen konnte . . . Die von der Schuldeputation vorgeschlagene Liste wurde vom Magistrat abgeändert, die Reg. konnte sie in dieser Form nicht annehmen. Darum kam sie zurück u. wurde in erneuter Sitzung ergänzt."*<sup>45)</sup>

## 6.5 Andere Grundschulen

In Limburg gab es zwei Privatschulen, beides höhere Mädchenschulen, in denen auch Kinder des 1. bis 4. Schuljahres unterrichtet wurden: Die Marienschule und die evangelische Thauschule. Zwar hatte das Reichsschulgesetz von 1920 festgelegt, dass alle Kinder des 1. bis 4. Schuljahres die öffentliche Volksschule besuchen sollten; die höheren Schulen mussten ihre Grundschulklassen auflösen. Den Privatschulen wurde jedoch *"für die Auflösung ihrer Vorschulen eine längere Frist zugestanden, weil ihre Existenz mit dem Vorhandensein dieser Klassen abhing"*.<sup>46)</sup>

<sup>41)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seiten 53 f.

<sup>42)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seiten 98 f.

<sup>43)</sup> Schulchronik Limburg II., Seite 47

<sup>44)</sup> Der Brief trägt kein Datum; auf dem Brief ein Vermerk der Regierung vom 03.07.1930: HStAW 405/12798

<sup>45)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2 Seite 116

<sup>46)</sup> Eschenbrenner, Marie, Die Thau-Schule in Limburg 1874 - 1939, Eine Chronik



Sowohl Thauschule wie auch Marienschule haben daher auch nach 1920 Kinder vom ersten bis vierten Schuljahr unterrichtet. Als 1924 deutlich weniger Kinder als früher in die öffentlichen Volksschulen eingeschult wurden, meinte Rektor Michels, dies komme *"nicht allein von der Abnahme der Geburten, sondern auch von dem stärkeren Besuch der höheren Schule und der beiden privaten Grundschulen. Die Bemühungen dieser Privatgrundschulen um stärkere Schülerzahl finden bei der Abneigung vieler Eltern gegen manche Neuerungen im Volksschulbetriebe leichten Erfolg."*<sup>47)</sup>

Die Zahlen belegen, dass wenigstens die Grundschule der Marienschule in erheblichem Umfang frequentiert wurde. 1914 dürften etwa 10% aller Grundschul Kinder die Marienschule besucht haben, 1925 waren es sogar 25 %.<sup>48)</sup> Von der Thauschule liegen leider keine genauen Zahlen für die Grundschule vor: *"Tatsächlich haben wir noch bis zum Jahr 1938 Vorschulklassen geführt, die allerdings zuletzt nunmehr sehr schwach besucht waren . . . Vom Schuljahr 1934/35 an war nur noch eine einzige Vorschulklasse mit zunächst 12, später 9 Schülerinnen vorhanden."*

| Marienschule:<br>Kinder des 1. - 4. Schuljahres |     |
|---|-----|
| 1914  | 91  |
| 1925  | 132 |
| 1932  | 93  |

*"Die isr. Kinder gehen insgesamt in Privatschulen."* So notierte Rektor Michels in der Schulchronik.

| Thauschule - Schülerzahlen |        |      |      |
|----------------------------|--------|------|------|
|                            | Gesamt | jüd. | %    |
| 1918/19                    | 187    | 27   | 14,4 |
| 1919/20                    | 188    | 30   | 16,0 |
| 1920/21                    | 207    | 30   | 14,5 |
| 1930/31                    | 157    | 11   | 7,0  |

Es scheint, dass die jüdischen Limburger Bürgerinnen und Bürger ihre Kinder lieber in die evangelische Thauschule als in die öffentliche Schule geschickt haben; die Marienschule hat damals nur katholische Mädchen aufgenommen. So kommt es, dass der Anteil der jüdischen Mädchen in der Thauschule relativ hoch war. In den Jahren 1912 bis 1932 gehörten durchschnittlich nur 0,8 % aller Schulkinder der jüdischen Religion an; in der Thauschule betrug der Anteil der jüdischen Kinder zeitweise bis zu 16 Prozent. - Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Zahlen der Thauschule sich auf alle Schülerinnen

und nicht nur auf jene im Grundschulalter beziehen.

Durch den relativ hohen Anteil an jüdischen Kindern geriet die Schule 1933 in einige Turbulenzen: *"Einige Tage nach dem österlichen Schulbeginn erschienen 3 bewaffnete SA-Männer in der Schule und verlangten, daß die jüdischen Schülerinnen sofort nach Hause geschickt würden. Ihr Anführer war ein durch seine Maßlosigkeit bekannter Schulungs- und Propagandaredner aus Niederselters. Er drohte, wenn ich mich weigere, würden sie durch die Klassen gehen und die Kinder herausholen. Das wollte ich auf jeden Fall vermeiden, und so habe ich die 13 Schülerinnen nach Hause geschickt und mich dann mit den Eltern dahin verständigt, daß sie erst nach einigen Tagen wieder kommen sollten. Es hat danach keine solche Attacke mehr stattgefunden . . . Bis 1935 haben jüdische Schülerinnen die Schule noch besucht, dann wurde allen jüdischen Kindern der Besuch einer höheren Schule grundsätzlich verboten."*<sup>49)</sup>

## 6.6 Die Lehrkräfte

### a) Die Lehrer und Lehrerinnen

Die Lehrer haben in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg über ihre finanzielle Situation geklagt. Teuerung und Geldentwertung bereiteten ihnen Sorge. Zwar wurden die Lehrer und Lehrerinnen durch das Notgesetz vom Mai 1920 *"endlich den mittleren Beamten gleichgestellt und durch das Lehrer-Dienstehommengesetz war auch ein gewisser Aufstieg vorgesehen."* Dennoch *"bleiben die*

<sup>47)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite 77

<sup>48)</sup> Der Marienschule, und hier Herrn Dr. Blanke, sei für die Einsichtnahme im dortigen Archiv Dank gesagt.

<sup>49)</sup> Eschenbrenner, Marie, Die Thau-Schule in Limburg 1874 - 1939, Eine Chronik

*Gehaltserhöhungen weit hinter den Steigerungen aller Lebensmittelpreise zurück, sodaß die Not und die Sorgen lähmend auf dem Lehrerhause lasten".*<sup>50)</sup>

Das Beamtenabbaugesetz, das im März 1923 in Kraft getreten ist, hatte keine Geltung für die damals französisch-besetzten Gebiete.

Die Notverordnungen ab 1930 forderten Einbußen. *"Ein großes Unrecht an der Lehrerschaft bedeutet die 3. Notverordnung, durch welche die Stellenzulagen, besonders der Lehrerschaft, gekürzt werden. Die Stellenzulagen der Konrektoren fallen ganz, die der Rektoren, Hilfs- [und] Mittelschullehrer im Durchschnitt um 50 - 75 % weg."*

Darüber hinaus gab es *"einen umfangreichen Stellenabbau"*, einen *"sechsprozentigen Gehaltsabbau"*, die Frühpensionierung der Lehrer usw. - Viele Stellen für Junglehrer und Junglehrerinnen wurden abgebaut, *"sodaß die Not der Junglehrer sehr groß geworden ist"*. Außerdem wurde die Klassenfrequenz auf 60 erhöht. Es muss aber angemerkt werden, dass 1931/32 durchschnittlich nur 45,9 Kinder in einer Klasse waren; erst im zweiten Weltkrieg (1943/44) stieg die Zahl, bedingt durch das Fehlen vieler Lehrer, die eingezogen waren, auf 56,4 an.

*"Die allgemeine wirtschaftliche Lage wird immer dunkler . . . Aber alle Sparweisheit konzentriert sich auf die Schule. Stellenabbau, Pflichtstunden-Erhöhung, Vergrößerung der Klassenfrequenz, das sind die trügerischen Zaubermittel."*<sup>51)</sup>

Die Lehrerschaft hatte *"nicht nur die erhoffte Statusverbesserung nicht erreichen können, sondern nach 1930 noch einen beträchtlichen Verlust der Einkommens- und Versorgungsleistungen hinnehmen müssen"*. Die Unzufriedenheit mit ihrer Situation führte dazu, dass im Reich viele Lehrer der NSDAP beitraten.<sup>52)</sup>

1919 wurden Lehrerräte gebildet: *"Im Dezember 1919 wurden die 'Lehrerräte' gewissermaßen amtlich. Es fand eine Neuwahl statt. In den Kreislehrerrat des Kreises Limburg wurden von Limburg Rektor Michels und Lehrerin Kutscheidt gewählt."*<sup>53)</sup>

## **b) Probleme um die Besetzung der Konrektorenstelle 1927**<sup>54)</sup>

Ostern 1926 wurde Konrektorin Fräulein Brand in den Ruhestand versetzt. Um die Neubesetzung gab es eine Diskussion. Die Stelle sollte wieder mit einer Lehrerin besetzt werden. Sechs Lehrer empfanden es jedoch *"als eine schwere soziale Benachteiligung, wenn die 6 dienstälteren verheirateten Lehrer mit noch unversorgten Kindern einer jüngeren [unverheirateten] Lehrerin nachgesetzt werden"*. Die Lehrerinnen wünschten jedoch, nachdem schon zwei Konrektorenstellen mit Lehrern besetzt waren, dass die dritte Stelle mit einer Lehrerin besetzt würde. Rektor Michels klagte am 17.03.1927: *"Unser hiesiges, bisher so einig wirkendes Kollegium ist jetzt in 2 sich scharf bekämpfende Lager geschieden."* Er bemängelte die mangelnden Aufstiegsmöglichkeiten für Lehrer.

Von einer Lehrerkonferenz meinte der Schulrat: *"Die Stimmung war gereizt, aber nicht so schlimm, wie sie der Rektor schildert."*

Am 18.03.1927 wurde dann Anna Kutscheidt zur Konrektorin ernannt.

Das Ganze hatte noch ein kleines Nachspiel: Der Magistrat der Stadt Limburg hat am 08.04.1927 eine Beschwerde an die Regierung in Wiesbaden gerichtet, weil die Nachricht über die Ernennung der neuen Konrektorin über den Landrat an die Stadt Limburg ging: *"Wir gestatten uns ergebenst anzufragen, aus welchem Grund dieselbe nicht unmittelbar an uns gerichtet worden ist."* Der Magistrat berief sich auf Ministerialinstruktionen vom 20.06.1853 und 26.01.1860, also noch aus der

<sup>50)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 64

<sup>51)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 2, Seite 105

<sup>52)</sup> Hamann Seite 177

<sup>53)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 57

<sup>54)</sup> aus HStAW 405 / 10 828

Nassauer Zeit. Die Regierung in Wiesbaden antwortete am 19.04.1927, das Schreiben sei zwar unmittelbar an den Magistrat gerichtet gewesen, sei aber dann durch einen Schreibfehler in der Kanzlei an den Landrat versandt worden.

### c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg

Baum, Albert

Geboren am 23.05.1866 in Wörsdorf; ab 1.5.1900 in Limburg tätig; ab 1.10.1926 Konrektor an Schule I.; ab 1.7.1930 im Ruhestand. Baum war 30 Jahre Lehrer in Limburg.

Becker, Aloys

Geboren am 17.02.1854 zu Niederbrechen; ab 15.11.1877 in Limburg; ab 1.4.1921 im Ruhestand. Becker war 43 Jahre Lehrer in Limburg.

Brand, Christine

Geboren am 24.06.1861 zu Aachen; ab 01.10.1894 an der Limburger Volksschule; erhielt 1923 als dienstälteste Lehrperson die Konrektorenstelle; 1926/27 pensioniert. Sie war 32 Jahre Lehrerin in Limburg.

Garthe, Heinrich

Geboren am 06.06.1870 zu Frankenberg; ab 1.5.1900 in Limburg; am 02.03.1924 gestorben im Alter von 53 Jahren. Garthe war fast 24 Jahre Lehrer in Limburg.

Hohfeld, Eduard

Geboren am 20.08.1869 in Hofheim; ab 1.10.1898 an der Schule angestellt; ab 01.10. 1928 Konrektor an Schule II; "*laut Notverordnung*" am 01.04.1932 in den Ruhestand versetzt. In Limburg tätig 33 Jahre.

Noll, Johann (Noll I.)

Geboren am 23.08.1870 zu Nomborn Krs. Westerbeurg; ab 1.10.1902 in Limburg. Eine Notverordnung hatte das 62. Lebensjahr als Altersgrenze für die Pensionierung festgelegt; so musste Noll ab 01.10. 1932 in den Ruhestand gehen; 29 Jahre war er an den Volksschulen in Limburg tätig.

Reeßing (auch Reessing), Franz

Geboren am 23.06.1868 zu Limburg, "*besuchte bis zum 10<sup>ten</sup> Jahr die hies. Volksschule, absolvierte dann die hies. höhere Bürgerschule und nach bestandenem Examen die Realschule I Ordnung in Darmstadt*"; in Limburg ab 01.05.1882; später Konrektor an Schule II; ging in den Ruhestand am 30.09.1923. Reeßing war 41 Jahre Lehrer in Limburg. Er starb Mitte Oktober 1934

Rieser, Otto

Geboren am 12.11.1869 in Linter, Sohn des dortigen Lehrers; in Limburg ab 1.10.1895; war 1912 auch Dirigent des Chores "Liederblüte" in Limburg; gestorben am 09.06.1923 im Alter von 53 Jahren. "*Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Stadt wurde er am 12. Juni zu Grabe getragen.*" - Rieser war 27 Jahre als Lehrer in Limburg tätig.

Trost, Elise, Fräulein

Geboren am 14.06.1867, besuchte "*vom 6. bis zum 14. Lebensjahr die katholische Töcherschule meiner Vaterstadt*" (Limburg); ab 01.07.1894 Lehrerin Limburg; ab 1.4. 1921 im Ruhestand; gestorben 7.11.1934

### d) Die Rektoren

Am 01.12. 1920 trat eine neue Dienstanweisung für Schulleiter in Kraft: "*Die Verantwortlichkeit für die Klasse trägt jetzt allein der Klassenlehrer, für die Schulordnung die Konferenz. Die Klassenbesuche des Schulleiters erfolgen jetzt nur noch im Auftrag der Lehrerkonferenz oder im besonderen Auftrage der Schulaufsichtsbehörde.*" <sup>55)</sup>

---

<sup>55)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2; Seite 61

## Rektoren an Schule I

- Karl Jakob Michels, Rektor von 01.04.1905 bis 30.09.1928 <sup>56)</sup>

Michels war geboren am 02.05.1863 zu Schenkelberg/Ww.; im Schuldienst stand er seit 16.04.1883; 1899 Rektorenexamen. Mit Wirkung vom 01.04.1905 wurde er zum Rektor ernannt. - Von Oktober 1920 bis März 1923 hatte Michels auch Schule II vertretungsweise zu leiten. Ab 01.10.1928 lebte Michels im Ruhestand; *"nachdem er 45½ Jahre, davon 28½ Jahre als Rektor, im Dienst der Volksschule gestanden . . . Das Scheiden von den Kindern und der Unterrichtsarbeit tut weh, der Abschied aus der Verwaltungstätigkeit jedoch nicht."* <sup>57)</sup>

1908 wurde in Limburg ein außerordentlicher Präparandenkursus (Lehrerausbildung) unter der Leitung von Michels eingerichtet. Von 1905 bis 1912 leitet er die gewerbliche Berufsschule; an der Gründung der kaufmännischen Berufsschule 1909 war er beteiligt und leitete diese Schule bis 1926; auch der städtischen Mädchengewerbeschule stand er bis 1921 vor. Zeitweise war er erster Schriftleiter beim Vereinsorgan des Kath. Lehrervereins.

Von 1919 - 1925 war Michels Mitglied des Stadtparlamentes. In der Zentrumsparlei engagierte er sich als Redner in politischen Versammlungen.

Im September 1908 wurde Rektor Karl Michels Dirigent des Domchores. Er bat 1912 wegen angegriffener Gesundheit und sonstiger Arbeitsbelastung das Domkapitel, ihn vom Amt des Dirigenten zu entbinden. Dennoch hat er den Domchor noch bis 1920 weiter geleitet.

Michels war verheiratet, er hatte vier Kinder. - Er starb am 12.11.1931.

- Adolf Pretz, Rektor vom 01.07.1929 bis 1945

Pretz wurde am 08.08.1884 in Königstein geboren. Seine Ausbildung erhielt er in Fritzlar und Montabaur. Seine erste Anstellung erfolgte 1905.

## Hauptlehrer und Rektor an Schule II

- J. Lenz, Hauptlehrer von 1912 bis 1920

*"Am 1. Okt. 1920 trat H. Hauptlehrer Lenz nach 45 jähriger Dienstzeit in den Ruhestand."* Die Leitung von Schule II wurde vertretungsweise Rektor Michels von Schule I übertragen. Die Neubesetzung hat Probleme bereitet: *"Die Schuldeputation hatte, dem Antrag der Lehrerschaft nachgebend, in erster Linie den dienstältesten ev. Lehrer Limburgs in Vorschlag gebracht; der Magistrat setzte an erster Stelle einen Rektor aus einem anderen Reg. Bez. auf die Liste. Die Reg. in Wiesbaden stellte die Stelle dem Fürsorgeamt für Flüchtlingslehrer zur Verfügung."*

- Rudolf Theidel, Rektor von 1923 bis 1945

Theidel wurde am 14.04.1890 im Krs. Merseburg, Prov. Sachsen, geboren. Ausgebildet im Seminar Usingen, legte er am 6./7.05.1920 in Kassel die Rektorenprüfung ab. Am 11.04.1923 übernahm er die Leitung von Schule II. Schon wenige Wochen nach seiner Ernennung zum Schulleiter ist Theidel zum Rektor ernannt worden; damit wurde Schule II ebenso wie Schule I von einem Rektor geleitet: *"Unterm 7.7.1923 wurde dem Leiter der Schule II durch Verfügung der*

<sup>56)</sup> Die Angaben zu Rektor Michels wurden teilweise entnommen einem Nachruf, den sein Nachfolger Pretz im Nassauer Boten veröffentlicht hat, hier zitiert nach einem Zeitungsausschnitt, eingeklebt in die Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 110

<sup>57)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2; Seite 90

*Regierung in Wiesbaden die Amtsbezeichnung 'Rektor' beigelegt. Er nimmt lt. Beschluß der Schuldeputation als beratendes Mitglied an ihren Sitzungen teil."* <sup>58)</sup>

Über Pretz und Theidel informiert weiter Kapitel 7, Abschnitt 5 b.

---

<sup>58)</sup> Schulchronik Limburg II., Seiten 52 bis 57

## 7. Die Limburger Schulen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945

---

Die Lehrerschaft in Deutschland hatte in den Jahren ab 1930 einen beträchtlichen Einkommensverlust hinnehmen müssen. So wundert es nicht, dass schon im Mai 1933 ungefähr ein Viertel aller Lehrer der NSDAP beigetreten war (zu einer Zeit, als diesbezüglich noch kein Zwang ausgeübt wurde). Es kann vermutet werden, dass im "schwarzen" Limburg die Zahl der der NSDAP beigetretenen Lehrer etwas niedriger war.

Dennoch wurde auch in den Schulchroniken Limburgs Hitler und die mit Hitler angebrochene "neue Zeit" euphorisch begrüßt: *"Die politischen Ereignisse des Schuljahres 1932/33 werden entscheidend für Deutschlands Zukunft. Im Sommer versucht der Reichskanzler v. Papen mit zahlreichen Notverordnungen, mit denen sein Vorgänger Brüning begonnen hatte, das Reich zu retten. Als ihm dies nicht gelingt, überträgt der Reichspräsident nach 3 wöchentlicher Kanzlerschaft v. Schleichers die Reichskanzlerschaft dem Führer der N.S.D.A.P., Adolf Hitler. Die nationalen Kreise blicken voll Hoffnung auf ihn. Die Wahlen im Reich und in Preußen am 5. März 1933 und die Kommunalwahlen sprechen ihm das Vertrauen des Volkes aus. Die Flagge Schwarz - rot - gold wird eingezogen und die Fahnen Schwarz - Weiß - Rot steigen wieder am Mast empor mit dem Heilszeichen des Hakenkreuzes."*<sup>1)</sup>

### 7.1 Der Schulbetrieb

Ab 01.07.1934 gab es keinen Nachmittagsunterricht mehr. - Um 1934 sind die Schulkinder teilweise nach dem Geschlecht, aber auch nach dem Alphabet den verschiedenen Schulgebäuden zugeteilt worden:

|                      |  |
|----------------------|--|
| Werner-Senger-Schule | Jungen, Buchstaben A bis ca. K                   |
| Wilhelmitenschule    | Jungen, Buchstaben ca. L bis Z, außerdem Mädchen |
| Hospitalschule       | Mädchenschule. <sup>2)</sup>                     |

### Sütterlin-Schrift

1935 wurde die Sütterlin-Schrift die allgemeine Grundschrift in der Schule. Das hatte zur Folge, dass Kinder, die vom 5. Schuljahr an auf die "Höhere Schule" gingen, zunächst einmal im Englischunterricht (!) die lateinische Schrift erlernen mussten. Auf einer Lehrerkonferenz wurde daher 1940 betont: *"Am Ende des 4. Schuljahres müssen die Kinder die deutsche und die lateinische Schrift beherrschen."*<sup>3)</sup>

### Aufnahmefeier

Am 30.08.1943 werden 57 Kinder ins erste Schuljahr von Schule II aufgenommen. Die Schulneulinge, deren Väter im Feld waren, erhielten unentgeltlich einen Schulranzen von der Lederfabrik Zöllner; die Fabrik stellte das Leder, die dortige Belegschaft fertigte die Ranzen in ihrer Freizeit.

---

<sup>1)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 80

<sup>2)</sup> Angaben von Friedel Kloos, Limburg

<sup>3)</sup> Lehrerkonferenz (29.10.1940), Seite 159

"Laut Reg. Verfügung mußte die Aufnahme mit einer kleinen Feier verbunden sein, die im Schulsaal der Kleinen stattfinden sollte. Wegen der Enge der Klassenzimmer + der großen Anzahl der Kinder fand die Feier mit Schule I in 2 Abtlg in der Aula statt. Die erste Abtlg begann um 9 Uhr unter Leitung des Lehrers Arthen, die zweite um 10 Uhr unter Leitung von Rektor Pretz." <sup>4)</sup> Die Feier vom 30.08.1943 hatten folgenden Verlauf:

*"Programm*

- 1.) *Gedenken des Führers + Begrüßung der Kleinen*
- 2.) *Gedicht: An den Führer* Schülerin
- 3.) *Lied: Es geht eine helle Flöte* Schulchor
- 4.) *Ansprache des Schulleiters an die Eltern  
+ die Kleinen* Arthen + Pretz
- 5.) *Schülerinnen des 2. Schuljahres zeigen den  
Kleinen, was sie schon können*
  - a) *Gedicht: Heini, Heini*
  - b) *Weitere kleine Gedichte*
  - c) *Gemeinsames Lied: Hänschen klein*
- 6.) *Filmvorführung: Stadtmaus + Landmaus  
II Der Wolf + die sieben Geislein.*

*Die Kleinen hatten ihre helle Freude an der Vorführung."*

### **Schulentlassung und "feierliche Verpflichtung"**

Am Sonntagmorgen, 22.03.1941 - der Termin war von der Partei für das ganze Reich festgelegt worden - *"fand in der Stadthalle die Entlassung der Schüler und Schülerinnen + feierliche Verpflichtung auf den Führer statt".* - Auch 1942 und 1943 fand die *"Verpflichtung der Schulentlassenen auf den Führer"* statt; von der Feier am 28.03.1943 wird berichtet, dass *"der Ortsgruppenleiter (Lehrer Stahl) die Verpflichtung vornimmt".* <sup>5)</sup>

Aus einem Pressebericht erfahren wird das Programm der *"weihevollen Feierstunde"*:

- Fanfarenruf
  - Lieder: "Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben"  
"Heilig Vaterland"
  - Sprechszenen
  - Der *"Hoheitsträger der Partei"*, Ortsgruppenleiter Stahl [Randvermerk: *"Lehrer an Schule II"*] hielt dann eine Ansprache: *"Deutsche Jungen, deutsche Mädels! . ."*
  - Ansprache von Rektor Pretz
  - Verabschiedung der 14 Jährigen aus dem Jungvolk und der Jungmädelschar und Übernahme in die Hitlerjugend und den BDM (Bund deutscher Mädels)
  - Lied "Vorwärts, Vorwärts"
  - *"Verpflichtung der Jungen durch Ortsgruppenleiter Stahl und HJ-Führer Baumann und der Mädels durch Ortsgruppenleiter Beck und Untergaufferin Rupp jeweils durch Handschlag"*
- Jeder erhielt ein Gedenkblatt mit dem Bilde des Führers.

### **Sport in der Schule**

Das nationalsozialistische Regime legte großen Wert auf die "Leibesertüchtigung". Mehrfach wurde dieses Thema auf Lehrerkonferenzen besprochen: <sup>6)</sup>

<sup>4)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 105

<sup>5)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 104

<sup>6)</sup> Lehrerkonferenzen, Seite 23, 31, 36, 70, 79

- 12.07.1933: Lehrer Noll hielt *"einen Lichtbildervortrag über das Thema 'Was sagt Reichskanzler Hitler zur Jugendertüchtigung innerhalb der Volksschule?' Hitler ist der Ansicht, daß man dem Körper schon in frühester Jugend die notwendige Stählung für das spätere Leben angedeihen lassen muß. Deshalb verlangt er für jeden Tag - vormittags und abends - je 1 Std. körperliche Schulung."*
- 13.12.1933: *"Die körperliche Erziehung steht an der Spitze. Ihr muß ein viel weiterer Raum gewährt werden als früher."*
- 23.03.1934: *"Es wurden tägliche Turnübungen in der Schule beschlossen."* Die Übungen sollten 20 Minuten dauern und für die unteren Jungenklassen, die oberen Jungenklassen sowie die Mädchenklassen getrennt durchgeführt werden.
- Es scheint, dass das morgendliche Turnen nicht allzu viel Begeisterung fand, denn mehrfach wurde es wieder eingeführt:  
Am 10.02.1936 *"wurde beschlossen, das Zehnminutenturnen im neuen Schuljahr wieder einzuführen"*.  
06.08.1936: *"Ab 8.6.36 soll der Frühsport wieder eingeführt werden."*

### ***"Härte in der Erziehung"***

Das Thema Sport führte zum Gedanken der "Wehrfähigkeit". 1934 suchte Lehrer Semmel ein erträgliches Nebeneinander von nationalsozialistischer Ideologie und Christentum: *"Behalten wir immer die Grundmauern im Auge, auf denen das spezifisch Deutsche beruht: Germanentum (äußere) und Christentum (innere Wehrfähigkeit) und der richtig verstandene Geist der Antike."*

Zur Wehrfähigkeit gehört - nach nationalsozialistischer Überzeugung - auch der Luftschutz. Bereits 1936 sollte dieses Thema in einer Lehrerkonferenz behandelt werden.

Auf der Lehrerkonferenz beider Systeme vom 30.11.1939 in Anwesenheit des Schulrats führte Rektor Pretz unter dem Thema "Die Kriegsaufgaben der Schule" aus: *"Die Schule hat daher die Pflicht, wehrgeistige Erziehung zum Erziehungsprinzip u. mit Recht zum Erziehungsideal überhaupt zu machen . .*

*Unser Unterricht soll Aufklärung schaffen, Siegeszuversicht u. Siegeswillen geben, damit unser Volk gefeit ist gegen die Dinge, die es im Weltkrieg zum Erliegen brachten ... Die Jugenderziehung soll wehrgeistig, soldatisch sein. Das wird erreicht durch Härte in der Erziehung u. päd. Takt d. Erziehers ... Härte ist für unsere Jugend notwendig, sie stärkt die werdenden Menschen für ihren späteren Lebenskampf, gibt Garantie für den Sieg des Volkes."* Pretz ist im Schuljahr 1940/41 Leiter einer "Arbeitsgemeinschaft 'Erziehung zum Wehrwillen'".<sup>7)</sup>

### **Störung des Unterrichts**

*"Der Unterricht erleidet in heutiger Zeit oft Störungen durch Geldsammeln."* Rektor Pretz hat daher ab 15.12.1934 einmal *"für kurze Zeit tagebuchmäßig"* aufgezeichnet, *"was von außen her an die Schule herantritt u. sie in ihrer eigentlichen Erziehungs- u. Unterrichtsarbeit sehr stört"*. U. a. berichtete er: *"Als der Schulleiter um 7½ Uhr das Gebäude betrat, strömten an ihm vorbei viele Schüler wieder nach Hause mit dem Ruf: 'Jungvolk nach Hause gehen, umziehen zum Dienst.' Als der Unterr. beginnen sollte, waren nur die wenigen Knaben da, die nicht im Jungvolk sind. Um 8½ erschien der Jungbannführer, um die Knaben nachträglich beurlauben zu lassen, da der Gebietsführer unangemeldet zur Besichtigung gekommen sei. Erst gegen 10 Uhr waren die Klassen wieder vollzählig."*

Eine Fülle von Sammlungen wurden durch die Schule durchgeführt:

- Alte Zeitungen wurden gesammelt und diese an Limburger Geschäftsleute als *"Einwickelpapier"* zu Gunsten des Winterhilfswerkes verkauft.

<sup>7)</sup> Lehrerkonferenzen, Seiten 52 und 148; Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 177



- Saarpostkarten wurden verteilt und zu Gunsten des Saarhilfswerks verkauft.
- Geld für Weihnachtskerzen und für ein Krippenspiel der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" wurde gesammelt.
- *"Unsere Mädchen haben in der Handarbeitsstunde eine Unmenge nützlicher Sachen hergestellt."* Unterröckchen, Höschen, Esslätzchen, Babyjäckchen usw. wurden dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.
- Es wurden Sammlungen für die Jugendherbergen, für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, für das H.J.-Heim auf dem Schafsberg, für die Hans-Schemm-Spende usw. durchgeführt.
- Am 21.12.1935 fand eine Weihnachtsfeier *"mit Würdigung des WHW und der NSV"* [Winterhilfswerk, Nationalsozialistische Volksfürsorge] statt. *"Danach gehen sämtliche Lehrer u. Schüler auf die Straßen, um für das W.H.W. zu sammeln."*
- 1937/38 wurden neben Altpapier auch Textilabfälle, Almetalle, Roßkastanien und Knochen, im Krieg auch Heilkräuter und Teeblätter gesammelt.
- In der Kriegszeit war die Altmaterialsammlung von besonderer Aktualität; fast in jeder Konferenz wurde die Wichtigkeit dieser Aktionen betont. *"Die Ablieferungszeiten sind in den großen Pausen und in der Pause um ½ 12. Die Knaben liefern montags, dienstags u. mittwochs, die Mädchen donnerstags, freitags u. samstags ab."*<sup>8)</sup>

## Schulordnung

Kein Thema taucht in den Lehrerkonferenzen so oft auf wie das Thema "Schulordnung"; Rektor Pretz wurde nicht müde, immer und immer wieder auf diesen Punkt zurückzukommen. 1936 wurde festgelegt, die Schulordnung solle *"den Kindern ins Gedächtnis gerufen werden durch Vorlesen und Besprechung derselben"*. Auch in der Lehrerkonferenz wurde die Ordnung vorgelesen und kommentiert. 1937 war die Schulordnung *"den Schülern erneut zur Kenntnis zu bringen. Das Benehmen der Kinder läßt vielfach zu wünschen übrig."*<sup>9)</sup> Die Bedeutung dieses Themas dokumentiert die Tatsache, dass die von der Lehrerkonferenz am 29.04.1932 beschlossene *"Schulordnung der Volksschule 1."* auf dem inneren hinteren Einbanddeckel des Protokollbuches eingeklebt wurde.

Es stellt sich die Frage nach der Betonung dieses Punktes. Es fällt auf, dass in der von Theidel geführten Schulchronik eine mangelnde Disziplin nicht erwähnt wurde.

## Gesundheit - Krankheit<sup>10)</sup>

1933 wurde von einer Schulspeisung gesprochen, die in je einem Lehrsaaal der Werner-Senger-Schule und der Hospitalschule stattfand.

Das Gesundheitsamt Limburg teilte am 15.10.1935 der Polizeiverwaltung Limburg *"nochmals mit, dass auf Grund der gehäuften Scharlacherkrankungen in der Stadt Limburg eine Schließung der beiden Volksschulen bis einschl. Mittwoch, den 23.10.1935 für notwendig gehalten wird"*.

Im März und April grassierte die Diphtherie; vier Schulkinder starben. Die Klassenräume wurden desinfiziert; von allen Kindern wurden Abstriche gemacht; das erste Schuljahr wurde geimpft.

## Schulsparen

Im Jahr 1935 wurde eine *"Schulsparkasse"* eingerichtet. *"Es gibt Sparmarken zu 1 M, 0,50 M, 0,20 u. 0.10 M."*<sup>11)</sup>

<sup>8)</sup> Lehrerkonferenz (26.01.1943), Seite 192

<sup>9)</sup> Lehrerkonferenz Seiten 85 und 96

<sup>10)</sup> Lehrerkonferenz (24.05.1933), Seite 22; HStAW 405 / 10.828

<sup>11)</sup> Lehrerkonferenz, Seite 56

## **Ernteeinsatz der Volksschule**

Herbst 1938: *"18 Knaben unserer Oberklasse gingen täglich nach Offheim zum Kartoffelausmachen. So erzieht das 3. Reich seine Jugend zur Härte, zum Willenseinsatz u. zur Hilfe im Rahmen der Volksgemeinschaft."* Im folgenden Jahr - der Krieg hatte bereits begonnen - wird von einer "Kartoffelkäfer - Suchaktion" gesprochen: *"An jedem Montag wird gesucht; erstmals am 26. Juni. Während der Ferien sucht die Bauernschaft, anschließend wieder die Schule. (jedesmal 1 Jahrgang-Oberstufe 3 Kl.)"* Die Aktion dauerte bis zum Oktober. <sup>12)</sup>

Während des Krieges traten *"oft Bauern oder Gärtner mit der Bitte um Arbeitshilfe an die Schule heran"*. Die Kinder *"erhielten 1/10 ihrer Ernte als Lohn."*

## **Wanderungen**

Nach den Sommerferien 1934 *"machten die 3 Oberklassen einen gemeinsamen Ausflug mit 2 Lastautos an den 'Drachenfels'". Die Fahrt war sehr preiswert (80 Pf. Hin- u. Rückfahrt) u. herrlich"*. <sup>13)</sup>

Vom 1. bis 3. September 1936 unternahmen 21 Schüler der Oberklasse mit dem Rektor eine Wanderung: Schwalbach - Wispental - Lorch (Herberge); Bacharach - Braubach - Marksburg, Stolzenfels - Niederlahnstein (Herberge); Ruppertsklamm - Lahnhöhenweg - Fachbach - Ems.

## **Auflösung von Schule II**

Am 19.10.1943, also während des zweiten Weltkrieges, wurde auf Anordnung des Schulamtes die Schule II *"schulisch aufgelöst + an Schule I angegliedert"*; begründet wurde die Maßnahme mit der Tatsache, dass viele Limburger Lehrer auswärts (z. B. Holzheim, Cramberg, Wilsenroth) unterrichten müssen. *"Die hier ausfallenden Stunden müssen von den verbleibenden Lehrpersonen übernommen werden. Die Verwaltungsgeschäfte erledigt in Vertretung nach wie vor Lehrer Arthen."* - Dennoch berichtet die Schulchronik so, als gäbe es Schule II noch.

## **Eine Hauptschule in Limburg ?**

Am 04.09.1941 berichtete Pretz in der Lehrerkonferenz über eine Schulleiterkonferenz. *"Die Volksschule konnte den mittleren Berufen nicht genügend Intelligenzen zuführen. Um für sie geeigneten Nachwuchs zu haben, wurden die höhere Schule herabgesetzt. Dagegen protestierten die Universitäten. Die Hauptschule soll dieses Problem lösen . . Für den Kreis Limburg sind 3 Hauptschulen - eine in Limburg - vorgesehen, die evt. Heimschulen sein müssen."* <sup>14)</sup> Die Hauptschulen (eigentlich: Realschulen) sollten bis zum 01.09.1942 eingerichtet werden; in Limburg blieb jedoch alles beim alten.

## **7.2 Die Schulhäuser**

Wenn schon eine neue Zeit beginnt, dann muss für die Schule etwas dabei herauskommen, meinte Rektor Pretz, und verfasste im Januar 1934 ein vier Seiten umfassendes Papier mit dem Titel *"Welche Forderungen stellt die neue Zeit an die äußere, bauliche Ausgestaltung der Volksschule I in Limburg"*. <sup>15)</sup> Darin klagte Pretz:

<sup>12)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 157 und 167

<sup>13)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 126

<sup>14)</sup> Lehrerkonferenz Seite 171

<sup>15)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 123

- *"Es fehlt uns vor allem eine Aula."* Zwar habe Schule II einen Raum, der Aula genannt, dieser sei aber inzwischen Klassenraum; außerdem sei er zu klein. Pretz wünschte für jede Schule eine Aula. *"Die neue Zeit fordert gebieterisch den in Frage stehenden Raum."*
- Sodann forderte der Rektor eine Turnhalle, ein Brausebad sowie einen Werkraum.
- Pretz vermerkte, *"dass das z. Zt. noch übliche Schellen durch 3 Schuldiener veraltet ist"*; er erwartete *"eine einheitliche elektrische Klingel"* sowie die *"Errichtung einer Rundfunk-Anlage"*, eine *"Lehrküche für Mädchen"*, die *"Bepflanzung der Schulhäuser mit Grün"* und schließlich einen Telefonanschluss.

Da zwei Jahre später immer noch keine Turnhalle vorhanden war und der Sportunterricht im Nationalsozialismus einen sehr hohen Rang hatte, bat der Bürgermeister am 10.10.1936 den Schulrat, ihm *"bei Abschaffung dieses Mißstandes behilflich zu sein"*. Der Schulrat hat den Brief zur Information wohl an Pretz weitergeleitet, der aus seiner Enttäuschung über die Schulpolitik der Stadt keinen Hehl machte; *"beim Leerwerden des Schulpavillons hinter dem Rathaus"* sei dieser Pavillon nicht der Schule zugewiesen worden; man *"gab ihn der Polizei."*<sup>16)</sup> - Der Schulpavillon *"auf dem Rathaushof"* war 1930 für die kaufmännische Berufsschule aufgestellt worden.

Im Sommer 1937 klagte Rektor Pretz: *"Die Stadt hat große Ausgaben gemacht durch Instandsetzung der Straßen; daher wird in diesem Sommer in der Schule besonders gespart ... Immer das alte Lied: Sparen, Sparen u. zuerst an der Schule! Wie verkehrt!"*<sup>17)</sup>

Im Sommer 1938 wurden zwei Säle in der Hospitalschule renoviert; das Treppenhaus der Werner-Senger-Schule wurde neu gestrichen. *"Der Schulleiter ließ es mit passenden Kernsprüchen nat.so. Führerpersönlichkeiten u. vielen schönen Bildern schmücken."*<sup>18)</sup>

### a) Werner-Senger-Schule

1934: *"Endlich hat unser Schulhaus (die W. Sengerschule) eine zentrale Warmwasserheizung bekommen."*<sup>19)</sup>

*"Ab 15. Januar 43 benötigte das Rathaus die beiden Parterre-Säle der W.S.Schule zur Ausgabe der Lebensmittelmarken."* Zwei Klassen kamen in die Wilhelmitenschule, *"da dort einige Räume frei stehen"*.<sup>20)</sup>

Am 24.02.1945 *"wurde auch unser schönstes Schulhaus, die Werner-Senger-Schule durch Bombenwurf zerstört. Es war an einem Samstagmorgen. Nachdem die Kinder ca. 1 Std. unterrichtet worden waren, erscholl plötzlich heftiges Brummen feindlicher Jagdbomber. Dadurch beunruhigt, schickten die Lehrpersonen die Kinder nach Hause, obwohl noch keinerlei Luftwarnung erfolgt war. Das war ein Glück. Denn bald danach fielen die Bomben, und dann erst kam die öffentliche Luftwarnung . . die nördliche Hälfte der Schule lag in Trümmern. Die Treppe konnte nicht mehr benutzt werden, sie war durch Trümmer versperrt. Das Amtszimmer schien noch ziemlich erhalten. Mit der Feuerwehrleiter stieg ich mit einigen Lehrern durch das Fenster hinein u. wir retteten aus den Trümmern die Hauptzeugnisbücher, wichtige Akten u. darunter auch diese Chronik."* Der - zur Zeit des Angriffs besetzte - Luftschutzkeller hielt stand. Weitere Schäden entstanden *"auch am Gebäude der Schule II Schäden in Gestalt von Rissen und zerstörten Türen, beschädigtem Dach"* sowie an der Hospitalschule (Fenster und Türen).<sup>21)</sup>

---

<sup>16)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 143; die folgende Information: Seite 96

<sup>17)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 145

<sup>18)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 154

<sup>19)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 126

<sup>20)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 193

<sup>21)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 212 f.; Schulchronik Limburg II, Seite 110

## b) Die Hospitalschule

Im Schuljahr 1940/41 war die Hospitalschule *"weithin mit einem Generalkommando belegt; die beiden großen Höfe sind wohl mit ca. 100 Autos, Lastwagen u. Motorräder besetzt. Zwei große Unterstellhallen sind längs der Mauer errichtet. Von den aus- u. einfahrenden Fahrzeugen sind beide Tore u. ein Stück des Mauerwerks umgerissen worden ... Auf dem Hof wird exerziert, ... im Luftschutzkeller werden Maskenproben vorgenommen."*<sup>22)</sup>

Im Schuljahr 1943/44 *"hatten wir wieder reichliche Störung durch eine dreiwöchige Musterung in den Räumen der Hosp.-Sch. - 5 Säle mußten freigemacht werden."* Auch Pretz, der diese Zeilen schrieb, wurde als Sechzigjähriger, gemustert. Schon am 8.11.1942 beschwerte sich Pretz dagegen, dass die Hospitalschule fast vierteljährlich für acht Tage als Musterungslokal genutzt wurde.

In der Hospitalschule musste 1944 ein Raum für *"Bombengeschädigte"* hergegeben werden.

## 7.3 Die Schule im Krieg

Die Auswirkungen des Krieges begannen damit, dass 1939 die Schüler des letzten Schuljahres in der Kartoffelernte eingesetzt waren - und endeten mit dem Tod bei Fliegerangriffen auf Limburg, auch mit dem Tod von Schulkindern.

### a) Kriegsbeginn und erstes Kriegsjahr

*"Ende August 1939 spitzte sich die Lage zwischen Deutschland u. Polen dauernd zu. Die Frechheit der Polen kannte keine Grenzen. Am 1. Sept. (Freitag) erwiderten die Deutschen das Feuer. Wegen des beginnenden Kriegszustandes wurden zunächst in ganz Deutschland die Schulen geschlossen."*<sup>23)</sup>

Ab 9. September wurde wieder Unterricht erteilt, allerdings hatten *"die Hilfspolizei und die Techn. Nothilfe"* vorübergehend je einen Saal der Hospitalschule belegt. Im sehr kalten Winter 1939/40 (teilweise wurden in freien Lagen bis zu -30° gemessen) musste der Schulunterricht wegen Brennstoffmangel mehrfach geschlossen werden; teilweise fand der Unterricht in zwei Schichten statt.

Die militärischen Erfolge der ersten Kriegsjahre wurden gefeiert, auch in der Schule. *"Nach besonderen Ereignissen versammelt der Schulleiter die Kinder auf dem Hofe, um die überwältigenden Eindrücke gemeinsam zu vertiefen. In jeder Klasse sind die Karten die liebsten Unterrichtsmittel u. selbst die kleinsten Männer wissen Bescheid in Dänemark, Norwegen, Niederland, Nordfrankreich, der Nordsee u. neuerdings auch im Mittelmeer."*<sup>24)</sup>

Während der Jahre 1939/40 waren Kinder und Lehrer aus den Grenzgebieten zu Frankreich hin (Saarland) als Flüchtlinge hier untergebracht.

Es wurde gesammelt: *"An Opfergeist läßt sich das dt. Volk nicht übertreffen, das beweist auch die Spende zum Geburtstag des Führers (20.4.40) Unsere Klassen sammelten fleißig ...Schule I sammelte rund einen Zentner [Altmittel]." - Die Sammlung zum Reichsopfertag der Jugend-Herbergen erbrachte 450,40 RM.*

Viele Lehrer wurden zum Wehrdienst eingezogen. Aushilfe erfolgte teilweise durch einige Lehrer aus dem Saargebiet. Aber auch Ruheständler wurden wieder herangezogen, Lehrer Brück und Frau D.

---

<sup>22)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 174 f.; das folgende Zitat Seite 203

<sup>23)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 169

<sup>24)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 175

Leiser, die frühere Lehrerin Busse, übernahmen vertretungsweise Schuldienst, allerdings nur für kurze Zeit. - Lehrer, die nicht eingezogen wurden, mussten tageweise in anderen Schulen aushelfen:

- Berns war 1940/41 wöchentlich an zwei Tagen in Kirberg eingesetzt,
- Viehmann unterrichtete 1940/41 wöchentlich an zwei Tagen in Ohren; 1942/43 an drei Tagen in Holzheim,
- Semmel ging 1942 vertretungsweise nach Diez,
- Theis musste 1942/43 in Camberg aushelfen,
- Gourgé hielt 1942/43 an drei Tagen in Cramberg Schulunterricht,
- Baldus musste an drei Tagen in der Woche 1942/43 den Lehrer von Scheidt vertreten, an zwei weiteren Tagen war er in der Oberschule tätig, so dass er der Volksschule nur an einem Tag zur Verfügung stand.

Zeitweise kamen auch ausgebombte Lehrkräfte nach Limburg; 1943/44 war Frau Resi Weber aus Frankfurt in Limburg eingesetzt: *"Es ist schwer und bitter, seine Heimatstadt verlassen zu müssen, da man Hab u. Gut u. Wohnung durch den Terrorangriff am 22. März 44 verloren hat."*

## b) Nächtlicher Fliegeralarm

Ab 1940/41 erreichte der Krieg auch die Heimat. Zunehmend kamen nachts feindliche Flieger; es gab die ersten nächtlichen Fliegeralarme. Im September 1940 ordnete der Schulrat mit Einverständnis der Regierung an, dass "der Unterricht nach nächtlichem Fliegeralarm erst um 9½ Uhr" beginnt. *"Die am Vormittag ausfallende Stunde wird am Nachmittag nachgeholt."* - Die Sommerzeit wurde auch im

Winter beibehalten; dadurch blieb es im Winter morgens lange dunkel; so hieß es am 07.01.1941: *"Der Unterricht beginnt wegen der Dunkelheit bis auf weiteres um 8 ¾ Uhr."* <sup>25)</sup>

Die Bomben waren zunächst nur im freien Feld explodiert. Lehrer Theis *"brachte eine dieser Bomben, einen sogenannten 'Ausbläser' mit u. wir konnten sie in den Klassen zeigen."* 1942 war *"das Hantieren mit den kleinsten Brandsätzen, das Berühren der Blindgänger u. das Betreten der Abwurfstellen strengstens verboten"*. <sup>26)</sup>

*"Zum Schutz der Kinder sind die Keller teils regelrecht, teils behelfsmäßig als Luftschutzräume eingerichtet worden."* - 1940 wurden für die Schulgebäude je ein "Luftschutzwart" und ein Stellvertreter bestellt und am 1. Juli 1941 an den Schulen *"eine Brandwache eingerichtet, an der sich die Lehrpersonen abwechselnd beteiligen, um bei etwaigem Abwurf von Brandbomben gleich helfend eingreifen zu können. Der Wachraum befindet sich in der Werner Senger Schule."* 1943 ordnete Rektor Pretz wegen der hohen Brandgefahr eine *"Entrümpelung der Speicher"* an; die Dachzimmer in der Hospitalschule mit Karten und Lehrmaterial mussten geräumt werden; *"gesammelte Heilkräuter dürfen nicht auf dem Schulspeicher getrocknet werden oder aufbewahrt werden."* Die Brandwache musste bei nächtlichem Alarm zur Stelle sein. *"Nach erfolgtem Bombenabwurf erscheinen alle Lehrpersonen, um die Bekämpfung der Schäden sofort mit aller Kraft aufzunehmen . . Die Luftschutzapotheke muß bei Alarm im Keller sein."* <sup>27)</sup>

Ende 1940 war das Gymnasium - es hieß damals Oberschule - *"mit Soldaten belegt. Die Oberschule bekommt in der Wilhelmittenschule 3 Unterrichtsräume. Schule II erhält den Hilfsschulraum + einen Raum in der Hospitalschule."* Teilweise war Schule II auch im Brüderhaus untergebracht. Wegen *"Kohlenstreckung"* wurden die Weihnachtsferien verlängert. *"Vom 21. Jan. - 27. Jan. wurde der*

### Studentenafel (lt. Konferenz am 17.04.1941)

| ohne Alarm        | mit Alarm         |
|-------------------|-------------------|
| 7.45 - 8.35 Uhr   | 9.30 - 11.15 Uhr  |
| 8.40 - 9.30 Uhr   | 10.20 - 11.05 Uhr |
| 9.45 - 10.35 Uhr  | 11.20 - 12.05 Uhr |
| 10.40 - 11.30 Uhr | 12.10 - 12.50 Uhr |
| 11.40 - 12.30 Uhr |                   |

<sup>25)</sup> beide Zitate aus Schulchronik Limburg II, Seiten 96 f.

<sup>26)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 178; Lehrerkonferenz (14.10.1942), Seite 190

<sup>27)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 178; Schulchronik Limburg II, Seite 98; Lehrerkonferenz (14.12.1943), Seiten 200 bis 202

*ganze Schulunterricht ausgesetzt." - "Das Wasser wurde aus der Heizung entleert, die Temperatur sank in den Sälen auf 4° unter Null." <sup>28)</sup>*

*"In die Hospitalschule wird Militär gelegt. Schule I erhält 3 Lehrsäle in der Wilhelmitenschule." <sup>29)</sup>*

Der Leistungsstand der Schulkinder wurde immer geringer; um diesem Umstand abzuwehren, wurde 1941 einfach das Schuljahr verlängert: *"Laut Verfügung des Reichsminister ... vom 07. Jan. 1941 schließt das Schuljahr in Zukunft mit Beginn der großen Ferien. Die Versetzungen finden daher nicht zu Ostern, sondern zu Beginn der großen Ferien statt. Alle Kinder, die im April in die Schule eingetreten sind, werden nach Ablauf ihrer 8 jähr. Schulzeit zu Ostern entlassen." <sup>30)</sup>*

Die Schulverhältnisse wurden immer chaotischer; wieder wurden die Weihnachtsferien 1941/42 verlängert, um Kohlen zu sparen. *"Ab 19.1.42 wurde die Hospitalschule zwecks Kohlenersparnis geschlossen. Die Kinder besuchen bis auf weiteres die Werner Senger-Schule." - Ab 15.02.1942 "müssen sämtliche Schulen wegen Kohlenmangel geschlossen werden, da infolge des hohen Schnees keine Kohlenzufuhr erfolgen kann. Vom 23.2.42 an kommen die Kinder 2 x in der Woche 1 Std. in die Wilhelmitenschule. Sie erhalten Hausaufg., die in der betr. Stunde nachgesehen werden. Ab 1. März können Wilhelmiten + Werner Senger Schule wieder benutzt werden." <sup>31)</sup>*

### **c) Fliegerangriffe**

Der Krieg rückte näher; Deutschland wurde zum Kriegsschauplatz. Am 1. Juni 1942 erfolgt ein *"Massenangriff der Engländer auf Köln"*, am 12. August auf Mainz und Wiesbaden: *"Zwei schreckliche Nächte waren es, die wir auch hier in Limburg miterlebt haben. Die Motoren der schweren Flugzeuge brummt von 12 - 4 Uhr ununterbrochen. Der ganze Himmel war glutrot vom Feuerchein und dazwischen leuchteten dauernd die Scheinwerfer, blitzen die Abschüsse der Flak + eine ganze Reihe Leuchtkugeln standen dauernd in den Lüften." <sup>32)</sup>*

Nach den Fliegerangriffen auf Köln, Mainz und Wiesbaden ging die Angst um; wann kommt Limburg an die Reihe? Am 09.09.1942 wurden Brandbomben *"auf das kleine Dörfchen Seelbach b. Arnstein"* geworfen; *"28 Gebäude wurden eingeäschert"*; ein Mensch starb. Auch die Limburger Feuerwehr war dort im Einsatz.

Im Herbst 1942 wurden Klassen, teilweise aus beiden Systemen, zusammengezogen; dadurch *"werden noch eine Anzahl Lehrpersonen frei, die draußen auf dem Lande Verwendung finden sollen, um dorten den Schulbetrieb aufrecht erhalten zu können." <sup>33)</sup>*

Im Januar 1943 *"werden 2 Klassen der Werner Sengerschule im Gebäude der Schule II untergebracht, weil 2 Lehrsäle der Werner Sengerschule hergegeben werden müssen (Lebensmittelkartenausgabe)"* - Und auch in diesem Winter wurden die Weihnachtsferien verlängert, um Kohlen zu sparen.

Inzwischen kamen die feindlichen Flugzeuge auch tagsüber; es gab Fliegeralarm während der Schulzeit. Der Unterricht wurde *"durch die häufigen Alarme u. Luftwarnungen empfindlich gestört. Beispielsweise hatten wir schon an einem Vormittag dreimal hintereinander Alarm u. saßen stundenlang im Keller, während wir nur etwa 10 Minuten Schule halten konnten."* Die Luftschutzkeller sollten sicherer werden: *"Um die Keller splittersicher zu machen, sind die alten Sand-Schutzkästen vor den Kellerfenstern entfernt u. durch Schutzmauern ersetzt worden." - "An verschiedenen Stellen*

<sup>28)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 184

<sup>29)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 91 (dort auch das folgende Zitat) sowie Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 184

<sup>30)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 97

<sup>31)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 100

<sup>32)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 101

<sup>33)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 102; das folgende Zitat: Seite 103

*der Stadt sind Splittergruben, Bunker + Löschwasserezisternen angelegt worden." Im Herbst 1943 wurden "die Kinder, die ihre Wohnung in ca 3-4 Minuten erreichen können", bei Fliegeralarm nach Hause geschickt. "Die Straßen sind genau bestimmt, und jede Lehrperson hat ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Kinder anzufertigen und im Klassenzimmer aufzuhängen." - Ab Februar 1944 gab es beim Herannahen von feindlichen Flugzeugen "Voralarm": "Wenn diese Meldung kommt, müssen alle Kinder nach Hause entlassen werden." <sup>34)</sup>*

Am 30.01.1943 kündigte Hitler den totalen Krieg an: *"Es folgen tiefeinschneidende Maßnahmen über den Arbeitseinsatz aller Deutschen. Männer bis zum 65. Lebensjahr - Frauen bis zum 45. Lebensjahr. Auch Geschäfte, die nicht kriegswichtig sind, werden geschlossen, um Arbeitskräfte für die Kriegs- und Rüstungsindustrie frei zu bekommen."*

Ab 1943 kam der Krieg auch nach Limburg: Am 28.05.1944 erfolgte ein Angriff auf das Galmerviertel; es gab 20 Tote, viele Verwundete, zerstörte Häuser. Rektor Theidel notierte: *"In meiner Wohnung wurden 2 Zimmer unbewohnbar, ein Teil der Einrichtung und Glas und Porzellan vernichtet."*

*"Auf dem Wege der Verwandtenhilfe sind ungefähr 120 Kinder hier zugewandert aus fliegergeschädigten Städten des Rheinlandes, des Ruhrgebietes, aus Hamburg, Kassel, Berlin, Hannover u. Mannheim." Nach der Bombardierung Frankfurts kommen auch viele Kinder von dort nach Limburg. Eine Mädchen-Oberschulklasse aus dem Rheinland, "deren Schule durch Terror-Angriffe zerstört wurde u. deren Kinder Elternhaus u. Heimat verloren hatten", wohnte in der hiesigen Jugendherberge; die Volksschule stellte ihnen für den Unterricht einen Lehrsaal zur Verfügung. <sup>35)</sup> Dieser "Zuwanderung" stand dann die Tatsache gegenüber, dass viele Limburger Familien die Stadt verließen; sie "verziehen nach auswärts oder bringen ihre Kinder auf dem Lande unter."*

#### **d) Bomben auf Limburg**

*"Gestern, am 19. April 44, fand der erste größere Terrorangriff auf Limburg statt. Es werden wohl 25 angreifende Flugzeuge gewesen sein. Die Kinder waren schon zu Hause. Plötzlich gab es in der Luft ein gewaltiges, unheimliches Rauschen, welches das Brummen der Motoren übertönte. Eine einzige Detonation war nur zu hören; aber es waren mindestens 30 Bomben, wie man aus den Trichtern ersehen kann. Leider gab es 18 Tote u. ca. 40 Verwundete. Unter den Toten ist auch ein Kind unserer Schule: Diefenbach, welchem der Kopf abgerissen wurde." - Eine der Schulchronik beiliegende Todesanzeige in der Zeitung informiert: Werner Diefenbach war sieben Jahre alt; der Vater war im Feld. <sup>36)</sup>*

Am Pfingstsonntag, 28. Mai 1944 erfolgte der zweite größere Luftangriff auf Limburg mit 21 Toten. Aber: *"Es kam noch schlimmer! Am 19.9.44 waren wir nachm. in der Schule. Gegen 2 Uhr erfolgte Alarm." In mehreren Wellen wurden Brückenvorstadt und Bahnhofsviertel angegriffen. "Wieder heulten die Bomben, wir duckten uns auf den Kellerboden, die Detonationen erfolgten, Glassplitter u. zerbrochene Rahmen der Kellerfenster flogen uns um die Köpfe; die Luft war angefüllt mit Staub und Qualm, aber wir lebten alle ... Als es ruhiger war, kamen aufgeregte Eltern: 'Leben unsere Kinder noch?' Da kam meine Tochter angelaufen: 'Papa, unser Haus ist zur Hälfte zerstört, aber wir sind noch alle am Leben.' Ich atmete auf und eilte nach Hause ... Die Zahl der Toten wird auf ca 70 geschätzt ... Die Zahl der abgeworfenen Bomben war rund: 900 !!" <sup>37)</sup>*

<sup>34)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 198 und 201; Schulchronik Limburg II, Seiten 106 f.; Lehrerkonferenz (14.10.1943) Seite 203

<sup>35)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 199; das folgende Zitat Schulchronik Limburg II, Seite 109

<sup>36)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 201 f.

<sup>37)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 205 f.

Das Sportfest 1944 fand am 27.07. in Eschhofen statt. *"Der Limburger Platz war wegen der Bomben-trichter nicht zu gebrauchen, außerdem wollten wir wegen der Fliegergefahr eine Anhäufung von Kindern vermeiden: es war immer nur eine Kl. da."* <sup>38)</sup>

Am 12. und 13.09.1944 *"mußte die Lehrerschaft sich am Ausheben von Splitterschutzgräben an den Rändern der größeren Straßen beteiligen."* Und für die damalige Zeit recht offen fährt Theidel fort: *"Die Tatsache, daß die Aushebung von Splitterschutzgräben in unserer Heimat befohlen wurde, läßt darauf schließen, daß unsere Heimat Operationsgebiet werden wird."* <sup>39)</sup>

Am 05.10.1944 erfolgte ein weiterer Angriff auf Limburg. *"Die Angriffe u. ihre Folgen machten den Schulbetrieb zunächst unmöglich. Die Herbstferien wurden verlängert u. seit Anfang November haben wir einen Not-Schulbetrieb eröffnet. Da die Wilhelmitenschule, die Hans-Schemmschule [Marienschule] und das Gymnasium von der Wehrmacht beschlagnahmt sind, mußten sämtliche Limburger Schulen in unseren beiden Häusern untergebracht werden."* Die Volksschule konnte daher nur an 2 Tagen unterrichten. <sup>40)</sup>

Beim großen Angriff auf Limburg am 23.12.1944 wurden die Häuser vieler Lehrer beschädigt oder zerstört. Die Lehrer Grimm und Arthen *"finden auf dem Lande ein Unterkommen"*. Rektor Pretz kann *"die zufällig leer stehende Dienstwohnung in der alten Schule zu Niederbrechen"* beziehen; von dort hatte er einen weiten Schulweg, den er zu Fuß zurücklegen musste; *"wie oft fegten wir von der Lindenholzhäuser Straße in die Deckungsgräben, wenn die 'Jabos' (Jagdbomber) . . im Tiefflug die Landstraße beschossen."* Rektor Theidel zog eine negative Bilanz des Jahres 1944: *"So ist das Ergebnis des Jahres 1944 erschütternd. Das Kriegsende kann nicht mehr entfernt sein und es wird uns schwere Lasten bringen. An dieser Stelle sei erwähnt, daß auf Limburg u. seine Gemarkung (der Flugplatz ist nicht mitgezählt 33 Angriffe und 1614 Alarme (nach Alb. Busch j.) stattfanden."* <sup>41)</sup>

## 7.4 "Partei" und Schule

Die "Partei", d. h. die NSDAP, zog alle Macht im Staat an sich. Auch im Bereich der Schule. Sie kontrollierte alles. Bei Lehrerversetzungen musste die Partei nach der "politischen Zuverlässigkeit des betreffenden Lehrers befragt werden. In einem Monatsbericht der NSDAP Kreisleitung Limburg vom 04.11.1936 ist notiert: *"In diesem Monat waren Lehrer in den Kreis Limburg versetzt, ohne vorherige Rücksprache mit mir."* Vier Lehrer - alle nicht aus Limburg - *"haben es abgelehnt, sich am Eintopfsonntag dem WHW [Winterhilfswerk] als Sammler zur Verfügung zu stellen"*. Der Kreisleiter beklagte, dass bei einer bestimmten Lehrerversetzung *"keine Anfrage bei mir betr. politischer Zuverlässigkeit"* erfolgt sei. <sup>42)</sup>

### a) *"Mit inniger Hingabe"*

Sofort in den ersten Tagen des neuen Regimes begann der Personenkult: In jedem Klassenraum hing nun ein Bild des "Führers". Im Sommer 1941 notierte Rektor Pretz: *"Die ganze Welt bewundert das einmalige Feldherrgenie unseres Führers u. das Volk folgt ihm mit grenzenlosem Vertrauen u. inniger Hingabe. Wir haben alle den festen Glauben: Was Adolf Hitler tut, ist richtig u. gut; er kann gar keinen Fehler machen, u. er wird alles zu einem guten Ende führen. Wir halten alle zusammen! Der Führer hat es uns gelehrt."* <sup>43)</sup> Man beachte die sonst eher dem religiösen Bereich zuzuordnenden Begriffe "Glaube", "Hingabe", "Vertrauen".

<sup>38)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 203

<sup>39)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 109

<sup>40)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 207 f.

<sup>41)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 109; Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 210

<sup>42)</sup> HStAW 405 / 10 828 (Bl. 365)

<sup>43)</sup> Schulchronik Limburg II, Seiten 180 f.



1933: *"Durch den Sieg der nationalen Revolution wurde die Struktur u. das Angesicht des deutschen Volkes u. der deutschen Schule von Grund auf geändert. Am 1. Mai feierten wir den Tag der dt. Arbeit. Am Morgen waren alle Kinder auf dem Hof versammelt u. wohnten der Hissung der Hakenkreuz- u. der Reichsflagge bei. Wir grüßten die Fahne mit dem Deutschland-Lied. Der Schulleiter hielt eine Ansprache, in welcher er die nationale Erhebung u. die Bedeutung des Tages entsprechend würdigte. Schon vorher, am 21. März, haben wir den denkwürdigen Tag von Potsdam miterlebt. In den Sälen der oberen Klassen waren Lautsprecher aufgestellt, sodaß die Schüler nach einer entsprechenden Klassenfeier diesen geschichtlichen Vorgang miterleben konnten."* <sup>44)</sup>

Am 11. März 1938 machte Rektor Pretz *"einen Spaziergang zur Besichtigung des Fortgangs der Arbeiten an der Reichsautobahn ... Unsere Kinder erleben hier außerordentlich starke Eindrücke von dem starken Willen unseres Führers Adolf Hitler."* <sup>45)</sup>

## b) *"Heil Hitler"*

Menschen auf der Straße durften sich nicht mehr nur mit einem Handschlag, einem "Guten Morgen" usw. begrüßen. Der "deutsche Gruß" war vorgeschrieben: Bei ausgestreckter rechter Hand wurde mit den Worten "Heil-Hitler" begrüßt. Mit dem Hitlergruß begann die Schulstunde, mit dem Hitlergruß endete sie. Schon unmittelbar nach der "Machtübernahme" waren die Kinder *"auf die Einführung des deutschen Grußes aufmerksam zu machen"*.

Auch die Lehrerkonferenzen dürften schon bald mit diesem Gruß begonnen und geendet haben, wenn auch manche Protokollführer, je nach persönlicher Einstellung, den Hitlergruß nicht erwähnt haben; die Lehrerkonferenz vom 22.08.1934 jedenfalls schloss *"mit dem freudigen Bekenntnis zu unserem Führer - Heil Hitler!"* und die vom 28.03.1940 *"mit einem 'Sieg Heil' auf unsern geliebten Führer"*.

Zog eine Schar mit einer Hakenkreuzfahne vorbei, mussten die am Rand Stehenden die Fahne mit der ausgestreckten Hand grüßen. In der Lehrerkonferenz am 19.09.1934 wurde über die *"Fahnengrußpflicht"* informiert.

## c) **Nationalsozialistische Zielvorgaben** <sup>46)</sup>

1936 referierte in einer Lehrerkonferenz Lehrer Berns über *"Die Erziehungsgrundsätze aus Hitlers Mein Kampf"*. Schon 1933 wurde gefordert, der Lehrplan müsse *"ganz auf nationalsozialistischer Grundlage aufgebaut sein"*. Was darunter zu verstehen war, mag eine Auflistung der Fächer sein, die von den Nationalsozialisten als besonders wichtig bezeichnet wurden:

- Geschichte und Staatsbürgerkunde, auf diese Fächer sei, so Pretz in der Lehrerkonferenz vom 24.05.1933, das Hauptgewicht zu legen. *"Die Erziehung geht vom Volke aus für das Volk."*
- Nationalsozialistischer Gesinnungsunterricht wurde 1934 erwähnt; aber über die Gestaltung dieses Unterrichts *"soll in einer späteren Konferenz eingehend gesprochen werden"*. Ausländer und Nichtarier brauchen nicht teilzunehmen.
- *"Rassekunde"* und Biologie waren 1935 *"tragende Pfeiler des Unterrichts"*.
- Leibesertüchtigung war für die Nationalsozialisten wichtig.
- Eine Morgenfeier sollte 1938 die gesamte Arbeit der Schule ausrichten. *"Sie soll montags nach der ersten Pause alle Schüler und Schülerinnen auf dem Schulhof vereinen und eine Liedstrophe, einen Kernspruch od. ein Gedicht und eine kurze Ansprache durch einen Lehrer umfassen."* Da aber in den beiden Schulchroniken von diesen Morgenfeiern nichts erwähnt wurde, kann angenommen werden, dass sie kaum mit Begeisterung durchgeführt und vermutlich bald wieder eingestellt wurden.

<sup>44)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 120

<sup>45)</sup> Schulchronik Limburg I, Seiten 150 f.

<sup>46)</sup> Zitate aus: Lehrerkonferenz, Seiten 21, 47, 48, 59, 70, 123, 128 und 189

- Der Flugmodellbau sollte nach einem Erlass aus dem Jahr 1934 in den Schulen eingeführt werden. Am 08.07.1936 besuchte die Schule den "Pflichtfilm *Wunder des Fliegens*"; Göring wollte, dass das deutsche Volk "*ein Volk von Fliegern*" werde. Am 14.04.1942 wurde in der Lehrerkonferenz über den Flugmodellbau referiert; im Herbst wurde er eingeführt; allerdings kam die benötigte Ausrüstung erst im April 1943.

Nationalsozialistische Staatsbürgerkunde, Sport, "*Rassekunde*", Morgenfeier, Flugmodellbau. All diese ideologisch motivierten Vorgaben haben dann 1938 zu einem, wenn auch sehr zaghaftem "Gegenrudern" des Schulrates geführt:

- "*Der Schulrat wünscht, daß die Unterrichtsstunden trotz der Ganzheitsthemen methodisch aufgebaut werden.*"
- "*Im Gesangunterricht ist neben den Marschliedern und den Liedern der Bewegung das deutsche Volkslied zu pflegen.*"

1938 erinnerte Pretz eindringlich "*an die Forderung der letzten Konferenz, auf Lesen, Schreiben u. Rechnen das Hauptgewicht des Unterrichts zu legen*". Von täglichen Filmstunden und übertriebenem Bastelunterrichts wurde nicht mehr viel gehalten.

#### **d) Hitler-Jugend** <sup>47)</sup>

Alle Kinder und Jugendlichen mussten in der Hitler-Jugend bzw. dem Jungvolk "organisiert" sein. Zur "*Pflege der Beziehung der Schule zur Hitler-Jugend*" wurde Schulleiter Rektor Pretz zum Vertrauensmann der Schule I bestimmt; er "*regelt fortan die Beziehungen der Schule zur Hitler-Jugend.*" - Zu einem Elternabend der H.J. am 17.12.1933 waren alle Lehrpersonen eingeladen. - Am 25.04.1936 informierte der Rektor: "*Wer nicht durch die H.J. gegangen ist, kann nie ein staatliches Amt bekleiden.*"

Am 1. Mai 1938 nahmen die Schulkinder "*geschlossen an der Feier der H.-J. teil. Da der Rest der Nichtorganisierten für den Dienst in der H.-J. untauglich ist, so brauchten diesmal erstmalig dieselben nicht auf den Adolf-Hitlerplatz geführt zu werden.*"

#### **e) Patriotische Feiern in der Schule**

"*Zu Ehren des Nationalhelden Schlageter findet am 27.V.33 eine Schulfeier statt.*" Es feierte "*jeder Lehrer in seiner Klasse*". <sup>48)</sup> - Auch am Erntedankfest beteiligte sich die Schule; viele Lehrer und Schüler trugen Uniform. - Albert Leo Schlageter hat während der Ruhrbesetzung Anschläge auf die französischen Truppen ausgeführt; dafür wurde er am 26.05.1923 auf der Holzheimer Heide bei Düsseldorf hingerichtet.

1934: "*Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, veranstaltete die Schule unter Führung der H.J. [Hitler-Jugend] eine Morgenfeier nach beifolgendem Programm.*"

|                |  |
|----------------|--|
| 8 Uhr          | <i>Antreten.</i>   |
| 8.15 Uhr       | <i>Abmarsch durch die Straßen der Stadt zum Adolf-Hitler-Platz (Diezer Straße, Obere Grabenstraße, Bahnhofstraße, Adolf-Hitler-Platz.)</i> |
| 8.45 bis 9 Uhr | <i>Begrüßung durch den Kreisleiter und den H.J. Führer.</i>  |
| 9 Uhr          | <i>Uebertragung der Feier in Berlin.</i>   |

<sup>47)</sup> Lehrerkonferenz, Seiten 29 und 77 sowie Schulchronik Limburg I, Seite 153

<sup>48)</sup> Lehrerkonferenz (24.05.1933), Seite 22

*Nach Beendigung der Uebertragung die erste Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.*

*Geschlossener Abmarsch und Auflösung des Zuges in der Hospitalstraße." <sup>49)</sup>*

Der "Adolf-Hitler-Platz" war der umbenannte Neumarkt.

Am Anfang und Ende eines Schuljahres wurde in einer kurzen Schulfeier in allen Schulen des Reiches die Hakenkreuzfahne gehisst; es wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. 1934 hat Schule I auf dem Schulhof *"einen Fahnenmast gesetzt zur Hissung der Hakenkreuzfahne bei Schulschluß u. -beginn"*.

Das Jahr 1935 wurde begonnen *"in bester Zuversicht. Die aufbauende Arbeit der N.S.D.A.P. macht sich allmählich überall bemerkbar u. treibt Früchte. Wir spüren alle: 'Es geht wieder aufwärts mit Deutschland.'" <sup>50)</sup>*

1938: *"Die Rückkehr des Sudetenlandes feierten die Oberklassen gemeinsam auf dem Schulhofe." <sup>51)</sup>*

*"Am 9. Nov. 38, dem 15. Jahrestag des Blutopfers vor der Feldherrnhalle in München, legten wir nach der 4. Stunde eine Gedenkstunde ein. Alle Klassen versammelten sich in würdiger Ordnung u. Ruhe auf dem Hofe . . Die Feier verlief erhehend." <sup>52)</sup>* Sprecher, Lied, Chor, Rufer und Gedichte wechselten sich ab.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 fand im ganzen Reich die sogen. Reichskristallnacht, besser "Reichspogromnacht" statt. Am 7. November 1938 erschoss Herschel Grynszpan in Paris den deutschen Botschaftssekretär Ernst Eduard vom Rath. Dies wurde von den Nationalsozialisten zum Vorwand genommen, am Abend des 9. November 1938 jüdische Synagogen in Brand zu setzen, jüdische Friedhöfe zu schänden sowie Wohn- und Geschäftshäuser von Juden zu zerstören bzw. zu demolieren. Die Aktion war von der Leitung der NSDAP heimlich vorbereitet und angeordnet worden, sie wurde als "spontane Reaktion" des Volkes deklariert. Keine der beiden Schulchroniken berichtet über den Mord am Botschaftssekretär, berichtet von der Pogromnacht, von der brennenden Synagoge in Limburg und den zerstörten Häusern.

## f) **"Gottgläubig"**

Der Nationalsozialismus stand den beiden großen Kirchen reserviert, teilweise sogar feindlich gegenüber. So wurde in der NSDAP der Austritt aus der Kirche propagiert. In Limburg waren im Schuljahr 1939/40 18 Kinder (1,8%) "gottgläubig" (damals eine Bezeichnung für Personen, die sich zu keiner Religionsgemeinschaft bekennen). Die Zahl stieg dann auf 41 Kinder im Schuljahr 1943/44 (3,5%).

Auch fünf Lehrer (von 25, demnach 20 %) waren aus ihren jeweiligen Kirchen ausgetreten; einer von ihnen nahm im Januar 1936 an einer Ausbildung auf der Gauführerschulung in Frankfurt teil, ein anderer *"war v. 7. bis 17.9. [1937] auf dem Parteitag in Nürnberg." <sup>53)</sup>*

Ab September 1937 war es den Geistlichen beider Konfessionen nicht mehr gestattet, Religionsunterricht in der Schule zu erteilen: *"Am 11.9. übernehmen die Lehrer den bisher von den Geistlichen erteilten Katechismusunterricht." <sup>54)</sup>* Zudem konnten Eltern ihre Kinder vom Religionsunterricht abmelden; dazu war die Erklärung beider Eltern nötig.

<sup>49)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 124

<sup>50)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 130

<sup>51)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 156

<sup>52)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 159

<sup>53)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 146

<sup>54)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 86; das folgende Zitat: Lehrerkonferenz (11.02.1938), Seite 112

Die Kreuze in den Schulklassen durften zwar bleiben, aber: *"Das Bild des Führers soll im Blickfeld der Kinder hängen."*

Vom 01.04.1938 an durften Beamtenkinder keine (kirchlichen) Privatschulen mehr ohne besondere Erlaubnis besuchen. Da in Limburg jedoch keine öffentliche höhere Mädchenschule existierte, wurden den Töchtern für den Besuch der Marienschule bzw. Thauschule die entsprechende Erlaubnis erteilt.

## **g) Verboten**

Anfang 1939: *"Es ist den Lehrpersonen verboten, Einladungen zu besonderen Veranstaltungen durch Geistliche Folge zu leisten."*<sup>55)</sup>

1940 wurde angeordnet, die Bücher von Graf Luckner aus den Büchereien zu entfernen. Das gleiche Verbot traf alle Bücher *"aus dem Verlag von Kösel und Pustet"* (ein der katholischen Kirche nahestehender Verlag). 1941 mussten alle Bilder von Rudolf Heß, Symbolfigur der Neonazis späterer Jahre, *"aus den Klassenräumen entfernt werden, insofern sie noch vorhanden sind"*.

1934 besuchte die oberste Knabenklasse eine Aufführung von Wilhelm Tell in Frankfurt; am 04.09. 1941 wurde mitgeteilt: *"Streng vertraulich: Wilh. Tell ist einstweilen in der Oberstufe nicht zu lesen."* Der Aufstand Tells gegen den autoritär regierenden Gessler war den autoritär herrschenden Nationalsozialisten wohl nicht geheuer.<sup>56)</sup>

Im Jahr 1942 sollten polnische Kinder - so eine vertrauliche Mitteilung in der Lehrerkonferenz - nicht in die Schule aufgenommen werden, *"höchstens solche, deren Eltern in ihrer Gesinnung der Partei nahestehen"*.<sup>57)</sup>

## **h) Schulbeiräte**

Im Juni wurden die bisherigen Elternbeiräte durch "Schulbeiräte" abgelöst. *"Die Schulbeiräte werden durch den Schulleiter nach Anhörung des OGr.L. der N.S.D.A.P. ernannt."* (nach Anhörung des Ortsgruppenleiters der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei). Keine Demokratie, keine Wahl. Das "Führerprinzip" legte fest: Es wird von oben her ernannt - und zwar nach Anhörung des Ortsgruppenleiters. Allerdings notiert der Schulleiter: *"Bis zum Jahresende ist eine Meinungsäußerung des OGr.L. d. N.S.D.A.P. nicht eingegangen."*<sup>58)</sup>

# **7.5 Die Lehrkräfte**

## **a) Lehrer und Lehrerinnen**

Ende Oktober 1935 fand ein Nachmittagsausflug des Kollegiums nach Laurenburg - Goethepunkt - Obernhof statt.

1939: *"Am 30. Januar begingen wir den 6. Jahrestag der Gründung des 3. Reiches . . . Im Anschluß an die Feier schien Herr Schulrat Fromm u. zeichnete im Auftrag des Landesregierung eine Anzahl*

<sup>55)</sup> Lehrerkonferenz (11.02.1938) Seite 111

<sup>56)</sup> Auch Don Carlos, ebenfalls von Schiller, durfte nicht mehr gespielt werden, nachdem der Satz "Gebt Gedankenfreiheit, Sire!" auf offener Bühne mit Beifall bedacht wurde und so zum Protest gegen das Regime wurde.

<sup>57)</sup> Lehrerkonferenz, Seiten 171 und 185

<sup>58)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 84

*Lehrer des Kollegiums mit dem vom Führer gestifteten Verdienstkreuz aus."* Das goldene "Treue-dienst-Ehrenzeichen" erhielt Lehrer Brück, das silbernes Verdienstkreuz Viehmann, Newrzella, Rieth, Gourgé und Pretz.<sup>59)</sup>

Im Krieg mussten sich die Lehrer an der Viehzählung beteiligen; Rektor Pretz setzte durch, dass ab 1943 die Zählung im Wechsel zwischen Oberschule, Berufs- u. Volksschule erfolgen sollte.

### **Lehrer Pabst verhaftet**

Am 23.08.1944 *"war Herr Pabst zum Unterricht nicht erschienen. Wir hörten, daß er und noch andere Limburger Bürger in der Nacht verhaftet worden waren u. nach Frankfurt gebracht werden sollten. Da Bemühungen um seine Freilassung erfolglos waren, konnte er erst am 28.8. den Unterricht wieder aufnehmen."*<sup>60)</sup> Über die exakten Termine gibt es unterschiedliche Versionen; Pabst notierte<sup>61)</sup>

- in einem Entlastungszeugnis für Rektor Theidel am 13.08.1947: *"Am 26.8.44 wurde ich von der hiesigen Gestapo ohne Grundangabe verhaftet und in ein Gefängnis nach Frankfurt/Main gebracht. Die Haftentlassung erfolgte nach einigen Tagen."*
- in einem Entlastungszeugnis für Lehrer Stahl am 20.10.1946: *"Schon am 29. d. gl. Mts. wurde ich wieder - ohne Grundangabe - entlassen."*

Pabst war bis 1933 Stadtverordneter in Limburg für das Zentrum. Es kann vermutet werden, dass die Nationalsozialisten, durch das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 aufgeschreckt, überall im Land Verdächtige gesucht haben.

### **Keine akademische Lehrerausbildung**

Seit langer Zeit war die akademische Lehrerausbildung gewünscht worden. Dem aber standen die Nationalsozialisten ablehnend gegenüber: *"Im Jahre 1941 wurde die akademische Lehrerbildung ganz abgebaut."* Die Parteikanzlei in Berlin war der Meinung, *"Lehrer müsse jeder werden können, der durch die Volksschule gegangen sei"*.<sup>62)</sup>

Zweimal kam Rektor Pretz auf dieses Thema zu sprechen; er schrieb

- zu Beginn des Schuljahres 1939, als bekannt wurde, dass die Regierung einen anderen Weg einschlagen würde: *"Der Kampf von Lehrergenerationen war umsonst. Als Freund der Jugend u. der Schule schreibe ich dies mit blutendem Herzen."*
- im Jahr 1941: *"Der Lehrernachwuchs wird sich in Zukunft aus anderen Kreisen zusammensetzen als bisher . . . Es ist bitter für uns alte Lehrer . . . Der Traum ist aus. Der Lehrer ist wieder eine unbedeutende Stelle im Volksleben geworden."*

### **Konfessionelle Lehrerstellen**

Als in Limburg 1830 die fünfte Lehrerstelle eingerichtet wurde, ist diese mit einem Lehrer *"evangelisch christlicher Religion"* besetzt worden. Und auch dessen Nachfolger war wiederum evangelisch. Als später weitere Lehrerstellen hinzukamen, waren dies bald katholische, bald evangelische Stellen; so wurde dafür gesorgt, dass eine am Konfessionsproporz der Bevölkerung ausgerichtete Verteilung der Lehrer erfolgte. Jede Lehrerstelle war also einer der beiden Konfessionen zugeordnet. So wurde, als der Magistrat 1924 bei der stark zurückgegangenen Schulkinderzahl die Streichung von zwei freiwerdenden Lehrerstellen beantragte, nur das Ruhen einer dieser Stellen genehmigt, *"da beide Stellen evang. sind"*.

<sup>59)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 161 f.

<sup>60)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 108

<sup>61)</sup> aus den Spruchkammerakten für Theidel und Stahl

<sup>62)</sup> Hamann, Seite 180; die folgenden beiden Zitate aus: Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 164 und 180

Am 01.07.10 1942 erhielt die katholische Carola Michels, Tochter von Rektor Michels, die Stelle der evangelischen Lehrerin Ehmke. *"Damit ist für Limburg erstmals die Maßgeblichkeit der Konfession bei der Stellenbesetzung aufgehoben worden."* <sup>63)</sup>

## Lehrer und Ortsgruppenleiter

Lehrer Willi Gustav Stahl kam am 01.10.1938 zur Schule II. Im April 1939 wurde die Ortsgruppe der NSDAP geteilt; der bisherige Ortsgruppenleiter trat zurück; neu ernannt wurden Beck (Innenstadt) und Stahl (Bahnhof). Stahl wurde *"2 Tage in der Woche (Mo und Sa) vom Unterricht freigestellt. Sein Nebenamt als Ortsgruppenleiter machte öfteres Fernbleiben von der Schule notwendig."* <sup>64)</sup> Stahl wurde zu Kriegsbeginn eingezogen, jedoch am 04.09.1940 wieder entlassen.

Nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Ära musste sich vor den "Spruchkammern" verantworten, wer Mitglied in der NSDAP war bzw. gar ein Amt in der "Partei" innehatte. Grundlage war das "Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus" vom 05.03.1946. Der Öffentliche Kläger im Spruchkammerverfahren notierte am 21.04.1947, Stahl sei zwar ein *"überzeugter Nazi"* gewesen, jedoch hätten *"besonders erschwerende Belastungen nicht ermittelt werden"* können. Stahl wurde im Lager Darmstadt interniert, war aber am 29.07.1947 wieder in Limburg. <sup>65)</sup>

Positiv für Stahl äußerten sich die Lehrer Gourgé und Pabst sowie Lehrerin Michels; Lehrer Grim schrieb am 26.07.1947, Stahl sei *"ein äußerst anständiger Nationalsozialist"* gewesen. Am 06.06.1947 wurde Stahl in Gruppe III ("Minderbelastete") mit einer Bewährungszeit von drei Jahren eingereiht. Die Militärregierung hatte Einspruch gegen diese Einstufung eingelegt, den Einspruch aber wieder zurückgezogen, wie das Ministerium am 07.04.1948 feststellte.

Am 05.05.1950 wurde Stahl mitgeteilt, *"mit Inkrafttreten des Gesetzes zum Abschluß der politischen Befreiung in Hessen vom 30.11.1949"* sei er in Gruppe 4 (Mitläufer) eingereiht worden. Schon vorher, am 23.04.1950 hat er sich um seine Wiederaufnahme in den Schuldienst beworben. Die Spruchkammerunterlagen sagen über den Erfolg der Bewerbung nichts aus. In der Schulchronik von Limburg I ist 1952 notiert: *"Von 14.6.52 bis 1.7.52 war Lehrer Stahl zur Vertretung (Kl. Göller) an der Schule tätig."* Ob es sich hier um den gleichen Lehrer Stahl handelt, ist nicht bekannt.

## Versetzung nach Posen

Es war keine Seltenheit, dass Lehrer in der Kriegszeit nach Ostdeutschland versetzt wurden. So wurde z. B. Karl Schäfer 1941 in den Regierungsbezirk Posen kommandiert. Schäfers Einwendungen wurden abgelehnt; er erreichte aber wenigstens, dass der Regierungspräsident sich bereit erklärte, ihn *"auf Antrag nach frühestens 3, spätestens 5 Jahren . . . wieder in meinen Bezirk zu übernehmen"*. <sup>66)</sup>

## b) Rektoren

Es wurde bereits erwähnt:

- Im Königreich Preußen war der Rektor Dienstvorgesetzter der anderen Lehrkräfte und als solcher *"Ortsschulinspektor"*.
- 1920 wurde die Kompetenz des Rektor eingeschränkt, die der einzelnen Lehrer und der Lehrerkonferenz gestärkt; der einzelne Lehrer hatte die Verantwortung für seine Klasse.

---

<sup>63)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 189

<sup>64)</sup> Die Information über die Teilung der NSDAP aus einem Zeitungsartikel im Nassauer Boten vom 06.04.1939 (Privatarchiv Kloos); das Zitat aus Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 195

<sup>65)</sup> Spruchkammerakten: HStAW 520 Darmstadt 2291 / 47

<sup>66)</sup> HStAW 405 / 10.828

Von den Nationalsozialisten wurde 1934 nun *"in Verfolg des nationalsozialistischen Führerprinzips die autoritative Stellung des Schulleiters wiederhergestellt"*.<sup>67)</sup>

## Adolf Pretz

Pretz, geboren am 08.08.1884, war ab 01.07.1929 Rektor an Schule I. Ab 1923 war er Mitglied der Zentrumspartei bis zur deren Auflösung.

Am 12.08.1933 wurde er mit Wirkung vom 1.8.33 zum Kreisjugendpfleger des Kreises Limburg ernannt.

Pretz wurde 1938 Mitglied der NSDAP. Nach dem Einzug der Amerikaner 1945 verwies er mehrfach auf seine *"Gegnerschaft"* zum nationalsozialistischen Regime. Tatsächlich hat das Kreisgericht der NSDAP Unterlahn am 17.05.1941 gegen Pretz eine *"Verwarnung"* ausgesprochen. Pretz hatte in einem Geschichtsbuch Anmerkungen gemacht. *"Nach diesem Sachverhalt hat der Angeschuldigte den Bestrebungen der NSDAP zuwidergehandelt. Er hat ein durch die Partei und Staatsbehörde zur Belehrung der Lehrer und durch sie der Schuljugend bestimmtes Geschichtswerk herabgesetzt, indem er seiner Ansicht Ausdruck gab, daß das Buch unrichtige geschichtliche Darstellungen enthalte."* - *"Er hat das frühere Parteisystem (also die Demokratie) zu verteidigen versucht. Er hat in unzweideutiger Weise kundgetan, daß er die Einstellungen der NSDAP nicht billige und bekämpfe."* - Das fragliche Buch stand im Arbeitszimmer von Pretz, *"wo es während seiner Krankheit von November bis Januar 1941 unter anderen Büchern stand und von dem Lehrer . . . zum Gebrauch an sich genommen wurde."*<sup>68)</sup>

Rektor Pretz fühlte sich bespitzelt, wie er nach Kriegsende in die Schulchronik schrieb: *"Trotzdem mußte diese Chronik mit der größten Vorsicht geschrieben werden. Denn auch sie trägt die Spuren der Schnüffelei ... Die Bleistift-Kritzeleien u. die Bemerkungen am Rande stammen von der Hand eines Lehrers, der seine Aufgabe als Partei-Spitzel genau durchführen wollte."*<sup>69)</sup>

Nach Aussage von Pretz in der Schulchronik hatten die Amerikaner *"keine Bedenken gegen meine politische Haltung"*; dies sei ihm auch schriftlich versichert worden; *"deshalb wurde ich ja auch anstandslos zum Schuldienst genehmigt"*.

Am 18.10.1945 wurde jedoch verfügt, dass ehemalige Parteimitglieder nicht mehr in leitender Position sein dürften. *"So scheidet ich sang- u. klanglos mit Trauer, - aber auch mit Hoffnung - von meinem Schulleiterposten."* Pretz war überzeugt, *"daß ich in irgendeiner Form wieder rehabilitiert werden muß"*.

Die Spruchkammer hat Pretz am 09.09.1946 in Stufe IV ("Mitläufer") eingestuft und ein Sühnegeld von 200 RM verhängt. Pretz ging in der Berufung; er wurde von Rechtsanwalt Becker vertreten. Am 05.05.1947 wurde er dann im Berufungsverfahren in Gruppe V ("Entlastete") eingestuft. Damit war Pretz rehabilitiert. Wohl wegen seines Alters - er war damals fast 63 Jahre alt - ist er nicht mehr in den Schuldienst zurückgekehrt.

Adolf Pretz starb am 03.12.1951, wie aus einem Nachruf von Magistrat und Lehrerkollegien zu ersehen ist.

---

<sup>67)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 128

<sup>68)</sup> Spruchkammerakten HStAW 250 / 9900; auch das Urteil des Kreisgerichtes der NSDAP liegt der Spruchkammerakte bei. - Der Name des anzeigenden Lehrers ist bekannt, wird jedoch hier nicht genannt.

<sup>69)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 216. - Es stellt sich die Frage, welcher Lehrer hier gemeint ist.

## Rudolf Theidel

Theidel, geboren am 14.08.1890, war seit 1923 Rektor der Volksschule II.

"Am 26. Aug. 1939 wurden Rektor Theidel . . . zum Militär eingezogen." <sup>70)</sup> Der Schulrat erteilte dann dem Lehrer Wilhelm Bohn den Auftrag zur "vorübergehenden Versehung der Rektorenstelle" an der Schule II. Rektor Bohn kam aus Saarbrücken; die grenznahen Gebiete zu Frankreich hin waren damals geräumt worden. Der Regierungspräsident hat die Beauftragung Bohns zwar am 28.10.1939 genehmigt, sie aber am 08.04.1940 zurückgezogen und Bohn nach Frankfurt versetzt. Die Verwaltungsgeschäfte von Schule II erledigte dann Lehrer Arthen. - Rektor Theidel wurde 1944 wegen seines "Gesundheitszustandes von der Wehrmacht entlassen und übernahm am 1. Juni wieder die Leitung der Schule". Am 06.03.1945 wurde er zum Volkssturm eingezogen.

Theidel gehörte der NSDAP "ohne Amt und Rang" seit 1934 an. Die Spruchkammer stufte ihn am 19.09.1947 als "Mitläufer" ein und verhängte eine Sühnezahlung von 500 RM. - Der öffentliche Ankläger bei der Spruchkammer hatte gegen diese Einstufung Einspruch eingelegt; am 03.06.1948 wurde der Einspruch jedoch von der Kammer abgelehnt.

Am 12.02.1948 kam Theidel wieder in den Schuldienst, zwar nicht an Schule II, sondern an System I; er war kein Rektor mehr, er konnte "nach seiner Entnazifizierung zunächst nur Lehrer sein". <sup>71)</sup>

Es kann nicht Aufgabe dieser Schrift sein, über Pretz, Theidel, Stahl oder andere zu urteilen oder sie gar zu verurteilen. In den Schulchroniken lassen sich belastende und entlastende Zitate finden.

- Es ist leicht, aus heutiger Situation, in der jeder ohne Gefahr seine politische Überzeugung äußern kann, den Stab über damalige Mitläufer zu brechen. Die Nationalsozialisten hatten ein System der Repression aufgebaut; missliebige Zeitgenossen (oder solche, die irgend ein Parteimitglied dafür hielt) konnten schnell ins Konzentrationslager kommen. So klagt Pretz im Nachhinein: "Wenn meine gegnerische Haltung in vorliegender Chronik nicht so offen zu Tage tritt, so hat das seinen Grund in der scharfen Überwachung, der man ausgesetzt war u. in den zum Teil unmenschlichen Strafen, die über Gegner verhängt wurden." <sup>72)</sup>
- Aus der Sicht der damaligen Schülerinnen und Schüler sei allerdings auch darauf hingewiesen, dass ihnen von den Lehrern und Lehrerinnen nationalsozialistisches Gedankengut vermittelt wurde. Ob nach 1945 die ein oder andere Lehrkraft einmal festgestellt hat, dass ihr diese Irreführung im Nachhinein leid tue, sei dahingestellt.

### c) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg

In der Zeit von 1933 - 1945 sind nur zwei Lehrer in den Ruhestand gegangen, die lange Jahre in Limburg tätig waren:

Brück, Joseph

Geboren am 01.04.1876 zu Bommersheim, Obertaunuskreis; ab 1.4.1904 in Limburg; ab 01.04.1938 im Ruhestand. Er war 34 Jahre als Lehrer in Limburg tätig.

Schönberger, Kaspar

Geboren am 20.05.1870 zu Oberahr Krs. Westerbeurg; ab 1.4.1902 in Limburg; Konrektor an Schule I.; bis 1933 im Schuldienst in Limburg nachweisbar.

<sup>70)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 89; die beiden folgenden Zitate aus HStAW 411 / 3018, das letzte in diesem Abschnitt aus Schulchronik Limburg II, Seite 107

<sup>71)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 244

<sup>72)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 216 bis 221



## 8. Die Limburger Schulen im Land Hessen 1945 bis 1950

---

Drei Stichworte mögen die Situation des Jahres 1945 verdeutlichen:

- Kein Krieg mehr: *"Dann zogen die Amerikaner ein. Die Bevölkerung atmete auf: Jetzt kamen keine Flugzeuge mehr."*<sup>1)</sup>
- Eine nationale Katastrophe: *"Der Nationalsozialismus hat uns ein so fürchterliches Erbe hinterlassen u. uns in ein solches Elend gebracht, wie es vielleicht in Deutschland noch nicht da war. Blutige Tränen könnte man weinen, wenn man alles überdenkt. - Zwölf Jahre der Entrechtung u. des Maulkorbes haben wir über uns ergehen lassen müssen, 12 Jahre der Verfolgung unseres Glaubens willen."*
- Unsagbare Not, aber auch vorsichtiger Optimismus: *"Der Krieg ging verloren wie im Ablauf der Geschichte noch kein Krieg verloren ging. Die Folgen . . sind schrecklich. Die Not im deutschen Volk in jeder Hinsicht ist unbeschreiblich und wird bestimmt noch Jahre dauern . . Die politischen Verhältnisse fangen an sich langsam zu konsolidieren. Der staatliche Aufbau unseres Reiches ist noch nicht geklärt . . Deutschland ist nunmehr wieder eine Demokratie u. auf dem Boden derselben wird hoffentlich ein neues + lebensfähiges Deutschland entstehen."*<sup>2)</sup>

### 8.1 Der Schulbetrieb

*"Am 26.III.45 wurde Limburg von den amerikanischen Truppen besetzt. Auf Anordnung der Besatzungsmacht wurden die Schulen geschlossen, für die Volksschule ruhte der Unterrichtsbetrieb bis 30.9.45."*<sup>3)</sup>

Am 01.10.1945 wurde der Unterricht an sämtlichen Schulen Limburgs wieder aufgenommen. Die Besatzungsmacht hatte zwischenzeitlich die Lehrer überprüft; nicht mehr alle waren ab Oktober zugelassen. Die beiden Rektoren, aber auch einige Lehrer bzw. Lehrerinnen waren zu diesem Zeitpunkt vom Schuldienst ausgeschlossen. Die Lehrkräfte wurden am Freitag, 28.09.1945, zu einer Konferenz im Georgshof zusammengerufen, auf der *"unter anderem die Namen der zum Dienst zugelassenen Lehrpersonen bekannt gegeben"* wurden.

Die Situation der Schule war alles andere als ermutigend:<sup>4)</sup>

- *"Die Werner-Senger-Schule zum Teil zerstört, die Wilhelmiten-Schule von städtischen Ämtern in Anspruch genommen, die Hospitalschule verschmutzt, wenig Glasfenster, keine ordentliche Hausverwaltung, die Schulhöfe in denkbar schlechtem Zustand, als Lagerplätze und zum Abstellen des städtischen Fuhrparks benutzt: hier sollen Kinder zu Ordnung und Sauberkeit erzogen werden."*
- *"Anfang Dezember ist das Heizmaterial zu Ende. Wir siedeln um: die Mädchenklassen der Mittel- u. Oberstufe in die Marienschule, alle anderen ins Gymnasium, wo anfangs in wochenweisem Wechsel vor- oder nachmittags, später auf Rücksicht auf die Fahrschüler des Gymnasiums nur nachmittags unterrichtet wird, eine harte Arbeit mit geringem Erfolg."*

Und so sah der Klassenstand beim Schulbeginn im Oktober 1945 aus:

---

<sup>1)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seite 216; ebenso das folgende Zitat

<sup>2)</sup> Schulchronik Staffel, Seite 286

<sup>3)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 111; das Zitat im folgenden Abschnitt aus Schulchronik Limburg I, Seite 222

<sup>4)</sup> Zitat im folgenden Abschnitt aus: Schulchronik Limburg II, Seiten 113 f.

|            |    |         |    |            |     |                          |
|------------|----|---------|----|------------|-----|--------------------------|
| Schule I:  | 13 | Klassen | 12 | Lehrkräfte | 655 | Schüler und Schülerinnen |
| Schule II: | 7  | Klassen | 5  | Lehrkräfte | 324 | Schüler und Schülerinnen |
| insgesamt: | 20 | Klassen | 17 | Lehrkräfte | 979 | Schüler und Schülerinnen |

Im Januar 1946 wurden schon 1062 Schulkinder in 22 Klassen unterrichtet.

*"In dem Wissen und Können unserer Schüler sind in dem unterrichtsarmen Jahr 1944/45 große Lücken entstanden, die Leistungen sind jetzt dementsprechend. Die Erziehung hat in den vergangenen Jahren stark gelitten, die Zeitverhältnisse sind nicht ohne Einfluß geblieben. Wir stehen vor einer schweren Aufgabe, aber wir werden sie schon lösen, da hier ein großer Teil erfahrener Lehrkräfte wieder in der Erziehungsarbeit steht." <sup>5)</sup>*

1946 kamen die heimatvertriebenen Kinder: *"Diese Kinder aus dem Osten Deutschlands u. aus dem Sudetenland sind oft ein Jahr u. länger ganz ohne Schulunterricht gewesen; sie hatten auch vorher keinen geregelten Unterricht, sie sind deshalb meist 2-3, manche 4 Jahre hinter ihrer Altersklasse. Wir versuchen, ihnen durch Nachhilfestunden das Nötigste zu geben, um sie in die ihrem Alter entsprechende Klasse oder wenigstens nahebei versetzen zu können." <sup>6)</sup>*

*"Nach und nach kamen neue Lehrkräfte hinzu, so daß aus dem mehr behelfsmäßigen Schulbetrieb wieder ein geregelter Unterricht wurde, eingeschränkt auch weiterhin durch den Mangel an Raum und Brennstoff." - "Unsere Arbeit in der Schule ist vielfach gehemmt, da es oft am nötigsten Handwerkszeug fehlt: an Schwamm u. Kreide, an Tinte u. Federn, an Bleistift u. Gummi, an Tafeln u. Griffel, an Heften u. Papier. Die Anschauungsmittel sind größtenteils vernichtet. Es muß viel improvisiert werden. Was noch Wert hat, ist oft über Nacht verschwunden: elektr. Glühbirnen, Vorhänge, ein Radioapparat, Bücher." Die Kinder fehlen oft "wegen schlechter Schuhe, besonders bei schlechtem Wetter, oder wegen Inanspruchnahme durch die Eltern häufiger. Viele Kinder müssen helfen, die kärglichen Mahlzeiten erst herbeischaffen: Schlange stehen, aufs Land fahren." <sup>7)</sup>*

Es herrschte kein Mangel an Lehrkräften, wohl aber Mangel an Klassenzimmern.

Zwei Neuerungen gab es im Schuljahr Oktober 1946 / Herbst 1947: <sup>8)</sup>

- *"Wir haben nach ministerieller Anordnung vom 5. Schuljahr an in jeder Klasse in geheimer Wahl einen Vertrauensschüler wählen lassen."*
- Ab 5. Schuljahr wurde als Wahlfach Englisch mit drei Wochenstunden eingeführt. *"Nach anfänglichem Eifer"* ließ jedoch der Eifer, besonders bei den Knaben nach; schließlich mussten Klassen zusammengelegt werden. *"An Lehrkräften für das neue Fach fehlt es nicht."* <sup>7)</sup>

Das Gymnasium setzte bei den Neuaufnahmen im Herbst 1947 auf Qualität: *"Die Aufnahmeprüfung für die höhere Schulen ist diesmal strenger als früher. Im Gymnasium wurden von 230 Bewerbern nur 102 aufgenommen." <sup>9)</sup>* Von Schule II bestanden 12 Knaben und 14 Mädchen.

*"Aus den Schwachbegabten des 1. Schuljahres beider Schulsysteme bilden wir ab Ostern 48 eine Förderklasse mit 30 Kindern . . Wir wollen damit erreichen, daß auch diese Kinder das Ziel des 1. Jahres . . erreichen u. so vorm Sitzenbleiben bewahrt bleiben." <sup>10)</sup>*

Über eine Fortführung des Kampfes um die Konfessionsschule, nunmehr in Hessen, ist nichts bekannt.

<sup>5)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 112

<sup>6)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 118

<sup>7)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 116; das folgende Zitat Seiten 117 und 120 f.

<sup>8)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 121

<sup>9)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 122

<sup>10)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 244

## Schuljahr

1941 war der Beginn des Schuljahres von Ostern auf den Herbst verlegt worden. Bei der Eröffnung der Schule nach dem Krieg im Oktober 1945 wurde jedoch keine Versetzung vorgenommen: *"Da seit September 1944 (Beginn des Schuljahres 1944/45) kein geregelter Schulbetrieb mehr war, erfolgte am 1.X.45 keine Versetzung, die Klassen werden unter ihrer gleichen Bezeichnung bis 31.III.46 weitergeführt."* <sup>11)</sup>

Aber auch Ostern 1946 gab es keine Versetzung: *"Daß nach 6 Kriegsjahren u. einem beispiellosen Zusammenbruch, inmitten von Trümmern, bei schlechter Ernährung u. ausgedehntem Schwarzmarkt, an dem auch schon Schulkinder beteiligt sind, die Ergebnisse unserer Erziehungsarbeit nicht zufrieden stellen, ist kein Wunder."* <sup>12)</sup> So verfügte der hessische Kultusministers Dr. Schramm, *"daß Ostern 46 keine Entlassung aus der Volksschule stattfindet."* Die Kinder blieben also zwei Jahre, von 1944 (letzte Versetzung vor Kriegsende) bis 1946, in der gleichen Klasse. Wohl wurden Ostern 1946 Schulneulingen (die im Jahr 1939 Geborenen) aufgenommen; ebenso fand die Entlassung nach 8-jähriger Schulzeit statt.

*"Da in der durch den Nationalsozialismus verschuldeten Kriegszeit kein Kind das Ziel der Volksschule erreicht hat, wird das 9. Schuljahr eingeführt."* Wegen häuslicher Verhältnisse bzw. beim Vorhandensein einer Lehrstelle konnten die Kinder trotzdem entlassen werden; so bestand das neunte Schuljahr in Limburg nur aus drei Knaben.

1948 wurde der Beginn des Schuljahres wieder auf Ostern verlegt, und zwar erstmals Ostern 1949. *"Deshalb wurde das Schuljahr 1947/48 um 1/2 Jahr verlängert. Es fanden im Herbst keine Versetzungen statt. Schulneulinge wurden nicht aufgenommen."* <sup>13)</sup>

## Schulleitung

Stellvertretender Schulleiter von Schule I. wurde Lehrer Gourgé. Am 12.11.1945 hat dann Rektor Heinz Kern, früher Frankfurt/M., die Leitung der Volksschule I übernommen; Gourgé wurde stellvertretender Leiter von Schule II. Aber im Chaos der ersten Monate konnte die Trennung nach Systemen nicht aufrecht erhalten werden: Rektor Kern übernahm die Gesamtleitung der beiden Schulen, Gourgé war sein Stellvertreter. *"Ab Juni 1946 sind die Schulen I und II wieder getrennt. Herr Viehmann geht an Schule II und wird dort stellvertretender Schulleiter"*, während Gourgé den Schulleiter in System I vertritt. Die Schulleitung für beide Schulen hatte nach wie vor Rektor Kern. Dieser Zustand blieb noch bis 1950. <sup>14)</sup>

Beide Schulen haben aber eng zusammengearbeitet: *"Das Ineinandergreifen der Religionsabteilungen zwingt zu gemeinsamem Stundenplan. Die Konferenzen für beide Systeme finden gemeinsam statt. Auch sonst ist die Arbeit gleichmäßig ausgerichtet."* <sup>15)</sup> Die beiden Schulchroniken für die Zeit bis 1950 sind stellenweise wortgleich.

Als 1949 ein sehr starker Aufnahmejahrgang zur Schule kam (1½ Jahr), wurden die Kinder des Jahrgangs 1942 der Schule I, die des Jahrgangs 1943 der Schule II. zugewiesen.

1950 wurde Schule I noch einmal getrennt; die Mädchenschule, die 1929 nicht durchsetzbar war (vgl. Kapitel 6, Abschn. 2), wurde nun Realität, wenn auch nur für wenige Jahre. In einer Konferenz für die Volksschule I am 18.04.1950 gab der Schulrat bekannt, *"daß die bisherige Volksschule I ab 1.4.1950 getrennt wird in 2 selbständige Systeme, da es pädagogisch wertvoller ist, aus dem großen*

<sup>11)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 112, ebenso das folgende Zitat

<sup>12)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 121 f.; das folgende Zitat Seite 116

<sup>13)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 125

<sup>14)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 117

<sup>15)</sup> Schulchronik Limburg II, Seiten 117 und 119

System 2 kleinere zu schaffen. Es erfolgt eine Teilung in die Knabenschule (Werner-Senger-Schule) und in die Mädchenschule (Hospitalschule) . . Limburg hat nun 3 selbständige Systeme:

|                 |                        |  |
|-----------------|------------------------|--|
| Volksschule I   | (Werner-Senger-Schule) | Schulleiter: Alfred Gourgé                     |
| Volksschule II  | (Wilhelmitenschule)    | Schulleiter: Wilhelm Viehmann                  |
| Volksschule III | (Hospitalschule)       | Schulleiterin: Katharina Wolf." <sup>16)</sup> |

## Schulhelfer

Um dem Lehrermangel zu begegnen, aber auch um jenen ehemaligen Soldaten, die ohne Ausbildung, teilweise sogar ohne Schulabschluss gleich von der Höheren Schule zum Militär eingezogen worden waren, nachträglich eine anerkannte Ausbildung zu ermöglichen, wurden Ausbildungskurse für Lehrer, z. B. in Weilburg, eingerichtet. *"Kurz vor Weihnachten 1945 waren die ersten Schulhelfer als Hospitanten unserer Schule zugewiesen worden . . Damen und Herren im Alter von 18 - 35 Jahren, meist mit Abitur . . einige schon mit unterbrochener oder gar abgeschlossener Universitätsbildung, andere wieder aus verschiedenen Berufen, so kommen sie, um Lehrer zu werden, oft aus Berufung, manchmal nur aus rein wirtschaftlichen Gründen; denn sie erhalten sofort monatlich 120 - 150 M., je nach dem Familienstand, da auch Verheiratete darunter sind . . Wir haben mit diesen Schulhelfern allerhand Arbeit: Vorbereitungen, Nachbesprechungen, Arbeitsgemeinschaften u. Ganztage mit Referaten und Aussprachen, Mentorenpflichten und Schulleitersorgen. Doch es macht auch Freude, die jungen Leute eifrig an der Arbeit zu sehen, um tüchtige Schulmeister zu werden. Einige von ihnen verstehen ihr neues Handwerk bald so zufriedenstellend, daß sie noch vor Weilburg eine Stelle auf dem Lande versehen, was immerhin besser ist, als wenn weiterhin kein Lehrer im Dorfe wäre."* Schon im Oktober erschienen *"die ersten am Pädagogischen Institut in Weilburg ausgebildeten Kollegen nach 8 monatiger Ausbildung, ohne vorherige Praxis als Schulhelfer."* Einer von ihnen, Herr Decker, übernahm das 4. Schuljahr in Schule II. <sup>17)</sup>

## Die Hilfsschule

Ab Schuljahr 1928/29 war die Hilfsschule nicht mehr der Schule I zugeordnet, sondern unterstand unmittelbar dem Schulrat. So bringen die Schulchroniken nur zufällige Informationen über die Hilfsschule.

Die Hilfsschulklasse wurde im Oktober 1945 *"noch nicht eröffnet, da Herr Rieth als Lehrer einer Normalklasse benötigt wurde"*. Am 01.04.1948 *"wurde eine 2. Hilfsschulklasse eingerichtet. Diese wurde Frl. Maldaner übertragen."* Vom Jahr 1953 an wurde die Hilfsschule dreiklassig. <sup>18)</sup>

## Die Schulgebäude

Der Wiederaufbau begann, wenn auch zunächst nur langsam: *"Im Juni 1946 zogen wir in die Wilhelmiten-Schule . . Nach dem Zusammenbruch wurde sie von amerikanischen Truppen belegt. Nach deren Abzug wurde sie von städtischen Behörden belegt. Saal 1 + 2 waren Übernachtungsräume für Zurückwanderer. Nach wiederholten Vorstellungen wurde die Schule geräumt und ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben. Es kostete viel Arbeit, die Schulräume wieder herzustellen und das nötige Inventar zusammenzutragen."* - *"Die im Wiederaufbau befindliche Werner Senger Schule hat 4 Säle, von denen 2 von der Stadt als Büroräume in Anspruch genommen werden."* - *"Nach Pfingsten ziehen wir in unsere Schulgebäude zurück und haben nun 18 Schulsäle (2 im Brüderhaus) für 25 Klassen, also weiter für mehrere Klassen Nachmittagsunterricht."* Dem Schulchronisten ging der Wiederaufbau zu langsam: *"In Limburg geht 's langsam, besonders für die Volksschule."* <sup>19)</sup>

<sup>16)</sup> Schulchronik Limburg I, Seite 255

<sup>17)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 115 und 119

<sup>18)</sup> Schulchronik Limburg II, Seiten 113 und 125

<sup>19)</sup> Schulchronik Limburg II, Seiten 116 und 118

Auch im Winter 1946/47 musste der Unterricht wegen Brennstoffmangel eingeschränkt bzw. im Februar 1947 auch ganz eingestellt werden; die Kinder kamen nur, um Aufgaben abzuholen; wieder gab es Schichtunterricht.

Bei der Eröffnung des neuen Schuljahres am 14.10.1947 war die Werner-Senger-Schule "soweit wiederhergestellt, daß 8 Klassenräume benutzt werden können. Trotzdem bleibt das Raumproblem immer noch schwierig. Wir erhalten noch einen Unterrichtsraum im Brüderhaus. Zur Verbesserung des Stundenplanes muß immer noch für den ev. Religionsunterricht das ev. MarthaStift benutzt werden." <sup>20)</sup>

Seit Herbst 1948 "benutzen wir wieder die Turnhalle der Reichsbahn, dazu die Turnhalle des Turnvereins an der Marktstraße".

Schon vor dem ersten Weltkrieg war ein Schulneubau geplant. "Der neue Stadtbaumeister hat wieder einmal einen Plan entworfen." Nach den vielen Planungen des Neubaus in den 30-er und 40-er Jahren blieb der Chronist skeptisch: "Hoffentlich erlebt die jetzige Generation auch die Ausführung." <sup>21)</sup>

## Gesundheit

"Der Gesundheitszustand unserer Schulkinder ist anscheinend gut . . . Der Schularzt stellt allerdings bei den Untersuchungen zur Schulaufnahme u. Entlassung und erst recht bei den begonnenen Röntgenuntersuchungen aller Schulkinder immer häufiger schwere Schädigungen an Wachstum u. Gesundheit fest. Die Fälle von Tbc. sind auch in Limburger Schulklassen nicht mehr unbekannt."

Im Frühjahr 1946 war eine Schulspeisung geplant. Aber erst mussten die Kessel in der Küche des

|   |   |
|---|---|
| Speiseplan der Schulkinderspeisung<br>für die Zeit vom 08. - 13.12.1947 |   |
| Montag  | Erbsensuppe                             |
| Dienstag  | Zwiebackspeise                          |
| Mittwoch  | Nudelsuppe m. Fleisch                   |
| Donnerstag  | Kakaospeise                             |
| Freitag   | Dampfnudeln<br>m. Aufstrich od. Füllung |
| Samstag   | Keks und Nährtrank                      |

Brüderhauses in Ordnung gebracht werden; außerdem fehlte es an "Gefäßen zum Transport der Speisen. Wir sprangen ein und beschafften durch die Kinder 50 Eimer. Am 17.V.47 gab es die erste Mahlzeit . . . Frauen und Mädchen aus der Stadt tragen zusammen mit Kindern der Oberklasse in Eimern u. Kannen um 9.30 Uhr in jede Klasse die stets vorzüglich zubereitete Mahlzeit. In 12 Minuten werden 25 Klassen versorgt. Dort erhält jedes Kind ½ l in sein Eßgeschirr. Einzelne Klassen werden nachmittags gespeist . . . Zu den vielen Stundenplänen hat der Schulleiter auch einen Futterplan zu machen."

Anfangs zahlte jedes Kind eine Mark, später 1.50 Mark pro Woche; etwa ein Drittel der Kinder war von der Zahlung befreit. Das Lehrpersonal durfte an der Speisung nicht teilnehmen. <sup>22)</sup> Nach der Währungsreform kostete das Essen -,15 DM pro Mahlzeit.

Seit Februar 1947 hatte die Stadt in Dr. Wahler einen "Stadtarzt" angestellt, der gleichzeitig auch Schularzt war.

## Der Schulrat

Am 01.01.1920 wurde Joseph Fromm zum Schulrat des Kreises Limburg ernannt. 29 Jahre war Fromm im Kreis Limburg tätig, bis er am 01.01.1949 in den Ruhestand ging. Vorübergehend war dann ab 01.01.1949 Schulrat Conrad tätig; am 10.10.1949 wurde Wolfgang Scholz, geb. am 30.06.1908, als Schulrat des Kreises Limburg in sein Amt eingeführt. - Fromm starb am 26.11.1959 im Alter von 77 Jahren.

<sup>20)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 123

<sup>21)</sup> Schulchronik Limburg I, Seiten 246 f.

<sup>22)</sup> Schulchronik Limburg II, Seite 120

## 8.2 Schule und Staat

Sowohl die Besatzungsmächte wie auch die Hessische Landesregierung waren nach dem Krieg bemüht, überzeugte Nationalsozialisten aus dem Schuldienst zu entfernen. Es war die Zeit der Entnazifizierung. Die Belasteten, z. B. alle Mitglieder der NSDAP, mussten sich, wie bereits notiert, vor "Spruchkammern" rechtfertigen.

In seiner Regierungserklärung bei der Eröffnung des Hessischen Landtages am 6. Januar 1947 bekräftigte der Hessische Ministerpräsident die Absicht, *"die Rädelsführer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft samt ihren Helfershelfern zur Verantwortung zu ziehen, Ihren Einfluß in Staat und Wirtschaft endgültig zu beseitigen und sie zur Wiedergutmachung heranzuziehen."*<sup>23)</sup> Auf der anderen Seite wies der Ministerpräsident darauf hin, dass in Hessen 760 000 Personen unter das "Befreiungsgesetz" der amerikanischen Militärregierung fielen. *"Das sind über 27 Prozent der ganzen erwachsenen Bevölkerung. Rechnet man noch die indirekt betroffenen Familienangehörigen und Kinder dazu, so ist mehr als die Hälfte des ganzen hessischen Volkes von diesem Gesetz betroffen."* Das Gesetz treffe und strafe zu viele Mitläufer, *"die mehr aus kurzfristigem Selbsterhaltungstrieb, denn aus nationalsozialistischer Grundhaltung der Nazipartei und ihren Organisationen beigetreten"* waren. Seine Regierung wolle *"für die Mitläufer ein vereinfachtes und beschleunigtes Verfahren vorschlagen. Dadurch hoffen wir, in etwa sechs Monaten die meisten gegen Mitläufer anhängenden Verfahren erledigen zu können"*.

Rektor Pretz und Rektor Theidel (beide Schulleiter bis 1945), aber auch manche Lehrer und Lehrerinnen fielen unter das Gesetz; sie wurden aus dem Schuldienst entfernt. Einige von ihnen wurden später wieder zugelassen.

Nicht nur Personen traf das Gesetz. *"Bücher, Lichtbilder u. Filme dürfen vorerst nicht benutzt werden. Auch sie müssen 'entnazifiziert' werden"*. Besonders der Geschichtsunterricht war betroffen; in der ersten Zeit nach dem Krieg durfte überhaupt kein Geschichtsunterricht mehr erfolgen. Im Schuljahr 1946/47 beschäftigte sich die Lehrerkonferenz eingehend *"mit Fragen des Unterrichtsstoffes, besonders für den Geschichtsunterricht"*.<sup>24)</sup>

Die "Entnazifizierung" durch Militärregierung und Bundesrepublik ist später gelegentlich kritisiert worden. Tatsächlich kann bezweifelt werden, ob sie immer hilfreich war, die Vergangenheit des nationalsozialistischen Terrorregimes aufzuarbeiten. Und es kann auch bezweifelt werden, ob damals das Gesetz nicht gelegentlich zu schematisch angewandt wurde. Es ist aber erreicht worden, dass nationalsozialistisches Gedankengut geächtet wurde; die Demokratie der Zeit nach 1945 wurde - im Gegensatz zur Weimarer Republik - eine wehrhafte Demokratie, die sich gegen Gegner demokratischen Gedankengutes zur Wehr setzte - bis heute.

Auch Lehrer und Lehrerinnen sollten zur Demokratie (weiter)gebildet und (um)erzogen werden. So heißt es im Schuljahr 1946/47<sup>25)</sup>: *"Zur Einführung in das Denken der neuen Zeit findet am letzten Mittwoch jedes Monats eine Schulung der gesamten Lehrerschaft des Kreises statt . . . Dieser vom Minister angeordnete 'demokratische Mittwoch' wird jetzt nur noch vierteljährlich abgehalten."* Trotz positiver Aspekte spürt man bei den Eintragungen in den beiden Schulchroniken eine gewisse Reserve: *"Wer seine Kinder zum selbständigen Denken anleitet u. ihnen das Recht der Kritik zugesteht, der tut mehr für die Demokratie, als der andere, der über demokratische Formen und Einrichtungen doziert."*<sup>26)</sup> Ein Bekenntnis, dass die Lehrerschaft in der Zeit des Nationalsozialismus mitschuldig geworden sei, ist 1946/47 nicht vorhanden; man stand der NS-Zeit noch zu nahe.

Es fällt auf, dass die Verabschiedung des Grundgesetzes, die Gründung der Bundesrepublik, die erste Bundestagswahl, die Wahl von Theodor Heuss zum ersten Bundespräsidenten usw. in den Schul-

<sup>23)</sup> Dem Protokollbuch der Lehrerkonferenzen (1932 bis 1944) liegen lose einige Blätter mit der Rede des Ministerpräsidenten bei; die Lehrer haben die Kenntnisnahme der Rede mit ihrem Namenszug bestätigt.

<sup>24)</sup> Schulchronik Limburg II, Seiten 121 f.

<sup>25)</sup> Schulchronik Limburg I, Bd. 2, Seiten 295 f.; textgleich auch in Schulchronik von Limburg II.

<sup>26)</sup> Schulchronik Limburg I, Seiten 239 f.

chroniken der Kernstadt - im Gegensatz zu einigen Chroniken der späteren Ortsteile Limburgs - nicht erwähnt werden. Der Schulchronik von Schule I liegt aber lose ein Blatt bei über den Verlauf einer "Verfassungsfeier"; das Blatt trägt das Datum 1.12.1949:

*"Verfassungsfeier*

1. *Lied: Freiheit, die ich meine.*
2. *Gedicht: Wir müssen hinüber.  
Ruf an die Jugend.*
3. *Lied: In Dich hab ich gehoffet, Herr.*
4. *Ansprache*
5. *Gedicht: Menschen von Ewigkeit.*
6. *Lied: Lobt froh den Herrn."*

## 8.3 Die Lehrkräfte

### a) Der Rektor und seine Stellvertreter

#### **Rektor Kern**

Limburg hatte von 1945 bis 1949 nur einen Rektor: Heinz Kern wurde geboren am 03.12.1888 zu Rüdesheim; er war katholisch. Das Lehrerseminar in Montabaur besuchte er von 1906 - 1909, nachdem er sich 1905/06 in der dortigen Präparandie vorbereitet hatte. Ab 1933 war er Rektor der Dom- und Rosenberger-Schule in Frankfurt. Dort 1944 ausgebombt, kam Kern schließlich nach Limburg. Er wurde zum 01.11.1945 als Rektor an Schule I ernannt; seinen Dienst trat er am 12.11.1945 an. - Kern hatte auch die Leitung von Schule II, jedoch wurde er dort weithin von Lehrer Viehmann vertreten.

Kern ging am 01.03.1949 zunächst nach Wiesbaden ans Ministerium, ab 10.03.1949 als Regierungs- und Schulrat nach Kassel.

#### Die stellvertretenden Schulleiter

Rektor Kern konnte beiden Schulen nur leiten, weil für jede Schule eine Stellvertretung vorgesehen war:

#### **Lehrer Alfred Gourgé (Schule I)**

Gourgé wurde am 20.08.1893 in Wiesbaden geboren. Er war katholisch. Von 1910 - 1913 wurde er im Lehrerseminar Montabaur ausgebildet und anschließend in Offheim angestellt. Am 01.11.1935 kam Gourgé nach Limburg (Schule I). Als die Schulen nach dem Krieg im November 1945 wieder eröffnet wurden, ist ihm die stellvertretende Schulleitung für die beiden Schulen übertragen worden. Als Kern dann im Dezember 1945 kam und die Schulleitung beider Schulen übernahm, wurde Gourgé Kern's Stellvertreter in Schule I.

Ab 01.03.1949, nach dem Weggang von Rektor Kern, übernahmen Fräulein Kutscheidt und Gourgé die stellvertretende Schulleitung von Schule I. Ab 01.06.1949 hatte Gourgé die Schulleitung alleine wahrzunehmen, da Kutscheidt zum 31.05.1949 in den Ruhestand ging. Er behielt die stellvertretende Schulleitung, bis er bei der Trennung von Schule I und III am 01.04.1950 die volle Schulleitung von Schule I übernahm und am 01.06.1950 zum Rektor ernannt wurde.

Gourgé ging zum 31.03.1959 bei der Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

### **Lehrer Wilhelm Viehmann (Schule II)**

Wilhelm Viehmann wurde am 27.11.1888 geboren; er war evangelisch. Zum 01.07.1919 wurde er in Limburg angestellt. Als ab Juni die beiden Schulen I und II wieder getrennt wurden, behielt Kern zwar die Gesamtleitung beider Schulen, Viehmann wurde aber sein Stellvertreter für den Bereich von Schule II.

Nachdem ab 01.05.1950 Limburg drei Volksschulen hatte, übernahm Viehmann die volle Schulleitung von Schule II; am 01.06.1950 wurde er zum Rektor ernannt.

Ab 01.04.1954 lebte Viehmann im Ruhestand.

### **b) Viele Jahre im Lehrberuf in Limburg**

Die Lehrer blieben oft bis ins hohe Alter im Schuldienst. Im Folgenden seien jene Lehrer genannt, die lange Jahre (mehr als 20 Jahre) an der Schule tätig waren und in der Zeit zwischen 1945 und 1949 in Limburg tätig waren.

Arthen, Franz

Geboren am 04.12.1879 zu Oberbrechen; ab 1.10.1904 in Limburg. Im Schuldienst bis 01.04.1948; am 30.09.1948 in den Ruhestand versetzt; *"44 Jahre seiner langen Dienstzeit wirkte er in Limburg."*

Baldus, Hans

Geboren 19.10.1900 zu Müschenbach, 1901 nach Kaub verzogen. War im "Fremdberuf" von 1921 bis 1924 auf dem Finanzamt beschäftigt; in Limburg ab 01.04.1933. Er heiratete am 27.05.1936. 1935 wurde ihm *"die Übernahme des Organistendienstes in Dom und Stadtkirche genehmigt"*. 1958/59 noch in Limburg (Schule I) - Baldus war mehr als 26 Jahre in Limburg tätig.

Becker, Anna

Geboren am 07.12.1886 in Limburg; ab 01.05.1910 in Limburg angestellt; am 20.1.1950 Konrektorin an Schule I. Sie war mehr als 40 Jahre im Schuldienst in Limburg.

Breidling, Anna

Geboren 20.06.1897 in Eltville, kath.; in Limburg ab 01.06.1919; sie ging - nach fast 40 jähriger Tätigkeit in Limburg - am 01.04.1959 in den Ruhestand.

Dörr, Maria

Geboren 13.02.1888 in Eberbach, Rheingau; ab 1.4.1910 in Limburg; ist 1949 noch in Limburg. Sie hat mehr als 39 Jahre in Limburg unterrichtet

Gourgé, Alfred

Geboren am 20.08.1893 in Wiesbaden, kath.; ab 01.10.1934 in Limburg, ab November 1945 stellvertretende Schulleitung; ab 1950 Schulleiter und Rektor der Schule Limburg I. Gourgé ging zum 01.04.1959 (Erreichung der Altersgrenze) in den Ruhestand; er war in Limburg 24 Jahre tätig gewesen. Er starb am 18.08.1963.

Grim, Josef

Geboren am 10.04.1881 in Limburg, Lehrerseminar Montabaur, ab 01.04.1912 als Lehrer in Limburg; von 15.05.1915 bis 10. 02.1920 in französischer Kriegsgefangenschaft. Ab 01.10.1948 im Ruhestand. Grim war 36 Jahre in Limburg tätig.

Kutscheidt, Anna

Geboren am 22.07.1883 in Elsoff, Privatlehrerinnenseminar zu Fulda, ab 15.04.1912 in Limburg; Konrektorin ab 18.03.1927; übernahm nach dem Krieg vorübergehend mit Gourgé die Schulleitung beider Volksschulen; stellvertretende Schulleiterin der Schule I von März bis Mai 1949; ab



01.06. 1949 im Ruhestand; Kutscheidt war 37 Jahre in Limburg im Schuldienst. Sie starb am 18.03.1966 in Limburg.

Michels, Carola, auch Karola

Geboren am 21.12.1899 in Eltville; Tochter von Rektor Michels; von 1920 bis 1932 mehrfach als Handarbeitslehrerin und Vertretung bei Ausfällen in der Volksschule (und an anderen Schulen Limburgs) tätig; endgültige Anstellung zum 01.09.1939 in Frankfurt; ab 01.07.1942 in Limburg fest angestellt. Michels ging krankheitshalber zum 31.8.1947 in den Ruhestand.

Newrzella, Wilhelm

Geboren am 26.12.1890 in Ratibor; ab 01.04.1929 in Limburg; ging am 31.03.1955 in den Ruhestand. Er war 26 Jahre in Limburg tätig. Gestorben im Jahre 1975.

Pabst, Josef

Geboren 07.06.1884 zu Oberselters, Seminar Montabaur, ab 01.05.1920 in Limburg II, 1929 zum Stadtverordneten gewählt; wird 1946 letztmalig als Lehrer erwähnt.

Rieth, Richard

Geboren am 19.11.1890, "*Sohn des Hilfsschullehrers Jos. Rieth dahier*"; Lehrerseminar Fulda; ab Ostern 1921 in Limburg, ab 01.04.1928 endgültig zum Hilfsschullehrer ernannt. Ging am 31.03. 1956 in den Ruhestand.

Selbach, Maria

Geboren am 18.04.1897 in Limburg, Lyzeum und Oberlyzeum (Marienschule), in Limburg als Lehrerin ab 1917; im April 1949 noch an Schule I. Mehr als 32 Jahre unterrichtete sie in Limburg.

Theis, Konrad

Geboren am 19.05.1899 zu Hamburg, Seminar Fulda, jahrelange Tätigkeit in anderen Berufen, in Limburg ab 01.04.1933; wurde am 01.08.1957 Konrektor an Schule I. Theis wurde 1961 für 40jährige Tätigkeit als Lehrer geehrt; trat am 01.07.1963 in den Ruhestand und verstarb am 08.12. 1966.

Viehmann, Wilhelm

Geboren am 27.11.1888; evgl.; ab 01.07. 1919 in Limburg; ab Januar 1946 wieder zum Schuldienst zugelassen; stellvertretende Schulleitung von Schule II 1946 bis 1950, dann dort Rektor. Ab 01.04. 1954 - nach fast 35jähriger Tätigkeit in Limburg - im Ruhestand. Er starb am 16.08.1963.

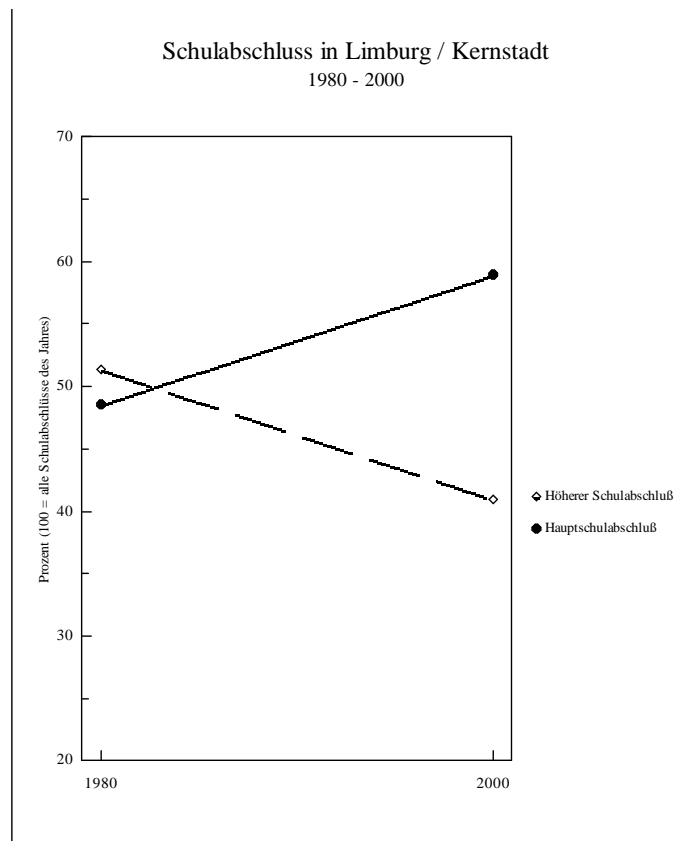
## 9. Die Organisation des Limburger Volksschulwesens ab 1950

Im Folgenden wird keine eingehende Geschichte der Limburger Volksschule ab 1950 gebracht, sondern lediglich die Schulorganisation stichwortartig skizziert. <sup>1)</sup>

Etwa ab 1950 vollzog sich langsam ein fundamentaler Wechsel im Bildungsgefüge Deutschlands. Was lange Zeit erträumt und ersehnt worden war, wurde Wirklichkeit: Die höhere Schule stand - durch Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit, aber ebenso durch den wachsenden Wohlstand bedingt - auch Kindern ärmerer Eltern offen; das Gymnasium war nicht mehr Reservat wohlhabender Kreise. Die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten schnellte in die Höhe und als Folge davon auch die der Studierenden an den Universitäten. Und Kinder, die den Sprung ins Gymnasium nicht schafften, konnten und können über den Realschulabschluss noch den Fachhochschulabschluss erreichen. <sup>2)</sup>

Diese Veränderung läßt sich auch in Limburg nachweisen: Am 01.04.1953 wurde in Schule II eine "Aufbauklasse" eingerichtet. Dies war der Beginn des Mittelschulzweiges, der im folgenden Schuljahr der Schule I zugeordnet wurde. Ostern 1959 erhielten erstmals 42 Jugendliche das Abschlusszeugnis der Realschule, die "mittlere Reife". Heute gibt es in Limburg drei Realschulen, die auch von Jugendlichen der Ortsteile und der umliegenden Ortschaften besucht werden. Aus Limburg (Kernstadt) erhielten im Jahr 2000:

|                |        |                         |
|----------------|--------|-------------------------|
| 50 Jugendliche | 41,0 % | den Hauptschulabschluss |
| 48 Jugendliche | 39,3 % | die Mittlere Reife      |
| 24 Jugendliche | 19,7 % | das Abitur.             |



Der Bevölkerungsanteil mit höherem Bildungsabschluss stieg sprunghaft an; ebenso deutlich sank der Anteil mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss. Durch diese Entwicklung bedingt, verlor die Hauptschule an Gewicht.

<sup>1)</sup> Die Daten wurden entnommen:

- Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule, Festschrift zur Einweihung des neuen Schulzentrums in der Südstadt am 8. Sept. 1967, dort Seiten 23 ff.: Blättel, Karl Heinz, 1945 - 1967 Ein Beitrag zur Chronik der Limburger Volksschulen
- 25 Jahre Goethe-Realschule; in: 25 Jahre Realschule, Limburg 1978, Seiten 9; dort auch Daten zur Hauptschule.
- Fünfjahrbericht 1978 - 1983 Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule; dort eine Zeittafel 1978 - 1983
- 25 Jahre Goethe-Schule - 40 Jahre Realschule, Limburg 1993; dort Seiten 12 ff. "Chronologische Daten".
- 25 Jahre Lahntalschule / Leo-Sternberg-Schule, Festschrift zum 25jährigen Jubiläum, Limburg 1994

<sup>2)</sup> Den Schulen sei an dieser Stelle gedankt für das Zahlenmaterial, dass zur Verfügung gestellt wurde.

## 9.1 Die Limburger Volksschulen 1950 - 1967

1912 ist die Volksschule Limburg in zwei Systeme aufgeteilt worden. Ab 1950 kam ein drittes System hinzu. Auf der Lehrerkonferenz der Volksschule I vom 18.04.1950 gab der Schulrat bekannt, "daß die bisherige Volksschule I ab 1.4.1950 getrennt wird in 2 selbständige Systeme, da es pädagogisch wertvoller ist, aus dem großen System 2 kleinere zu schaffen. Es erfolgt eine Teilung in die Knabenschule (Werner-Senger-Schule) und in die Mädchenschule (Hospital-schule)".

Die Einteilung in drei Systeme bedeutete eine gewisse Zäsur. In der Nachkriegszeit 1945 bis 1949 war Rektor Kern für beide Volksschulen verantwortlich. Nunmehr war die Zeit des Neuanfangs, der Unsicherheit vorbei. 1950 wurden die einzelnen Systeme deutlicher getrennt; jedes System hat ein eigenes Schulhaus, jedes System hat eine eigene Schulleitung:

### Höchster Bildungsabschluss in Limburg (Kernstadt)

in %;

100 = gesamte Bevölkerung einschl. Kleinkinder und Jugendliche, die sich noch in Schulausbildung befinden

|                                 | 25.05.1987 | 27.05.1970 |
|---------------------------------|------------|------------|
| Volks- bzw. Hauptschulabschluss | 50,9       | 36,6       |
| Höherer Schulabschluss          | 26,5       | 44,3       |

Daten aus: Rompel, Seiten 122 f.

|                 |                      |                |                         |
|-----------------|----------------------|----------------|-------------------------|
| Volksschule I   | Werner-Senger-Schule | Schulleiter:   | Rektor Alfred Gourgé    |
| Volksschule II  | Wilhelmitenschule    | Schulleiter:   | Rektor Wilhelm Viehmann |
| Volksschule III | Hospital-schule      | Schulleiterin: | Rektorin Katharina Wolf |

Es sei daran erinnert, dass die drei Schulen ihre Namen nie offiziell erhalten haben, etwa durch einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung.

### Schule I

Volksschule, anfangs nur Knabenschule

Schulhäuser: bis 1967: Werner-Senger-Schule  
ab 1967: Schulneubau in der Gartenstraße, die spätere "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule"

Schulleiter:

- Alfred Gourgé: 1950 - 1959
- Karl Heinz Blättel 1959 - 1987

Schulbezirk

Bei der Einführung von Schulbezirken am 01.04.1954 erhielt die Schule das Gebiet nördlich der Eisenbahnlinie (zusammen mit Schule II).

Die Schule gab bei der Neustrukturierung 1967 die Grund- und die Hauptschule ab und zog mit den Realschülerinnen und -schülern in das neue Schulzentrum in der Südstadt (Gartenstraße).

weiter siehe: "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule" und "Theodor-Heuss-Schule".

### Schule II

Volksschule

Schulhäuser: Wilhelmitenschule  
ab 1966: Schulhaus am Schafsberg (spätere "Theodor-Heuss-Schule")

Schulleiter:

- Wilhelm Viehmann 1950 - 1954
- Johannes Schröter 1954 - 1978

Schulbezirk

- Bei der Einführung von Schulbezirken am 01.04.1954 erhielt die Schule das Gebiet nördlich der Eisenbahnlinie (zusammen mit Schule I).
- Bei der Eröffnung der Lahntalschule 1967 wurde der Schulbezirk auf das Gebiet westlich von Grabenstraße - Frankfurter Straße begrenzt. Die Schule erhielt die Haupt- und Grundschülerinnen und -schüler von System I., soweit sie in diesem Schulbezirk wohnten.

weiter siehe: "Theodor-Heuss-Schule"

### **Schule III**

Volksschule, als reine Mädchenschule nur bis 1954, danach Jungen und Mädchen, jedoch nur aus der "Südstadt".

Schulhäuser: bis 1954: Hospitalschule  
ab 1954: Neubau in der Goethestraße (heute Erich-Kästner-Schule)

Schulleiterinnen:

- Katharina Wolf 1950 - 1959
- Erika Jungnitz 1959 - 1969

Schulbezirk

- Bei der Einführung von Schulbezirken am 01.04.1954 erhielt die Schule das Gebiet südlich der Eisenbahnlinie.

weiter siehe: "Erich-Kästner-Schule"

## **9.2 Die Limburger Grund- und Hauptschulen nach der Umstrukturierung 1967**

Um das Jahr 1967 erfolgte eine weitere Umgestaltung des Volksschulwesens in Limburg. Dafür gab es mehrere Gründe:

- Die Schullandschaft in Deutschland hatte sich verändert, wie bereits notiert wurde. Ab 1967 wurden die Volksschulklassen vom 5. Schuljahr an als selbständige Schulart, als Hauptschule geführt. Im Lauf der Jahre besuchte dann aber ein immer kleiner werdender Teil der Jugendlichen die Hauptschule, die dadurch an Bedeutung verlor; der größere Teil ging und geht zur Realschule bzw. zum Gymnasium. Während Realschule und Gymnasium Ausleseschulen sind, kann die Hauptschule keine Schülerinnen oder Schüler als ungeeignet zurückweisen.
- Neue Siedlungsgebiete in der damaligen Stadt Limburg (heute Kernstadt) ließen die Zahl der Schulpflichtigen anwachsen. Den Schulen wurden Schulbezirke zugeordnet.
- Die Schulgebäude im Zentrum der Stadt (Werner-Senger-Schule, Hospitalschule und Wilhelmitenschule) entsprachen nicht mehr dem Standard der Zeit.

So baute die Stadt Limburg neue Schulgebäude: In der Südstadt (Gartenstraße), am Schafsberg (Freiherr-vom-Stein-Platz) und in der Brückenvorstadt (Im Ansper). Die Gebäude wurden 1967 bis 1969 fertiggestellt.

Es sei noch erwähnt:

- 1949 war die während der Zeit des Nationalsozialismus erfolgte Änderung des Schuljahresbeginns wieder rückgängig gemacht worden; das Schuljahr fing wieder im Frühjahr an. In den Jahren 1966/67 wurde der Beginn des Schuljahres erneut auf den Herbst verlegt. Das wurde durch zwei Kurzschuljahre erreicht:  
Frühjahr 1966 bis Ende November 1966  
Dezember 1966 bis Sommer 1967
- Am 1. April 1964 wurde das neunte Schuljahr eingeführt.
- Der Füllfederhalter verdrängte das Tintenfaß in den alten Schulbänken - und auch Schiefertafel, Schwämmchen und Griffel gehörten nicht mehr zur Ausrüstung der ABC-Schützen.
- Im Januar 1968 ging die Schulträgerschaft der Limburger Grund-, Haupt- und Realschulen auf den Landkreis Limburg über.

Parallel mit der äußeren Umstrukturierung ging eine innere Umgestaltung des Schulwesens einher. Nach den Vorschlägen des Deutschen Bildungsrats wurden Rahmenrichtlinien, eine neuere Form von Lehranweisungen, für die einzelnen Fächer erlassen. Da die den Rahmenrichtlinien zugrunde liegenden Bildungsziele gelegentlich ideologisch begründet waren, führten die Rahmenrichtlinien wiederholt zu Kontroversen, "z.B. für 'Deutsch' und 'Geschichte' in Hessen 1972/73" <sup>3)</sup>

## Theodor-Heuss-Schule

Grund-, Haupt- und Realschule



Theodor-Heuss-Schule  
Foto: Ferdinand Horn

Um die Namensgebung hat es einen Konflikt gegeben; in der Sitzung der Stadtverordneten vom 20.06. 1966 hat die FDP-Fraktion geschlossen den Sitzungsraum verlassen, weil die Mehrheit der Stadtverordneten ihren Antrag auf Benennung der Schule in "Theodor-Heuss-Schule" an den Hauptausschuss zurückverwies. Wenige Tage später war der Streit aber ausgestanden; am 04.07.1966 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Namen "Theodor-Heuss-Schule". <sup>4)</sup>

1992 wurde die Förderstufe, 1994 der Realschulzweig eingerichtet.

<sup>3)</sup> dtv-Lexikon 1992

<sup>4)</sup> NLZ vom 06.07.1966

#### Schulhäuser:

- Das Schloss; von Pfingsten 1964 bis zum Bezug der neuen Schule am Freiherr-vom-Stein-Platz war die Schule im Schloss untergebracht.
- Das heutige Schulhaus am Freiherr-vom-Stein-Platz; es hat lange Debatten um den Standort der Schule gegeben.

Beginn der Bauarbeiten: 04.05.1964

Richtfest: 18.12.1964

Schlamperei bei Planung und Ausschreibung sorgten 1965 für eine Verzögerung der Fertigstellung und für Wirbel in Stadtverordnetenversammlung und Presse.

Einweihung: 29.04.1966

*"Nachdem die Baracke hinter dem Rathaus seit Ostern nicht mehr schulischen Zwecken dient, hat der Magistrat am Dienstag [31.05.1966] beschlossen, sie umgehend abzubauen." <sup>5)</sup>*

#### Schulleiter:

- Johannes Schröter 1954 - 1978
- Alois Polk 1980 - 1985
- Ulrich Böttcher 1987 - 1994
- Klaus Landgraf ab 1997

#### Schulbezirk

- Grundschule: Das Gebiet der Kernstadt nördlich der Eisenbahnlinie, westlich von Grabenstraße und Frankfurter Straße (Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom April 1966).
- Hauptschule: siehe Grundschule

## Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule

Haupt- und Realschule



Am 04.07.1966 erhielt das Schulzentrum Goethestraße / Gartenstraße den Namen "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule". Ab 1997 wurde die Grundschule in der Gartenstraße Erich-Kästner-Schule genannt, während die Bezeichnung "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule" nunmehr nur noch für die Haupt- und Realschule in der Gartenstraße diente.

<sup>5)</sup> NLZ vom 02.06.1966

Schulhaus: Gartenstraße  
Baubeginn: 21.10.1965  
Einweihung: 08.09.1967

Schulleiter:

- Karl Heinz Blättel 1959 - 1987
- Josef Heun 1989 - 1995
- Winfried Weißmüller ab 1996

Schulbezirk (Hauptschule):

- Das Gebiet der Kernstadt südlich der Eisenbahnlinie.

## **Leo-Sternberg-Schule (früher: Lahntalschule)**

Grund-, Haupt- und (ab 1993) Realschule

Die Eltern in der Brückenvorstand haben in den Jahren ab 1962 vehement für eine Schule auf der rechten Lahnseite gekämpft. Auf einer Elternversammlung der "Brücker" Eltern am 07.05.1962 wurde über die Gefährlichkeit des Schulweges von der Brückenvorstadt zu den Volksschulen in der Werner-Senger- und Hospitalstraße geklagt: Die Kinder mussten über die vielbefahrene "alte" Lahnbrücke gehen; die neue Lahnbrücke wurde erst später gebaut. 1962 wurde ein Schulbus eingesetzt, der aber teilweise von den Eltern bezahlt werden musste.<sup>6)</sup>

Die Schule wurde zunächst "Lahntalschule" genannt, im März 1994 erhielt sie den Namen "Leo-Sternberg-Schule".

Schulhaus: Im Ansper

Richtfest: 10.05.1968

Einweihung am 23.04.1969; der zweite Bauabschnitt wurde im Oktober 1970 übergeben.

Schulleiter:

- Günther Zimmermann 1969 - 1971
- Fritz Reisch 1971 - 1978
- Klaus Reuter 1979 - 2001
- Siegfried Armbrost ab 2001 (kommissarisch)

Schulbezirk

- Grundschule: Das Gebiet der Kernstadt nördlich der Eisenbahnlinie, östlich von Grabenstraße und Frankfurter Straße (Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom April 1966). Auch die Kinder aus Dietkirchen, dem einzigen Limburger Stadtteil ohne eine (Grund-)Schule, besuchen die Leo-Sternberg-Schule.
- Hauptschule: siehe Grundschule, dazu die Orte Dietkirchen, Ahlbach, Offheim, Dehrn, Nieder- und Obertiefenbach.

## **Erich-Kästner-Schule**

Grundschule

Das Schulzentrum Goethestraße / Gartenstraße wurde zunächst Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule genannt (s.o.); 1997 erhielt die Grundschule einen eigenen Namen: Erich-Kästner-Schule. Die Bezeichnung "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule" hatte ab 1997 nur noch die Haupt- und Realschule in der Gartenstraße.

---

<sup>6)</sup> NB 09.05. und 27.06.1962; 11.05.1963; - LNP 07.05. und 27.06.1962; 14.05.1963



Schulhaus: Goethestraße  
Erster Spatenstich: 03.03.1953  
Einweihung: 17.08.1954  
Erweiterung: Erster Spatenstich 21.10.1965

Schulleiterinnen und Schulleiter:

- Erika Jungnitz            1959 - 1969
- Günther Zimmermann    1971 - 1988
- Erhard Thalmann        ab 1988

Schulbezirk

- Das Gebiet der Kernstadt südlich der Eisenbahnlinie.



## Nachwort

Der Blick zurück auf eine Schulgeschichte von 800 Jahren ist keine Nostalgie; die Vergangenheit wird nicht schön gefärbt. Vielleicht ist aber - am Beispiel der Volksschule Limburgs - deutlich geworden, dass sich unser heutiger Bildungsstand im Lauf einer sehr langen Zeit entwickelt hat; er ist kein Verdienst nur eines einzigen Zeitabschnittes. Ohne die Bemühungen vieler Generationen um Bildung und Wissensvermittlung ist unsere heutige Situation nicht denkbar. Erst die bessere Bildung hat den Wohlstand ermöglicht, in dem wir heute leben.

Die vorliegende Arbeit hat versucht, einen großen Bogen zu spannen, beginnend bei der Schule auf dem Domfels, die nur künftigen Kleriker offen stand, bis hin zu den heutigen Schulen, der Erich-Kästner-Schule, der Johann-Wolfgang-von Goethe-Schule, der Theodor-Heuss-Schule und der Leo-Sternberg-Schule.

Die Entwicklung des Schulwesens geschah meist nicht in großen Sprüngen, sondern nur in kleinen Schritten, manchmal auch nur in Schrittschritten. Natürlich gab es auch deutliche Zäsuren:

- Erst seit dem Nassauischen Schuledikt von 1817 kann von der Volksschule für alle Bevölkerungsschichten gesprochen werden; das gesamte Schulwesen wurde neu organisiert.
- Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Terrorregimes 1945 orientierte man sich beim Neuanfang mehr an der Weimarer Zeit. Viele Lehrer wurden 1945/46 nicht mehr zum Schulunterricht zugelassen.

Aber bei all diesen Veränderungen blieb auch eine Kontinuität gewahrt. An keiner Stelle hat etwas absolut Neues im Schulwesen begonnen; immer wurde auf dem Bisherigen aufgebaut. Immer geschah der Beginn von Neuem mit dem Personal von früher.

Im 19. Jahrhundert wurde erreicht, dass fast alle Bürgerinnen und Bürger am Ende ihrer Schulzeit den Volksschulabschluss hatten, eine Folge der Aufklärung. Schulbildung, ursprünglich ein Privileg des Adels, später der reichen Bürger, stand nunmehr allen Volksschichten offen; der Schulbesuch - heute bis zum neunten Schuljahr - wurde Pflicht.

1912 wurde die Volksschule in zwei - unterschiedlich große - Systeme aufgeteilt; Ostern 1950 wurde System I erneut getrennt, *"da es pädagogisch wertvoller ist, aus dem großen System 2 kleinere zu schaffen"*. Heute haben wir ungleich größere Systeme, die - wie die Einkaufszentren - in der Innenstadt keinen Platz mehr haben und alle nicht nur jenseits der Grabenstraße, sondern auch jenseits der Schiede ihren Standort haben, also außerhalb des alten Stadtkerns.

Die Schule lag zu allen Zeiten auch im Einflußbereich der jeweiligen politischen Macht, sei es der Trierer Kurfürsten, des Nassauischen Herzogs, des preußischen Königs, der Nationalsozialisten oder seit 1946 der hessischen Landesregierung. Vor allem der preußische und der nationalsozialistische Staat haben versucht, die Schule in den Dienst ihrer jeweiligen Ideologie zu stellen; dass dies in Limburg sehr moderat verlief, mag daran liegen, dass in Limburg weder die Preußen noch die Nationalsozialisten große Sympathien genossen. Aber auch hinter den Schulreformen der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts standen nicht selten Ideologien der jeweils regierenden Parteien. Von hier aus relativiert sich die - oft ebenso ideologisch begründete - Klage über den großen Einfluß der beiden Kirchen auf die Schule des 17. und 18. Jahrhunderts.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Volksbildung eine neue Dimension an. War bis dahin der Volksschulabschluss die Regel und ein höherer Schulabschluss die (seltene) Ausnahme, so erwarben nun die meisten Deutschen - und die Menschen in vielen Ländern Europas - einen höheren Schulabschluss, der den Zugang zu vielen Berufen in Wirtschaft, Verwaltung und Technik bzw. zu einem akademischen Studium erschließt. Der Volksschulabschluss (heute Hauptschulabschluss) gilt - trotz gegenteiliger Beteuerungen von Politikern und Schulfachleuten - immer weniger. Hat die gute alte Volksschule ihre Dienste getan?

Obwohl die heutige Hauptschule als Teil der Volksschule definiert wird, muss festgestellt werden, dass nur noch die Grundschule eine Einrichtung ist, die vom ganzen Volk durchlaufen wird und somit eine echte Volksschule ist. Diese "Schule für alle" ist nicht hoch genug zu bewerten. Sie hat nicht nur ihre Dienste getan, sie tut sie immer noch und legt somit die Grundlage für jede weitere Schulform.

Wie sich das Schulwesen weiter entwickeln wird, muss die Zukunft weisen. Angesichts der sogen. "Pisa-Studie" ist Handlungsbedarf im Bildungssektor angesagt. Es bleibt zu hoffen, dass die anstehende Reform (wieder eine!) in Ruhe und unter sachlichen und nicht ideologischen Aspekten angegangen wird. Der Schule von Morgen sei mehr Ruhe und weniger Hektik gewünscht. Bildung bedarf der Muße. Es sei auf die ersten Zeilen des Vorwortes verwiesen.

# Die Schulhäuser der Volksschulen Limburgs

Die einzelnen Kapitel bringen jeweils auch Informationen über die verschiedenen Schulhäuser. Hier ist noch einmal das Wichtigste über die vierzehn Schulhäuser der Volksschule Limburgs in einer kurzen Übersicht zusammengetragen; Quellenangaben sind hier nicht gemacht; diese können in den einzelnen Kapiteln nachgelesen werden.

## 1. Das Stiftsschulgebäude

Die Schule lag zwischen dem Nordturm des Domes und der Michaelskapelle. Das Gebäude diente früher als Speisesaal der Stiftsherren.

Eine Erneuerung des Schulhauses wurde 1734 nach den Plänen von Baumeister und Hospitalverwalter Johann Martin Ulrich (um 1697 - 1768) durchgeführt. Die *"vergrößerte Schul im unteren Stock ward nun 40 Schuh im Lichten lang, 20½ Schuh weit, 9 ¾ Schuh hoch"* (etwa 12 m lang, 6,15 m breit und 2,90 m hoch); die beiden langen Seiten hatten je drei Fenster, 90 cm breit und 1,50 m hoch. An den beiden Schmalseiten waren Gänge; der eine führte zum hinteren Kirchhof und zur Stiftskirche, der andere zur Michaelskapelle und ebenfalls auf den hinteren Kirchhof; in diesem Gang führte noch eine Treppe in das obere Stockwerk. Dort waren die Schulstube für die lateinische Schule, zwei Zimmer zur Glöcknerwohnung und die Kapitelsstube untergebracht.

Als Schulstube diente das Gebäude bis 1812. Das Gebäude, *"unter dem aber 1819 noch der Weinkeller des Stadtpfarrers Corden lag, wurde erst im Sommer 1836 im Rahmen der Friedhofserweiterung niedergelegt"*.

## 2. Die Nonnenschule

Wo innerhalb des Klosters Bethlehem die Mädchenschulstube ursprünglich war, wissen wir nicht. Vermutlich wurden die Mädchen zu unterschiedlichen Zeiten an verschiedenen Stellen, jedoch immer innerhalb des Klostergeländes unterrichtet. Die Lage des Schulhauses etwa um 1800 kennen wir: *"Als Schulgebäude diente das Haus bei der Nonnenmauer, jetzt Kleine Domtreppe 5, das nunmehr Herrn Jakob Müller gehört."* Das damalige Haus *"Kleine Domtreppe 5"* ist das spätere Haus *"Kolpingstraße 7"*; es lag zwischen der alten Kapelle des Klosters Bethlehem und der Nonnenmauer, also auf der dem eigentlichen Kloster gegenüberliegenden Seite der Straße. Es war ein kleines Schulhaus; 1805 erwähnte Stadtpfarrer Corden, dass *"das Schulzimmer ohngefähr 16 Schuh lang und 16 breit"* sei, d.h. die Schulstube war etwa 23 m<sup>2</sup> groß, *"folglich von einem so engen Raum, daß sich eine Anzahl von 50 bis 60 Kinder ohne Nachtheil der Gesundheit kaum aufhalten kann."* - Am 29.02.1820 wurde das Haus versteigert; es ist dann wohl abgerissen und durch einen Neubau ersetzt worden.

Die Nonnenschule hatte vermutlich eine zweite "Schulstube". Auf der anderen Seite der Nonnenmauer (also auf der Bergseite) war über dem Eingang zum Holzstall eine Nähstube im ersten Stock untergebracht. In der einen Schulstube dürften die Mädchen im Lesen, Schreiben und (vielleicht) im Rechnen unterrichtet worden sein; die gegenüberliegende Schulstube war die *"Nähschuhl"*.

## 3. Das Brüderhaus

1573 erwarb die Stadt Limburg das ehemalige, vor dem Diezer Tor (im Gebiet um die heutige Annakirche) gelegene Wilhelmitenklöster vom Erzbischof von Trier und errichtete dort ein Hospital. 1734 konnte dann ein neues Hospitalgebäude bezogen werden; es ist das Gebäude neben der Annakirche, in dem heute das Verkehrsamt untergebracht ist. - *"Das Hospital erhielt im Erdgeschoß einen Raum für die Hospitalschule."* (Diese "Hospitalschule" des 18. Jahrhunderts ist zu unterscheiden von dem Schulbau, ebenso in der Hospitalstraße und daher ebenfalls "Hospitalschule" genannt, der 1874 bezogen und 1971 abgerissen wurde und manchen in Limburg noch aus der Schulzeit bekannt ist.)

Fast alle Schulen Limburgs waren irgendwann einmal im Brüderhaus untergebracht: Die Hospitalschule des 18. Jahrhunderts, ab 1845 die Realschule bzw. das Realprogymnasium, bis 1905 das Gymnasium, außerdem die frühere Hilfsschule, einige Klassen der Volksschule, die Präparandenanstalt, gewerkliche Klassen, usw.

Beinahe wäre das Gebäude 1913 der Spitzhacke zum Opfer gefallen.

#### **4. Die "Jungfernschule"**

Im 18. Jahrhundert ist neben der zweiten Jungerschule *"bald auch eine zweite Töchterschule, beide aus dem Hospital-Fonds dotiert, errichtet"* worden. Diese "Töchterschule" hatte seit 1770 ein eigenes Schulhaus, das Haus Nonnenmauer Nr. 5, auch "alte Mädchenschule" genannt; die Stadt hatte das Haus, das *"nebst einigen Kammern zwei große Schulstuben in sich begreift"*, erworben und als Schulhaus eingerichtet.

Das Schulhaus wurde 1823 verkauft.

#### **5. Die Aula am Roßmarkt**

Die Franziskaner hatten schon im Mittelalter in Limburg ein Kloster am Roßmarkt. Am 24.03.1750 verpflichteten sich die Franziskaner, *"am Roßmarkt eine neue Schule zu bauen, unten eine Aula, oben drei Zimmer."* Nach dieser Aula wurde später das ganze Gebäude genannt; es war für viele in Limburg die "alte Aula". (Diese Aula ist zu unterscheiden von jener Aula des späteren Gymnasiums im Brüderhaus, die über dem Feuerwehrgerätehaus lag.) Die "alte Aula" wurde auf den Grundstücken mehrerer alter Häuser, die man für den Neubau niederlegte, errichtet.

Das Gebäude diente zeitweise als Hospital, Spinnfabrik, Lagerhalle und Münze. Fast hundert Jahre war es Schulhaus der Volksschule: von 1807 bzw. von 1812 bis 1908. *"1956 erfolgte der Abbruch des alten Gebäudes und 1957 der Neubau von Bistumshäusern hinter demselben im Garten der ehemaligen Aula."*

#### **6. Die Schule am Neumarkt**

Auf dem Neumarkt befand sich dort, wo heute "Vohl & Meyer Sport" zu finden ist, die Limburger-Zuckerfabrik-AG.; die Firma ging 1860 Pleite. *"Jetzt entschloß sich der Gemeinderat, die ehemalige Zuckerfabrik für die Einrichtung einer Elementarschule und für ein neues Bürgermeisteramt zu erwerben."* Am 28.10.1863 wurde die Schule eingeweiht.

Die Freude an der neuen Schule währte nur für kurze Zeit; 1867 erhielt Limburg ein Kreisgericht. Dieses zog in die Schule am Neumarkt - und die Schule musste zurück in die alte Aula.

#### **7. Die Hospitalschule**

1874 *"konnten endlich 5 Lehrer mit ihren Kindern in das neue Schulhaus einziehen."* Das Schulgebäude stand in der Hospitalstraße in der Nähe des heutigen Verkehrsamtes, etwa dort, wo heute die tieferliegenden Geschäfte im Gebäude der Josef-Kohlmaier-Halle sind. Da in der Hospitalstraße gelegen, bürgerte sich im Lauf der Zeit der Name "Hospitalschule" ein. 1891 wurden zwei Schulsäle angebaut.

1971 ist das Gebäude abgerissen worden, um Platz für die neue Stadthalle zu schaffen.

## 8. Die Werner-Senger-Schule

Im Herbst 1895 war das Gebäude fertiggestellt. 1896 tagten die Stadtverordneten *"in dem mit neuem Meublement ausgestatteten Saale des Schulgebäudes"*. Das Schulhaus stand dort, wo sich heute die Limburger Volksbank befindet. - Wie schon die Hospitalschule, so wurde auch diese Schule im Volksmund nach der Straße benannt, in der sie lag: Werner-Senger-Schule.

Im Frühjahr 1904 erfolgte ein Anbau von vier weitere Schulräume. - 1967 wurde das Gebäude abgerissen.

## 9. Die Wilhelmitenschule

Im alten, 1734 vollendeten Brüderhaus war seit 1845 die Realschule bzw. das Realprogymnasium untergebracht. Als der Platz für alle Klassen des Gymnasiums nicht mehr reichte, wurde 1892 *"durch einen Anbau an der Südfront der Aula dem Übelstande abgeholfen."* Dieses Schulhaus stand etwa dort, wo heute der Springbrunnen "Pustebblume" steht.

Im Oktober 1905 konnte das Gymnasium in das neue Schulhaus auf dem heutigen Freiherr-vom-Stein-Platz einziehen. Aber erst im Sommer 1908 wurde die Aula, in der die Volksschule fast 100 Jahre untergebracht war, verlassen *"und dafür der Anbau des alten Gymnasiums als Volksschule für 4 Klassen bezogen. Diese Schule erhielt den Namen 'Wilhelmitenschule'."*

## 10. Das Schloss

Erst in "jüngerer" Zeit wurde das Schloss gelegentlich auch als Schulgebäude der Volksschule genutzt:

- Im Schuljahr 1915/16 während des ersten Weltkrieges standen der Schule I zwei Säle im Schloss zur Verfügung.
- Als die Franzosen 1923 Limburg besetzten, erhielt Schule I im Schloss *"einen kalten, dunklen, schlecht heizbaren Raum"*, der aber *"als gesundheitsschädlich bald aufgegeben werden"* musste.
- Von Pfingsten 1964 bis zur Einweihung der "Theodor-Heuss-Schule" am 29.04.1966 war Schule II im Schloss untergebracht. Voll Freude berichtete Rektor Schröter über die Räume im Schloss: *"Zum ersten Male besitzen wir eine eigene Küche, einen Nadelraum, einen Werkraum u. ein geräumiges Lehrzimmer u. 4 große Klassenräume, die 50 Schüler aufnehmen können. Dazu Toiletten, neue, die sich sehen lassen können."*

Über den großen Schlossbrand in der Nacht zum 28. Februar 1929 informiert die Schulchronik von Schule I.

## 11. Die "Erich-Kästner-Schule"

Am 17.08.1954 wurde ein neues Schulhaus in der Goethestraße eingeweiht. Die Schule war für die Schulkinder der Südstadt bestimmt. Als 1966 das Schulzentrum an der Gartenstraße entstand, wurde die Schule in der Goethestraße Grundschule. Beide Schulen (Goethestraße und Gartenstraße) wurden zunächst "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule" genannt. 1997 erhielt die Grundschule einen eigenen Namen: Erich-Kästner-Schule.

## 12. Die "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule"

Die Einweihung der Schule in der Gartenstraße erfolgte am 08.09.1967. Die Schule ist Hauptschule (für die Südstadt) und Realschule. Die Bezeichnung "Johann-Wolfgang-von-Goethe-Schule" trägt ab 1997 nur noch die Haupt- und Realschule in der Gartenstraße.

### **13. Die "Theodor-Heuss-Schule"**

Der Neubau der Schule am Freiherr-vom-Stein-Platz wurde am 29.04.1966 eingeweiht; am 04. Juli 1966 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Namen "Theodor-Heuss-Schule". Die Schule ist Grund- und Hauptschule; 1992 wurde die Förderstufe, 1994 der Realschulzweig eingerichtet.

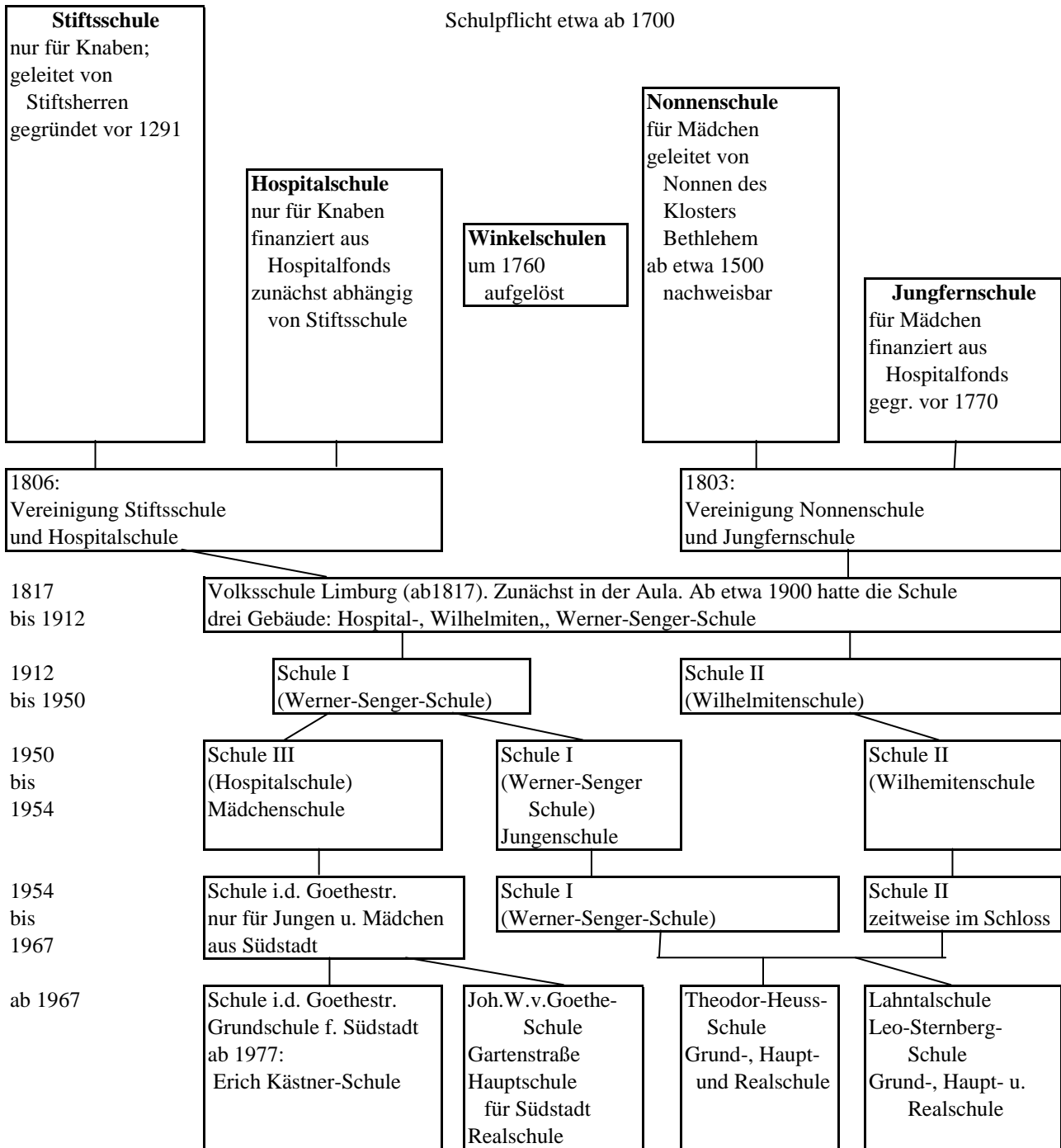
### **14. Die "Leo-Sternberg-Schule"**

Die Eltern in der Brückenvorstand haben in den Jahren ab 1962 vehement für eine Schule auf der rechten Lahnseite gekämpft. Die Einweihung erfolgte am 23.04.1969; der zweite Bauabschnitt wurde im Oktober 1970 übergeben. - Die Schule wurde zunächst "Lahntalschule" genannt, im März 1994 erhielt sie den Namen "Leo-Sternberg-Schule". - Die Schule ist Grund-, Haupt- und (ab 1993) Realschule.

## Volksschulen in Limburg

### Schematische Darstellung

Schulpflicht etwa ab 1700



Stand 2003

## Lehrer und Lehrerinnen an den Limburger Volksschulen 1817 bis 1949

Die Angaben stammen in der Regel aus den Schulchroniken der beiden Schulen; dort ist in den meisten Fällen eine "Biographie" der Lehrkraft notiert. - Außerdem wurden hin und wieder Statistiken, die die Rektoren anzufertigen hatten, herangezogen. Dabei wurde allerdings festgestellt, dass gelegentlich kleinere Differenzen bei den Geburtsdaten vorliegen.

### a) 1817 bis 1918

Aufgeführt sind jene Lehrkräfte, die 1817 an der Volksschule angestellt oder deren erste Anstellung an eine der beiden Volksschulen in die Jahre 1817 bis 1918 fällt.

#### A

Arthen, Franz

Geboren am 04.12.1879; ab 01.10.1904 in Limburg als Lehrer tätig; am 30.09.1948 in den Ruhestand versetzt; gestorben am 23.01.1963.  
siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Auer, Anna Maria

Industrielehrerin, bis 1823

#### B

Baum, Albert

Geboren am 23.05.1866 in Wörsdorf; ab 01.05.1900 in Limburg tätig; ab 01.10.1926 Konrektor an Schule I.; ab 01.07.1930 im Ruhestand  
siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Bayer, Ludwig

Geboren am 03.09.1871 zu Herborn; ab 01.01.1891 in Limburg; verließ den hiesigen Schuldienst 1895/96, *"um Südamerika zu beglücken"*.

Becker, Aloys

Geboren am 17.02.1854 zu Niederbrechen; ab 15.11.1877 in Limburg; ab 1.4.1921 im Ruhestand  
siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Becker, Anna

Geboren am 07.12.1886 in Limburg; ab 1.5.1910 in Limburg angestellt; am 20.01.1950 Konrektorin an Schule I.  
siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Bode, Michael

Geboren am 24.08.1799 in Balduinstein. In Limburg tätig von 1818 bis 1823

Bonn, Margaretha

Geboren am 11.12.1853 zu Limburg; zeitweise Leiterin der Höheren Töchterchule; ab 1895 an Volksschule; ab 1910 im Ruhestand.  
siehe auch Kap. 3, Abschn. 9 c)

Born, Ludwig

Geboren am 6.12.1856 in Gackenbach; ab 01.06.1876 als Lehrgehilfe in Limburg; spätestens ab Mai 1882 nicht mehr an der Schule; nach Nordamerika ausgewandert.

Brand, Christine

Geboren am 24.06.1861; ab 1923 Konrektorin an Schule I. 1926/27 pensioniert; im Januar 1931 gestorben.  
siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Brück, Joseph

Geboren am 01.04.1876 zu Bommersheim, Obertaunuskreis; ab 1.4.1904 in Limburg; ab 01.04.1938 im Ruhestand.  
siehe auch Kap. 6, Abschn. 4 c)

Buch, Karl

Geboren 10.12.1809 in Idstein; ab 1.07.1830 als 5. Lehrer in Limburg, Schulcandidat, *"seit dem 25<sup>ten</sup> Dezember 1831 auch Organist - u. Cantordienste bei der daselbst neu errichteten evangelisch-christlichen Kirche"*.

#### D

Decku, Friedrich

Geboren 13.11.1800 in Wernborn bei Usingen; ab 17.11.1824, 2. Mädchenlehrer.

Deußler, Joh. Phil.

Geboren am 01.12.1826; 1893/94 verstorben.  
siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 c)

Dillmann, Johanna

geb. 21.08.1892; als Turnlehrerin angestellt am 01.04.1914; ab 01.05.1943 im Ruhestand

Dittert, Kaspar (später Balthasar genannt)

Geboren am 06.04.1786 in Wetzlar; übernahm ab 1.10.1819 *"interimistisch"* die 1. Knabenschule, Reallehrer; blieb in Limburg bis 17.11.1824

Dörr, Maria

Geboren 13.02.1888 in Eberbach, Rheingau; ab 1.4.1910 in Limburg; ist 1949 noch in Limburg.  
siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b



## F

Frankenbach, Ivo Wilhelm

Geboren am 19.07.1825 zu Wehrheim; ab 1.10.1879 Lehrer in Limburg; ab 1.10.1898 im Ruhestand

## G

Gäck, Johann Anton

Geboren am 03.06.1828 zu Dornassenheim (Amt Reichelsheim), ab 1852 in Limburg als 2. Mädchenlehrer

Garthe, Heinrich

Geboren am 06.06.1870 zu Frankenberg; ab 01.05.1900 in Limburg; gestorben am 02.03.1924

siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Glässer, Görg

Geboren am 26.05.1808 zu Niederhöchstadt; ab 01.11.1837 in Limburg; *"Cantor und Organist"*; auch an der Realschule tätig; erster Lehrer; starb am 31.03.1879.

siehe auch Kap. 4, Abschnitt 9 d

Grill, Jakob

Geboren am 1.10.1843 zu Limburg; ab 1.04.1876 an der Schule in Limburg; ab 1.8.1904 pensioniert.

siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 c)

Grim, Josef

Geboren am 10.04.1881 in Limburg, Lehrerseminar Montabaur, ab 01.04.1912 als Lehrer in Limburg; von 15.05.1915 bis 10.02.1920 in französischer Kriegsgefangenschaft. Ab 01.10.1948 im Ruhestand.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## H

Haas, Fräulein

Geboren 1866; ab 01.10.1899 als Handarbeitslehrerin angestellt; ab 1906 als voll beschäftigte Handarbeitslehrerin angestellt; ab 1.1.1914 pensioniert. *"Sie war eine sehr fleißige und tüchtige Lehrerin, die große Erfolge erzielte, bis sie (nach einer schweren Erkrankung in 1910) allmählich einigen Wahnideen anheimfiel"*

Hammerschlag, Franz Jakob

Geboren am 25.11.1788 in Rüdesheim; in Limburg tätig ab 1813; war gleichzeitig Organist bzw. *"Mitorganist"*; am 01.05.1860 wurde er in den Ruhestand versetzt.

siehe Kapitel 3, Abschnitt 4, dort "Erste Lehrer"

Hannappel, Josepha

Geboren 1764; sie war eine der vier im Schuldienst tätigen Schwestern des 1817 säkularisierten Klosters Bethlehem.

Haub, Conrad

Geboren am 05.09.1830 in Sindlingen; kam am 15.05.1857 von Heddernheim

Heitger, Catharina; Dem

Von Limburg; ab 1.6.1819 als Industrieführerin ernannt; gestorben vor 13.12.1823

Hohfeld, Eduard

Geboren am 20.08.1869; ab 01.10.1889 in Limburg; Konrektor an Schule II ab 01.10.1928; am 01.04.1932 in den Ruhestand versetzt; gestorben 25.02.1934.

siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Horz, Johann

Geboren am 15.01.1833 zu Molzberg; Schulkandidat, ab 01.03.1853 in Limburg; blieb bis Oktober 1857

## K

Kexel, Johann

Geboren 31.07.1800 in Höhn; kam aus Oestrich, Rheingau; am 04.09.1852 im Alter von 52 Jahren gestorben: *"Sämtliche Schuljugend dahier eröffneten den Leichenzug, und die Lehrer des Amtes Limburg erzeugten ihrem Kollegen trauernd die letzte Ehre."*

Kexel, Carl Anton

Geboren am 23.04.1837 zu Limburg, Lehrer in Limburg ab Herbst 1861

siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 c)

Kremer, Michael

Geboren 17.10.1830 *"zu Kamberg"*; ab Ostern 1851 als Lehrgehilfe angestellt; 1851/52 nach Montabaur versetzt.

Kürzgen, Johann Heinrich

Kam am 1.1.1819 von Montabaur; blieb jedoch nur bis 1.10.1819; wurde ab 1.12.1831 erneut angestellt, und zwar als 2. Mädchenlehrer; 1839 versetzt.

Kutscheidt, Anna

Geboren am 22.07.1883, ab 15.04.1912 in Limburg; Konrektorin ab 18.03.1927; ab 01.06.1949 im Ruhestand; gestorben am 18.03.1966 in Limburg.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## L

Lenau, Christian

Geboren 12.02.1844 zu Balduinstein; in Limburg ab 01.10.1875; trat aber schon am 01.04.1876 an die "höhere Bürgerschule" über; gestorben 1885.

Lenz, Jakob

Geboren am 20.02.1850; ab 01.04.1912 Hauptlehrer an Schule II. - Am 30.09.1920

pensioniert; gestorben am 07.02.1933

siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 d)

Leusch, Anna

Geboren 14.05.1882 zu Mastershausen Krs. Zell; Hilfsschullehrerin; ab 01.09.1909 in Limburg; ging am 01.04.1912 nach Bonn.

Löhr, Hermann

Geboren am 23.05.1864 zu Dietkirchen, Sohn des dortigen Lehrers; ab 01.05.1892 in Limburg; am 01.08.1902 nach Dietkirchen versetzt als Nachfolger seines Vaters.

Lotz, Franz

Geboren am 14.10.1866 auf Pflingstwiese bei Ems; besuchte die Elementarschule zu Dietkirchen bis zum 12. Jahr, "*alsdann das Real-Progymnasium zu Limburg*"; ab 16.11.1886 Lehrer in Limburg; 1899/1900 nach Rennerod versetzt.

## M

Mergenthal, Joseph

Geboren 1806 in Winkels, Amt Weilburg; er kam ab 01.12.1831 an die Mädchenschule in Limburg

Messinger

2. Knabenlehrer, 1836 versetzt nach Schwanheim

Metzen, Heinrich

von St. Goarshausen; von Frühjahr 1878 bis 01.10.1879 in Limburg

Metzen, Joseph

Geboren am 15.11.1841 zu Camberg; in Limburg ab 01.01.1870; gestorben 06.10. 1911.  
siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 c)

Meurer, Franziska

Industrielehrerin ab Juni 1836

Michels, Karl

geb. 02.05.1863; in Limburg ab 01.04.1905 als Rektor; ab 01.04.1923 im Ruhestand. Er starb am 12.11.1931.  
siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 e)

Michels, Jacob

Geboren am 23.11.1847 zu Oberelbert, in Limburg seit 01.06.1869

Müller, Jakob

Aus Büdingen; ab 01.10.1823,  
2. Mädchenlehrer; am 17.11.1824 versetzt.

## N

Noll, Johann (Noll I.)

Geboren am 23.08.1870 zu Nomborn Krs. Westerburg; ab 1.10.1902 in Limburg; im Ruhestand ab 1.10. 1932  
siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

## P

Pauli, Joseph

Geboren am 14.01.1836 zu Flörsheim; ab 1.11.1857 als Lehrgehülfe in Limburg

Pfeiffer, auch Pfeifer

2. Knabenlehrer; Anstellungsdatum unbekannt; erstmals 1850/51 erwähnt; ein evangelischer

Lehrer, der die evangelischen Schüler im Choralgesang unterrichtete; 1854/56 nach Westerburg versetzt.

Probek (auch Probeck), Peter Joseph

Geboren am 18.12.1822 zu Oestrich; am 01.08.1879 zum ersten Lehrer ernannt; gestorben 12.09.1898.

siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 d

## R

Rauch, Jakob

Geboren am 23.09.1839 zu Erbach, Lehrgehülfe in Limburg ab 01.08.1863, ab 01.05. 1866 Lehrer in Limburg; 01.07.1869 aus dem Schuldienst ausgetreten; hatte dann eine Stellung an der bischöflichen Kanzlei.

Reeßing (auch Reessing), Franz

Geboren am 23.06.1868 zu Limburg, ging in den Ruhestand am 30.09.1923; gestorben Mitte Okt. 1934.

siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Reinhard, G.

von Linter; Schulamtsbewerber; übernahm am 10.3.1911 eine Vertretung, war aber auch im nächsten Schuljahr noch bis Sommer 1911 an der Schule.

Reiz, Elisabeth

"Gehülfin" der Industrielehrerinnen

Remmelt, Heinrich Joseph

Geboren am 28.11.1766 in Limburg. Ab 1790 Hospitalschulmeister. Ab 01.04.1819 im Ruhestand. Gestorben am 05.04.1847 in Limburg.

siehe Kapitel 3, Abschnitt 4

Reuss, Katharina, Fräulein

Geboren am 29.08.1873 zu Limburg, "*besuchte 9 Jahre die hiesige katholische Töchterchule (sog. Klosterschule)*"; übernahm ab 1.5.1893 die Vertretung für eine erkrankte Lehrerin; nur kurz an der Schule.

Ries, J.

Geboren am 20.07.1869; von 1.04.1899 bis 1904 Rektor in Limburg  
siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 e)

Rieser, Otto

Geboren am 12.11.1869; gestorben am 9.06. 1923  
siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

Rieth, Jos.

Geboren am 09.06.1861 zu Niederselters; ab 1.9.1906 in Limburg tätig; ab 1.4.1912 Hilfschullehrer in Limburg; 1.4.1926 pensioniert.

Rosmanith, Wilh. Theodor; evgl.

Geboren am 29.03.1815 zu Kirberg; ab 01.07.1835 in der Vorschule als "*Lehrgehülfe und ... Organist an der hiesigen evang. Kirche*";

ab 01.05.1838 2. Knabenlehrer. 1845 Lehrer in Weilburg; dort gest. 10.11.1846. <sup>1)</sup>

Ruckes, Maria

ab Ostern 1904 in Limburg

Rühl, Joseph

Geboren am 26.05.1810 zur Schlagmühle, Hintermeilingen; 2. Mädchenlehrer. Kam 1839 von Lahnstein. "Nebstdem hat solcher einige Stunden in der lateinischen Schule zu ertheilen." 1842 nach Wiesbaden versetzt.

Ruppel, Martin

Geboren am 26.05.1857 zu Hattersheim; Candidat; ab 1.8.1879 als Lehrgehilfe in Limburg; spätestens ab Mai 1882 nicht mehr an der Schule; nach Australien ausgewandert.

## S

Schirg, Ferdinand

Lehrgehülfe aus Niederzeuzheim; ab 1.03. 1853 versetzt zur Aushilfe an die Realschule; 1853 - 1861 an der Realschule tätig. <sup>2)</sup>

Sach, Elise

Geboren am 19.03.1885 in Limburg, evangelisch; ab 1.4.1910 in Limburg, 1919/20 an Tbc erkrankt; ab 01.07.1922 im Ruhestand

Schlitt, Georg

Geboren am 22.08.1854 zu Niedertiefenbach; ab 15.05.1882 Lehrer in Limburg; pensioniert ab 1.8.1906 <sup>3)</sup> Er zeigte *"große Strenge, die manchmal zu groß ist"*.

siehe auch Kap. 4, Abschn. 9 c)

Schmidt, Georg

Geboren am 25.06.1861 zu Eschenau; ab 15.05.1882 in Limburg; gestorben schon Ende 1886 (demnach 25 Jahre alt); wurde in Eschenau beigesetzt.

Schmitt bzw. Schmidt, Franz

Geboren 25.11.1801 zu Kirdorf bei Homburg vor der Höhe; 2. Knabenlehrer; wurde mit Wirkung vom 01.11.1831 hauptamtlich *"zum Organisten an der Dom- und Pfarrkirche"* ernannt. *"Seine Entfernung vom Schulfache ist kein Verlust, hoffentlich wird seine Anstellung als Organist mehr Gewinn bringen."* <sup>4)</sup> Er *"ist aber als ständiger Gesanglehrer an der Stadtschule nicht gänzlich aus der Reihe der Elementarlehrer herausgetreten"*. Starb jung, 35 Jahre alt, am 07.09.1835

Schönberger, Jakob

Geboren am 10.08.1863 zu Oberahr; in Limburg ab 1908 angestellt; ab 01.10.1924 Konrektor an Schule II.; Herbst 1928 in den Ruhestand entlassen; gestorben am 14.12. 1934.

Schönberger, Kaspar

Geboren am 20.05.1870 zu Oberahr Krs. Westerbürg; ab 1.4.1902 in Limburg; Konrektor an Schule I.; bis 1933 im Schuldienst in Limburg nachweisbar.

siehe auch Kap. 6, Abschn. 4 c)

Schupp, Heinrich

Geboren am 04.03.1852; von Oberbrechen; in Limburg ab 15.05.1873 bis 1877/78

Schuster, Michael

Geboren 1817, war am 03.03.1861 Lehrer in Limburg

Schweitzer, Jakob

Geboren 02.11.1798 zu Nivern; zugleich "Mitorganist"; 1. Knabenlehrer; gestorben am 10.08.1836 im Alter von 37 Jahre: *"Die sämtliche Schuljugend eröffnete seinen Leichenzug."*

Selbach, Maria

Geboren am 18.04.1897 in Limburg, Lyzeum und Oberlyzeum (Marienschule), in Limburg als Lehrerin ab 1917; ging am 01.09.1954 in den Ruhestand.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b)

## T

Trapp, Dorothea

1833 als Industriellehrerin ernannt worden; am 3. Juni 1836 gestorben.

Trost, Elise, Fräulein

Geboren am 14.06.1867, besuchte "vom 6. bis zum 14. Lebensjahr die katholische Töchter-schule meiner Vaterstadt" (Limburg); ab 01.07.1894 Lehrerin Limburg; ab 1.4. 1921 im Ruhestand; gestorben 7.11.1934

siehe auch Kap. 5, Abschn. 6 c)

## W

Wahl, Karl Jakob

Geboren um 1852; von Oberbrechen; Lehrgehilfe; in Limburg ab 15.11.1872; später in Frankfurt

Weimer; Jakob

Geboren um 1843; in Limburg ab 01.10.1870; *"übernahm hier außer dem Turnunterricht an*

<sup>1)</sup> VOBL 1845, Nr. 4, S. 37 und 1847 Nr. 1, S. 4.

<sup>2)</sup> zur Tätigkeit an der Realschule: vgl. Metzen, Gymnasium, Seite 52

<sup>3)</sup> Schulchronik Limburg I., Bd. 1, Seite 284: *"Lehrer Schlitt, der sich nicht gern in die allgemeine Schulordnung einfügen wollte und der bereits mehrere Ordnungsstrafen erhalten hatte, trat nach annähernd 30jähriger Dauer seiner Anstellung in den Ruhestand. Er wurde am 1. August 1906 pensioniert. Gemeinde, Bürgerschaft und Lehrerkollegium freuten sich darüber."*

<sup>4)</sup> PAL Schulsachen 1831 - 1834, das folgende Zitat aus PAL Domorganisten, hier zitiert aus Lutz, Walter, Zur Geschichte der Kirchenmusik am Dom zu Limburg, Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte Nr. 27, Limburg 1986, Seite 33

*der Elementarschule auch solchen an der Höheren Bürgerschule"; übernahm im Herbst 1875 "eine Lehrerstelle zu Crefeld".*

Weingärtner, Heinrich

Geboren 13.08.1820 zu Kronberg; Schulkandidat; ab 01.05.1838 an der *"kleinen Knabenschule"* angestellt; geht 1846 nach Mühlbach (*"mit Gehaltsverbesserung"*).

Wiesmann, Elisabeth

Industrielehrerin ab Juni 1836

Wilhelmi, Wilhelmine, Fräulein

Geboren am 05.02.1863 zu Wiesbaden, katholische Lehrerin, ab April 1884 in Limburg; ab 1.10.1894 pensioniert.

Wink, Maria

Geboren am 23.01.1874 zu Limburg, *"besuchte von ihrem sechsten bis zum achten Lebensjahr die Töcherschule (sog. Klosterschule) zu Limburg, dann die Elementarschule daselbst"*, katholisch; übernahm ab 23.2.1894 die Vertretung für eine erkrankte Lehrerin; nur kurz an der Schule.

Witt, Sebastian

Geboren am 14.05.1826 in Winkel, Rheingau; ab 1846 *"2. Gehülfe"*; Schulkandidat; Ostern 1851 nach Schloßborn versetzt.

Wittlich, Peter

Geboren am 10.02.1811 zu Glashütten; *"wurde mit Aug. 1860 an die hiesige I. Knabenschule dirigiert"*; 1878 *"theilweise Lähmung"*, wurde Ostern 1879 pensioniert.

Wolf, Chr.

Geboren um 1852; von Limburg; Lehr- gehilfe

Wolf, Heinrich

Geboren am 23.06.1872 zu Tiefenbach Kreis Wetzlar; ab 1.4.1896 in Limburg; nebenamtlich seit 1899 an der gewerblichen Fortbildungsschule; Teilnahme an verschiedenen Kursen; plötzlich gestorben *"infolge eines Blutsturzes"* am 23.04.1918, 45 Jahre alt.

Wolf, Katharina

Rektorin an Schule III von 1950 bis 1959; am 14.02.1963 im Alter von 69 Jahren gestorben.

Wolff, Christian Theodor

Geboren am 27.11.1812 in Mengerskirchen; ab 1.1.1837 2. Knabenlehrer; ab 1.5.1838 *"an der hiesigen lateinischen Schule provisorisch angestellt"*. Am 11.12.1843 Realschule Montabaur; ab 1853 Realschule in Limburg. <sup>5)</sup>

<sup>5)</sup> VOB1 1843 Nr. 11, S. 93; vgl. Baltès: Nass. Ann. 102 (1911) S. 192

## b) 1918 bis 1949

Aufgeführt sind jene Lehrkräfte, deren erste Anstellung an einer der beiden Volksschule Limburg in die Jahre 1918 bis 1949 fällt. Es ist zu beachten, dass die Schulchroniken ab 1950 nicht mehr ausgewertet wurden; Angaben aus dieser Zeit sind daher unvollständig.

### A

Arndt geb. Meier, Gerda

Geboren am 24.12.1921 in Berlin, 1940 geheiratet, 1946 verwitwet, 2 Kinder, nur kurz (1948) in Limburg.

### B

Baldus, Hans

Geboren 19.10.1900 zu Müschenbach, 1901 nach Caub verzogen. War im "Fremdberuf" von 1921 bis 1924 auf dem Finanzamt beschäftigt; in Limburg ab 01.04.1933. Er heiratete am 27.05.1936. 1935 wurde ihm "*die Übernahme des Organistendienstes in Dom und Stadtkirche genehmigt*". Später Real- schullehrer, ab 01.12.1964 Konrektor an Schule I. Er trat am 25.03.1966 in den Ruhestand; gestorben am 01.08.1973.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Beck, Philipp

Geboren 1898. Seit 1925 im Schuldienst; in Limburg tätig 1928, 1929, 1931 und seit 01.01.1951; gestorben 06.03.1962.

Becker, Margarethe

Geboren am 31.10.1916 in Lauterbach, Hessen, katholisch, in Limburg ab 1.10.1945 als Handarbeitslehrerin; hat aber 1945/46 an Schule II ein 2. und ein 3. Schuljahr gehabt.

Berns, Theodor

Geboren am 06.10.1901 zu Bicken, Dillkreis, evgl.; ab 01.11.1930 in Limburg; im Oktober 1945 nicht zum Schuldienst zugelassen, später Lehrer an Schule III; 1964 für 40jährige Tätigkeit im Lehrberuf geehrt. Ab 01.04.1966 im Ruhestand.

Bohn, Wilhelm

Rektor Bohn kam am 01.10.1939 von Saarbrücken als Lehrer an System II; dort war er für kurze Zeit vertretungsweise Schulleiter; am 08.04.1940 wurde er nach Frankfurt ver- setzt.

Breidling, Anna

Geboren 20.06.1897 in Eltville, kath.; in Limburg ab 01.06.1919; sie ging am 01.04. 1959 in den Ruhestand.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Breunig, Rudolf

Geboren am 20.10.03 in Limbach/Inn. In Limburg ab 1938; Kreissportlehrer; ging am 10.02.1942 wieder nach Wiesbaden.

### C

Christ, Wilhelm

Geboren am 27.02.1927 in Ramfelde, Ostpreußen, evangelisch; ab 15.11.1947 in Limburg; ab 01.04.1966 Konrektor. Seit 1952 Stadtverordneter (CDU) und wurde 1960 zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Christ ging am 08.07.1980 in den Ruhestand; er starb am 03.04.1983.

### D

Decker, Wilfried

Geboren am 16.01.1927 in Fürfurth, ObL., kath., Pädag. Institut Weilburg, ab 15.10. 1946 vorübergehend in Limburg

Demes, Wilhelm

Geboren am 03.12.1910 in Gelsenkirchen, kath., ab 07.01.1949 in Limburg; übernahm am 01.04.1953 die erste Klasse des Realschulzweiges an Schule I und wechselte am 01.04.1959 zur Berufsschule. Gestorben im Jahre 1971.

Diefert, Liselotte

Geboren am 14.04.1920 in Westeregeln b. Magdeburg, evangelisch; von 15.11.1945 bis 1947/48 in Limburg Schule II.

Druschel, Maria Margaretha

Geboren am 14.09.1897 zu Wiesbaden, Lehramtsprüfung für höhere Schulen Lyzeum, Mittelschulen einschl. Volksschule (in Wiesbaden), in Limburg tätig von ab 01.01.1924 bis 31.03.1926

### E

Ehmcke, Marie

Geboren 01.04.1895 Rotenburg; in Limburg ab 01.04.1927; ab 01.07.1942 im Ruhestand.

### F

Flach, Georg

Geboren am 16.02.1895 zu Limburg; ab 01.02.1942 in Limburg; Kreissportlehrer. Nach dem Krieg wurde er am 01.11.1948 wieder eingestellt (Schule II). Er starb am 15.03.1952.

Fuchs, Veronika Anna

Geboren am 23.07.1896 in Weißenfels, kath., Oberlyzeum Breslau, seit 1.06.47 in Limburg; ab 01.02.1949 im Ruhestand.

## G

Gleibs, Anita

Geboren am 25.03.1921 in Siewken, Ostpreußen, evangelisch, ab 16.10.1945 in Limburg; noch 1954/55 in Limburg tätig.

Göbel, Lehrerin

Geboren am 08.12.1895 in Limburg, 1919/20 vertretungsweise an Schule II.

Gourgé, Alfred

Geboren am 20.08.1893 in Wiesbaden, kath.; ab 01.11.1935 in Limburg, ab November 1945 stellvertretende Schulleitung; ab 1950 Schulleiter und Rektor der Schule Limburg I. Gourgé ging zum 31.03.1959 (Erreichung der Altersgrenze) in den Ruhestand. Er starb am 18.08.1963. siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Graef, Erna

Geboren am 24.02.1894 in Dierdorf Krs. Neuwied, katholisch; Lehrbefähigung für Volks-, Mittel- und höhere Schule, seit 01.12.46 in Limburg Schule II; gestorben am 29.8.1959 *"mitten aus der Schularbeit (4. Schlj.) im Alter von 65 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit"*.

## H

Harbach, Martha

Geboren am 30.03.1901 in Limburg, kath., ab 1948 in Limburg, ab 01.04.1966 im Ruhestand.

Holler, Leo

Geboren am 14.04.1910 in Köln, kath.; kam aus Niederrhein; ab 01.01.1941 in Limburg; ging am 01.10.1955 wieder nach Köln.

## I

Iffland, Else

Geboren am 16.3.1904 in Frankfurt; kam am 01.03.1943 aus Rod a. d. Weil nach Limburg; ab Oktober 1945 nicht mehr zum Schuldienst zugelassen.

## J

Johannes, Paul

In Limburg von 1933 bis 1935; nach der 2. Prüfung nach Frickhofen versetzt.

## K

Kern, Heinz

Geboren am 03.12.1888 zu Rudesheim; katholisch; Lehrerseminar in Montabaur, ab 01.11.1945 (12.11.1945) Rektor in Limburg (Schule I), auch für Schule II verantwortlich. Kern ging am 01.03.1949 als Regierungs- und Schulrat nach Kassel.

Kohl, Ilse

Geboren am 06.10.1910 in Großpriesen, Böhmen; 1947 (und 1948 ?) in Limburg

## L

Lenz, J.

Geboren ca 1849/50; Hauptlehrer an Schule II ab 01.04.1912; Lenz geht am 1.10.1920 im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand; am 07.02.1933 gestorben.

Luckan, geb. Erdmann, Charlotte

Geboren am 05.01.1901 in Memel, evgl., Lyzeum und Oberlyzeum in Tilsit, Lehrbefähigung für Volks-, Mittel- und höhere Schule., Lehrerin in Memel; vom 01.10.1945 bis 1947/48 in Limburg an Schule II.

## M

Malinowski, Paula

Geboren am 12.10.1888 in Wiesbaden, Lyzeum und Oberlyzeum in Wiesbaden, ab 01.07.1922 in Limburg; ab 01.05.1943 im Ruhestand

Michels, Carola, auch Karola

Geboren am 21.12.1899 in Eltville; Tochter von Rektor Michels; Handarbeitslehrerin und Vertretung bei Ausfällen; ab 1920 in der Schule tätig; endgültige Anstellung zum 01.09.1939 in Frankfurt; ab 01.07.1942 in Limburg fest angestellt. - Michels ging krankheitshalber zum 31.8.1947 in den Ruhestand.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## N

Newrzella, Wilhelm

Geboren am 26.12.1890 in Ratibor; ab 01.04.1929 in Limburg; ging am 31.03.1955 in den Ruhestand. Gestorben im Jahre 1975.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

Nink, Anneliese

Geboren am 22.05.1918 in Katzenelnbogen, evangelisch, nur 1946 in Limburg.

Noll, Johann (Noll II.)

ab Ostern 1924 in Limburg bis 1934/35; 1925/26 Ausbildung in Berlin zum Taubstummenlehrer; ging am 01.10.1934 als Reallehrer an die Taubstummen-Anstalt in Friedberg.

## P

Pabst, Josef

Geboren 07.06.1884 zu Oberselters, Seminar Montabaur, ab 01.05.1920 in Limburg II, 1929 zum Stadtverordneten gewählt; wird 1946 letztmalig als Lehrer erwähnt; gestorben 02.07.1960.

siehe auch Kap. 6, Abschn. 4 "Lehrer Pabst verhaftet" und Kap. 7, Abschn. 3 b

Pfeiffer, A.

Geboren am 5.4.1897 in Kaltenholzhausen; in Limburg von 1.5.1929 bis 01.01.1932

Pretz, Adolf

Geboren am 08.08.1884 in Königstein. Seine Ausbildung erhielt er in Fritzlar und Montabaur. Seine erste Anstellung erfolgte 1905; ab 01.07.1929 Rektor an Schule I, im Oktober 1945 nicht mehr zum Schuldienst zugelassen. Pretz starb am 03.12.1951

## R

Reinhardt, Hermann

Geboren 13.12.1889 in Linter. Seminar Usingen, ab 1923 in Limburg; verließ Limburg am 1.10.1938, um eine Lehrerstelle im Schulverband Frankfurt a.M. zu übernehmen.

Rieth, Richard

Geboren am 19.11.1890, "Sohn des Hilfsschullehrers Jos. Rieth dahier"; Lehrerseminar Fulda; ab Ostern 1921 in Limburg, ab 01.04. 1928 endgültig zum Hilfsschulehrer ernannt. Ging am 31.03.1956 in den Ruhestand; gestorben am 02.10.1961.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## S

Schäfer, Karl

Geboren am 24.09.98 zu Hanau; in Limburg ab 01.11. 1936; ab 01.01.1941 in die Provinz Posen abkommandiert.

Schüring, Hertha

Geboren am 10.08.1900 in Gr. Walddorf bei Danzig, evangelisch, ab November 1946 in Limburg; auch 1949 noch in Limburg nachweisbar.

Semmel, Karl

aus Staffel; ab 13.10.1932 in Limburg (Schule II); nach dem Krieg ab 01.04.1948 wieder angestellt.

Stahl, Willi Gustav

Geboren am 09.11.1899 zu Münchhausen/Dillkreis. Ab 01.10.1938 in Schule II; Ortsgruppenleiter der NSDAP von April 1939 bis 1945. 1946 nicht mehr zum Schuldienst zugelassen. siehe auch Kap. 6, Abschn. 4: "Lehrer und Ortsgruppenleiter"

Steyer, Erasmus

ab 01.07.1929 an Schule II.; am 21.05.1932 gestorben.

## T

Theidel, Rudolf

Geboren am 14.08.1890, Rektor an Schule II., ab 01.04.1923 in Limburg; 1945 zunächst nicht mehr zum Schuldienst zugelassen; am 12.02.1948 Lehrer an Schule I. - Theidel starb am 29.05.1953.

Theis, Konrad

Geboren am 19.05.1899 zu Hamburg, Seminar Fulda, jahrelange Tätigkeit in anderen Berufen, in Limburg ab 01.04.1933; wurde am 01.08.1957 Konrektor an Schule I; er trat am 01.07.1963 in den Ruhestand und verstarb am 08.12.1966.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## V

Viehmänn, Wilhelm

Geboren am 27.11.1888; evgl.; ab 01.07. 1919 in Limburg; ab Januar 1946 wieder zum Schuldienst zugelassen; stellvertretender Schulleiter von Schule II 1946 bis 1950, dann dort Rektor. Ab 01.04.1954 im Ruhestand, am 16.08.1963 gestorben.

siehe auch Kap. 7, Abschn. 3 b

## W

Walke, Emil

ab Januar 1946 in Limburg tätig; ging am 31.03.1950 in den Ruhestand.

Weber, Resi

Sie übernahm in Limburg am 12.06.1944 für kurze Zeit eine Vertretung. Weber kam aus Frankfurt. *"Es ist schwer und bitter, seine Heimatstadt verlassen zu müssen, da man Hab u. Gut u. Wohnung durch den Terrorangriff am 22. März 44 verloren hat."* Weber ging am 12.08.1949 wieder nach Frankfurt zurück.

Wenzel, Eleonora

Geboren am 20.06.21 in Aumenau, evgl.; ab 1943/44 für kurze Zeit als technische Lehrerin in Limburg.

Wolf, Heinrich

Geboren 23.06.1872; in Limburg ab April 1896. 1912 Lehrer an Schule II. Von 1899 bis 1908 außerdem Lehrer an der Gewerbeschule. Gest. 23.04.1918 (Blutsturz)

## Z

Zeller, Berthold

Ab 15.02.1949 an Schule I; starb am 03.01.1952

## Literatur und Quellen

### Archive

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Vor allem die Abteilungen 40, 210, 211, 232, 405 und 411

zitiert: HStAW

Landeshauptarchiv Koblenz

dort aus dem Bestand 1 C

zitiert LhaKo

Stadtarchiv Limburg; zitiert: Stadtarchiv

Pfarrarchiv der Domgemeinde Limburg; zitiert: PAL

Eingesehen wurden:

- die Pfarrchronik
- die Unterlagen "Schulsachen": Der frühere Dompfarrer war gleichzeitig Schulinspektor; der Schriftverkehr, etwa ab 1800, z. B. mit der Regierung in Wiesbaden, ist fast vollständig erhalten.

Privatarchiv Friedel Kloos; zitiert: Archiv Kloos

Das Archiv enthält

- eine Fülle von Abschriften bzw. Kopien aus alten und neuen Zeitungen über Limburg
- eine umfangreiche Sammlung alter Bilder

### Schulchroniken, Protokollbuch der Lehrerkonferenzen

Schulchronik Limburg 1819 - 1912

zitiert: Schulchronik Limburg I., Bd. 1

Schulchronik Limburg, System I, 1912 - 1959

zitiert: Schulchronik Limburg I., Bd. 2

Schulchronik Limburg, System II, 1912 - 1994

zitiert: Schulchronik Limburg II.

Protokoll [der Lehrerkonferenzen] für Volksschule I (1932 - 1944)

Das Buch wurde erst im Jahre 1951 der Schule zurückgegeben, wie der damalige Rektor Gourgé festhielt: *"Am 19.6.1951 wurde das Protokollbuch von Frl. Iffland (bis März 1945 Lehrerin an der Volksschule Limburg) an mich abgegeben."*

zitiert: Lehrerkonferenz



## Literatur

Wenn nichts anderes notiert, werden die Autoren nur mit ihren Zunamen zitiert.

Blättner, Fritz; Geschichte der Pädagogik, Quelle & Meyer, 15. Aufl., Heidelberg 1980

Corden, Johann Ludwig; Historia Limburgensis; übersetzt von Joseph Wingenbach

Crone, Marie-Luise; Mädchenschulen in Limburg; in: 100 Jahre Marienschule 1895 - 1995

Eschenbrenner, Marie; Die Thau-Schule in Limburg 1874 - 1939, Eine Chronik

Firnhaber, C. G.; Die nassauische Simultanvolksschule, Band II, Wiesbaden 1883

Fuchs, Johann-Georg; Limburger Altstadtbauten, Teil I, Limburg 2000  
zitiert: Fuchs, Altstadtbauten

Fuchs, Johann-Georg; Limburger Altstadtbauten - Das Kloster Bethlehem  
zitiert: Fuchs, Bethlehem

Fuchs, Johann Georg, Limburger Patriziat, Limburg 1993  
zitiert: Fuchs, Patriziat

Götze, Dr. Ludwig; Beiträge zur Geschichte der Georgenkirche und des Georgsstifts zu Limburg; in:  
Nassauische Annalen, Bd. 13, 1874, Seiten 241 ff.

Hamann, Bruno; Geschichte des Schulwesens, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn/Obb., 1986

Hildebrandt, Verordnungen, betreffend das Volksschulwesen im Regierungsbezirk Wiesbaden,  
Düsseldorf 1904

Höhler, Dr. Jakob; Geschichte der Stadt Limburg, Limburg 1935  
zitiert: Höhler, Stadt

Höhler, Dr. Matthias; Geschichte des Bistums Limburg, Limburg 1908  
zitiert: Höhler, Bistum

Hübner, Max; Gesetz und Verordnungen, betreffend das preußische Volksschulwesen, Breslau um  
1900

Die nassauischen Katholiken und die Simultanschule, eine Materialsammlung, dargeboten von der  
Katholischen Schulorganisation der Diözese Limburg, Düsseldorf 1927  
zitiert: Die nassauischen Katholiken

Lemmen, Dr. Albert; Oberlehrer, Das niedere Schulwesen im Erzstift Trier, besonders während des  
17. und 18. Jahrhunderts, Prüm 1894

Lutz, Walter; Die Nonnen im Kloster Bethlehem unterrichteten weder gut noch gern - Mädchen-  
bildung in Limburg bis 1817; in: Verlagsbeilage der Nassauische Neue Presse vom 15. Novem-  
ber 1986 "Damals im Nassauer Land", Seiten 22 f.

Maibach, Heinz, Dokumente zur Limburger Stadt- und Kreisgeschichte, Limburg 1992

Metzen, Dr. J.; Zur Geschichte des niederen Schulwesens in der Stadt Limburg;  
in: Nassauische Annalen, Band 38, 1908, Seiten 224 ff.  
zitiert: Metzen, Volksschule

- Müller, H.; Die Schulgesetzgebung im Gebiet des früheren Herzogtums Nassau, 3. Aufl., Langenschwalbach 1909
- Nieder, Franz-Karl; Die Schule zu Linter 1725 - 1945, Linter 2000
- Nieder, Franz-Karl, Limburger Schulchroniken berichten, Limburg 2001
- Rompel, Heinz-Kurt; Die Orte des Kreises Limburg-Weilburg in der amtlichen Statistik, Limburg 1996
- Schaaf, Erwin, Die Anfänge der Lehrerbildung gegen Ende des aufgeklärten Absolutismus (1784 - 1794), in: Lehrerbildung in Koblenz, Geschichte und heutiger Stand, Hrsg. Heinz Anton Höhmen - Erwin Schaaf, Trier 1976, Seiten 279 ff.
- Schatz, Klaus; Geschichte des Bistums Limburg, Mainz 1983
- Schlüter, Heinz; Volksschule als pädagogische Institution im Kreis Limburg zwischen 1886 und 1974, Runkel-Dehrn 1986
- Schmidt-von Rhein, Georg; Zur Geschichte der Gerichtsorganisation im Landgerichtsbezirk Limburg; in: Heinz Maibach, Dokumente zur Limburger Stadt und Kreisgeschichte 1870 - 1945
- Schoppet, Wolfgang; Von der Stifts- und Klosterschule zur Mittelpunktschule- und Gesamtschule, in: Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises, Limburg/Lahn 1986, Seiten 185 ff.
- Schüller, Andreas; Die Volksbildung im Kurfürstentum Trier zur Zeit der Aufklärung (Die Anfänge der modernen Volksschule.) Der Artikel ist in drei Teilen erschienen in: Trierer Jahresberichte, Neue Folge:  
- Teil I IV. Jahrgang 1911, Trier 1913  
- Teil II V. Jahrgang 1912, Trier 1914  
- Teil III VI. Jahrgang 1913; Trier 1916  
Der Artikel wird hier nur mit der fortlaufenden Zählung durch alle drei Teile und nicht mit der Seitennummerierung des jeweiligen Heftes zitiert.
- Scotti, J. J.; Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstenthum Trier über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege ergangen sind, Zweiter Theil, Düsseldorf 1832; Vierter Theil Düsseldorf 1836  
zitiert: Scotti II bzw. IV
- Stille, Eugen; Limburg an der Lahn und seine Geschichte, Limburg 1971
- Struck, Wolf Heino; Die nassauische Simultanschule, in: Herzogtum Nassau 1806 - 1866, Eine Ausstellung des Landes Hessen 1981  
zitiert: Struck, Schule
- Struck, Wolf Heino; Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters, Bd. I: Das St.Georgsstift, Die Klöster, Das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn; Wiesbaden 1956  
zitiert: Struck, Regesten
- Wolf, Rudolf; Personengeschichte des St. Georgs-Stifts zu Limburg von 1500 bis zur Säkularisation, Teil II, Hünstetten 1993
- Wolf, Rudolf; Stifte und Klöster: in Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises, Limburg/Lahn 1986, Seiten 60 ff. (zitiert: Wolf, Stifte)